Strempel: Giraut de Salignac...

MARBURGER
BEITRÄGE ZUR ROMANISCHEN PHILOLOGIE

I

a

MARBURGER BEITRÄGE

ZUR

ROMANISCHEN PHILOLOGIE

HERAUSGEGEBEN

VON

EDUARD WECHSSLER

HEFT I

ALEXANDER KLEIN

DIE ALTFRANZÖSISCHEN MINNEFRAGEN. I

MARBURG A. L. 1911

VERLAG VON ADOLF EBEL

(FRÜHER O. EHRHARDT'S UNIVERSITÄTS-BUCHHANDLUNG)

DIE ALTFRANZÖSISCHEN MINNEFRAGEN

ERSTER TEIL:

AUSGABE DER TEXTE UND GESCHICHTE DER GATTUNG

VON

ALEXANDER KLEIN

MARBURG A. L. 1911

VERLAG VON ADOLF EBEL

(FRÜHER O. EHRHARDT'S UNIVERSITÄTS-BUCHHANDLUNG)

Zur Einführung.

Es sei gestattet, dem ersten Heft dieser Sammlung einige Worte mit auf den Weg zu geben. Arbeiten aus dem Romanischen Seminar unserer Philippina sollen hier einem weiteren Leserkreise zugänglich gemacht werden. Und zwar sind nur Ausgaben oder Untersuchungen dafür bestimmt, deren Umfang mehr als sieben Druckbogen beträgt, oder deren Thema und Behandlung ein größeres Interesse voraussetzen lassen darf. Es besteht nicht die Absicht, alle Publikationen, die aus unserem Seminar hervorgehen, hier aufzunehmen.

Einige weitere Arbeiten sind, wie der Umschlag der vorliegenden ersten zeigt, bereits im Druck und werden demnächst erscheinen. Auch hofft der Unterzeichnete selber einmal das Wort ergreifen zu können. Heute bleibt ihm nur übrig, den Bemühungen eines Schülers um ein bedeutsames Problem mittelalterlichen und auch neueren Geisteslebens freundliche Aufnahme bei den sachkundigen Fachgenossen zu wünschen.

Marburg an der Lahn, am 27. Januar 1911.

Eduard Wechßler.

MEINEM LIEBEN LEHRER

HERRN PROFESSOR DR. EDUARD WECHSSLER

IN DANKBARKEIT UND VEREHRUNG

Inhaltsverzeichnis.

Vorwort.

Die vorliegende Arbeit unternimmt den Versuch, eine bisher noch so gut wie unbekannte Gattung der didaktischen Poesie des Mittelalters zu würdigen, nämlich die *„Minnefragen“*. Schon seit langem sind Minnefragen durch Veröffentlichungen der romanischen Forschung bekannt geworden. Doch noch niemand hat bis heute den lohnenden Versuch unternommen, sie als literarische Gattung zu würdigen und diese interessanten Produkte mittelalterlich-scholastischer Dialektik und höfischer Kultur in die Literatur Frankreichs einzureihen und ihnen den zukommenden Platz anzuweisen.

Diese Minnefragen bildeten ein Unterhaltungs- und Gesellschaftsspiel der höfischen Kreise, ähnlich dem heute noch beliebten Frag- und Antwortspiel. Wir werden sehen, mit welchem Eifer man diese Fragen nach den verschiedenartigsten Gegenständen aus dem Gebiet der höfischen Minne stellte, mit welcher Spitzfindigkeit man nach neuen Streitfällen suchte, um sie dann anderen Personen zur Erprobung ihres Scharfsinns und ihres Witzes vorzulegen. Dieses Spiel, das Stellen von Minnefragen, hat unter dem Namen *„au roy qui ne ment“*, wie es am häufigsten genannt wird, sich vorzugsweise in Nordfrankreich der größten Beliebtheit erfreut. Es genoß diese Verbreitung jedoch schon von den ersten Anfängen des romanischen Minnesangs an bis zu den Zeiten der Preziosität. So vergönnen uns die Minnefragen einen neuen

und interessanten Einblick in das Leben und Treiben der höfischen Kreise wie auch, mit kleinen Änderungen, in das der Preziösen.

Darum allein wären die Minnefragen wichtig genug, sie einer eingehenderen Untersuchung zu unterwerfen. Aber noch aus einem anderen Grunde lohnt sich weit mehr dieser Versuch. Die Minnefragen haben einen tiefgehenden Einfluß auf die Literatur der Zeit ausgeübt. Sie sind — wenn eine im folgenden zu begründende Vermutung zutrifft — die Vorläufer und Vorbilder des partimen und jeu-parti gewesen. Weiterhin lassen unsere Minnefragen das so sehr umstrittene Problem der Minnehöfe in einem neuen Licht erscheinen, so daß sie uns auch hierfür einen wertvollen Beitrag liefern.

Die Arbeit zerfällt in zwei Teile, von denen der vorliegende erste Teil das Spiel und die Minnefragen behandelt und die bis heute bekannten Sammlungen von Minnefragen bringt, mit Ausnahme von zwei Texten, die mir unerreichbar blieben. Der zweite Teil, der zum größten Teil ebenfalls druckfertig ist, wird dann das Verhältnis der Minnefragen zu der Literatur des Minnesangs eingehend behandeln.

Die Arbeit war völlig abgeschlossen und als Dissertation angenommen, als zu der Ausgabe der einen Pariser Sammlung von Wechssler ein Aufsatz von Hoepffner erschien. Er brachte mir eine nicht unvermutete Überraschung, da er außer den mir bekannt gewordenen Sammlungen noch einige Texte nachwies. Ich habe mich nicht die Mühe verdrießen lassen, diese Texte selbst abzuschreiben resp. abschreiben zu lassen. Ebenso mußte auf Grund der neuen Sammlungen die Arbeit erweitert und ergänzt werden. Möge das Werkchen vor dem prüfenden Auge der Fachgenossen bestehen!

Für persönliche Anteilnahme und bereitwillige Hilfe beim Entstehen der Arbeit schulde ich vor allem herzlichen Dank meinem hochverehrten Lehrer Prof. Eduard Wechssler.

Ihm verdanke ich die Anregung und freundliche, klärende Ratschläge, die die Arbeit förderten. Mit dankenswerter Liebenswürdigkeit hat mir weiterhin Prof. SCHULTZ-GORA seine Abschrift der noch unedierten *jeux-partis* der beiden Vatikanischen Handschriften, CHRIST. 1490 und 1522 zur Vergleichung mit den Minnefragen zur Verfügung gestellt. Ebenso danke ich zwei lieben Freunden Dr. phil. H. SCHMIEDEL und cand. phil. H. BUBINGER, die mir Abschriften von Sammlungen resp. Belegstellen zukommen ließen.

Die altfranzösischen Minnefragen.

Erster Teil:

Ausgabe und Abhandlung.

I.

Textausgabe.

Einleitung.

Sammlungen von Minnefragen — *Demandes d'amours* werden sie verschiedentlich genannt — sind, so viel bis jetzt bekannt geworden ist, in folgenden Handschriften erhalten.

I. Pariser Handschriften.

1. **B**[1]) = Bibl. Nat. f. fr. 757 (anç. 7177). Diese Pergamenthandschrift enthält einen am Anfang unvollständigen Prosatristan auf fol. 1—263 v. Auf fol. 264 r—265 r findet sich von derselben Hand geschrieben eine Sammlung von Minnefragen. Jede Frage beginnt abwechselnd mit einer roten oder blauen Initiale. Der Text ist sehr sorgfältig und gut lesbar geschrieben. Herausgegeben hat die Sammlung zuerst *Ed. Wechssler*: Ein altfranzösischer Katechismus der Minne: Les voulleurs d'amors.[2]) Verbesserungsvorschläge, die der Herausgeber von Prof. *Suchier* (Halle) und Prof. *Alfr. Schulze* (Königsberg) erhielt, hat er mir in liebenswürdigster Weise zur Benutzung überlassen. Sie sind in den Anmerkungen verwertet worden. Eine von mir vorgenommene Kollation der Handschrift ergab einige Abweichungen. Der Text zeigt lothringische Formen, doch sind diese so spärlich, daß eine Vermutung über die Herkunft nicht gesichert ist. Die Hand-

---

[1]) Angegeben von *Jeanroy*, Origines[2] S. 516.

[2]) Philologische und Volkskundliche Arbeiten, Festschrift für Vollmöller, S. 131—138.

schrift ist dem Ende des 14. Jahrhunderts zuzuweisen.[1]) Die Sammlung enthält 46 (21 + 25) Fragen in Prosa.

2. **C**[2]) = Bibl. Nat. f. fr. 1130 (anç. 7374, Cod. Lancelotti 182). Diese Papierhandschrift enthält ausschließlich Dichtungen des *Alain Chartier*. Eine Minnefragensammlung findet sich nach der *Complainte* auf fol. 142 c — 146 d; es folgt ihr eine Ballade. Obwohl sich diese Sammlung mitten unter den Werken *Chartier's* befindet, ist sie doch diesem Dichter abzusprechen. Die Handschrift ist flüchtig geschrieben und nur sehr schwer lesbar. Dazu ist oftmals der Sinn der Fragen und Antworten durch größere Auslassungen fast völlig zerstört. Die Sammlung erscheint hier zum erstenmal vollständig nach meiner Abschrift. Die Handschrift gehört der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts an; sie zeigt keinen ausgeprägten Dialekt, wenn auch hier und da eine ostfranzösische Form vorkommt. Überliefert sind uns hier 40 (27 + 13) Fragen in Prosa.

3. **H**[3]) = Bibl. Nat. f. fr. 12 615. Diese Handschrift ist eine der vollständigsten und besten Liederhandschriften (bei Raynaud = Pb[11], Schwan = T). Es finden sich hier nach den Liedern einzelner Dichter Seiten, die zum Nachtragen von Liedern freigelassen waren. Auf einem solchen Blatt, nach den Liedern des Jehan von Renti, fol. 178 r und v findet sich eine Sammlung von Minnefragen. Die Schrift ist kleiner und jünger als die der Lieder, doch gehört sie wohl noch dem 14. Jahrhundert an. Einzelne Stellen sind nur schwer lesbar, selbst unleserlich, da die Schrift flüchtig und sehr blaß ist. Auf fol. 178 r sind 40, auf fol. 178 v 43 Zeilen beschrieben. Die einzelnen Fragen sind nicht abgesetzt, dagegen sind es

---

[1]) *Löseth*, Le roman en prose de Tristan, Paris 1891. S. III u. XII.

[2]) Angegeben zuerst von *Hoepffner*, ZRPh. XXXIII, S. 696.

[3]) Angegeben von *P. Meyer* im Bull. de la Soc. des anc. textes I, 1875, S. 26.

aber die Verse. Die Antworten sind hinter den Fragen mit Klammern beigegeben. Freie Zeilen zeigen, daß dem Schreiber Teile einzelner Fragen entfallen waren. Die Sammlung ist hier zum erstenmal nach meiner Abschrift veröffentlicht. Sie enthält 29 Fragen in Reimen.

4. **L**[1]) = Bibl. des Arsenal Nr. 5203. Die Handschrift enthält Dichtungen des *Guillaume de Machaut*, doch ist die sich hier findende Minnefragensammlung auch diesem Dichter nicht zuzuweisen. Die Handschrift ist eine Abschrift der Berner Handschrift Nr. 218, die vom 11. April 1371 datiert ist. Sie selbst gehört noch dem Ende des 14. Jahrhunderts an. Da mir die Berner Hs. unzugänglich war, habe ich mich auf den Abdruck von Hoepffner[2]) verlassen müssen, den dieser von den beiden Hss. gibt. Ich habe es mit gutem Gewissen tun können, da eine von mir vorgenommene Vergleichung mit der Arsenalhandschrift die Treue seiner Ausgabe bestätigte. So gebe ich im folgenden den Text nach meiner Kollation mit den Varianten von Bern nach Hoepffner. Erhalten sind uns 21 Fragen im Reim.

II. Handschrift der Bibliothek der medizinischen Fakultät zu Montpellier.

5. **K** = Nr. 236; betitelt: *Glossarium Graecolatinum biblicum incipiens difficiles studes partes incerti tractatus de re ippiatrica.* Auf den letzten Blättern dieser nicht paginierten Pergamenths. finden sich verschiedene, kleinere poetische Stücke, darunter eine Sammlung von Minnefragen. Sie ist in 2 Teilen überliefert, von denen der erste die Fragen 1—8, der zweite von 9—22 enthält. Zwischen beiden steht eine Pastourelle in hellerer Schrift. Ich vermute, daß die Fragen

[1]) Angegeben im Grundriß II, 1, S. 1045, Anm. 3.

[2]) l. c. 703 ff.

ursprünglich eine zusammenhängende Sammlung bildeten. Die siebentletzte Seite nämlich beginnt mit den Fragen, die ungefähr die Hälfte der Seite füllen. Dann beginnt die nächste Seite wiederum mit dem zweiten Teil der Fragen. Die freie Hälfte auf der ersten Seite war wahrscheinlich zum Nachtrag von Fragen nach dem *Chastel d'Amours* bestimmt, denn diese gehen gerade voran und sind nicht vollständig. Auf diesem freigelassenen Platz wurde dann in hellerer und auch wohl jüngerer Schrift die Pastourelle nachgetragen. Die Handschrift ist leicht lesbar. Die Antworten folgen sofort hinter den Fragen und sind von diesen durch eine Bleistiftlinie getrennt. Herausgegeben wurde die Sammlung zusammen mit den anderen Stücken unter dem Titel *Une anthologie picarde* von *A. Boucherie.*[1]) Der Text folgt hier nach einer Abschrift, die Herr Dr. phil. H. Schmiedel mir besorgte. Sie ergab einige, nicht unwichtige Änderungen von der ersten Ausgabe. Auch wurde so der Titel *Enigmes amoureuses* als von *Boucherie* herrührend erkannt. Die Handschrift stammt aus dem 15. Jahrhundert, doch scheint sie nur eine Abschrift eines älteren Originals zu sein. Der Text zeigt pikardischen Dialekt. Überliefert sind hier 22 Fragen in Reim.

III. Londoner Handschriften.

6. **A** und **M** = Brit. Mus. 16, F. II. Diese Handschrift enthält die Gedichte des Herzogs von Orléans; dann folgt ein Brief, und an dritter Stelle findet sich die größte Minnefragensammlung, die wir heute kennen. Hier sind Fragen in Reim und in Prosa vereinigt, doch beide von einander geschieden von fol. 188 r — 189 v — 210 r. Die Handschrift wurde beschrieben von *Vallet du Viriville* im Bull. du Bibliophile 1846, S. 841 ff. Sie ist erst nach 1500 geschrieben, gut lesbar und

[1]) Rev. des lang. rom. III, S. 322—25.

ohne ausgeprägten Dialekt. Die Sammlung erscheint hier zum erstenmal nach einer für mich angefertigten Abschrift. Sie enthält 18 Fragen in Reim und 89 Fragen in Prosa.

7. **E** und **N** = Handschrift der *Westminster Abbey*, betitelt *Poesies françaises.* Sie enthält die verschiedenartigsten lyrischen Stücke, darunter an 3 Stellen (fol. 9, 42 und 45) Minnefragen in Reim und Prosa. Die Überlieferung ist sehr schlecht, und die Handschrift scheint schwer lesbar zu sein. Ich habe sie abschreiben lassen, doch erhielt ich nur Bruchstücke, da nicht alles zu entziffern war. Doch ist diese Sammlung nicht von größerer Wichtigkeit, da sie nur solche Fragen bietet, die von anderen Hss. besser überliefert werden. Beschrieben ist die Hs. von *P. Meyer.*[1]) Sie stammt aus dem 15. Jahrhundert und enthält fol. 9 18 Fragen in Reim, fol. 45 eine längere Reimfrage; von Prosafragen finden sich fol. 42 7 und fol. 46 eine (?). Ich gebe im folgenden den Text, so weit er mir vorliegt, zum erstenmal und ergänze die Lücken aus anderen Sammlungen. Der Text zeigt keine dialektische Eigentümlichkeiten.

IV. Oxforder Handschrift.

8. **D**[2]) = Douce 308 der Bodleiana. Hier findet sich wiederum eine Sammlung von Minnefragen in einer Liederhandschrift (bei Raynaud = O, Schwan = I). Sie steht hier mitten unter den *jeux-partis* und ist ebenfalls in 2 Teile geschieden, Nr. 22 und 23, wohl nur aus dem einfachen Grunde, um so jedesmal die Länge eines *jeu-parti* ungefähr zu erhalten. Da die Überlieferung der Fragen sehr schlecht ist, gebe ich zur besseren Übersicht einen diplomatischen Abdruck der Hs.

---

[1]) Bull. de la Soc. des anc. t. I, 1875, S. 26 ff.

[2]) Angegeben zuerst von *P. Meyer,* Archives des missions scient. V, S. 221, Anm.

und diesem gegenübergestellt einen nach Möglichkeit wiederhergestellten Text. Der diplomatische Abdruck der ganzen Handschrift ist von *Steffens* gegeben in Herrig's Archiv Bd. 97—101. Unsere Sammlung findet sich im 98. Band, S. 368—71. Jenen Abdruck kann ich ohne Nachprüfung benutzen, da eine solche von andrer Seite vorgenommen wurde und völlige Übereinstimmung ergab.[1]) Ein gutes Hilfsmittel zur Wiederherstellung der oftmals völlig zerstörten Fragen bieten uns einige *jeux-partis*, da die Fragen sich hier wiederfinden. Freilich ist hierbei nur das Notwendigste zu ergänzen, denn die Fragen sind als Prosa gedacht und geschrieben, wenn auch noch oft genug der ursprüngliche Reim durchschimmert. Dagegen sind die Besserungen bei Fragen, für die eine Vorlage nicht mehr vorhanden ist, sehr schwer herzustellen und nicht gesichert. Die Hs. stammt aus Metz und ist dem Anfang des 14. Jahrhunderts zuzuweisen.[2]) So ist auch der Dialekt der Sammlung rein lothringisch. Sie enthält im ersten Teil (Nr. 22) 18 Fragen, im zweiten (Nr. 23) 12 Fragen in Prosa.

V. Cheltenhamer Handschrift.

9. **I**[3]) = Ms. Nr. 8336 der Bibliothek des Sir Thomas Phillips. Gedruckt liegt diese Sammlung vor von *Kervyn de Lettenhove* in seiner Froissart-Ausgabe I (1870), S. 354—56. Er weist sie mit Unrecht dem Engländer *Gauthier von Biblesworth* zu.[3]) Der Text zeigt englischen Einfluß und gehört der 1. Hälfte des 14. Jahrhunderts an. Überliefert sind 21 Reimfragen und Antworten. Eine für mich angefertigte Kollation ergab keine Ungenauigkeiten.

---

[1]) Vgl. *Lubinski,* Unica, S. 507.

[2]) Vgl. *Stengel,* Rom. Jahresbericht IV, S. 387.

[3]) Vgl. *P. Meyer,* Romania XIII, S. 503.

VI. Eine Handschrift der Bibliothek des Marquis von Bath.

10. Diese Hs. blieb mir leider unzugänglich. Doch ist sie nach den Angaben *P. Meyer's*[1]) nur unwesentlich von der in Montpellier verschieden. Sie wird daher auch nicht viel Neues enthalten.

Außer in diesen Handschriften werden uns noch Minnefragensammlungen in alten Drucken überliefert. Da diese Drucke sehr selten sind, gebe ich im folgenden auch einen Neudruck von ihnen heraus, um die Textausgabe zu vervollständigen. Bekannt sind 4 Sammlungen, auf die auch Brunet (Manuel de Librairie) aufmerksam macht.

Drucke.

11. **F** und **Q** = *„Les Adevineaux amoureux“* Paris(?) c. 1479 in 12°. Colard Mansion. Dieses Werkchen enthält außer einer Sammlung von Minnefragen — in Reim und Prosa — auch noch Rätselfragen, jeux à vendre und mathematische Aufgaben. Dem folgenden Text wurde ein Neudruck von Techener, Paris 1831 zu Grunde gelegt, da eine Kollation die völlige Treue dieses im selben Format und Einband der alten Ausgabe gehaltenen Neudrucks ergab. Er bildet das 11. Bändchen der Sammlung „Les Joyeusetez facecies de Caresme Prenant“, und ist in 86 Exemplaren ausgegeben worden. Es zerfällt hier die Sammlung in 5 Abschnitte, einen längeren in Prosa, Fragen nach dem *Chastel d'Amours*, Prosafragen, Reimfragen und zum Schlusse wieder Prosafragen. Von ihnen

---

[1]) Vgl. Bull. I, S. 26.

sind die Prosafragen und die Fragen in Reim zusammengenommen worden.

12. **G** und **O** = *„Les demandes d'amours.“* Lyon c. 1530. 8°. (Univ.-Bibliothek zu Jena.) Die Geschichte der schönen Magelone, Minnefragen und eine Griseldisversion sind zu einem Bande vereinigt worden. Diese ursprünglich selbständigen Teile sind erst nach und nach zusammengekommen. Das beweist uns der Eigentumsvermerk auf der Rückseite des Vorderdeckels: *Wolff haller ju^er Burger zu Nurmberg 1496.* Der Druck der Minnefragen muß demnach erst später eingefügt worden sein, da er erst c. 1530 anzusetzen ist. Auf fol. 1 v. befindet sich eine Vignette, die einen Ritter im Gespräch mit einer Dame darstellt. Beide sitzen auf zwei Bänken sich gegenüber in einem Garten. Das Bild stellt ohne Zweifel eine Unterhaltung in Minnefragen dar. Im ganzen sind es 10 Blätter zu je 26 Druckzeilen. Für den Anfang der Abschnitte der Sammlung waren größere Initialen geplant; der Platz dafür ist vorgesehen, doch sie selbst fehlen. Auch hier wieder sind Reim- und Prosafragen vereinigt. Doch sind beide Arten wie auch bei den *„Adevineaux“* von einander geschieden.

13. **P** = *„Demandes et responces d'amours.“* Diese Minnefragensammlung findet sich wie *C* in einer Ausgabe der Werke *Alain Chartier's* vom Jahre 1526, Paris bei Galliot du Pre. Die Seitenüberschriften geben an „Demandes d'amours de maistre Alain Chartier“. Diese Sammlung ist ebensowenig dem Alain Chartier zuzuweisen wie die Sammlung C. Sie findet sich fol. 118 d—120 b. Voran geht eine Ballade, ebenso folgt eine solche. Fragen und Antworten sind abgesetzt; die letzteren beginnen immer mit „Responce“. Es sind Reimfragen, doch wie auch der erste Teil der *„Demandes d'amours“* mit Prosafragen durchsetzt.

14. Eine Minnefragensammlung ist nach Brunets Angabe auch in einem Werk des *Guilelme Desaultelz: Le Moys de May*, Paris 1544, enthalten. Doch ist es mir nicht gelungen, ein Exemplar dieses Büchleins zu erhalten. Selbst die Bibliothèque Nationale besitzt es nicht.

Die Anordnung der Sammlungen ist im folgenden nach zwei Gesichtspunkten erfolgt. Einmal war bestimmend der Unterschied in den Fragen, ob Reim oder Prosa, und zweitens die Verschiedenheit, ob Handschrift oder Druck. So ist daher die Anordnung die folgende geworden:

1. Fragen in Prosa — Handschriften.
2. „ „ „ — Drucke.
3. „ „ Reim — Handschriften.
4. „ „ „ — Drucke.

In diesen vier Abteilungen sind nun die einzelnen Sammlungen möglichst nach der Anzahl der Fragen angeordnet worden. So ergibt sich folgende Aufstellung:

I. Prosafragen-Handschriften.

1. **A** = London, Mus. Brit. 16 F. II. 2. Teil 89 Fragen
2. **B** = Paris, Bib. Nat. 757 . . . . 46 „
3. **C** = Paris, Bib. Nat. 1130 . . . . 40 „
4. **D** = Oxford, Bodl. Douce 308 . . . . 30 „
5. **E** = London, Westm. Abbey. 2. Teil (unvollständig) . . . . 8 „

II. Prosafragen-Drucke.

6. **F** = Les Adevineaux amoureux. Teil I, III, V (50 + 9 + 12) = ... 71 „
7. **G** = Les Demandes d'amours. 2. Teil . . 31 „

III. Reimfragen-Handschriften.

8. **H** = Paris, Bib. Nat. 12615 . . . . . . 29 „
9. **I** = Cheltenham, Bibl. Sir Phillips 8336 . 23 „

10. **K** = Montpellier, Nr. 236 . . . . 22 Fragen
11. **L** = Paris, Arsenal 5203, Bern 218 . . . 21 „
12. **M** = London, Mus. Brit. 16 F. II. 1. Teil 18 „
13. **N** = London, West. Abbey 1. Teil . . . . 17 „

IV. Reimfragen-Drucke.

14. **O** = Les Demandes d'amours 1. Teil . . . 45 „
15. **P** = Demandes et responces d'amours . . . 43 „
16. **Q** = Les Adevineaux amoureux. Teil II, IV.
(13 + 16) = ... 29 „

Obgleich diese Anordnung zwei große Mängel im Gefolge hat, da einmal mehrere Handschriften und Drucke auseinandergerissen werden, wenn sie Fragen in Reim und Prosa zusammen bringen, und andrerseits keine Rücksicht auf das Alter der Sammlungen genommen wird, so erschien sie mir doch die einfachste und übersichtlichste zu sein. Um diese Anlage jedoch nicht zu sehr zu verwischen, habe ich sie nicht ganz konsequent durchgeführt. Denn in mehreren Reimfragensammlungen finden sich unter diesen auch Fragen in Prosa. Diese sind nicht ausgeschieden worden. Die Fragen der Dame und des Herrn, die gewöhnlich auch in den Sammlungen geschieden sind, werden unter I. und II. gegeben.

Das Verhältnis der einzelnen Sammlungen zu einander will ich nur ganz kurz streifen, da eine genauere Untersuchung nur dann am Platze wäre, wenn eine kritische Ausgabe der Minnefragen geboten würde. Doch liegt diese nicht in meiner Absicht. Um einen allgemeinen Überblick zu geben, bedarf es vor allem einer Anordnung der Fragen nach den Sammlungen. Nach denselben Gesichtspunkten, die für deren Anordnung maßgebend waren, ist dieselbe im folgenden aufgestellt.

	A	B	C	D	E	F	G	H	I	K	L	M	N	O	P	Q
1	I, 1	—	—	—	—	I, 3	II, 4	—	—	—	—	—	—	—	—	—
2	I, 2	II, 1[1])	—	—	—	—	II, 1[1])	—	—	—	—	—	—	21	16	—
3	I, 3	II, 2	—	—	—	I, 42	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
4	I, 4	II, 3	—	—	—	—	II, 5	—	—	—	—	—	—	—	—	—
5	I, 5	—	—	—	—	—	II, 2	—	—	—	—	—	—	—	—	—
6	I, 6	II, 4	I, 1	—	—	I, 40[2])	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
7	I, 7	II, 5	I, 2	—	—	II, 1[3])	—	—	—	—	—	—	—	41	—	—
8	I, 8	II, 6	I, 3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
9	I, 9	—	I, 4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
10	I, 10	—	I, 5	—	—	I, 30	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
11	I, 11	—	I, 6	—	—	I, 10[2])	—	—	—	15	—	—	—	31[2])	30	—
12	I, 12	—	I, 7	—	—	I, 12	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
13	I, 13	II, 7	—	—	—	—	—	—	—	19[4])	—	—	—	—	—	I, 5[5])
14	I, 14	II, 8	I, 8	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
15	I, 15	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
16	I, 16	II, 9	I, 9	—	—	I, 31	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
17	I, 17	II, 10	I, 10	—	—	I, 7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
18	I, 18	—	I, 11	—	—	I, 6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
19	I, 19	II, 11	I, 12	—	—	I, 5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
20	I, 20	II, 12	I, 13	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
21	I, 21	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

[1]) Mit Einleitung.
[2]) Die Antwort gerade umgekehrt.
[3]) Statt „baiser“ hier „compaignie“.
[4]) Antwort nicht dieselbe.
[5]) Frage in Reim gefaßt.

	A	B	C	D	E	F	G	H	I	K	L	M	N	O	P	Q
22	I, 22	II, 13	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
23	I, 23	II, 14	I, 14	—	—	—	I, 17[1])	—	—	18[1])	—	—	—	38[1])	35[1])	—
24	I, 24	II, 15	I, 15[2])	—	—	II, 4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
25	I, 25	—	I, 16	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
26	I, 26	—	I, 17	—	—	I, 11	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
27	I, 27	—	I, 18	—	—	I, 29	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
28	I, 28	II, 16	I, 19	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
29	I, 29	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
30	I, 30	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	45	41	—
31	I, 31	II, 17	I, 20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
32	I, 32	—	I, 21	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
33	I, 33	II, 22	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
34	I, 34	II, 23	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
35	I, 35	—	I, 22	—	—	I, 37[1])	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
36	I, 36	—	I, 23	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
37	I, 37	II, 24	I, 24	—	—	I, 33	—	—	—	—	—	—	—	26[1])	26[1])	—
38	I, 38	—	—	—	—	I, 1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
39	I, 39	—	—	—	—	I, 2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
40	I, 40	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
41	I, 41	II, 19	—	—	—	I, 41	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
42	I, 42	II, 18	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
43	I, 43	II, 20	—	—	—	I, 32	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
44	I, 44[2])	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

45	I, 45	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
46	I, 46	II, 25	I, 25	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
47	I, 47	—	I, 27	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
48	I, 48	—	—	—	—	I, 8	I, 1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
49	I, 49	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
50	I, 50	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
51	I, 51	—	—	—	—	I, 9[1])	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
52	I, 52	—	I, 26	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
53	II, 1[2])	I, 1[2])	II, 1[2])	—	1	—	I, 2	—	—	—	—	—	—	—	—	—
54	II, 2	—	II, 2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
55	II, 3	I, 2	II, 3	—	—	—	I, 3	—	—	—	—	—	—	—	—	—
56	II, 4	I, 3	II, 4	—	2	I, 17	I, 4	—	—	—	—	—	—	—	—	—
57	II, 5[1])	I, 6	II, 5	10	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
58	II, 6	I, 4	II, 6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
59	II, 7	—	II, 7[3])	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
60	II, 8	—	—	—	—	—	—	—	—	13	—	—	—	—	—	—
61	II, 9	I, 5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
62	II, 10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
63	II, 11	I, 7	—	—	4	—	I, 5	—	—	—	—	—	—	—	—	—
64	II, 12	I, 8	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
65	II, 13	—	—	—	—	I, 22	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
66	II, 14	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
67	II, 15	—	—	8[1])	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
68	II, 16	I, 9	—	—	6	—	I, 6	—	—	—	—	—	—	—	—	—

[1]) Die Frage ist nicht genau dieselbe. [2]) Mit Einleitung. [3]) Die Frage ist nicht vollständig.

	A	B	C	D	E	F	G	H	I	K	L	M	N	O	P	Q
69	II, 17	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
70	II, 18	I, 10	—	—	5	—	I, 7	—	—	—	—	—	—	—	—	—
71	II, 19	I, 11	—	—	7	—	I, 8	—	—	—	—	—	—	—	—	—
72	II, 20	—	—	—	—	III, 8	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
73	II, 21	I, 13	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
74	II, 22	I, 12	—	—	—	—	I, 9	—	—	—	—	—	—	—	—	—
75	II, 23	I, 15	II, 8	—	—	—	I, 11	—	—	—	—	—	—	—	—	—
76	II, 24	I, 16	—	—	—	—	I, 12	—	—	—	—	—	—	—	—	—
77	II, 25	—	—	—	—	—	I, 13[1]	—	—	—	—	—	—	—	—	—
78	II, 26	—	II, 9	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
79	II, 27	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
80	II, 28	I, 17	II, 10	20	—	I, 4	I, 14	—	—	—	—	—	—	—	—	—
81	II, 29	—	II, 11	—	—	—	I, 15	—	—	—	—	—	—	—	—	—
82	II, 30	—	—	—	—	I, 38	—	26[3]	—	—	—	—	—	—	—	—
83	II, 31[2]	I, 18	II, 12	—	—	III, 11[1]	I, 16	—	—	—	—	—	—	—	—	—
84	II, 32	I, 14	II, 13	—	—	III, 9	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
85	II, 33	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	40[1]	—
86	II, 34	I, 20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
87	II, 35	I, 19	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
88	II, 36	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
89	II, 37	I, 21	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
90	—	II, 21	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	42[4]	—
91	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

92	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
93	—	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	33	31	—
94	—	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	43 [1])	38 [1])	—
95	—	—	—	5	—	I, 34	—	28 [5])	—	—	—	—	—	42	37	—
96	—	—	—	6	—	I, 23	—	—	—	—	—	—	—	36	33	—
97	—	—	—	7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
98	—	—	—	9	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
99	—	—	—	11	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
100	—	—	—	12	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
101	—	—	—	13	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	12	—
102	—	—	—	14	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
103	—	—	—	15	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
104	—	—	—	16	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
105	—	—	—	17	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
106	—	—	—	18	—	—	—	23	16	—	16 [5])	—	—	—	—	—
107	—	—	—	19	—	I, 44	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
108	—	—	—	21	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
109	—	—	—	22	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
110	—	—	—	23	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
111	—	—	—	24	—	—	—	—	—	—	—	—	—	27 [6])	27 [6])	—
112	—	—	—	25	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
113	—	—	—	26	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

[1]) Die Frage ist nicht genau dieselbe. [2]) Mit Einleitung.
[3]) In Reim gefaßt; nur die Antwort erhalten, die Frage fehlt.
[4]) Die Antwort ist nicht dieselbe. [5]) In Reim gefaßt. [6]) Die Antwort ist umgekehrt.

	A	B	C	D	E	F	G	H	I	K	L	M	N	O	P	Q
114	—	—	—	27	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
115	—	—	—	28	—	II, 3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
116	—	—	—	29	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
117	—	—	—	30	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
118	—	—	—	—	II, 1[1])	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
119	—	—	—	—	—	I, 13	—	—	—	—	—	—	—	34	—	—
120	—	—	—	—	—	I, 14	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
121	—	—	—	—	—	I, 15	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
122	—	—	—	—	—	I, 16	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
123	—	—	—	—	—	I, 18	—	—	—	17	—	—	—	39	34	—
124	—	—	—	—	—	I, 19	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
125	—	—	—	—	—	I, 20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
126	—	—	—	—	—	I, 21	—	—	—	—	—	—	—	23[2])	23[2])	—
127	—	—	—	—	—	I, 24	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
128	—	—	—	—	—	I, 25	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
129	—	—	—	—	—	I, 26	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
130	—	—	—	—	—	I, 27	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
131	—	—	—	—	—	I, 28	—	—	18[3])	—	18[3])	—	—	—	—	—
132	—	—	—	—	—	I, 35	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
133	—	—	—	—	—	I, 36	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
134	—	—	—	—	—	I, 39	—	—	17[3])	—	—	—	—	24	25	—
135	—	—	—	—	—	I, 43[4])	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
136	—	—	—	—	—	I, 45	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

137	—	—	—	—	—	I, 46[5])	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
138	—	—	—	—	—	I, 47	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
139	—	—	—	—	—	I, 48	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
140	—	—	—	—	—	I, 49	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
141	—	—	—	—	—	II, 2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
142	—	—	—	—	—	II, 5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
143	—	—	—	—	—	II, 6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
144	—	—	—	—	—	II, 7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
145	—	—	—	—	—	II, 8	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
146	—	—	—	—	—	III, 1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
147	—	—	—	—	—	III, 2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
148	—	—	—	—	—	III, 3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
149	—	—	—	—	—	III, 4	—	24[3])	—	—	—	—	1[2])	1	1	—
150	—	—	—	—	—	III, 5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
151	—	—	—	—	—	III, 6[6])	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
152	—	—	—	—	—	III, 7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
153	—	—	—	—	—	III, 10[7])	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
154	—	—	—	—	—	III, 12	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
155	—	—	—	—	—	III, 13	—	—	—	—	—	—	—	—	43[8])	—
156	—	—	—	—	—	III, 14	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
157	—	—	—	—	—	III, 15	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
158	—	—	—	—	—	I, 10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

[1]) Vielleicht mit A I, 17 identisch. [2]) Nicht genau dieselbe Frage. [3]) In Reim gefaßt. [4]) Die Frage ist dieselbe wie A I, 11, nur von dem Manne gesagt. [5]) Die Frage ist D 2 sehr ähnlich; nur in der Antwort verschieden. [6]) Mit Einleitung. [7]) Sehr ähnlich der Frage A I, 23. [8]) Die Antwort ist nicht dieselbe.

	A	B	C	D	E	F	G	H	I	K	L	M	N	O	P	Q
159	—	—	—	—	—	—	I, 18	—	—	—	—	—	—	—	—	—
160	—	—	—	—	—	—	I, 19	—	—	—	—	—	—	—	—	—
161	—	—	—	—	—	—	I, 20	—	—	—	—	—	—	—	—	—
162	—	—	—	—	—	—	I, 21	—	—	—	—	—	—	—	—	—
163	—	—	—	—	—	—	I, 22	—	—	—	—	—	—	—	—	—
164	—	—	—	—	—	—	I, 23	—	—	—	—	—	—	—	—	—
165	—	—	—	—	—	—	I, 24	—	—	—	—	—	—	—	—	—
166	—	—	—	—	—	—	I, 25	—	—	—	—	—	—	—	—	—
167	—	—	—	—	—	—	I, 26	—	—	—	—	—	—	—	—	—
168	—	—	—	—	—	—	II, 3	—	—	—	—	—	—	—	—	—
169	—	—	—	—	—	—	—	1	10	21	11	11	—	—	2[3])	I, 7[4]). II, 10
170	—	—	—	—	—	—	—	2	11	—	12	12	12	—	3	I, 9. II, 11
171	—	—	—	—	—	—	—	3	12	—	—	—	—	—	—	II, 12
172	—	—	—	—	—	—	—	4	—	20[4])	—	10[4])	—	10[2])	14[5])	I, 6[4]). II, 13
173	—	—	—	—	—	—	—	5	1	4	1	1	3	12[1 u. 4])	—	II, 1[4])
174	—	—	—	—	—	—	—	6	2	5	2	2	4	—	—	II, 2
175	—	—	—	—	—	—	—	7	4	—	4[1])	—	5	—	—	II, 4
176	—	—	—	—	—	—	—	8	3	6	3	3	—	13[5])	—	II, 3
177	—	—	—	—	—	—	—	9	5[2])	7	5[1])	4	6	—	—	II, 5
178	—	—	—	—	—	—	—	10	6	8	6	5	7	14[2 u. 4])	—	II, 6
179	—	—	—	—	—	—	—	11	7	—	8[1])	7[3])	9	17[2])	17[2])	II, 8
180	—	—	—	—	—	—	—	12[1])	8[1])	11	10[2])	17	11	—	—	I, 1
181	—	—	—	—	—	—	—	13	13[2])	22	13[1])	14	13[1])	4[5])	6	{ I, 13[1 u. 4]) II, 14

182	—	—	—	—	—	—	—	14	14	12	14[1]	18	14	—	—	I, 4[1]
183	—	—	—	—	—	—	—	15	15	—	—	—	—	—	—	I, 12[2 u. 4]
184	—	—	—	—	—	—	—	16	—	10	15[1]	16	15[1]	3[1]	5[1]	I, 2
185	—	—	—	—	—	—	—	17	22	—	—	—	—	—	—	II, 15
186	—	—	—	—	—	—	—	18	—	9	—	15	—	—	—	I, 3[4]
187	—	—	—	—	—	—	—	19	—	1	—	13	—	—	—	I, 8
188	—	—	—	—	—	—	—	20	—	—	19[2]	—	—	5	7	—
189	—	—	—	—	—	—	—	21	—	—	17[2]	—	16[2]	—	—	II, 16[2 u. 4]
190	—	—	—	—	—	—	—	22[6]	—	—	—	—	—	—	8	—
191	—	—	—	—	—	—	—	25	—	—	—	—	—	—	—	—
192	—	—	—	—	—	—	—	27	—	—	—	—	—	—	—	—
193	—	—	—	—	—	—	—	29	—	—	—	—	—	2	—	—
194	—	—	—	—	—	—	—	—	9	—	9	—	10[4]	18	18	II, 9
195	—	—	—	—	—	—	—	—	19	—	—	—	—	—	—	—
196	—	—	—	—	—	—	—	—	20	—	—	—	—	—	—	—
197	—	—	—	—	—	—	—	—	21	—	—	—	—	—	—	—
198	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	8	—	2[4]	4[4]	I, 10[4]
199	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	—	9	—	7[5]	10	I, 11[4]
200	—	—	—	—	—	—	—	—	—	14[5]	—	—	—	35[4]	32	—
201	—	—	—	—	—	—	—	—	—	16	—	—	—	—	—	—
202	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	7[5]	6	8[6]	16	—	II, 7
203	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	20	—	—	—	—	—
204	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	21	—	—	—	—	—

[1]) Die Frage ist nicht vollständig. [2]) Die Frage ist nicht genau dieselbe. [3]) Die Antwort ist nicht vollständig.
[4]) Die Antwort ist nicht dieselbe. [5]) In Prosa gefaßt. [6]) Die Antwort fehlt.

	A	B	C	D	E	F	G	H	I	K	L	M	N	O	P	Q
205	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	17	—	—	—
206	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6	9	—
207	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8	11	—
208	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	9	13	—
209	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	11	15	—
210	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	15	—	—
211	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	19	19	—
212	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	20	20	—
213	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	22	21	—
214	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	25	—	—
215	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	28	—	—
216	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	29[1]	28[1]	—
217	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	30	—	—
218	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	32	—	—
219	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	37[2]	—	—
220	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	40	36[3]	—
221	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	44	39	—
222	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	22	—
223	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	24	—
224	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	29	—

[1]) **Die Frage hat große Ähnlichkeit mit D 17.**
[2]) **Die Frage ist der in K 16 sehr ähnlich.**
[3]) **Die Antwort gerade umgekehrt.**

Aus dieser Aufstellung ergeben sich auf den ersten Blick mehrere Gruppen. Fangen wir bei den Prosafragen an und untersuchen zunächst das Verhältnis von **ABC**.

A enthält alle Fragen von B (mit Ausnahme von B II, 21) und C. Außerdem hat A noch eine Anzahl von Fragen, die weder B noch C kennen. Wir können demnach A in zwei Bestandteile zerlegen:

A_1 = Fragen von B und C
A_2 = Fragen, weder in B noch in C vorhanden.

B hat nun mit A 45, C 40 Fragen gemeinsam. C kennt dagegen nur 23 Fragen von B. So können wir auch B zerlegen in:

$\beta_1 = 23$ Fragen
$\beta_2 = 22$ „
$\beta_3 = 1$ Frage

Es setzt sich dann C zusammen aus:

$$\beta_2 + \gamma \ (= 17 \text{ Fragen})$$

A ist demnach $= \beta_1 + \beta_2 + \gamma + A_2$.

Es ist nun nicht anzunehmen, daß der Schreiber von C etwa nur ganz bestimmte Fragen aus B übernommen habe; kannte er B ganz, so hätte er wohl auch alle Fragen aus B verwertet, nicht nur eine Auswahl. B und C sind daher unabhängig voneinander, gehen aber auf einen gemeinsamen Bestand von 23 Fragen ($= \beta_1$) zurück. Dazu hat B noch 22 + 1 Fragen, C 17 Fragen hinzugefügt. A ist nun eine Zusammenstellung aus beiden Sammlungen, schließt sich aber bei den Fragen von β_1 näher an C an, als an B. Das zeigt sich deutlich an der Frage A I, 8, C I, 3 und B II, 6. Daraus, daß A mit ganz geringen Ausnahmen die Fragen von B und C auch in genau derselben Reihenfolge bringt, geht hervor, daß

wir es in dieser Sammlung mit einer Kompilation zu tun haben. Aber keine der Sammlungen war direkte Vorlage, denn weder die Fehler von B noch von C sind in A übergegangen. Es müssen hier demnach Zwischenglieder vorhanden sein. So kann das Verhältnis der Sammlungen ABC graphisch leicht dargestellt werden in folgendem Schema:

β_1

γ

β_2 — 22

23

17

23

— 1

C 40

B 46

A_1 63 — 63 26 — A_2

A 89

Diese Gruppe **ABC** steht weiterhin in gewissem Verhältnis zu der Sammlung **F**.

A	hat gemeinsam	mit F	29	Fragen
A_2	„ „	„ „	8	„
A_1	„ „	„ „	21	„

und zwar

$\beta_1 = 11$ Fragen

$\beta_2 = 3$ „

$\gamma = 7$ „

F hat demnach mit B 14, mit C 18 Fragen gemeinsam. Aber diese Fragen sind weder in einer gewissen Reihenfolge übernommen, noch besonders kennzeichnend für ein näheres Verhältnis der Sammlungen untereinander. So ist eine, wenn auch entferntere Verwandtschaft der Sammlungen AC und F

nicht zu leugnen. Doch müssen wir im Auge behalten, daß F nur 29 Fragen mit unserer Gruppe gemeinsam hat, dagegen 43 der Gruppe unbekannte Fragen enthält. Graphisch am besten wohl folgendermaßen darzustellen:

β_1 11
β_2 3
γ 7
A_2 — 8 21
F_1 — 29 43 — F_2
F 72

Ähnlich liegt das Verhältnis zwischen **ABC** und **G**.

A	hat gemeinsam	mit	G	20	Fragen
A_2	"	"	"	4	"
A_1	"	"	"	16	"

und zwar

$\beta_1 = 7$ Fragen
$\beta_2 = 8$ "
$\gamma = 1$ Frage

G hat demnach mit B 15 und mit C 8 Fragen gemeinsam. Hier sind nun die Fragen auch in derselben Reihenfolge übernommen. Man vergleiche G I, 1—17 (mit Ausnahme von 10) und II, 1. 2. 4. 5 mit der Sammlung B, so ist hier vor allem ein engeres Verhältnis festzustellen. Aber eine gemeinsame Vorlage ist kaum wahrscheinlich, denn dann wären wohl ohne Zweifel auch alle Fragen übernommen worden. Eine graphische Darstellung des Verhältnisses sähe ungefähr folgendermaßen aus:

β_1 7
β_2 8
γ 1
A_2 — 4 16
G_1 — 20 11 — G_2
G 31

In einem näheren Verhältnis als mit G steht die Sammlung **B** mit **E**. Zwar ist die Anzahl der mir vorliegenden Fragen zu gering (7), als daß sich ein endgültiges Urteil darüber abgeben ließe. Doch sind diese Fragen so eng im Ausdruck und auch in ihrer Aufeinanderfolge an die der Sammlung B angelehnt, daß E fast als eine Abschrift oder sogar als Vorlage für B angesehen werden könnte.

Obgleich die Gruppe **ABC** auch eine kleinere Anzahl von Fragen mit **O** und **P** gemeinsam hat, möchte ich ein näheres Verhältnis der Sammlungen nicht annehmen. Denn einmal sind diese Fragen ganz wahllos herausgegriffen und zweitens sind es fast durchweg Fragen, die öfters überliefert sind, also bekanntere Fragen.

Ganz für sich steht die Sammlung **D.** Sie bringt durchgehends Fragen, die nur von ihr geboten werden. Es sind zwar auch Ausnahmen zu verzeichnen, doch sind es hier wieder Fragen, die sich nur inhaltlich, nicht aber auch in wörtlichen Anklängen decken. Die Sammlung D kommt als Verwandte für eine andere nicht in Betracht.

Somit hat sich ein engeres Verhältnis nur zwischen A, B und C feststellen lassen, mit geringer Sicherheit auch von B mit E und G. Dieser Rohbau genügt völlig für unsere

Zwecke; für eine textkritische Ausgabe dagegen müsste das Verhältnis auf Grund jeder einzelnen Frage untersucht werden. Doch kann uns unsere Feststellung einen Überblick über das Verhältnis der Sammlungen ganz gut geben. Auch gewinnen wir durch sie einen Einblick in das Entstehen der Sammlungen. Zum Teil sind sie durch Zusammenstellung verschiedener Vorlagen entstanden. Ein zweiter Teil ist jedoch auf andere Weise zu erklären. Diese Minnefragen wurden, wie wir später noch sehen werden, im Verlauf eines sehr beliebten Gesellschaftsspieles gestellt. Es ist nun leicht erklärlich, daß sich allmählich im Laufe der Zeit eine gewisse Anzahl von Fragen, die besonders beliebt waren, immer wiederholten und so sich zu einem festen Bestand ansammelten. Zu diesen bekannten Fragen suchte man dann neue Fragen zu ersinnen, um an ihrer Lösung den Scharfsinn und Geist des Gegners zu erproben. Ein Beispiel wird uns zeigen, daß im Anfang des 13. Jahrhunderts die „*jogleors*“ sogar getadelt werden, weil sie allen Sinn darauf verwenden, neue Fragen zu ersinnen, um sie der Gesellschaft vorlegen zu können. So wird man also in der Annahme nicht fehlgehen, daß sich manche Teilnehmer dieses Gesellschaftsspieles nach dem Spiel, vielleicht sogar während des Spieles, neue Fragen mit den alten zusammen aufgezeichnet haben, um sie dann bei passender Gelegenheit wieder an den Mann zu bringen. So entstand allmählich ein Konglomerat aus alten und neuen Fragen, über dessen Ursprung wir uns heute vergeblich den Kopf zerbrechen würden. Auch die Spielleute scheinen sich solche Sammlungen angelegt zu haben; wenigstens deuten alle Anzeichen darauf hin, daß die Sammlung D eine solche ist.[1]) Auch spricht dafür, daß sich die Sammlung H in einer Liederhandschrift findet.

---

[1]) Vgl. Kap. Ursprung der Minnefragen.

Eine zusammengestoppelte Sammlung ist F. Derjenige, der diese zusammengestellt hat, erklärt es ganz offen:

Or me soit doncques pardonné, car ceste hardiesse m'a mis en corage le noble et gentil *chevalier seigneur de la Marche* que Dieu gard et *ainçoires pour augmenter ce dit traittié si m' a de sa grace donné aucunes demandes et responses moult honnestes,* dont je l'en remercie.

Ein festes Urteil über das Verhältnis der Sammlungen ist somit, wenigstens für die Prosafragen, nicht zu fällen.

Bei der Anordnung der Fragen in einzelnen Sammlungen fällt noch ein Umstand auf: wir finden nämlich die Fragen zusammengestellt, deren Beurteilung dem weiblichen oder dem männlichen Geschlecht näher liegt. Also z. B. bei Fragen, die an Damen gerichtet sind, finden wir Fragen über diejenigen Eigenschaften des Minnenden, die den Frauen am besten gefallen, über das Verhalten der Geliebten dem Liebenden gegenüber, über Eifersucht usw. Unter den Fragen, die an Herren gerichtet sind, finden sich Fragen über die besten Eigenschaften der Geliebten, über deren Verhalten, und welche Schlüsse der Liebende daraus ziehen darf usw. Diese Erscheinung ist schon Wechssler aufgefallen.[1]) Bestätigt wird sie einmal durch die Überschriften in C:

1. *La dame parle.*
2. *Comment l'amant a demander a s'amie.*

und in E II

> *Comment la dame demande au sire [et parle en tel maniere comme cy apres s'ensuit.]*

Sodann sagt es auch der Sammler von F an verschiedenen Stellen:

---

[1]) Vgl. Vollmöllerband S. 132.

— — — demandes et responses que fist nagaires une damoiselle a un gentil chevalier sage et courtois, *touchant le fait et mestier d'amours,* —

Et pareillement le chevalier a son tour demande a la damoiselle pluiseurs demandes *touchant le fait des dames* —

Et aussi que moult me peseroit le departement d'entre nous, je vous requiers que me vueilliez satisfaire par voz gracieuses responses a aucuns secretes demandes *appartenans aux dames et dont entre nous hommes ne povons congnoistre, se n'est de par vous* —

— — or me pardonnez doncques et me satisfaittes a aucunes doubtes sur certaines demandes que ainçoires vous vueil demander *esqueles je croy vous estre expert mieulx que ne soyons entre nous femmelettes* —

Nach diesen Gesichtspunkten werden demnach die Fragen zusammengestellt. Weiterhin ist auch zu bemerken, daß Fragen, die naheliegende Gegenstände berühren, zusammenstehen. So finden sich Fragen über Eifersucht, über Seufzer, über Schönheit, über „honnor" und „largesce" usw. in den Sammlungen nebeneinander.

Ähnlich wie bei den Fragen in Prosa liegt auch das Verhältnis der Sammlungen von Reimfragen. Hier sind ebenfalls durch Interpolationen, andere Reimstellung, Erweiterungen oder Verkürzungen die Verhältnisse der Hss. für eine Untersuchung ausserordentlich erschwert. Genaueres wird darüber die kritische Ausgabe des *Chastel d'Amours*, welchen Titel ein Teil der Fragen nach dem Inhalte in einigen Hss. führt, bringen, die ich aber noch zurückstellen will. Im allgemeinen ist hier zu sagen, daß fast jede Handschrift allein geht, und daß sich für ein engeres Verhältnis der Sammlungen nur ganz geringe Anhaltspunkte ergeben. Eine Ausnahme machen hier die Sammlungen O und P, die vielleicht auf eine gemeinsame Quelle zurückgehen, zu der sowohl O wie P neue Fragen

liefern. Schließen läßt sich diese Annahme aus gemeinsamen Lesarten anderen Hss. gegenüber und dann aus dem Umstand, daß sie eine ganze Anzahl von Fragen, die auch in den Prosasammlungen vorkommen, zusammen bringen. Für Lesarten jedoch ist P der Sammlung O vorzuziehen, da diese oft verderbt ist. Ein merkwürdiges Verhältnis besteht auch zwischen den beiden Teilen von Q. Wo diese nämlich eine Frage zusammen bieten, gehen beide in den Lesarten auseinander. Eine Erklärung ist nur möglich durch die Annahme, daß hier aus zwei verschiedenen Vorlagen oder Quellen geschöpft ist. Wir finden demnach hier unsere Vermutung, die wir bei der Sammlung F hegten, bestätigt. Denn da Q und F zusammen die Sammlung der *Adevineaux amoureux* bilden, gilt wohl auch für den ersten Teil, was wir beim zweiten angewandt sehen, nämlich das ganz willkürliche Zusammenstellen aus verschiedenen Vorlagen.

Wie schon oben gesagt, beabsichtige ich im folgenden keine streng kritische Ausgabe der Sammlungen von Minnefragen zu geben. Dafür bieten die Fragen zu wenig sprachgeschichtlich Interessantes. Ihre Eigenart liegt mehr auf literatur- und kulturhistorischem Gebiete, und daher geht die Untersuchung auch vor allem auf diesen Wegen. Insbesondere wird der zweite Teil der Arbeit diesem Ziele nachgehen.

Durch den philosophisch abstrakten Gehalt und die scholastisch gewundene Ausdrucksweise der Minnefragen sind in den Fragen sehr oft schwere, sinnstörende Fehler entstanden, sei es, daß die Schreiber Unverstandenes nicht korrekt nachschrieben, oder sei es, daß sie solches bessern wollten. Auch durch die formelhaften Redewendungen und Wiederholungen sind öfters die Schreiber abgeirrt, und es entstanden so große Lücken, die dann den Sinn des Inhaltes erschweren, wenn nicht gänzlich zu nichte machen. So mußte vieles ergänzt werden oder es mußten aus anderen Sammlungen

bessere Lesarten herangezogen werden, um einen klaren Sinn zu bieten.

Im folgenden versuche ich daher einen Text zu geben, der nach Möglichkeit dem Verständnis zugänglich gemacht ist. An der handschriftlichen Lesung ist, wenn irgend möglich, festgehalten worden. Geändert ist nur da, wo eine Besserung gesichert und nötig erschien. In der Fußnote findet sich die Lesart der Handschrift. Zusätze sind in eckige, das, was fallen muß, in runde Klammern eingeschlossen. Im übrigen sind Abkürzungen aufgelöst, u von v, i von j geschieden, Interpunktion und fortlaufende Numerierung der einzelnen Fragen eingeführt. Für Emendationen, Worterklärungen, Verschiedenheit von den ersten Drucken usw. vergleiche man die Anmerkungen.

A = London, Brit. Mus. 16 F. II.

I.

1.

[189 v] „Beau sire, je vous demande, lequel vous aymeriez le myeulx: ou a jouyr sans desirer, ou a desirer sans jouyr?"

„Dame, j'auroye plus chier a desirer sans jouyr."

„Sire, pour quoi?"

„Pour ce, dame, que celluy qui jouyst sans desirer et sans sentir aucune [190 r] paine, si ne scet qui est parfaite amour ne sy ne scet dicerner le bien du mal ne il ne seüt mye le grant honneur qui descent de loyal desir ne d'espoir d'avoir mercy. Car le noble don d'amours est engendré par desirer attempré et aurousé de plaisance.

2.

„Beau sire, je vous demande, lequel a il plus: ou de vous en amours, ou d'amours en vous?"

„Dame, il y a plus d'amours en moy. Car la vertu d'amours est si grant et si puissant que la noblesse d'amours est parfaitement en tout cuer loyaument desirant. Et de ce me doivent [croire][1]) tous loyaulx amans, car ainsi est."

3.

„Beau sire, je vous demande, duquel loyal amant treuve plus en amours: ou du bien ou du mal?"

„Dame, plus de bien. Car nul ne nulle ne puet en amours tant d'ennuys endurer que ung tout seul bien n'estaigne tout. Et quant l'amant a eür et grace d'attaindre le mercy de sa dame et recevoir nom [190 r] d'amy, lors sont tous les ennuies et maulx convertis et tournés en parfaite joye. Et croiez[2]) qu'en vraie[3]) amour n'a nul amer, ne oncques loyal amy mal ne senty pour loyaument aymer".

4.

„Beau sire, je vous demande, se joye croist plus en cuer de fin amant par vrai espoir que par vrai desir?"

„Dame, espoir est le plus grant bien d'amours apres mercy. Car loyal desir et doulx penser naisse[n]t d'espoir; et par vrai espoir et par vertu de gracieux souvenir vraie amour est engendree."

5.

„Beau sire, s'il est ung homme que deux femmes pryent d'aymer, et longtemps leur a donné a entendre qu'il les ayme et a aymees. Et est ainsi que l'une l'ayme en bonne maniere et moult vouldroit son honneur et son prouffit et aussy, si comme elle dit, l'avancement de luy. Et apres cet ottroy fait par semblant ou par fait, il ne treuve en elle [191 r] nulle

---

[1]) [*croire*] für unverständliches *avire.*

[2]) Hs. *aveez.*

[3]) Hs. *mare.*

certaineté en maniere que le fait s'accorde a la parolle, ainçois y treuve tout le contraire. Et l'autre escondit tousjours son amour, mais en escondissant ung doulx regard, nourie de leesse et enluminé d'ung gracieux riz floury de doulceur, descent de ses yeux amoureux qui par advis luy donne esperance de venir a s'amour (et tousjours), combien qu'elle l'escondisse par doulx semblant et amyable. En laquelle se doit[1]) il plus fyer? Et laquelle cuidez vous qui myeulx l'aymast?"

„Dame, il doit avoir plus grande affection en celle qui en escondissant le regarde de ses beaux yeux amoureusement; car le regard naist du cuer par fine amour. Et doit esperer l'amant que celle qui l'escondit sy le fait pour son honneur garder. Et celle qui luy ottroye s'amour, et puis y treuve le contraire du fait, celluy ottroy(e) ne naist mye de bon fait du cuer, si comme il appert par parolles subtiles et couvertes."

6.

[191 v] „Beau sire, je vous demande lequel vous aymeriez mieulx: ou a oïr[2]) dire moult[3]) de bien(s) de vostre amye et vous y trouvissiez mal, ou que vous en ouyssiez dire mal et vous y trouvissiez du bien."

„Dame, j'auroye plus chier qu[e] je en ouysse bien dire et que je y trouvasse mal, pour ce que avancié je ne puis estre ou son bon los[4]) est amendry. Et pour chose que je sente en la servant, je n'en perdray ja l'espoir, que j'ay, d'avoir l'amour d'elle.

7.

„Beau sire, s'il estoit ainsi que vostre amy[e] vous eüst ottroyé dix baissers et jamais plus n'en eüssiez d'elle, je vous

---

[1]) Hs. *soit.*
[2]) Hs. *oie.*
[3]) Hs. *moust.*
[4]) Hs. *lor.*

demande, se vous les prendriez tantost, ou se vous attendriez longuement?"

„Dame, je ne les prendroye mye tantost, ainçois m'en de[more]roit [1]) tousjours ung ou deux, pour ce que l'en ne doit mye despendre tout le bien que l'en a a ung coup. Et se j'avoye prins tous les dix baisiers qu'elle m'avoit donné pour le gré [192 r] d'amours d'elle, je seroye hors honte, ne jamais vers elle n'oseroye retourner."

8.

„Beau sire, se vous estiez en ung lieu secret avecques vostre amye, lequel auriez vous plus chier: ou que vous alissiez vers elle et la baisissiez par une foys de son gré, sans plus, ou qu'elle venist vers vous, les bras tendus, pour vous acoller et baisier, mais ainçois qu'elle y peüsst estre venue, pour aucun qui feüst survenant la convenist retourner?"

„Dame, j'auroye plus chier qu'elle venist a moy, les bras tendus, pour ce que cent fois plus me devroit plaire ce que feroit de sa propre voulenté que quanque je pourroye faire. Car nul ne puet sy bien joye faire sentir, comme celle dont l'en desire a jouyr."

9.

„Beau sire, il est ainsi qu'il sont deux amans qui ayment deux dames, dont l'un parle toutes les fois qu'il veult a celle qu'il ayme, mais elle luy dist [192 v] tousjours qu'elle ne l'ayme point et que ja ne l'aymera. Et l'autre ne puet parler a celle qu'il ayme, ains est enfermee en une tour; mais une fois a la quinzaine on le moys la puet veour par une fenestre et la saluer tant seulement. Et bien est certain qu'elle l'ayme tant que femme puet aymer homme. Je vous demande, lequel doit estre plus conforté d'amours et qui plus se doit en esjouyr."

---

[1]) Hs. *devroit.*

„Dame, celluy qui ne puet parler a sa dame, pour ce qu'il a en ce tout ce qu'il puet demander en amours, c'est mercy, lequel il a, quant[1]) il est amé d'elle. Et celluy qui parle a s'amye sans nul confort trouver frit et art du feu amoureux lequel il esprent et si le alume tout par l'approcher. Si luy vaulsist myeulx qu'il s'en tirast ariere, car certain est qu'il pert sa paine."

10.

„Beau sire, il sont deux seurs, tous d'une beauté et d'un sens. Vous en aymez l'une tant comme homme(si) [193 r] puet aymer femme et elle ne vous ayme point. Et l'autre vous ayme et vous ne l'aymez point. Et l'une scet la voulenté de l'autre. Et vous mesme savez leurs deux voulentés. Si advient qu'elles sont en une eaue aveques vous et convient que vous en noyez l'une. Je vous demande, laquelle vous noyeriez?"

„Dame, celle qui m'aymera et que je n'aymeray point; pour ce que je ne seroye mye loyal amy et pou se pourroit on fyer en moy, se je noyoye celle que je aymeroye tant. Ce ne me pourroit avenir, car trop il seroye mauvais. Et j'auroye espoir que pour luy faire loyaulté, que elle verroit en moy, que pitié arrouseroit son franc cuer de plaisance, si que mercy y nourriroit par la vertu de loyale amour dont si tres parfaitte honneur descend."

11.

„Beau sire, je vous demande lequel vous aymeriez myeulx: ou que vostre amye mourust, ou qu'elle se mariast a aultruy."

„Dame j'aymeroye mieulx qu'elle se mariast, [193 v] pour ce que je la pourroye aucune foys veoir. Et combien qu'elle fust maryee, sy ne la lairroye pourtant a aymer de vraye amour ne ja n'en perdroye le mien espoir."

---

[1]) Hs. *quat.*

12.

„Beau sire, je vous demande, se vous aviez ung loyal compaignon qui bien vous aymast et vous aussy luy, lequel auriez vous plus chier: ou qu'il preïst vostre amye a femme, ou que vous prenissiez la sienne?"

„Dame, j'auroye plus chier que je prenisse la sienne, pour ce que, combien que je eüsse son amye espousee, je ne laisseroye ja a aymer la myenne, ainsi je l'aymeroye en jouyssant de la sienne et sy auroye espoir de avenir a l'amour de la mienne. Et ainsi porroye je jouyr des deux."

13.

„Beau sire, je vous demande, qui est la courtoysie qui puet estre en amour sans penser, sans espoir, sans [194 r] jouyr (sans)."

„Dame, c'est que l'en fust amé(r) et que l'en ne le sceüst mye."

14.

„Beau sire, je vous demande, laquelle amour vault myeulx: ou celle qui longtemps est desiree, ou celle qui de legier est ottroyé?"

„Dame, celle qui desiree est longuement, pour ce que, comme plus est la chose desiree, (et) myeulx plaist et plus y treuve on d'amour et de joye quant on l'a, et lors [on] multipli[e] celle amour en tous parfais biens."

15.

„Beau sire, je vous demande, laquelle amour est plus sceüré et durant plus: ou celle qui est legierement donnee, ou celle qui est longtemps desiree?"

„Dame, celle qui est longuement desiree, pour ce que, comme l'en a plus desiree l'amour, de tant mieulx la garde l'en, quant on l'a."

16.

„Beau sire, je vous demande, ou il a plus grant sens: a garder amour [194 v] et mercy quant l'en l'a acquis[e], ou a amour acquerre et mercy?“

„Dame, il y a plus grant science a garder sy parfaitte honneur qui la puet avoir.“

17.

„Beau sire, je vous demande, quelles sont les trois choses, par quoy l'en garde myeulx amour et mercy?“

„Dame, sens, loyaulté et celer. Car par sens est amour concquise et maintenue par loyaulté, couverte et gardee des mesdisans par bien celer.“

18.

„Beau sire, je vous demande, quelles sont les deux choses qui plus fort confortent loyal amy en aymant?“

„Dame, espoir et souvenir. Car bon espoir de venir a son desir luy arrouse son cuer. Et le sien desir par plaisance et souvenir lui envoye doulx espoir et le fait penser a parfais biens qui naissent a servir amour. Et en pensant luy est advis qu'il voit le gent corps de s'amye par la vertu de savourer espoir de mercy. Ainsi il est [195 v] conforté et nourie en joye.“

19.

„Beau sire, je vous demande, les quelles deux choses font plus de mal en aymant a loyal amy?“

„Dame, desir et paour. Car desir luy court sy [aspre]-ment[1]) sus qu'il ne puet nuyt ne jour durer, et paour sy ne lui laisse descouvrir ne dire son estat a sa dame pour doubte des ennvieux et des mesdisans et pour la cremeur d'estre escondits ou de mesplaire.“[2])

---

[1]) Hs. *appertement.*

[2]) Hs. *mesparler.*

20.

„Beau sire, je vous demande, se le loyal amant doit laisser l'aymer pour mesdisans ne pour escondit?"

„Dame, nennil. Ains doit souffrir(e) et attendre sagement et tousjours pryer et demander mercy et grace de sa dame; et doit mettre toute son entente a faire tant qu'il puist en aucune maniere plaire a sa dame et amye."

21.

„Beau sire [s']il est vraye que amours a grant puissance sur tous bons et loyaulx cuers et aussi sur tous autres [195 v] et puet tous durs et faulx cuers ran[v]oyer[1]) et faire amans, (et) vous demande je, pour quoy elle ne fait les mesdisans aymer, si que on n'eüst point d'envie sur les amans?"

„Dame, pour ce que amours ne doit avoir cure que ja mauvais ayent le nom d'amy ne qu'ils jouysse[nt] de ces grans biens. Car se estoit ainsi que amours donnast a tous puissance d'aymer onnyment, nul ne congnoistroit les doulceurs ne son bon temps, car nul ne scet que biens sont qui oncques mal ne senty."

22.

„Beau sire, je vous demande, s'il est bon que mesdisans soyent en amour et s'ils font nul prouffit aux amans?"

„Dame, oyl, car les vrais amans sy en deviennent plus saiges et mieulx avisés, plus souffrans et myeulx attrempés, et s'il avient que ils leur facent mercy et le noble don d'amy[e] tant y treuvent ils et ont plus de [196 v] doulceur quant ils ont grace de l'avoir."

23.

„Beau sire, je vous demande, lequel amant vaulx myeulx a aymer: ou le hastis[2]) et hardy, ou le souffrant, couart et

---

[1]) Hs. *vanoyer*.
[2]) Hs. *hastie*.

doubteux (pour ce que hastive voulenté ne hardement n'ont mestier en amours)." [1])

„Dame, le souffrant, couart vault mieulx, [pour ce que hastive voulenté ne hardement n'ont mestier en amours], car attrempre[e] voulenté, couardise et crainte y affierent pour garder l'onneur et la pris [2]) de sa dame; car loyal amy se doit tousjours doubter des mesdisans et de mesparler et especiallement de faire ou de dire chose dont l'onneur de sa dame soit ou puist estre amendrie."

24.

„Beau sire, s'il estoit ainsi que ung homme aymast vostre amye, je vous demande, lequel vous aymeriez myeulx: ou que vous l'encontrissiez a l'entree et il en venist et vous y entrissiez, ou qu'il y entrist et vous y yssissiez?"

„Dame, j'auroye plus chier qu'il en yssist et je [196 v] y entrasse, car je ne pouvroye estre joyeux ne a la paix de mon cuer, s'il estoit demouré avec ma dame et je le sceüsse; et se je y estoye demouré et il s'en fust alé, j'auroye espoir de tout deffaire ce qu'il avroit fait et dit par couvertes et soubtiles parolles."

25.

„Beau sire, ils sont deux amans; l'un est en son venir et commence a aymer, et l'aultre jouyst de l'amour de sa dame. Je vous demande, lequel vit plus liez et joyeux et plus amoureusement?"

„Dame, cellui qui nouvellement commence; car arbre qui est vert et floury est en sa plus grant beauté; et sy tost que le fruyt est vieulx et cueilly, son meilleur temps est passé et a perdue toute sa verdure. Aussi cellui qui jouyst de ses

---

[1]) Dieser Teil ist aus der Antwort in die Frage übergegangen durch Abirrung des Schreibers. In der Antwort fehlt er, daher ist er eingeschoben.

[2]) Hs. *paix.*

amours a perdu le deduit, le glay et la doulceur d'espoir et de souvenir et la doulceur aussi de penser aux parfais biens qui naissent de servir amours en esperant le gracieux ottroy(e) de mercy qui le tient gay, chantant et reveleur.“

26.

[197 v] „Beau sire, je vous demande, se vous estes plus conforté et enflambé de l'amour de vostre dame: en la regardant que en pensant a elle?“

„Dame, nennil; car aussytost comme je la voy, je suis sy tres pensyf et transy en son amour que j'en deviens comme muet et esbahy. Et quant je suis bien ententif a parfaittement penser a elle, il m'est advis en pensant que je voy devant moy son gracieux corps, sy que le doulx penser d'elle est tout mon deduit et mon [confort.].“ [1])

27.

„Beau sire, je vous demande, lequel est le greigneur bien d'amours?“

„Dame, doulx mercy, floury de joye, paré de grace, enluminé de plaisance et gouverné d'onneur.“

28.

„Beau sire, je vous demande, comment est il, quant amant a mercy de sa dame, s'il puet autre chose demander a amours?“

„Dame, oïl, sens et voulenté [197 v] de savoir garder et maintenir si parfaitte honneur et le grant bien qu'amours luy a donné pour le servir soingneusement.“

29.

„Beau sire, je vous demande, quelle chose est mercy.“

---

[1]) [*confort*] an Stelle des wohl möglichen aber nicht passenden *esfort*.

„Dame, mercy, est amour ottroyee, et de mercy naist le tres noble don d'amours floury de parf[a]ite joye."

30.

„Beau sire, je vous demande, qu'est amours?"

„Dame c'est une vertu invisible dont la substance et les eüres monstrent la voulenté et maniere d'aymer; et commence amour par regard."

31.

„Beau sire, je vous demande qu'est meilleur en amours: ou sens ou celer?"

„Dame, sens; car loyaulté et celer sy naist de sens, ne nul ne puet savoir le celer, se n'est par la vertu de sens, lequel gouverne amours."

32.

„Beau sire, je vous demande, lequel vault mieulx en amours: ou sens ou loyaulté?"

„Dame, sens; car loyaulté vient de foy qui est le chief de tout[198 r]tes vertus; et de loyaulté naist sens et par sens est engendree voulenté qui a pouvoir de faire gouverner amours par loyaulté."

33.

„Beau sire, je vous demande, se beaulté est la vertu parquoi l'en ayme plustost?"

„Dame, oyl, communement pour les delits naturels que les cuers desirent, mais les saiges ayment ainçois pour sens que pour beaulté."

34.

„Beau sire, je vous demande, se hommes ayment plus pour sens que pour beaulté?"

„Dame, beaulté est la mendre des vertus, neanmoins c'est la plus desiree tellement que par beaulté plusieurs sont espris

d'aymer, mais les saiges qui tendent a honneur ayment ainçois par sens que par beaulté."

35.

„Beau sire, je vous demande, se femme se doit plus esjouyr pour beaulté que par sens?"

„Dame elle se doit plus esjouyr pour sens que pour [198 v] beaulté; et si est il moult de femmes qui plus chier auroyent a estre belles que saiges."

36.

„Beau sire, je vous demande, s'amours commancee par beaulté dure plus que celle qui est commencee par sens?"

„Dame, celle qui est commencee par sens est plus durante, car sens dure plus que beaulté."

37.

„Beau sire, je vous demande, lequel auriez vous plus chier: que vostre amye fust belle et pou savante, ou qu'elle fust saige et pou belle?"

„Dame, sage et pou belle, non pourtant sy me plairoit elle plus belle que laide, mais pou vault beaulté s'elle n'est paree de sens."

38.

„Beau sire, je vous demande, quantes manieres de desirs a il en amours?"

„Dame, quatre desirs, naissans de sa vertu."

„Quels sont ils?"

„Dame, le premier est que l'en ayme pour honneur et pour mieulx valoir; le second est pour avoir s'amye a femme. Le tiers [199 r] pour aucun avantage, et le quart [pour] faire sa voulenté de s'amye."

39.

„Beau sire, je vous demande, lequel de ses quatre desirs vault le myeulx?"

„Dame, le premier, pour honneur et pour myeulx valoir. Car toutes gens de quelque estat qu'ils soyent pevent myeulx aymer de ce desir sans pechié et sans amenrir leur honneur ne leur estat."

40.

„Beau sire, je vous demande, pourquoy amour est ou fut establie?"

„Dame, pour multipliance de joye et du monde pour doctrine et pour apprendre a venir a grant honneur [a] ceulx et celles qui ayment de fines et vrayes amours et pour accroissance de tous biens et de parfaitte joye nourrie en soulas et en deduyt, dont il ne seroit point, se amours ne fust dont (d'elle) naissent ces vertus."

41.

„Beau sire, je vous demande, se en amours a point de fin?"

„Dame, nennyl. Car vraye amour ne puet ne [199 v] doit finer; et tousjours fut et est (et) sempardurablement."

42.

„Beau sire, je vous demande, s'il estoit ainsy qu'amours peüst ne deüst finer, que deviendroit elle?"

„Dame, elle iroit a Dieu, dont elle vient. Car pour vray a droit juger je dy qu'amours est Dieu, et est et fu et sera le plus loyal amant qui oncques fust ne qui jamais soit. Car il mourust par amours; et pour ce le doivent tous et toutes amer, honnourer et servir."

43.

„Beau sire, je vous demande, laquelle amour est la plus asseüree: ou celle de regart sans dire, ou celle qui est ditte de bouche et descouverte?"

„Dame, celle qui est ditte de bouche."

44.

„Beau sire, je vous demande et pry par la force du jeu, que vous me dittes verité: dont vient amourex regart?"

„Dame, il naist de cuer."

45.

„Et, beau sire, puis que amoureux regart [200 r] vient de cuer, je vous prye que vous me dittes cause, pourquoy l'amour qui commence par regart n'est aussi sceüre comme celle qui commencee est par la bouche?"

„Dame, pour ce que l'en se doit tousjours doubter de la personne qui est acoustumé d'amoureusement regarder."

46.

„Beau sire, je vous demande, se ung homme appercevoit que la femme qu'il ayme soit coustumiee[1]) de faire amoureux regars et il ait espoir qu'elle ait bonne voulenté vers luy, se fyra il en son regart tant qu'il luy doye descouvrir sa voulenté toute?"

„Dame, ouyl, s'il la voit[2]) tousjours perseverer ainsi (perseverent) en son regart. Car amoureux regars et continuels tousjours viennent d'amoureuse voulenté."

47.

„Beau sire, je vous demande, quant l'amant seüt la voulenté et la valleur de son amye, pourquoy est il doncques jaloux?"

„Dame, pour ce qu'il se doubte [200 v] que aucun ne face ou dye chose parquoi il puist ou doye estre esloingné de son amye et qu'elle ne soit esprise d'autre amour en aucune maniere [a amer] aultre que luy. Car femme de sa nature [cr]oit legierement ce qui tourne a la louenge d'elle, si que par

---

[1]) Hs. *coustumiere.*

[2]) Hs. *doit.*

aucuns flatteurs est aucunes foys l'amy(e) eslongné de s'amye, et souvent il advient ainsy."

48.

„Beau sire, je vous demande, dont jalousie vient en amours?"

„Dame, de trop asprement aymer et de souspeçon; et aucuns ont dit et dyent qu'elle vient de sottye, mais je ne m'y puis ne ne m'y vueil accorder; neanmoins ce n'est mye sens."

49.

„Beau sire, je vous demande, se ung amy doit estre jaloux de son amye, ne l'amye de son amy?"

„Dame, nennil, fors pou ou neant. Mais a paine puet estre amant sans jalousie ne l'amante pareillement."

50.

[201 r] „Beau sire, je vous demande, pour quoy amours est ou peüt estre sans jalousie?"

„Dame, pour l'aspreté d'amours et pour les mesdisans, et pour ce que les cuers ne les voulentés ne sont mye ne ne pevent estre tousjours en ung estat ne en un propos sans varier."

51.

„Beau sire, je vous demande, se la jalousie est bonne en amours?"

„Dame, elle y est bonne et mauvaise. Bonne, pour ce que l'amant qui est jaloux met tousjours paine en luy tellement desguiser, ordonner et maintenir qu'il plaise myeulx a sa dame que nulz autres; et aussi bien vous dy je de l'amye comme de l'amy(e), si que l'en devient plus saige et myeulx celant. Et d'autre part est jalousie tresmauvaise en tant que nul ne nulle, puys qu'il scet et congnoist la bonté et la valeur de la personne qu'il ayme, ne doit estre jaloux ne jalouse."

52.

[201 v] „Beau sire, je vous demande, l'amant qui est jaloux de s'amye luy doit il nommer la personne dont la jalousie naist ne l'amye a son amy(e)?“

„Dame, nennil.“

„Raison, pour quoy?“

„Pour ce que lui ou elle pouvroit estre jaloux sans cause de jalousie que, se il ou elle le disoit et fust a cause ou sans cause, il ou elle le pourroit bien mettre en voye de penser a celluy ou a celle dont il ou elle sy s'en mescroiroit. Sy que ce est sottie de[1]) dire et nommer la personne dont elle vient; et sachiez que nulle autre folie ne sotye je ne scay en jalousie.“

II.

1.

„Dame, je vous demande et prye par la force du jeu et du royaulme [d'amours], ou nul ne nulle ne doit mentir, dittes moy verité, se les femmes sont aussi jalouses que hommes sont?“

„Beau sire, je cuide que ouyl; et plus legierement doivent estre jalouses que les hommes selon ce qu'il me semble et verité est selon ce que j'[ai] espoir.“

2.

[202 r] „Dame, je vous demande, pourquoy les femmes doivent estre plus tost jalouses que les hommes?“

[„Beau sire,] pour ce que les hommes vont en plusieurs lieux et voyent tant d'unes et d'autres, que a paine se pevent leurs cuers tenir qu'ils ne varient et qu'ils n'en pryent aucunes d'aymer.“

3.

„Dame, je vous demande, se la jalousie de la femme dure plus que celle de l'omme?“

---

[1]) Hs. *du*.

„Beau sire, je croy que celle de l'omme est plus durant, en tant qu'il est vertueux plus que la femme ne soit."

4.

„Dame, je vous demande et pry, a qui jalousie dure plus et griefve, que vous le me dittes, soit a l'omme, ou a la femme?"

„Beau sire, elle griefve plus a la femme."

„Raison, pour quoy?"

„Pour ce que la femme est de plus fiëble complexion que n'est l'omme, si [202 v] que sa volenté ne doit mye si durant estre que celle de l'omme; mais elle dure plus en l'omme comme j'ay dit. Et de tant qu'elle dure moins en la femme que en l'omme, l[a] [1]) sent elle plus asprement, sy luy est plus griefve."

5.

„Dame, je vous demande, s'il estoit ainsy que ung homme ou une femme en leur jeune aage commençast a aymer a quinse ans et adonc [2]) laissast l'amer. Et ung homme ou une femme aussy en vieil aage commençast a aymer a cincquante ans et adonc [2]) laissast l'aymer. Et ung homme ou une femme commençast aussi a amer a cincquante ans et aymast jusques a la fin: je vous demande, lequel feroit myeulx le sien devoir envers amours et qui seroit plus vray amant?"

„Beau sire, cellui qui commence a aymer a cincquante ans et le maintenist jusques a la mort."

„Raison, pour quoy?"

„Pour ce que [203 r] celluy n'ayma oncques de parfaitte amours ne vraye qui [3]) se repentist en nul temps ne fausist d'amer. Et s'il avoit monstré aussy grant amour et semblant d'aymer que oncques fist homme, et il se repentist en aucuns

---

[1]) Hs. *le.*

[2]) Hs. *adont.*

[3]) Hs. *quil.*

temps, tous ses biens fais devroyent estre comptez pour neant. Et greigneur guerdon devroit avoir celluy qui commenceroit a cincquante ans et adonc[1]) mourust (vray amant) dedens le tiers jour, [il est plus vray amant] que celluy qui avroit aymé jusques a cincquante ans."

6.

„Dame, se j'avoye une femme que j'aymasse bien, je vous demande, se je devroye avoir plus chier qu'elle amast avecques moy de vraye amour ung autre homme et feüsse bien certain qu'elle ne se meffist en nulle maniere ne ja ne deüst meffaire et fust humble et debonnaire envers moy, ou qu'elle n'aymast [point et][2]) fust rioteuse?"

„Beau sire, vous devriez myeulx aymer qu'elle aymast."

[203 v] „Raison pour quoy?"

„Pour ce qu'elle seroit tousjours joyeuse et en desir de vous servir a gré; et sy se soustendroit plus honnestement de cuer et de corps, et myeulx pourriez faire vostre voulenté."

7.

„Dame, il est une damoyselle que deux hommes requierent d'amours et l'ayment. Et avient qu'elle doit aller hors de la ville, sy emprunte le cheval de l'[un][3]) et la housse et le chappel de l'autre. Sy vous demande, auquel elle est plus tenue et lequel elle doit myeulx amer?"

„Beau sire, celluy de qui elle emprunte la housse et le chappel, selon mon advis."

„Raison, pour quoy?"

„Sire, pour ce qu'elle ne se puet plus honnourer que de porter et vestir son propre habit; et aussi ne puet luy estre plus honnouré, pour ce que bien luy appert qu'elle l'ayme

---

[1]) Hs. *adont.*
[2]) Hs. *ou.*
[3]) Hs. *de luy.*

myeulx, quant elle met le sien plus pres de son cuer et enp[res][1]) son corps."

8.

„Dame, ung homme a amee une [204 r] femme et ayme, mais il ne puet trouver en elle pitié ne mercy, ainçois luy escondit tousjours s'amour; et luy dit qu'il soit certain que ja ne l'aymera. Et une[2]) aultre vient a luy et dit ainsy: Doulx amy, il me semble que celle que vous aymez sy ne vous ayme point, ains perdez vostre temps a elle aymer. Et je suys celle qui a le cuer tendre et espris de vostre amour et grant voulenté sy de vous aymer. Et ce elle luy fiance de sa main, je vous demande, s'il doit celle laisser ou il ne puet nulle mercy trouver [et][3]) aymer celle qui luy offre s'amour?"

„Beau sire, nennil."

„Raison, pour quoy?"

„Pour ce que fin cuer ne se doit retraire d'aymer pour nul escondit ne pour nul mal sentir. Ains ait tousjours espoir que sa dame aura mercy de luy en aucun temps."

9.

„Dame, je vous demande, pour ce que femme apperçoit par regart et par contenance que ung homme l'ayme [204 v] (s'avoir) s'elle auroit plus chier: qu'il luy deist que qu'il s'en depostast?"

„Beau sire, je croy qu'elle aymeroit myeulx qu'il s'en souffrist du dire que ce qu'il lui deist. Et en tant comme de moy, je l'aymeroye myeulx."

---

[1]) Hs. *enpare.*
[2]) Hs. *ung.*
[3]) Hs. *ou.*

10.

„Dame, je vous demande, qui ayme plus asprement: ou l'homme ou la femme?"

„La femme, sy comme je croy."

„Raison, pour quoy?"

„Pour ce que l'omme puet et doit dire tout hardyment a femme sa voulenté. Et ce ne puet mye dire femme sauve son honneur."

11.

[„Dame],[1]) je vous demande, laquelle amour est plus durant: ou celle de l'omme, ou celle de la femme?"

[„Beau sire],[1]) c'est celle de l'omme qui selon nature doit plus durer. Mais les hommes sont si variables et sy divers orendroit, que je croy que l'amour de la femme dure plus. Et sy est ce contre le droit de nature."

12.

„Dame, je vous demande, se ung homme [205 r] avoit aymé de fin cuer une femme dix ans et n'eüst trouvé en elle nul confort, s'il s'en pourroit et devroit partir selon raison et aymer ung autre?"

„Sire, nennyl."

„Cause, pour quoy?"

„Pour ce que vraye amour n'a point de fin, sy comme vous avez dit pardevant. Sy qu'il n'est nul amant vray qui pour longue attente se retrait d'aymer celle ou son cuer s'est mise."[2])

13.

„Dame, trois hommes ayment une femme et bien le scevent, sy que ils s'accordent tous ensemble d'aller parler a

---

[1]) Die Anreden sind offenbar von dem Schreiber verwechselt worden; auch in den anderen Hss. gehört die Frage zu denen des Herrn.

[2]) Hs. *mye*.

elle pour savoir auquel elle se voudra tenir, et a celluy la laisseront a qui elle s'accordera le myeulx. Et luy vont demander qu'elle leur dye. Elle qui sage est et subtile, prent l'un par le doy et lui estraint; le second elle luy marche sur le pié et au tiers elle guygne de l'ueil. Je vous demande, lequel de ces trois hommes elle ayme le myeulx?"

„Sire, c'est [205 v] cellui a qui elle guygne de l'ueil; car tout ce que les yeux font naist de cuer, et plus subtuiement ne luy puet faire assez."

14.

„Dame, je vous demande, se aucuns amant et amye avoyent par amours esté menés a ce que l'amy(e) eüst jeü avec l'amye, se l'en puet ou doit ce meffait pardonner par raison?"

„Beau sire, nennyl."

„Cause, pour quoy?"

„Car le dit meffait est sy grant et tel que l'en n'en puet faire amendement ne restaurer la perte, sy que on ne le puet ne doit pardonner. Neanmoins le puet bien et doit pitié excuser, mais raison ne le puet accorder."

15.

„Dame, se l'en devoit maintenant passer mer pour aler en saintte terre et il convenist a vostre amy [qu'il y aille ou qu'il se mariast a une aultre que a vous, je vous demande], se vous [laissez] [1]) aler avec les autres [ou] [2]) (la) se marier a ung aultre que a vous et pour ce y demoreroit, [3]) je vous demande, se vous voudriez qu'il se mariast cy?"

Beau sire, [206 r] j'aymeroye myeulx qu'il alast oultre mer; car j'auroye espoir qu'il retournast et se amendast."

---

[1]) [*laissez*] für unverständliches *l'aviez.*

[2]) Hs. *et.*

[3]) Hs. *demoueroit.*

16.

„Dame, je vous demande, dont souspir amoureux vient?"

„Beau sire, de doulce pensee, couverte en plaisant desir, nourry en espoir d'amours [de venir] a ce que le cuer desire honnourablement."

17.

Dame, je vous demande, dont amoureux souspir vient, se souspir vient d'autre lieu?"

„Sire, ouyl."

„Et, dame, dont vient il?"

„Sire, d'aucun ennuy que envyeux et mesdisans font a amant et amye en plusieurs fois." [1])

18.

„Dame, je vous demande, de qui les souspirs sont plus grans: ou de l'omme ou de la femme?"

„Beau sire, de la femme."

„Raison, pour quoy?"

„Pour ce qu'il luy grieve plus au cuer de ce qu'elle n'ose dire sa voulenté, qu'il ne fait a l'amant. Car de tant comme la femme est plus tendre et de plus feble complexion [206 v] que l'omme n'est, de tant luy griefve il plus au cuer."

19.

„Dame, je vous demande, qui est de plus aspre voulenté d'aymer: ou l'omme ou la femme?"

„Beau sire, la femme."

„Dame, pour quoy?"

„Pour ce qu'il avient que la femme cele et coevre sa voulenté [et][2]) son desir pour la doubtance de son honneur amenrir, dont elle est aucune fois blecee au cuer."

---

[1]) Hs. *fais*.
[2]) Hs. *a*.

20.

„Dame, je vous demande, se femme puet avoir deux amys?“

„Beau sire, nennyl, neant plus qu'elle puet partir son cuer en deux partyes.“

21.

„Dame, je vous demande, se il estoit ainsy que ung homme aymast une femme de si hault lieu et sy riche qu'elle ne luy appartenist mye a aymer, qu'il ne luy osast dire son estat, comment le luy pourroit il faire savoir, et en plus belle maniere?“

„Beau sire, par la regarder piteusement.“

22.

[207 r] „Dame, je vous demande, se par elle regarder l'amant pourroit dame ou damoyselle esmouvoir a ce qu'elle eüst pitié et mercy de luy, sy que elle l'aymast?“

„Beau sire, ouyl, de telle condicion pourroit la femme estre par nature neanmoins se doit la femme doubter que l'omme ne soit acoustumé de regarder ainsi, et pour ce l'amour de regart n'est mye sceüré.“

23.

„Dame, je vous demande, comment homme puet myeulx et plus tost avenir a l'amour de femme?“

„Beau sire, par grace dont mercy naist.“

24.

„Dame, je vous demande, comment amant puet avoir grace d'estre aymé de s'amye?“

„Beau sire, par estre courtoys, loyal, certain, franc, secret, symple, attempré et celant. Tel doit loyal amant estre.“

25.

„Dame, il sont deux damoiselles mariaus en ung hostel belles et gracieuses, dont l'une a eü ung homme par [207 v] long temps chier et encores a; mais il ne l'ayme point, ains ayme l'autre de tout son cuer, et elle ne l'ayme pas. Je vous demande, s'il esloingnera celle qu'il ayme et qui ne l'ayme point et aymera celle qui l'a aymé long temps et encores ayme?"

„Beau sire, il ne puet ne ne doit esloingner, au droit d'amours et selon le droit des amans, celle qui l'ayme; il convient qu'il ne l'ayme pas."

26.

„Dame, il est ung homme qui a aymé [une dame] belle, mais long temps l'a esloingnié et ne luy ayme plus.[1]) Or avient d'aventure qu'il ayme de rechief celle mesmes et elle, quant elle voit ce, luy monstre grant semblant de haye pour ce qu'elle en a aymé ung autre et par despit de la deffaulté de luy. Je vous demande, qu'il fera: ou de plus avant aler, ou la[2]) laisser?"

„Beau sire, il ne la doit mye laissier. Ains luy doit offrir cuer et corps et luy dire que ce qui l'avoit esloingé ce fut (par) folour et qu'il s'en repent; et luy prye qu'elle luy pardonist. [208 r] Ainsi pourra [elle] avoir pitié de luy tant qu'elle l'aymera."

27.

„Dame, il est ung homme qui a une femme espousee belle et gracieuse de qui il est chier tenu et bien aymé, et il en ayme une aultre layde, nyce et sauvaige de tout son cuer. Je vous demande, par quelle raison il laisse sa belle, doulce amye pour aymer la layde et mesprisee."

---

[1]) Hs. *pleu.*

[2]) Hs. *le.*

„Beau sire, je vous dy que c'est folye et rage qui a ce l'esmeult par son vollage cuer. Car pis ne puet il faire que de laisser sa certaine amye qui est belle et gracieuse, pour en aymer une layde et sauvaige. Neanmoins il ne est nulle layde amye ne nul lait amy, amours les fait tous et toutes sembler belles."

28.

„Dame, je vous demande, lequel vault myeulx a fin amant pour lui faire valoir et pour luy [vivre][1]) au moins de bataille et d'ennuy: ou qu'il faille a recevoir l'amour de son amye pour doubte d'estre [208 v] apperceü, ou qu'il en jouysse et que plusieurs l'apperçoivent, sy que elle en soit blasmee et amenrie de son honneur et a grant meschief de cuer?"

„Beau sire, il vault myeulx qu'il y faille."

„Raison, pour quoy?"

„Pour ce que celluy n'est mye amant qui tant a avoir l'amour de s'amye en maniere qu'elle en puisse estre ou soit blasmee ne empiree, sy qu'il vault myeulx a souffrir."

29.

„Dame, lequel aymeriez vous myeulx: ou avoir ou savoir?"

„Beau sire, j'aymeroye myeulx a savoir que a avoir."

„Raison, pour quoy?"

„Pour ce que, se j'estoye garnye de savoir, j'auroye encore assez d'avoir."

30.

„Dame, je vous demande, lequel vault myeulx a dame ou damoyselle qui aymer veult honnourablement pour honneur ou pour myeulx valoir: ou a donner ou a (ap)prendre?"

„Beau sire, l'un et l'autre n'est bon ne naissiert a luy,

---

[1]) Hs. *huire.*

mais toutes voyes se faire le convient, plus belle chose est de donner a elle que de prendre."

„Raison, pour [209 r] quoy?"

„Pour ce que femme qui prent, elle se vent et est tenu de rendre; et s'elle donne, cellui a qui le don est fait, l'en doit myeulx aymer, honnourer et servir, sans penser a nulle mauvaistie. Car celluy n'est mye amy qui y pense a nulle vilennye."

31.

„Dame, je vous requier et prye moult amyablement par la force du jeu et par la foy que vous devez au roy qui ne ment, que vous me vueillez dire, quelle est la [meilleur] [1]) tache et la plus belle que vray amy puisse avoir et qui myeulx doit plaire a s'amye?"

„Beau sire, c'est qu'il soit en tous fais courtois, symple et bien celant."

32.

„Dame, je vous demande, se prouesse et hardement esmeuvent [2]) point le cuer de dame a aymer?"

„Beau sire, ouyl; car femme de sa nature desire tousjours que celluy qu'elle entent a aymer soit hardy et preux."

„Dame, pour quoy?"

„Pour ce qu'elle en est plus honnouree et plus cremie [3]) et myeulx prisiee, et ce desire cuer de femme."

33.

[209 v] „Dame, je vous demande, quel est le mantel d'amours sans penne?"

(„Beau sire, ouyl; car femme de sa nature desire tousjours que celluy qu'elle entent d'aymer soit hardy et preux."

„Dame, pour quoy?"

---

[1]) Hs. *mendre.*

[2]) Hs. *esmeuvient*; Schreibfehler, durch *vient* beeinflußt.

[3]) Hs. *creue.*

„Pour ce qu'elle en est plus honnouree.[1])

„Beau sire, le mantel d'amours c'est une nyce demande, et non pourtant je vous diray ce que j'en sçay: aucuns dyent que c'est acoler sans baisier."

34.

„Dame, je vous demande, qu'est honneur?"

„Beau sire, soy maintenir sy bien, sy saigement et sy ordonneement que chascun on dye bien, et estre large et despendre largement, qui a de quoy; et qui n'a de quoy si ait bonne voulenté."

35.

„Dame, je vous demande, que est dit largesse?"

„Beau sire, donner largement et habondamment, faire festes et donner a mengier souvent."

36.

„Dame, je vous demande, qu'est courtoysie?"

„Beau sire, c'est estre doulx et a[210 r]myable de parolles et donner voulentiers beaulx dons; car courtoysie vient de largesse."

37.

„Dame, je vous demande, lequel vous auriez plus chier: ou que vostre amy, se vous l'avez ou attendez a avoir, fust large, courtoys et couars, ou eschars, avaricieux et hardy?"

„Beau sire, j'aymeroye trop qu'il fust saige, large, courtoys et couars. Car hardement ne puet longtemps demourer en cuer avaricieux et eschars, car avarice qui est ung pechié mortel ne le laisse jamais en paix. Et certaine suy que Dieu ayme trop mieulx saige couardyse que fol hardement, et aussi font tous bons cuers."

Cy finissent les demandes d'amours.

---

[1]) Durch Abirrung des Schreibers aus der vorhergehenden Frage herübergenommen.

B = Paris, Bibl. Nat. 757.

I.

1.

[264 a] „Dame, je vous demande et prie, por la force de gieu et du roiaume d'amors, ou nul ne nulle ne doit mentir: dites moi verité de ce que je vous demanderai: ce les femes sont aussi jaulosses come li home."

„Biau sire, croy que oïl, et plus legierement doivent estre les femes que les hommes."

„Dame, por qoi?"

„Biau sire, por ce qe li home vont ex liex et voient tant d'unes et d'autres, que a paine se poent lor cuer tenir q'il ne varient et qu'i[l] ne prient aucune d'amors."

2.

„Dame, je vous demande, se la jalousie de la feme est aussi durant com celle de l'ome."

„Biau sire, je croi que celle de l'ome est plus durant que celle de la feme, entent [que l'ome est] plus vertuous(e) que (celle de) la femme."

3.

„Dame, je vous demande, a qi la jalousie[1]) grieve plus, ou a l'ome ou a la feme?"

„Biau sire, a la feme."

„Dame, por qoi?"

„Biax sire, por ce qe la feme est de plus povre complexion qe l'ome, si qe les volentés ne doivent mie estre si durans; et de tant qu'elle[s] dure[nt] mains, la sent[2]) elle(s) plus aspre, si li grieve plus."

---

[1]) Hs. *joulisie.*

[2]) Hs. *sont.*

4.

„Dame, je vous demande: se j'avoie une feme que je amasse bien, si je devroie miex amer qu'elle amast autrui qe moi de vraie amor, et bien fuse certain qu'ele ne se mesfeïst en nule maniere ne ja ne deüst fere, et fust humble et debonaire, ou qu'ele n'amast point et elle fust riouteuse."

„Biau sire, vous devriez miex amer qu'ele amast."

„Dame, por qoi?"

„Beax sire, por ce qu'ele seroit toz jors joieuse et en grande de vous servir, et si se tenroit plus honestement de cuer et de cors, et miex porriez fere vo volenté de li."

5.

„Dame, je vous demande: puis que la feme apercevroit que uns hons l'amast, per regart ou per autre contenance, lequel ameroit elle miex, ou qu'[il][1]) li deist ou qu'[il] ne li deist mie."

„Biax sire, je croi qu'elle ameroit miex qu'[il][1]) ne li dist mie; mes entent que de moi je le voldroie."

6.

„Dame, je vous demande: s'il estoit ainssi que uns hons une feme commençast a amer a XV ans et amast jusques a L ans, et adonc laisast a amer (al) a L ans; et [uns autres començast a amer a L ans et] amast jusques en la fin de sa vie, leqel feroit mielz son devoir envers amors?"

„Biax sire, cil qi (feroit) commenceroit a amer a L ans et ameroit jusques en la fin de sa vie."

7.

„Dame, je vous demande: laquelle amor est plus durant, ou celle de l'ome, ou celle de la feme?"

---

[1]) [*il*] eingesetzt für *elle*. Vgl. dazu Anm.

„Biau sire, cele de home est plus durant; car [si] celle de la feme est plus durant, ce est [264 b] contre nature.“

8.

„Dame, je vous demande: ce uns hons avoit amé une feme X ans et n'eüst en li trouvé confort ni aïde, s'en devroit il partir par raison et amer une autre?“

„Biau [sire], nanil.“

„Dame, por quoi?“

„Biau sire, por ce que vraie amor n'a point de fin. Cil n'est mie vrais amans, qui por longue atente se retrait d'amer cele ou tout son cuer est mis pieç'a.“

9.

„Dame, je vous demande, dont amorex sospirs vient.“

„Biau sire, de douce pensee couverte en plesant desir, norrie en espoir de venir a ce que li cuers desire honorablement.“

10.

„Dame, je vous demande, lequel sospir est plus grief, ou de l'amant ou de l'amie.“

„Biau sire, de l'amie.“

„Dame, por qoy?“

„Biau sire, por ce que(l) la feme çoille[1]) sa volenté, por ce (que) li grieve au cuer, car elle n'ose dire son penser ne sa volenté aussi com li hons, si li grieve plus.“

11.

„Dame, je vous demande, qi (s)ont plus aspre volenté, ou li hons ou la feme?“

„Biau sire, la feme.“

„Dame, por qoi?“

---

[1]) Hs. *soille.*

„Biax [sire], por ce qu'ele asfiert sa volenté, por la doutance d'estre ame[nrie],[1]) dont elle est aucune foiz o cuer bleciee."

12.

„Dame, je vous demande, se en regardant home puet esmovoir feme ou damoisele(s), que ele eüst pitié et merci de lui si qu'ele amast?"

„Biau sire, oïl; de cele condicion porroit la feme estre par nature. Ne por quant se (se) doit ele douter que l'ome ne soit costumier de regarder ainssi; et por ce ne est mie amours de regart seüré."

13.

„Dame, je vous demande: se il estoit ainssi qe un home amast une feme de si haut lieu et de si riche qu'elle n'aferist mie contre lui, comment li porra mielz fere a ssavoir et plus bel?"

„Biax sire, par regarder piteusement."

14.

„Dame, je vous demande, se proesce et hardement esmuet point les cuers de dame a amer[2])."

„Biau sire, oïl; car la feme de sa nature desire que li ons qu'ele entent a amer, soit hardiz et preuz."

„Dame, por qoi?"

„Biau sire, por ce qu'elle [e]n est plus prisee et loee et plus cremie, et ce desir[e] cuer de feme."

15.

„Dame, je vous demande, comment hons puet plus tost venir a l'amor d'une feme?"

[264 c] „Biau sire, par grace, dont merci naist."

---

[1]) Hs. *amee.*

[2]) Dem Schreiber ist die Schleife des „e" bei „dame" ein wenig zu groß geraten.

16.

„Dame, je [vous] demande, coment amant puet avoir grace d'estre amé de s'amie?"

„Biau sire, pour estre loiaus, courtois, simples, celans et frans, secret, certains, atemprés; et tel doit ami estre."

17.

„Dame, je vous demande, li qiex valt mielz a fin ami: ou que il falle a recevoir la joie de s'amie et l'amor, por la doutance d'estre aperceü, ou q'il en ait joies, et pluseurs s'en aperçoivent, si qu'elle en soit blasmee et amenrie de son honnor et a grant meschief de cuer."

„Biax sire, il valt mielz qe il falle, (Da)[1] car il n'est mie vrais amis, qi va a s'amie en maniere q'elle soit blasmee et enpirie, si qe il valt miex a sousfrir."

18.

„Dame, je vous demande, quele est la meillor teche et la plus belle qe vrais amant puet avoir et qi mielz doie plere a s'amie."

„Biau sire, c'est [qu'il][2] soit en toz cas cortois, simples et celans."

19.

„Dame, je vous demande, quelle chose est largesce."

„Biau sire, de soi maintenir si sagement et si ordeneement que[3] chascun [bien] en [die][4], et de le suen donner abandonneement et fere feste et donner a mangier souvant."

20.

„Dame, je vous demande, quelle chose est honnor."

„Biau sire, de soi tenir sagement et si ordeneement que[3])

---

[1]) Der Schreiber wollte offenbar „Dame" schreiben, hielt aber ein, als er seinen Irrtum bemerkte.

[2]) Hs. *quele*. [3]) Hs. *chi*.

[4]) Hs. *aie*. „*die*" aus A emendiert

chascun bien en [die][1]) et despendre le suen sagement et largement, qi l'a; et qi ne l'a, si ait bone volenté."

21.

„Dame, je vous demande, leqel ariez plus chier, ou qe vostre ami fust sage, courtois et coart, ou q'il fust eschars, avers et hardis."

„Biau sire, j'avroie plus chier q'il fust sage, cortois et coars: car le hardement non puet longuement demorer en cuer aver et eschars; car avarice qi est un pechié mortel, ne li lesse; et si se[iez] certain(e) que Diex aime miex sage coardie que fol hardement, et aussi fet tot bon cuer."

II.

1.

„[B]eau sire, je vous demande et prie amiablement, par la foi que vous devez au roi qi ne ment, que vous me dites verités de ce que je vous demanderai."

„Dame, et je le vous dirai, selon ce qe je saurai."

„Biau sire, je vous demande duqel i a plus: ou d'amors en vous, ou de vous en amors."

„Dame, il i a plus d'amors en moi; car la vertu d'amors est si grant [et] puissant, si qe amors de sa noblesce est tot parfaitement en chascun cuer loiaulment desirant; et de ce (que) me doivent croire tuit loial ami et amies."

2.

„B[i]au sire, je vous demande, duqel li loial amant trovent plus en amors: ou de bien ou de mal?"

„Dame, de bien; car il n'est nul ne nulle qi puist por l'amor d'ami tant endurer en amant, qe [un] tot seul bien n'estaigne tout."

---

[1]) Hs. *aie.* „*die*" aus A emendiert.

3.

„Biau sire, je vous demande, se joie croist en cuer de fin ami [plus] par bon espoir que par vrai desir.“

„Dame, espoir e[s]t le governe[o]r sovenir, par la vertu de plesant volenté, par qi vraie amor est engendree.“

4.

„Biau sire, je vous demande, leqel auriez vous [264 d] plus chier: ou a oïr dire bien de vostre amie et vous y trouvissiez mal, ou que vous oïssiez mal dire et vous y trovissiez bien?“

„Dame, j'aroie plus chier qe j'en oïsse bien dire et y trouvasse mal.“

„Biau sire, por qoi?“

„Dame, por ce qe bons lox [ne] soit amenris; et por mal qe je sache en li, ja en li servir ne perdrai l'espoir de venir a l'amor de li.“

5.

„Biau sire, je vous demande, (que) ce il estoit ainssi qe vostre amie vous eüst octroié X basiers de li et james n'en deussiez plus avoir, je vous demande, se vous les prendriez tantost touz.“

„Dame, je en prendroie I ou II.“

„Biau sire, por qoi?“

„Dame, por ce qe on ne doit mie tot despendre le b[ien] [que][1]) on puet avoir tot a un seul cop; et ce je les avoie toz pris, je devroie estre molt dolanz totes les foiz qe je v[erroie][2]) m'amie, quant je aroie despendu toz les biens fez que m'amie m'aroit donné et octroiés.“

6.

„Biau sire, je vous demande, se vous estiez en vostre secret lieu avecques vostre amie, lequel avriez vous plus chier: ou qe alissiez encontre lui et adonc la basissiez une foiz de

[1]) b[ien] [que].
[2]) v[erroie].
} Fleck auf diesen Worten.

son gré, ou qu'ele venist a vous, les braz tenduz, por vous acoler et baisier; mes ainz qu'ele y peüst avenir, por aucuns mesdisanz li convenist retraire."

„Dame, j'aroie plus chier qu'elle venist vers moi, les braz tenduz."

„Biau sire, por qoi?"

„Dame, por ce qe C foiz me devroit mielz plere qu'elle venist de sa propre volenté, que quanque je porroie fere."

7.

„Biau sire, je vous demande, quelle est la cortoisie qi puet estre en amors sanz penser, sanz desir, sanz espoir et sanz joir?"

„[D]ame, c'est que on fust amé et ne le seüst on[1]) mie."

8.

„Biau sire, je vous demande, laquelle amor ameriez vous miex: ou celle qi est longuement desiree ou celle qui est de legier octroie."

„Dame, celle qi est longuement desiree."

„Biau sire, por qoi?"

„Dame, por ce qe tant plus a [on][1]) desiré l'amor d'une feme, la regarde [on][1]) miex, quant [on][1]) l'a; et plus met [on][1]) paine a garder, qi sages est."

9.

„Biau sire, je vous demande, ou il a plus grant sens: ou a garder amors et merci, ou a le[s][2]) acquerre?"

„Dame, il a plus grant sens a garder."

10.

„Biau sire, je vous demande, quelles sont les III choses por qoi [on][1]) garde miex amors et merci?"

---

[1]) Hs. *ou*.

[2]) *a le[s]* für hs. *aler*.

„Sens, leauté et celer."

„Biau sire, por qoi?"

„Dame, por ce que par sens est amor acquise, par loiaulté est amors maintenue, par bien celer est amors couverte et bien gardee de medisanz envieux."

11.

„Biau sire, je vous demande, queles sont les II choses qui plus [des]confortent ami en amant?"

„Dame, desir et paor."

„Biau sire, por qoi?"

„Dame, por ce qe biax desir li queurt si asprement seüre qe[1]) ne puet durer nuit ne jour; et paor ne li laisse dire son estat a s'amie, [por] la doubtance de estre amenrie, dont elle est aucune foiz au cuer blecié."

12.

„Biaus sire, je vous demande, se fin amant doit laissier s'amie por medisanz ne por escondit."

„Dame, nanil; il doit sousfrir et atendre sagement, et doit metre toute son entente a ce q'il peüst parler a li en aucune maniere."

13.

„Biau sire, je vous demande, se il seroit bon que li medisanz sceüssent l'amor des amans, et se seroit nul profit a amant?"

„Dame, oil."

„Beau sire, por qoi?"

„Dame, por ce qe li vray amant en devroient estre plus sage et mielz avisé et plus actempré."

14.

„Biau sire, je vous demande, lequel amant valt mieux a amer: ou hastis hardiz, nient douté, ou li souffrans, coars et redoutés?"

---

[1]) Hs. *qi.*

„Dame, li souffrans, coars, redoutés."

[265 a] „Biau sire, por qoi?"

„Dame, por [ce] que hastive volenté ne hardement n'ont qe fere en amors; mes actempree volenté [et] coardie y asfiert, por garder le lox et le pris de s'amie. Car loiax amis se doit toz jors douter de mesdisanz et de mal parler, especialment de fere chose ou dire, dont l'onnor de s'amie soit ou puis[set] estre amenrie."

15.

„Biau sire, je vous demande (qe), ce il estoit ainssi que uns hons amast vostre amie et le seüssiez bien, leq[ue]l ameries vous mielz: ou que vous entrissiez en sa meson et il en ysist, ou que vous en issiez et il (l)i entrast?"

„Dame, je aroie plus chier qe il en fust alez et je i entrasse."

„Biau sire, por qoi?"

„Dame, por ce qe je ne porroie estre liez ne en pez, c'il demoroit avecques m'amie derriere moi, et qe je avroie espoir de desfaire et de desdire tot ce q'il aroit fet et dit, par soutilles paroles et couvertes."

16.

„Biau sire, je vous demande, quant li hons a merci, se il puet plus demander a amors?"

„Dame, oïl; sens [et] volenté [por] mantenir et savoir garder ce que amors li a donné."

17.

„Biau sire, je vous demande, leq[ue]l valt miex a amors: ou sens ou celer?"

„Dame, sens."

„Biau sire, por qoi?"

„Dame, por ce qe celer naist [de] sens; et (par sens)

nulz [1]) ne puet savoir celer, se il n'a la vertu de sens; et par sens est gouvernee volenté, que paroit amors gouvernee par loialté."

18.

„Biau sire, je vous demande, se amors deüst ou peüst finer, ou iroit ele?"

„Dame, ele iroit a Dieu, dont ele vient."

19.

„Biau sire, je vous demande, se amors a point de fin?"

„Dame, nannil."

20.

„Biau sire, [je vous demande], laquelle amor est plus durant et plus aspre: ou celle de regart sanz dire, ou celle qi est dite de bouche?"

„Dame, celle de regart sanz dire."

21.

„Biau sire, je vous demande, dont amors vient?"

„Dame, de [c]uer."

22.

„Biau sire, je vous demande, se beauté est de la vertu pour laquelle aime plus tost dame ou damoisele."

[„Dame], oïl; communalment por les desliz naturelz qe li cuers desire; car li sages aimmet por [2]) sens et por bonté."

23.

„Biau sire, je vous demande, se li hons aime plus tost por [2]) sens qe por biauté?"

„Dame, biauté est la mendre vertu, et si est plus desiree et por laquelle li plusors (sont plus) plus tost sont espris;

---

[1]) Hs. *ne nulz.*

[2]) Hs. durchstrichenes *p.*

mes li sages qui tendent a honnor, aiment ançoys por sens et por plaisant maintenir que por biauté."

24.

„Biau sire, je vous demande, leq[ue]l ameriez vous miex: ou qe vostre amie fust bele et pou senee, ou qu'ele fust laide et bien senee?"

„Dame, je aroie plus chier qu'elle fust laide et sage; et non por quant (se) me pleroit ele miex belle qe laide: car noble chose est de biauté, quant [on][1]) est paié de sens.

25.

„Biau sire, [je] vous demande, se uns hons aperçoit que la feme qe il aime soit acostumee de fere plesans regars a lui, a il espoir q'elle ait bone volenté?"

„Dame, oïl, se il la voit perseverer en regardant ainssi; car amoreux regars [a]voient toz jors amoreuse volenté."

Ici fenist les voulleurs d'amors.

C = Paris, Bib. Nat. 1130.

I.

[fol. 142 c.]

Ce sont aucunes demandes en amours.

La dame parle:

1.

[142 d] „Beau sire, je vous demans lequel vous amerez mielx: ou oyr dire moult de bien de vostre amie, et vous y trouviesses mal, ou que vous oïssies dire mal et vous y trouvesses bien?"

„Dame, je ameroye plus chier que j'en oysse bien dire et je y trouvasse mal."

---

[1]) Hs. *ou.*

„Raison pour quoy?“

„Pour ce que je ne pourroye estre avancié la ou le los ma dame soit amenrie, et pour chose que je sente en elle je ne perdray pas l'espoir advenir a l'amour d'elle.“

2.

„Beaulx sire, s'il estoit ainsi que vostre amie vous e[ü]st octroyé X besirs, et jamaiz ne dussies plus avoir, je vous demans, se vous lez prendrez tous dix a ung cop, ou vous atandrez longuement?“

„Dame, je ne lez prandroye mie tous; ainçois en demoreroit tous jours deux.“

„Rayson, pour quoy?“

„Pour ce que l'en ne doit pas despandre tous les biens que ung puet [avoir] a ung cop, et se je avoye pris de tout lez X baisiers, moult devroye a ma dame, car j'auroye despendu tous les parfais biens que elle m'aroit donné [143 a] et octroyé par la grace d'amours, ne aussi pour [1]) jamaiz ne lez pourroye recouvrer.“

3.

„Beaul sire, se vous esties en ung seul lieu secreit avecques vostre amie, lequel ameriez vous plus chier: ou que vous allessies vers elle et lors vous la baississies une foiz [2]) sans plus par son gré, ou qu'elle venist devers vous, lez bras tenduz, pour acouler et baiser, maiz ainçois qu'elle y peüt estre venue pour a[u]cung survenant l'en convenist retraire?“

„Dame, je ameroye mieulx qu'elle venist vers moy, lez bras tendus.“

„Rayson, pour quoy?“

„Pour ce que C fois me donroit plus ce qu'elle feroit de sa propre voulenté, que quanque je pourroye fere; [car nul

---

[1]) Hs. *pou.*
[2]) Hs. *foz.*

ne puet si bien joye fere] sentir que celle dont on desire a jouyr; et ansi le doit on croyre fermement, se m'est advis."

4.

„Beaul sire, il est ainsi que il sont deux amoureux qui[1]) ayment deux damoyssellez dont l'un parle toutes les foiz qu'il veut a sa dame, maiz elle luy dit tousjours que elle ne l'ayme point. L'autre ne puet parler a celle qu'il eyme, ains est fermee dans une tour et ne la [puet] voir fors une foiz seulement le X jour [143 b] on le moy par une fenestre et la saluer tant seulement, et bien est certain que elle l'ayme tant que dame puet amer son amy. Sire, je vous demans, lequel de ces deux amoureux doit estre plus conforté d'amours et lequel se doit plus esjoir ou douloir?"

„Dame, celluy qui ne puet parler a s'amie et est certain d'estre amez, pour ce qu'il[2]) a tout ce que puet demander amours, ce est mercy, et il l'a, quant il est amé d'elle; et sil qui[1]) parle(r) a s'amie [sans][3]) nul confort trouver (maiz) frit[4]) et art de l'amoureux feu qui[1]) le sursprent pour l'aprochier, si luy voulcist mieulx que se traist[5]) en ariere, car certains est qu'il pert sa paine."

5.

„Beaul sire, ilz sont deux seurs, pareilles d'une beaulté et d'un sens; vous amez l'une tant que l'en puet amer feme et elle ne vous ayme point; [et l'autre vous ayme et vous ne l'aymez point], et l'une seit la voulenté de l'autre, et vous mesmez sçavez les deux voulentés. Ore avient ainsi come

[1]) Hs. *que.*
[2]) Hs. *quelle.*
[3]) Hs. *est de.*
[4]) Hs. *fait.*
[5]) Hs. *traisit.*

elles sont en une ayeve avec vous, et convient par force que vous en voutes en la reviere. Je vous demans, a quelle voutries vous dans l'ayve? Sire, dictes verité, [par la] foy que deves au dieu d'amours."

[143 c] „Dame, [a] celle qui[1]) m'amera et je n'ameray point."

„Rayson, pour quoy?"

„Pour ce [que] je ne seroye mie loyal amis, et pour ce pourroit[on] fier de moy, [se je ne voutre a] celle que mon cuer ameroit tant; ce ne porroit advenir, car je seroye [mauvaiz],[2]) et je avroye espoir que pour sa[3]) liaulté elle m'ameroit on temps ad venir."

6.

„Beaul sire, je vous demans, le quel vous ameries mieulx: ou que vostre amie mourist, ou qu'elle se mariast a autre que vous?"

„Dame, je ameroye plus chier qu'elle se mariast."

„Raison, pour quoy?"

„Pour ce que je la pourroye aucune foiz voir et come qu'elle fust mariee, ne layroye je pour ce amer, ne ja n'en perdroye pour ce mon espoir."

7.

„Beaul sire, je vous demans, si vous avies ung loyal compaignon qui bien vous amast et vous aussi luy, lequel auries vous plus chier: ou que il espousast votre dame a feme, ou que vous preniciez la sienne?"

„[Dame,] je ameroye plus chier prendre la sienne."

„Raison, pour quoy?"

„Quar come que je eüsse sa dame espousee, ja pour ce

---

[1]) Hs. *que*.
[2]) Hs. *maimaiz*.
[3]) Hs. *sen*.

ne layroye[1]) oncques la mienne, ains l'ameroye en joissant de la sienne, [143 d] et si auroye espoir de venir a l'amour de la mienne, et ansi pourroye jouir de deux."

8.

„Beaul sire, je vous demans, laquelle amour vault mieulx: ou celle qui[2]) loingtemps est desiree, ou celle qui[2]) octroyee est de legier."

„Dame, celle qui desiree est longuement."

„Beaul sire, por quoy?"

„Pour ce quar, quant plus est desiree la chose, plus plaist et plus y trove en joye et doulceur quant on l'a et (l)on moultiplie celle amour en tous parfaiz biens."

9.

„Beaul sire, je vous demans, ou il a plus grant sens: ou a garder amour et mercy quant on l'a acquise, ou querre amour et mercy?"

„Dame, il a plus grant sens et plus grant science a garder sa [parfaitte][3]) honneur et joye qui la puet avoir."

10.

„Beaul sire, je vous demans, qui sont les troix choses pour quoy l'en garde mieulx amours et mercy?"

„Dame, c'est liaulté, sens et bien celler."

„Rayson, pour quoy?"

„Dame, saichiez que pour sens est amour acquise, maintenue par liaulté, couverte et gardee dez mesdisanz [144 a] envieux par bien celer."

11.

„Beaul sire, je vous demans, qui sont les deux choses qui plus confortent en amours ung amant?"

---

[1]) Hs. *lauroye.*

[2]) Hs. *que.*

[3]) *parfaitte* unleserlich.

„Dame, espoir et souvenir.“

„Rayson, pour quoy?“

„Dame, car bon espoir de venir a son desir savoureux luy arouse le cuer a son desir de plaisance et en pensant (luy) luy est advis qu'il voit le gent corps sa dame par la vertu de savorer espoir et souvenir.“

12.

„Beaul sire, je vous demans, les quelles deux choses font plus de mal a fin amant?“

„Dame, desirs, peur.“

„Rayson, comment?“

„Dame, car desir le cuert si asprement seűre qu'il ne puet nullement durer, ne peur ne luy layse descouvrir ne dire son estat a sa dame, par la doubte dez envieux mesdisanz et pour la cremeur d'estre escondis ou de mes[plaire].“ [1])

13.

„Beaul sire, je vous demans, se fin amoureux doit laisser a amer pour mesdisans ne pour escondire?“

„Dame, nennil.“

„Et quoy doit il doncques fere?“

„Il doit sousfrir ou contredire saigement, et tousjours prier mercy a sa dame, et doit mettre toute s'entente a fere tant qu'il puisse en aucune maniere plaire a elle.“

14.

[144 b] „Beaul sire, je vous demans, lequel amant vaulx mieulx en amours: ou le hastiz et ardis, ou le soufrant couart et dobtant.“

[„Dame, le soufrant couart et dobtant.“][2])

„Rayson, pour quoy?“

---

[1]) Hs. *mesparler*.

[2]) Die ausgelassene Antwort ist nach A, I, 23. B, II, 14 ergänzt.

„Pour ce que [hastive][1]) voulenté ne ardeur n'ont mestier mie en amours, maiz [attampree][2]) volenté, coardise et crainte y affierent, pour garder l'onneur et le pris de sa dame, car loyal amy se doit tousjours dobter de mesdire et de mesparler et especielment de fere ou dire chose dont l'onneur sa dame soit ou pouist estre aneantee."

15.

„Beaul sire, je vous demans et prie, par la force du jeu, [ou][3]) nulz ne nulle ne doit mesprandre, que me dictes verité: s'il estoit ainsi que ung homme amast vostre amie et vous le sceüssez bien, ou cuidasses sçavoir, lequel ameriez vous plus chier: ou que vous a l'entree d'une mayson l'encontressez qu'il en deüst yssir, et vous y deüsses entrer, ou vous en yssices et il y entrast?"

„Dame, je ameroye mieulx que il en yssist et je entrasse."

„Rayson, pour quoy?"

„Que je ne pourroye estre liez [144 c] ne a paiz de mon cuer, s'il estoit demouré(e) avecques ma dame, et je n'y fusse, et se j'estoie demoré, et il s'en fut alé, je auroye espoir [de] defere tout ce qu'il avroit dit et fait par saultines et cointes parolles."

16.

„Beaul sire, je vous demans: il est ainsi qu'ilz sont deux amans dez queulx l'un commence orendroit a amer et l'autre de l'amour de sa dame joist, lequel doit estre plus liez et joyeux?"

„Dame, celluy qui nouvellement commence a amer."

„Rayson, pour quoy?"

---

[1]) Die Stelle ist völlig unleserlich.
[2]) [*attampree*] unleserlich.
[3]) Hs. *en*.

„Car quant l'arbre e[s]t vert et fleurist,[1]) il est en sa grande biaulté, et ainsi que[2]) le fruyt est muir et ceilly, il a tout son meilleur temps passé et perdu toute cointise et verdure, et tout ainsi celluy qui a joy de ses amours [il a perdu] le deduit, le glay et la doulceur d'espoir et de [souvenir][3]) et especialement la doulceur des hault parfaiz biens qui naisient des fine[s] amours, en esperant le gracieux ottroy[4]) de mercy qui le tient gay et joieux."

17.

„Beaux sire, je vous demans, quant estes plus enflanbes et confortes de l'amours vostre dame: en elle regardant, ou pensant en elle?"

„Dame, je suis plus conforté, espris et enflambé de s'amour en penssant [144 d] que en regardant."

„Cause, pour quoy?"

„Pour ce que ainsi tout que je la vois, je suis si transis en l'amour (que je suis), que je demeure tout vis et esbaudis du regardant et quant je suis bien ententif de penser parfeitement a elle, il m'est advis en pensant que je voy devant moy son gracieux gant corps, si que le doulx penser a elle est tout mon deduit et mon confort; ainsi me va d'amours et d'amer et employe mon temps ainsi doulcement."

18.

„Beaul sire, je vous demans: qui est grant biens d'amours?"

„Dame, doulce mercy, florie de joie, paree de grace, illuminante[5]) de plaisance et couverte d'onneur."

---

[1]) Hs. *fleurs.*

[2]) Hs. *qui.*

[3]) [*souvenir*] für unverständliches *saveur.*

[4]) Hs. *attroy.*

[5]) Hs. *illmante.*

19.

„Beaul sire, je vous demans, quant ung amant a mercy, si puet plus demander [a] amours?“

„Dame, oy.“

„Beaul sire, et quoy?“

„Dame, sens et voulenté de maintenir et savoir garder si parfait honneur et le grant bien que amours luy a voulu [donner].[1])“

20.

„Beaul sire, je vous demans, que vault mieulx en amours: sens ou celler?“

„Dame, sens.“

„Rayson, pour quoy?“

„Pour ce que celler naist de sens; nul ne puet savoir celer sans vertu de sens qui [gouverne][2]) amour.“

21.

[145 a] „Beault sire, je vous demande, qui vault mieulx en amours: ou sens ou liaulté?“

„Dame, sens.“

„Beaul sire, por quoy?“

„Dame, car leaulté vient de foy qui est la clef de toutes ces vertus et de liaulté naist sens, et par sens est engendree voulenté, qui apparoir fait amour [gouvernee][2]) de leaulté.“

22.

„Beaul sire, je vous demans, se dame se doit plus esjoyr pour beaulté que pour sens?“

„Dame, elle se doit plus esjoyr pour sens que pour beaulté, et si sont moult de femmes qui[3]) ameroyent mieulx [a estre] bellez que saiges.“

[1]) Hs. *damer*.
[2]) Schwer lesbare Stellen.
[3]) Hs. *que*.

23.

„Beaul sire, je vous demans, si l'amour qui commence par beaulté dure plus que celle qui commence par sens?"

„Dame, celle qui est commencé par sens est plus durant, et c'est rayson, car sens dure plus que beaulté."

24.

„Beaul sire, je vous demans, lequel vault mieulx et [lequel] vous ameriez plus chier: ou que vostre dame fust belle et pas senee, ou qu'elle fust laide et saige?"

„Dame, je ameroye mieulx qu'elle fust laide et saige, non obstant qu'elle me pleroit mieulx belle que laide, car noble chose est beaulté et plus, quant elle est paree de sens."

25.

„Beaul sire, je vous demans, se ung homme puet appersevoir que la femme qu'il (l)ayme [145 b] soit acoustumee de fere [a]moureux regard, a il espoir qu'[elle][1]) a bonne voulenté vers luy [et] se fiera il en son regard tant qu'il luy doie descovrir[2]) toute sa voulenté?"

„Dame, oy, si [elle][3]) avoit ades perseveree en regars ainsi, car amoureux regard, continuez tousjours, viengnent d'amoureuse voulenté."

26.

[Beaul sire],[4]) je vous demans et prie, par la force du jeu, que vous me dictes verité: le amant qui est geleux de s'amie, lui doit il dire ne nommer la personne dont la gelozie naist, ne la dame ausi a son amy?"

„Dame, nennuy."

„Pour quoy?"

---

[1]) Hs. *quil.*

[2]) Hs. *descovere.*

[3]) Hs. *sil.*

[4]) Hs. *Dame,* was sich aus der Antwort sofort als falsch ergibt.

„Pour ce que celluy ou celle [pourroit estre geleux sans cause de gelozie que se il ou elle le] disoit et sceüst a cause ou sans cause, il ou elle pourroit bien mettre en voye de pencer a celluy ou a celle dont il ou elle [s'en][1]) moquiroit si que c'est sottie de dire et souvenir ne nommer la personne dont elle vient. Je ne sçay nul autre foleur ne sottie en gelozie."

27.

„Beaul sire, je vous demans, quant ung amant scet la bonté et la valleur de s'amie, pour quoy est il geleux?"

„Dame, pour ce qu'il se doubte que anvieus gens ne facent ou dient chose, [145 c] pour quoy il puisse estre eslongnes de s'amour, et qu'elle ne soit esprise en aucune maniere amer ung autre que luy, car femme de sa nature croit de legier et especialement [ce][2]) qui torne a louange de luy, si que per aucuns flateurs est aucune foiz amy eslongnes d'amie, et souvent avient ainsi."

II.

Comme l'amant[a]a demander a sa dame.

1.

„Dame, je vous demans et prie, par la force du jeu et du reaulme d'amours, que vous me dictes verité: si les femmes sont aussi geleuses come les hommes?"

„Beaul sire, je croy que oy, et plus legierement doivent estre geleuses selon ce qu'il me sanble, et verité est si come j'ay espoir."

2.

„Dame, je vous demans, pour quoy la femme doit estre plus toust jeleuse que l'omme?"

---

[1]) [*s'en*] eingesetzt für unverständliches *le*.
[2]) Hs. *celle*.

„Beaul sire, pour ce [que] l'omme en voit [tant] d'unes et d'autres et a poines se puet son cuer tenir qu'il ne varie et que ne prie pluseurs d'[amours].[1])"

3.

„Dame, je vous demande, se la zelozie de la femme dure [145 d] plus que celle de l'omme?"

„Beaul sire, (je croy) je croy que celle de l'omme est plus durant que celle de la femme, entant que l'omme est plus vertueux que elle."

4.

„Dame, je vous demans, a qui gelozie griefe plus?"

„A la femme."

„Rayson, pour quoy?"

„Pour ce que la femme est de plus tandre complecion que l'omme, si que sa voulenté ne doit estre si durant que celle de l'omme, et de tant qu'elle dure moins, le sens d'elle est plus fort, ainsy lui est (t)elle plus griefe."

5.

„Dame, je vous demande, s'il estoit ansi que ung homme ou une femme commençast a amer en l'eaige de XV ans et amast jusques a l'eage de L ans et adoncques laisast a amer, et ung [ou][2]) une femme commençassent a amer en l'eage de L ans et amessent jusques a la fin: je vous demans, lez quieulx feroient mieulx leur devoir envers amours et lez queulx soient plus vrays amans?"

„Beaul sire, celluy qui commenceroit a L ans a amer et ameroit jusques a la mort."

„Rayson, pour quoy?"

„Pour ce que cil[3]) n'ama oncques de vraye et parfaite

---

[1]) Hs. *dames*.

[2]) [*ou*] eingesetzt für widersinniges *et*.

[3]) Hs. *sil*.

amour qui se repentist d'amer, et s'il avoit monstré si grant sanblant d'amer que oncques fist nul [146 a] homme et il laisast l'amer et il se repentist en nul temps, tous ses bienfais devroient estre compris por neant; et greigneur gueredon devroit avoir [celluy qui commenceroit a amer] a L ans et adoncques morist dans le tiers jour, il soit plus vray amant que celluy qui avroit amé jusques a L ans."

6.

„Dame, je vous demans, se je avoye une femme que je amasse bien, je vous demans, se je devroye avoir plus chier qu'elle amast avecques moy ung autre de vraye amour et je fusse certain qu'elle ne se mefeist [en][1]) nulle maniere ne ja ne deüsse meffaire et fust humble et debonaire envers moy, ou qu'elle n'amast nul autre que moy et fust rioteuse?"

„Beaul sire, vous devriez mieulx amer qu'elle amast, pour ce qu'elle en soit plus joyeuse, et si auroit grant desir de vous servir a gré, et si s'en tiendroit plus [honestement][2]) de cuer et de corps et mieulx pourries fere vostre voulenté."

7.

„Dame, il est une dameyselle que deux hommes requerent d'amer nuyt et jour. Or advient qu'elle doit aller dehors la ville."[3])

8.

„Dame, je vous demande, comment amant puet avoir grace de s'amie?"

[146 b] „Beaul sire, pour estre loyal, certain, secreit, franc,[4]) simple et actrempé, et toutes ces vertus doit loyal amy avoir."

---

[1]) Hs. *et*.
[2]) Hs. *honteusement*.
[3]) Die Frage ist nicht vollständig.
[4]) Hs. *frant*.

9.

„Dame, il est ung homme qui a belle amie, maiz il l'a eslongnee et (c)est estrange d'elle pour loing temps, qui ne luy a monstré nul sanblant d'amours, et advient qu'il la veult amer de rechief et la veul[t] requerir d'amours et quant elle le voit, si luy monstre sanblant de [h]aïr, pour ce qu'elle en a pris amer ung autre pour despit a deffaulté de luy: je vous demans, que doit il fere, ou de la plus avant amer, ou d'elle du tout delaisser?"

„Beaul sire, il ne la doit point laisser, ains luy doit offrir cuer et corps et luy dire que ce qui l'avoit [eslongné][1]) ce fut [folour][1]) et qu'il s'en repprend; si luy prie et supplie qu'elle luy veille pardonner ce meffait, et ainssi pourra elle avoir pitié de luy et l'amera."

10.

„Dame, je vous demans, lequel vault mieulx a(f)fin amy pour luy fere valoir et pour vivre a [moins][2]) de bataille et d'ennuy: ou qu'il faille [a] avoir et recevoir la joye de s'amie et a s'amour pour [146 c] doubte d'estre apperceüx, ou qu'il en joisse et pluseurs s'en apperceüssent, si qu'elle en fust blasmee et aneantee de son honneur et de son [bonheur]?"[3])

„Beaul sire, selon mon avis, il vault mieulx qu'il faille."

„Rayson, pour quoy?"

„Pour ce que celluy n'est mie vray amant qui tend a avoir l'amour de sa dame en maniere qu'elle en soit ou pust estre blasmee ne enpiree de son honneur, et qu'il vault mieulx souffrir et endurer, si come me samble."

---

[1]) [*eslongné*] Die Stelle ist unleserlich; ebenso [*folour*] für *felour*. Paläographisch wäre auch ein *felonie* heraus zu lesen. Beides gibt gleich guten Sinn.

[2]) Hs. *amors*.

[3]) [*bonheur*] für unverständliches *bonhonneur*.

11.

„Dame, je vous demans, lequel ameriez vous plus: ou avoir ou science?"

„Beaul sire, je ameroye mieulx a savoir."

„Pour quoy?"

„Pour ce que se je estoie garnie de savoir, je auroie en[core] asses avoir."

12.

„Dame, je vous prie et requier, par la force du jeu et foy, que vous deves au Roy qui ne ment, que vous me veilles dire, quelle est la meilleur tache ou vertu et la plus belle que vray amoureux puisse avoir et qui[1]) mieulx doit plaire a s'amie?"

„Beaul sire, qu'il soit en tous faiz cortois, simple et celans."

13.

[146 d] „Dame, je vous demans, se prouesse et hardement esmuent point cuer de femme a amer?"

„Beaul sire, oy; que femme de sa nature desire tousjours que celluy qu'elle entent [a] amer, soit hardis et preux."

„Dame, pour quoy?"

„Pour ce qu'elle en soit plus honnoree, plus crainte et mieulx prisee, et ce desire cuer de femme."

Explicit.

---

[1]) Hs. *que.*

D = Oxford, Bodleiana Douce 308.

Diplomatischer Abdruck (nach Steffens).

1.

Sire li queilz ait plus grant ioie . ou cil qui bien aimme . ou cil qui seit qui est bien aimeis . li premiers.

2.

Sire se uos amies bien per amors . lou queil aueries uous plus chier ou uostre amie seust tout uostre cuer ou uos seussies tot lou sien . li premier.

3.

Sire se uos amies bien par amors lou queil aueries uos plus chier . ou uostre amie fut ialouse de uos . ou uos fuxies ialous de lei . li dairiens.

4.

Biaus sire II dames sont dun sant dune biauteit dune ualor . lune aimme et ci est amee . et lautre nait point damor . nonkes namait an sauie . ou ait il plus belle maistrie . ou kerre celle qui bien aimme et ait ami . ou lautre qui onkes ne sot onkes amer . li premiers.

5.

Sire li quelz ualt pis a fins amin . ou de sa mie estre iallous atort . sait an cuer renable samblant ou il creut a desamblant a tous a cuel ait poure conpaignie . et si soit tous quite da sa ialousie . li premiers.

6.

Biaus sire uos ameriez belle et saige et bien vaillant . et un autre lamerait autretant con uos fereis . liqueilz serait

D = Oxford, Bodleiana Douce 308.

1.

[195 c] „Sire, li queilz ait plus grant joie: ou cil qui bien aimme, ou cil qui seit qu'i[l] est bien aimeis?"

„Li premiers."

2.

„Sire, se vous amies bien per amors, lou queil averies vous plus chier: ou vostre amie seüst tout vostre cuer, ou vos seüssies tot lou sien?"

„Lou premier."

3.

„Sire, se vos amies bien par amors, lou queil averies vos plus chier: ou vostre amie fut jalouse de vos, ou vos fussies jalous de lei?"

„Lou dairien."

4.

„Biaus sire, II dames sont d'un sant, d'une biauteit, d'une valor; l'une aimme et ci est amee, et l'autre n'ait point d'amor, nonkes n'amait an sa vie: ou ait il plus belle maistrie, ou kerre celle qui bien aimme et ait ami, ou l'autre qui onkes ne sot amer?"

„Li premier."

5.

„Sire, li quelz valt pis a fins amin: ou de s'amie estre jallous a tort, s'ait [bel] acueil [et] renable samblant, ou il [truist] ades [s]amblant [an tort], cruel [respont et] ait povre conpaignie et si soit tous quites de sa jalousie?"

„Lou premier."

6.

„Biaus sire, vos ameriez [dame] belle et saige et bien vaillant, (195 d) et un autre l'amerait autretant con vos fereis;

muelz uostre greit . ou isoiez faillans . ancor sans nuns recourier . ou chascuns de uous an ait son desirier . li premiers.

7.

Sire se uos amies bien per amors li queilz uos donroit plus de solais . ou li racorder de uostre amie li desduit ou an cest point . ke uostre uolanteit an preissies . li premiers.

8.

Biaus dous sire une dame est amee . bien par amors et si aimme bien ausi. Or est ansi lor amor atornee ke il couigne per force son amin . quil praigne une autre feme ke samie . ou uoit an poille a ceste creuxerie . et de ces II ait samie. Lou queil li consilliez uos muez a panre . li dairiens.

9.

Sire lou queil aueriez uos plus chier . ou tres grant planteit damie . ou esperance iolie ou poc de desdut auoir . uos lou douez bien sauoir . li dairiens.

10.

Sire li queilz saquite mues an uers amours . ou cil qui an comancet a amer au chief de XVI ans et aimmet tant kil ait L ans ou cil qui an comancet a amer au chief de L ans . et aimme iusca la fin . li dairiens.

11.

Biaus sire ie uous part II ieus . lou queil uos panriez . de dames series ameis et de pucelles hais . ou uos series fins amins an pucelles et priueis . et de dames eschiueis.

lou queil serait muelz [a] vostre greit: ou i soiez faillans ancor sans nuns recovrier, ou chascuns de vous an ait son desirier?"

„Lou premier."

7.

„Sire, se vos amies bien per amors, lou queil vos donroit plus de solais: ou racorder de vostre amie li desduit, ou [estre] an cest point ke vostre volanteit an preïssies?"

„Lou premier."

8.

„Biaus dous sire, une dame est amee bien par amors et si aimme bien ausi. Or est [a ce] lor amor atornee ke il covigne per force son amin qu'il praigne une autre feme ke s'amie, ou [qu'il] voi[s]t an Poille a ceste creusserie; et de ces II ait s'amie [l'un]. Lou queil li consilliez vos muez a panre?"

„Lou dairien."

9.

„Sire, lou queil averiez vos plus chier: ou tres grant planteit d'amie, ou esperance jolie [a] poc de desduit avoir? Vos lou dovez bien savoir."

„Lou dairien."

10.

„Sire, li queilz s'aquite mues anvers amours: ou cil qui ancomancet a amer au chief de XVI ans et aimmet tant k'il ait L ans, ou cil qui ancomancet a amer au chief de L ans et aimmet jusc'a la fin?"

„Li dairiens."

11.

„Biaus sire, je vous (196 a) part II jeus, lou queil vos panriez: de dames series ameis et de pucelles haïs, ou vos series fins amins as pucelles et priveis et eschiveis de dames?"

12.

Biaus sire dite moi lou plus grant hardement damors . li proiers.

13.

Biaus sire dite moi lou plus grant sant qui soit an amors ie respont li cellers.

14.

Biaus sire ie uos demant . la plus grant bonteit . et la plus grant cortoisie . ke uostre amie uos puet faire . cest de ceu kelle celle ceu ke uous li direis.

15.

Sire ke fait mues a prixier . auos an iert li ieus pertis . de II amans ke sans trichier ont amor lor cuer assis . li uns aimme par teil deuis . kil ait tot son uoloir antier . li autre naimme fors que lou donoier et cest toz fis ke son boin li lairoit faire samie la debounaire . mais por samor se uuelt gardeir . li dairiens.

16.

Sire II ieus uos uoi partant . dites moi si uos ait deis de uos dames ioreis partant . mais autre larait deuant aut a son uoloir . lou queil ameis uos mues . ou ke de uous se uoit pertant . ou que apres autres laieis . li premiers.

17.

Biaus sire per amistier me dites uoir . et ne me celler mies . se uostre amie auoit teil uolanteit . kelle deist a uous par cortoisie . biaus sire uos aueries toutes uos uolanteis de mon cors dedans demain ausoir ou anuit se panre lou uoleis . mais

12.

„Biaus sire, dites moi lou plus grant hardement d'amors."

„Li proiers."

13.

„Biaus sire, dites moi lou plus grant sant qui soit an amors."

„Je respont, li cellers."

14.

„Biaus sire, je vos demant la plus grant bonteit et la plus grant cortoisie ke vostre amie vos puet faire."

„C'est de ceu, k'elle celle ceu ke vous li direis."

15.

„Sire, ki fait mues a prissier — a vos an iert li jeus partis — de II amans ki sans trichier ont [an] amor lor cuer assis; li uns aimme par teil devis k'il ait tot son voloir antier; li autre n'aimme fors que lou donoier et c'est toz fis ke son boin li lairoit faire s'amie la debounaire, mais por s'[onnor] se vuelt gardeir?"

„Li dairiens."

16.

„Sire, II jeus vos voi partant: dites moi, si vos ait deis[t] de vos[tre] dame avreis [talant], mais autre l'arait devant eüt a son voloir: lou queil ameis vos mues, ou ke de vous [elle] se voïst partant, ou que apres autres l'aieis?"

„Lou premier."

17.

„Biaus sire, per amistié me dites voir et ne me celles mie, se vostre (196 b) amie avoit teil volanteit k'elle deist a vous par cortoisie: Biaus sire, vos averies toutes vos volanteis de mon cors dedans demain au soir ou anuit, se panre lou

saichies bien iamais plus nen areis . ie uos demant se uos atanderiez iusca demain ou se uos lou panries . li dairien.

18.

Sire ki sont li mesaige damours . li oil.

19.

Respondeis a ma demande biaz sire ie uous an pri . iains camours lou me comande et on maimmet . or soit ansi ke I autres ait mamie prieit . dauoir son amor . mais point ne li ait otroieit . ains li uee amor bien et deffent . lou keil fait elle mues auostre essiant ou de celler ceu ke cil la requiert ou tote la ueriteit mandie . li dairiens.

20.

Biaus sire dite moi uoir . lou queil cudies uos san faille ke mues uaille por amin faire uolloir . ou uiure a moins de bataille . et qui faille a sai ioie reseuoir . por paor de perceuoir . ou kil faice en esperance . dont samie ait mes estance . li premiers.

21.

Biaus sire vesci III dames ke uos aimme tant kelle naimme tant riens . il auient ke totes III meteis ior an une nuit a gesir auoc . chascune ausi com au tier de la nuit . et uos de perteis de chascune per boin greit . et aivient chose kelle sont londemain an I osteil ansamble . uos passeis par anqui deuant . et uos an bateis leans . chascune est lie de uostre uenue et dit li une a lautre par la meire deu iain trop ces ualet . en on deu dit la tierce ancor lain ie muez . or sachons dit lune la keile il aimme mues de nos III . elles

voleis; mais saichies bien, jamais plus n'en areis. Je vos demant, se vos atanderiez jusc'a demain, ou se vos lou panries?"

„Lou dairien."

18.

„Sire, ki sont li mesaige[r] d'amours?"

„Li oil."

19.

„Respondeis a ma demande, biaz sire, je vous an pri: j'ain, c'amours lou me comande, et on m'aimmet; or soit ansi ke I autres ait m'amie prieit d'avoir son amor, mais [elle] point ne li ait otroieit; ainsi li vee amor bien et deffent. Lou keil fait elle mues a vostre essiant: ou de celler ceu ke cil la requiert, ou [qu'elle] tote la veriteit m'an dïe?"

„Lou dairien."

20.

„Biaus sire, dites moi, lou queil cudies vos sans faille ke mues vaille por amin faire volloir [et] vivre a moins de bataille: [ou] qu'il faille a sai joie resevoir por paor de percevoir ou k'il [joie en persevance] dont s'amie ait mesestance?"

„Lou premier."

21.

„Biaus sire, vesci III dames ki vos aimme[nt] tant qu'elles n'aimme[nt] tant riens; il avient, ke totes III meteis [un] jor an une nuit (196 c) a gesir avoc chascune ausi com au tier[s] de la nuit; et vos departeis de chascune per boin greit. Et aivient chose, k'elles sont londemain an I osteil ansamble, vos passeis par anqui devant et vos anbateis leans. Chascune est lié de vostre venue et dit li une a l'autre: Par la meire Deu, j'ain trop ce valet. En [n]on Deu, dit la tierce, ancor l'ain je muez. Or sachons, dit l'une, la keile il aimme mues

an uiennent a lui . et dit lune ualet fois ke uos deueis amors la queile a meis uos mues de nos III . comant responderait il per coi chascune cuide estre lamues amee . celle a cui iu ai anuit ieut.

22.

Biaus sire vesci II dames dune biauteit dun samblant dun sant dune ualour . lune uos aimme tant kelle naimme tant riens . uos lamais tant ke uos nameis tant riens . elles sont an I iardin desous I pumier . uos i antreis et les ueeis deuant uous a la keile ireis nous ou a celei ki uos aimme et uos la haeis . ou a celei ke uos ameis et elle uos heit . a celei cui iain.

23.

Sire se uos amies bien per amors II dames et lune fust ausi belle con lautre . si eussies de lune ioie . et de lautre niant . san alissies hors dou pais . et reuenissies lontans apres . ci les an contrissiez an II ansamble . de la keile seroit uos cuers plus esmeus . de celi dont ie nauroie mie ioit.

24.

Sire se uos amies bien per amors lou keil ameries uos mues . ou uos fuxies auoc uostre amie une nuit tote nuit sans baisier et sans escoler . ou uos fuxies an I uergier . tote ior lun deuant lautre . et descouvrissies uostre cuer et uostre pancee ali . mais uos ne pories plus pres de II pies aprochier . li dairien.

25.

Sire lou keil aueries uos plus chier . ou bone nuit et mal repos ou malle nuit et boin repos . li dairiens.

de nos III. Elles an viennent a lui et dit l'une: Valet, [par la] foi ke vos deveis [a] amors, la keile ameis vos mues de nos III? Comant responderait il, per coi chascune cuide estre la mues amee?"

„Celle a cui ju ai anuit jeüt."

22.

„Biaus sire, vesci II dames d'une biauteit, d'un samblant, d'un sant, d'une valour. L'une vos aimme tant k'elle n'aimme tant riens [et vos la haeis. Et l'autre vos haït et] vos l'ameis tant ke vos n'ameis tant riens. Elles sont an I jardin desous I pumier; vos i antreis et les veeis devant vous. A la keile ireis vous, ou a celei ki vos aimme et vos la haeis, ou a celei ke vos ameis et elle vos heit?"

„A celei cui j'ain."

23.

„Sire, se vos amies bien per amors II dames, (196 d) et l'une fust ausi belle con l'autre, et si vos eüssies de l'une joie et de l'autre niant. [Or soit ansi que vos] s'an alissies hors dou pais et revenissies lontans apres. Ci les ancontrissiez II ansamble: de la keile seroit vos cuers plus esmeüs?"

„De celi dont je n'avroie mie joie."

24.

„Sire, se vos amies bien per amors, lou keil ameries vos mues: ou vos fussies avoc vostre amie une nuit, tote nuit sans baisier et sans escoler, ou vos fussies an I vergier, tote jor, l'un devant l'autre et descouvrissies vostre cuer et vostre pancee a li, mais vos ne pories plus pres de II pies aprochier?"

„Lou dairien."

25.

„Sire, lou keil averies vos plus chier: ou bone nuit et mal repos, ou malle nuit et boin repos?"

„Lou dairien."

26.

Sire li queilz est plus hors damors . ou cil ke seit samie deseuoir . ou cil ke se fie tant an amors et an amie . kelle lou seit deseuoir . li dairiens.

27.

Sire ie uos part ke uous soies li muedres chiuailliers . qui onkes fust . ne ke iamais doit estre et aueis los et pris de tote chiuaillerie . uos ne poeis auoir amor de dame fors ke dune soule . elle maint en I chastel . elle uos mande ke uos i aleis . se uos ialeis uos nen issereis iamais . ie uous demans se uous i antereis . ou se uos demouries defors . li premiers.

28.

Sire cil auenoit quil uos couenist auoir uos uollanteis de uostre amie . lou queil aueries uos plus chier . ou uos la tenissies an I uergier dune robe a or batue . ou kelle ne fust nue antre uos bras . li dairiens.

29.

Sire se uostre amie estoit an I pairt dune esguillie de fil . et elle uos mandaist ke uos alissies parler a li . et uos ni puissies aleir ne perdesour ne par desous laguillie de fil . comant i iriez uous . ie descouzeroie lou fil.

30.

Sire se uostre amie demoureiuet une lue lons desi et elle uos mandeiuet ke uos li portissies I chaipel de C. roses et a chascun ke uos anconterries uos li donries une rose . comant li porteries uous par coi ke li chapelet fut toz antiers . cant uos uanries lai . an reculons.

26.

„Sire, li queilz est plus hors d'amors: ou cil ki seit s'amie desevoir, ou cil ki se fie tant an amors et an amie, k'elle lou seit desevoir?"

„Li dairiens."

27.

„Sire, je vos part, ke vous soies li mueldres chivailliers qui onkes fust ne ki jamais doit estre et aveis los et pris de tote chivaillerie; vos ne poeis avoir amor de dame fors ke d'une soule; elle maint en I chastel et elle vos mande, ke vos i aleis; se vos i aleis (197 a) vos n'en issereis jamais. Je vous demans, se vous i antereis, ou se vos demouries defors?"

„Lou premier."

28.

„Sire, c'il avenoit qu'il vos covenist avoir vos vollanteis de vostre amie, lou queil averies vos plus chier: ou vos la tenissies an I vergier d'une robe a or batue, ou k'elle fust nue antre vos bras?"

„Lou dairien."

29.

„Sire, se vostre amie estoit an I pairt d'une esguillie de fil et elle vos mandaist ke vos alissies parler a li et vos n'i puissies aleir ne perdesour ne pardesous l'aguillie de fil, comant i iriez vous?"

„Je descouzeroie lou fil."

30.

„Sire, se vostre amie demoureivet une lue lons d'ici et ele vos mandeivet ke vos li portissies I chaipel de .C. roses et a chascun ke vos anconterries, vos li donries une rose, comant li porteries vous, par coi ke li chapelet fut toz antiers, cant vos vanries lai?"

„An reculant."

E = London, West. Abbey.

I.

1.

[fol. 42] „Dame, je vous demande, se femmes sont aussi jalouses comme les hommes?“

„Sire, je croy bien qu'elles sont jalouses et plus tost que les hommes, pour ce que hommes [vont en pluiseurs lieux et voient tant d'unes et d'autres, que a paine se pevent leurs cuers tenir qu'il ne varient et qu'il ne prient pluiseurs d'amours].

2.

„Dame, je vous demande, se la jalousie grieve plus a l'homme que a la femme?“

„Sire, a la femme, pour ce [que la femme est de plus faible complecion que l'homme, si que sa volenté ne doit mie estre si durant; et de tant qu'elle dure mains, la sent elle plus aspre, si lui est plus grieve].

3.

„Dame, je vous demande, se un homme ou une femme commencerent a aimer [a XV ans et aiment jusques a l'eage de L ans; et un homme ou une femme commencerent a aimer a L ans et aiment jusques a la fin de la vie: lequel feroit mielx son devoir envers amour?“

„Sire, ceux] qui aimeront jusques a la fin de la vie.“

4.

„Dame, je vous demande, lequel amour est le plus durant: ou de l'homme ou de la femme?“

„Sire, celle de l'omme est plus durant par fois et par nature.“

5.

„Dame, je vous demande, a qui [le soupir grieve plus: ou a l'homme, ou a la femme?“

„Sire, a la femme] pour ce que la femme n'ose dire ne de s'amour sa voulenté ne sa pensee a homme ne a femme nullement."

6.

„Dame, je vous demande, dont amoureux soupir viennent?"

„Sire, de doulces pensees, couvertes en plaisant desir [nourries en espoir de venir] a ce que les [cuers honourablement] desirent."

7.

„Dame, je vous demande, a qui sont plus [aspres] voulentés: a homme ou a femme?"

„Sire, a la femme, pour ce que lui a fait celer ses voulentés pour cause de la siene."

II.

8.

[fol. 46.]

Comment la dame demande au sire [et parle en tel maniere comme cy apres s'ensuit].

1.

„Quelz sont les III. vertus que vray amant doit avoir? (et parle en tel maniere comme cy apres s'ensuit.)"

„Sire, pour ce qu'entre vous hommes estes et devez estre plus parfaittement fondez en vray sens de nature que entre nous femmes ne sommes que Dieu a formees de plus foible condicion — —

(Unvollständig.)

F = Les Adevineaux Amoureux. (Teil 1.)

I.

Pour par chevaliers et escuiers entreteni[r], dames et damoiselles en gracieuses demandes et responses, et pour joyeusement deviser et passer le temps ensemble, affin aussi

deviter oyeuse mere et nourrice de tous vices: J'ay tissu un petit livret, ou quel j'ay entrechangié pluiseurs honnestes demandes et responces que fist nagaires une damoiselle a un gentil chevalier, sage et courtois, touchant le fait et mestier d'amours qui n'est pas pou de chose a mener et conduire, comme autresfois l'ay esprouvé, et comme le font de present pluiseurs qui par aventure, se cestui livret avoient veü, ilz en seroient plus et mieulx usitez envers les dames a (2) respondre et aussi a demander choses honnestes et affreans a tout honneur. Et pareillement le chevalier a son tour demande a la damoiselle pluiseurs demandes, touchant le fait des dames, auxquelles la damoiselle respond moult sagement et prudentement, comme il apperra ou proces de ce petit volume. Et pour ce que en commun proverbe se dit que en moult de parolles ne deffault vice, et aussy que esdittes demandes et responses y seront mises pluiseurs dictions et mos qui sembleront deshonnestes a aucunes par quoy ilz par aventure vouldront blamer cest euvre: Je leur prie qu'ilz aient regard au premier impositeur diceulx lequel n'en eüst aucune honte de les ainsy nommer. Et aussy que toutes choses qui sont escriptes sont a nostre instruction et doctrine escriptes comme nous tesmoigne l'appostre, pourquoi je supplie a tous les liseurs de ceste euvre et (3) specialement aux dames que desplaire ne leur vueille. Et s'aucune chose y a qui leur semble deshonneste et vergoingneuse: Tournent le fueillet en convertissant leur maltalent en risee joyeuse, delaissant cest article a une autre qui par aventure comme bonne galoise le mettra en euvre et en fera son prouffit. Or me soit doncques pardonné, car ceste hardiesse m'a mis en corage le noble et gentil chevalier seigneur de la Marche que Dieu gard, et ainçoires pour augmenter ce dit traittié si m'a de sa grace donné aucunes demandes et responses moult honnestes, dont je l'en remercie.

(4) **Honneur aux Dames.**

1. La Damoiselle demande.

„Sire chevalier, puis que temps et loisir avons de deviser affin aussi pour mieulx et plus sagement gouverner et conduire ma gentilesse en honneur, je vous supplie et requiers que me dites tout premierement qui est la cause pourquoy on aime.“

Le Chevalier.

„Damoiselle, moult grant chose me demandez, mais a vostre correction et des plus sages et experimentez je treuve qu'ilz sont quatre manieres de desirs, des quelz les poursuivans amour usent diversement. (5) Le premier des desirs est de grant pris; car on aime une dame ou damoiselle pour d'elle aprendre et mieulx valoir, et pour le tresgrant bien et honneur qui est en celle et par ce acquerre honneur et pris. Le second desir, qui est honneste, est que on aime s'amie ou la damoiselle son amy pour avoir a mariage qui est saint estat. Le tiers qui est lait et deshonneste est, quant aucun ayme pour attraire prouffit et gaing de sa partie. Et le quart qui est naturel est, quant on aime sa partie pour joyr a sa volenté et plaisance.“

2. La Damoiselle.

„Sire chevalier, lequel de ces desirs est le plus honneste et vault le mieulx?“

Le Chevalier.

„Damoiselle, le premier vault trop mieulx des autres, car toutes manieres de gens pevent amer par cellui desir, sans en aucune maniere meffaire.“

3. La Damoiselle.

(6) „Sire chevalier, je vous demande en fleur de gentilesse, lequel vous ameriez le mieulx: ou a joyr de voz amours sans desirer, ou a desirer sans joyr?“

Le Chevalier.

„Damoiselle, a les desirer sans joyr: car nul ne puet savoir la grande vertu qui est en amours, s'il n'a avant eü et sentu l'aguillon de loyal desir."

4. La Damoiselle.

„Sire chevalier, ainçoires vous demande, lequel vous aimeriez mieulx: ou a faillir a l'amour de vostre amie pour doubte que on ne s'en apperceüst et par aventure qu'elle en peüst estre blamee, ou a en joyr par tel si qu'elle en demourast en celle aventure."

Le Chevalier.

„Damoiselle, trop mieulx aimeroie a faillir de la joyssance de son amour. Car je ne puis ne ne doy estre avanchié la, ou (7) ma dame en amours fust en riens amoindrie de son honneur."

5. La Damoiselle.

„Sage chevalier, or me dittes, lesquelles deux choses sont qui plus nuisent et font de mal en amours aux vrays et loyaux amans?"

Le Chevalier.

„Damoiselle, a mon devis ce sont desir et paour: car desir esmuet tousjours l'amant a requerir sa dame de merci. Et la paour, qu'il a, d'estre escondis l'esbahist telement, qu'il n'ose ne scet parler a elle, quant il s'i treuve."

6. La Damoiselle.

„Sire chevalier, je vous demande par contraire: qui sont les deulx choses qui plus de biens font en amours aux vrays amans?"

Le Chevalier.

„Certainement, damoiselle, ce sont souvenir et esperance: car le souvenir lui (8) met au devant la grande beauté et

les grans biens qu'il a veüs et trouvez en sa dame. Et esperance lui promet qu'elle aura de lui merci."

7. La Damoiselle.

„Ainçoires vous demande, sire chevalier, que me dittes, qui sont les trois choses qui plus font durer amours entre amant et amie?"

Le Chevalier.

„Damoiselle, je croy que ce sont sens, loyauté et bien celer. Car sens aprent a bien et honneur savoir. Loyauté lui fait loyaument perseverer. Et bien celer tient les vrays amans soubz lui pour estre plus secrez."

8. La Damoiselle.

„Sire chevalier, dittes moy en riant, dont jalousie puet venir aux vrays amans?"

Le Chevalier.

„Je cuide, damoiselle, qu'elle leur viengne de tresloyaument et de tresardamment (9) amer. Car pou ou nul puet amer sans estre jaloux ou jalouse."

9. La Damoiselle.

„Et ceste jalousie, dont nous parlons, sire chevalier, puet elle faire aucun bien en amours?"

Le Chevalier.

„Certes, damoiselle, oyl, entant que les amans en deviennent plus secrez et mieulx celans et mettent peine a eulx sagement garder de faire chose qui deplaise a celui ou a celle que on aime, et ainsi en ceste chose est jalousie bonne et non autrement."

10. La Damoiselle.

„Sire chevalier, je vous demande, se vous amiez une damoiselle laquelle demourast en aucune loingtaine contree, et

vous alaissiez en par dela, lequel ameriez vous mieulx: ou que vous la trouveissiez mariee a aucun, ou qu'elle fust de ce monde trespassee?"

Le Chevalier.

(10) „Trop mieulx l'ameroie trouver trespassee de ce monde. Car combien que moult de paines et de melancolies en eüsse a l'oublier, au moins je n'en verroye point joyr un autre, laquelle chose, se mariee estoit, force me seroit veoir et souffrir qui ainçoires pis me feroit."

11. La Damoiselle.

„Sire chevalier, je vous demande, en quel temps les amans prendent plus grant delit: ou en recordant en eulx la beauté, sens et honneur qu'ilz ont veü en leurs dames, ou quant ils les voient presentement?"

Le Chevalier.

„Damoiselle, je croy que c'est en recordant les graces et vertus de leurs dames. Car quant l'amant voit sa dame en amours, il est si souspris et si ravis de son amour et beauté que en sa pensee n'a nul arrest; mais apres, quant il est absent et il pense et remire en soy la grande beauté et les (11) vertus d'elle et l'onneur dont elle est aornee, il rechoit une leesse et plaisance en son cuer, que ce lui est une seconde gloire, et n'est homme qui le peüst penser, se esprouvé ne l'a."

12. La Damoiselle.

„Sire chevalier, ainçoires vous demande, se vous aviez un vostre bien amé compaignon lequel sceüst tous vos secrez et vous pareillement les siens, et entre vous deulx amissiez une damoiselle, lequel ameriez vous mieulx, s'il convenoit qu'il fust: ou que vous prensissiez s'amie a femme en mariage, ou qu'il prensist la vostre?"

Le Chevalier.

„Damoiselle, trop mieulx ameroie qu'il preist la mienne. Car se je prendoie s'amie, je lui feroie desloyauté qui me tourneroit en vice et a vilonnie, la quele j'ayme mieulx qu'il le me face que moy a lui, combien qu'il m'en deplairoit moult et me tourneroit a grant tourment de le souffrir."

13. La Damoiselle.

(12) „Sire chevalier, ilz sont deux hommes qui tous deux aiment une damoiselle dont chascun d'eux cuide estre le mieulx amé. Or avient que eulx deux sont un jour a une danse et la damoiselle ou milieu, laquele porte sur son chief un chapel de roses et l'un des compaignons aussi un autre. La damoiselle bien aprise prent le sien de dessus son chef et le met sur le chief de cellui qui point n'en a. Et tantost prent l'autre chapel de dessus le chief de cellui qui apporté l'avoit a la feste et le met sur son chief. Or vous demande, auquel la damoiselle monstre le plus grant signe d'amour."

Le Chevalier.

„Damoiselle, elle monstre plus grant signe d'amour a cellui, duquel elle prent le chapel de dessus son chef. Car le prendre monstre signe de fiance et d'amours: et le donner est une courtoisie que toutes dames (13) pevent faire sauve leur honneur."

14. La Damoiselle.

„Sire chevalier, ilz sont deux hommes qui tous deux aiment une damoiselle, et chascun d'eux lui requiert avoir guerredon de son service. La damoiselle, vueillant user de courtoisie, ottroye a l'un qu'il prengne d'elle un seul baisier, et de l'autre elle sueffre qu'il l'accole tant seulement. Or vous demande, auquel elle monstre plus grant signe d'amour."

Le Chevalier.

„Damoiselle, sachiez que c'est a cellui, auquel elle ottroye le baisier: car cent mille accolers n'atainderoient pas a un baisier ottroié d'une dame en amours.“

15. La Damoiselle.

„Sire chevalier, ainçoires vous demande en toute honnesteté que me dittes: se vous aviez une dame en amours et vous lui requeriez de son amour tant que par sa debonnaireté elle le vous ottroyast par tel (14) convenant que jamais plus ne lui demanderiez aucune chose, se vous accepteriez cestui marchié ou non.“

Le Chevalier.

„Certes, damoiselle, nennil. Car ce ne puet estre que en parfaicte amour ait fin ne contredit d'aucunes chose[s] que l'un amant puist faire a l'autre sauve son honneur.“

16. La Damoiselle.

„Sire chevalier, je vous demande ainçoires une joyeuse demande et question. Assavoir se vous estiez avec vostre dame d'amours en lieu secret, du quel vous voz tendriez plus grevé: ou s'elle vous disoit qu'elle eüst le coeur dolent de ce que trop vous aimast, ou se elle regrettoit un autre qu'elle eüst amé avant vous?“

Le Chevalier.

„Damoiselle, trop mieulx ameroye le premier que le second. Car de ce qu'elle regretteroit (15) l'amour d'un autre, ce me seroit trop grieve chose a oyr.“

17. La Damoiselle.

„Sire chevalier, je vous demande que me dittes, se vous le savez, auquel des deux grieve plus jalousie, ou a l'omme ou a la femme?“

Le Chevalier.

„Certainement, dame, je croy que jalousie grieve plus a la femme que a l'omme, et la raison si est pour ce que l'omme est franc et si a puissance et seignourie sur femme pour la corriger et maistroier, laquelle chose n'a pas la femme par dessus l'omme, et si puet homme aler franchement par tout ou il lui plaist, que ne puet la femme, pour quoy je croy que jalousie lui grieve plus que a l'omme qui est seigneur et maistre par dessus elle."

18. La Damoiselle.

„Sire chevalier, dittes moy par courtoisie, se vous amiez une dame ou damoiselle (16) que de vray vous sceüssiez qu'elle ne vous amast point, ne n'avriez espoir de jamais d'elle estre amé, et vous eüssiez un vostre compaignon et bon amy: vouldriez vous qu'il l'aimast et que d'elle fust amé?"

Le Chevalier.

„Certes, damoiselle, point ne vouldroie qu'elle l'amast. Car jamais mon coeur ne se pourroit a ce consentir que je veïsse un autre joyr de l'amour de ma dame et je en fusse mendiant."

19. La Damoiselle.

„Sire chevalier, une joyeuse demande vous vueil demander: se vous amissiez une dame de fine amour, lequel ameriez vous le mieulx: a avoir d'elle tous vos voloirs et plaisirs par tel si que jamais ne la veïssiez ne parlissiez a elle, ou que la peüssiez voir et a elle parler sans la jamais touchier?"

Le Chevalier.

„Damoiselle, trop mieulx ameroye a la (17) veoir et parler a elle sans la touchier. Car trop seroit chose brutale et grieve a un homme de estre en la compaignie de sa dame sans la jamais veoir ne povoir parler ne deviser a elle."

20. La Damoiselle.

„Sire chevalier, pour mieulx savoir vostre corrage, je vous demande que respondez une question, assavoir se toutes graces estoient a vous a donner qui sont en amours et peüssiez donner a nullui que l'une tant seulement: laquele donneriez vous a vostre dame en amours?“

Le Chevalier.

„Dame, je lui donneroie loyauté, car entre toutes les vertus c'est la plus souveraine en amours.“

21. La Damoiselle.

„Sire chevalier, ilz sont deux gentilz hommes qui aiment une damoiselle. Desquelz l'un lui requiert de son amour toutes les fois qu'il puet venir en place, ou (18) il puet trouver la damoiselle, mais en elle ne puet trouver aucun merci, car elle ne l'aime point. Et l'autre escuier ne l'ose requerre de son amour et si perchoit tresbien au semblant d'elle qu'elle l'aime tresloyaument. Or je vous demande: lequel d'eux vit en plus grant anoy de cuer et en plus grant merancolie?“

Le Chevalier.

„Dame, je vous respons, que ce doit estre cellui qui est escondis de s'amie. Car estre escondi de sa dame est la plus grande angoisse que amans puissent recevoir en amours.“

22. La Damoiselle.

„Sire chevalier, ainçoires vueil de vous savoir une gracieuse response. Ilz sont deux ou trois escuiers qui tous aiment une damoiselle et bien scevent tous l'un de l'autre, et tant que tous [sont] d'un accord, ilz vont parler a elle pour d'elle savoir, auquel d'eux trois elle se vouldroit tenir (19) par tel si qu'ilz laisseront cellui qu'elle choisira en possession de l'amour d'elle. La damoiselle, subtille et bien

aprise, oye la requeste des trois escuiers, s'aprocha de l'un d'eux et l'estraïngny par le doy. Au second marcha sur le pied. Et au tiers gingna de l'ueil. Or vous demande, auquel elle donne plus grant signe d'amour?"

Le Chevalier.

„Damoiselle, [a] cellui a qui elle gingne, car l'ueil c'est le messagier du cuer et non le doy ne le pied."

23. La Damoiselle.

„Sire chevalier, pour rire je vous demande, s'il avenoit que vous amissiez dame ou damoiselle de parfaitte amour, et vous seüssiez bien que un autre l'amast aussy parfaitement comme vous, lequel avriez vous plus chier: ou que tous deux faillissiez a l'amour d'elle, sans jamais y recouvrer, ou que tous deux en eüssiez vostre desir et volenté?"

(20) Le Chevalier.

„Certes, damoiselle, trop mieulx ameroie que tous deux y faillissons. Car plus tost vouldroie languir en sa merci attendant, qu'elle fust ainsi de son honneur amoindrie."

24. La Damoiselle.

„Sire chevalier, je vous demande, se ainsi estoit que ne peüssiez avoir l'ottroy de l'amour de vostre dame en amours, fors par traÿson, se vous la prendriez ou non."

Le Chevalier.

„Damoiselle, oyl, par tele condicion que le traÿson ne fust trop ou deshonneur d'elle. Car cestui vice seroit en apres pardonnable."

25. La Damoiselle.

„Sire chevalier, lequel de deux ameriez vous mieulx: ou languir trois ans pour vostre amie et puis vous l'eüssiez a femme a grande leesse, ou que prestement l'eüssiez et puis que languissez trois ans apres?"

(21) Le Chevalier.

„Certes, damoiselle, que je languisse les trois ans premierement et puis en leesse l'espousaisse. Car grant desplaisier est de commencer chose que a joye ne se puisse achever."

26. La Damoiselle.

„Sire chevalier, je vous demande, lequel vous ameriez le mieulx: ou a perdre amours par vostre lascheté, ou a les gaignier par traÿson?"

Le Chevalier.

„Damoiselle, a les gaignier par traÿson; car qui aime loyaument ne puet faire traÿson pour acquerrir l'amour de sa dame pour tant que ce ne soit tel deshonneur qui lui puisse tourner en reproche."

27. La Damoiselle.

„Sire chevalier, s'il avenoit que vous retournissiez des joustes ou tournoy ou d'aucun noble fait d'armes, dont rapportissiez le pris et l'onneur, et vostre dame en (22) amour vous demandast qui avroit eü l'onneur pour ce jour: comment lui responderiez vous sans vous vanter?"

Le Chevalier.

„Dame, je lui diroie qu'elle en avroit eü le pris. Car, se vray amant fait aucun bien qui lui soit tourné a loenge et honneur, le pris en doit estre a sa dame, pour l'amour de laquele il l'a fait."

28. La Damoiselle.

„Sire chevalier, voulentiers savroie de vous duquel il y a le plus: ou de pensseez en amours, ou de souspirs en cuer jaloux?"

Le Chevalier.

„Damoiselle, sachiez que en tous deux il en y a grant

plenté, mais je croy qu'il y ait plus de pensseez en amours que [souspirs] en cuer jaloux."

29. La Damoiselle.

„Sire chevalier, ainçoires vous demande, (23) quele chose appelent les amans le grant bien d'amours?"

Le Chevalier.

„Damoiselle, c'est le don de merci paré de grace, flouri de joye et enluminé de playsance."

30. La Damoiselle.

„Sire chevalier, ainçoires me plaist il savoir de vous une demande. Ilz sont deux damoiselles, soeurs, toutes d'un sens et d'une beauté, desqueles vous amez l'une parfaitement et si savez bien que point ne vous aime. Et l'autre vous aime de tout son cuer [et vous ne l'amez point]. Or est le cas tel qu'il leur fault passer une riviere. Mais la fortune est qu'il convient l'une d'elles noyer. Et en vous est de rescourre et sauver, laquele qu'il vous plaist. Si vous prie que me dittes laquele vous sauveriez: ou celle qui vous aime, ou celle qui point ne vous aime?"

(24) Le chevalier.

„Certes, damoiselle, je rescourroie celle que j'ameroie. Car ce seroit grande desloyauté de laissier perir ce que mon cuer ameroit, dont jamais il n'avroit joye. Et combien que de present elle ne m'aimast point, si avroie tousjours espoir que en temps avenir elle avroit de moy pitié, car espoir est ce qui soustient les amans et non autre."

31. La Damoiselle.

„Sire chevalier, je vous demande, auquel des deux il convient plus grant sens a l'amant: ou a acquerre amours [et][1])

[1]) Der Druck hat „ou", doch ist eine Gegenüberstellung nicht am Platze.

merci de sa dame, ou a garder amours et merci, quant la dame en a fait l'ottroy?"

Le Chevalier.

„Damoiselle, a garder amours et merci, quant on en a l'ottroy. Car trop est pres envie de dangier qui tousjours agaittent les amoureux pour les surprendre et empeschier leurs deduis et plaisances."

32. La Damoiselle.

(25) „Sire chevalier, je vous demande, laquele amour est plus durable et plus aspre: ou celle qui se fait de regard sans parler, ou celle qui est ditte de bouche?"

Le Chevalier.

„Certainement, damoiselle, c'est celle qui se fait de regard sans parler. Car les regars amoureux sont aspres et telement penetratis qu'ils perchent les cuers d'amans et d'amies.

33. La Damoiselle.

„Sire chevalier, ainçoires convient que me dittes une chose pour la conclusion de mes demandes, c'est que me dittes, lequel vous ameriez mieulx: ou que vostre dame en amours fust belle par raison et sage outreement, ou sage par raison et belle outreement?"

Le Chevalier.

„Damoiselle, je vous respons, que mieulx ameroie qu'elle fust sage outreement et (26) belle raisonnablement. Car combien que beauté soit une chose moult prisie et moult desiree en amours, si le surmonte la vertu de sens autant que fait le soleil la clerté de la lune."

34. La Damoiselle.

„Sire chevalier, ainçoires vous demande, lequel vit en plus grant malaise: ou cellui qui est fins jaloux de s'amie et si

en joyst, ou cellui qui vit en priant merci sans nul ottroy d'amours et sans jalousie?"

Le Chevalier.

„Damoiselle, cellui qui est jaloux de s'amie et si en joyst, car jalousie si est le plus mauvais vice et plus grief aux amans qui soit entre tous autres."

La Damoiselle.

„Sire chevalier, affin de non plus vous traveillier, je mettray fin a mes demandes vous remerciant de tout mon possible de voz honnestes et gracieuses responses, par lesquelles j'ai entencion dorres en avant (27) me mieulx et plus sagement conduire (ens)[1]) ou pelerinage d'amours ouquel je suis en chemin pelerine que je n'eüsse sceü faire sans vostre debonnaire conseil. Et oultre plus, se en moy est aucun passetemps de demandes affreans a damoiselles honnestes et dignes de respondre: je vostre humble disciple et chamberiere, me submes et offre de mon possible sans riens vous en celler sans touteffois touchier a l'onneur des dames tant soit pou.

Car je suis icy pour garder leur honneur en tant que en moy en est et aussy, sire chevalier, je vous sçay si prudent et si discret que a ce ne vouldriez touchier, comme assez l'ay (desi a)[1]) esprouvé et cogneü."

Le Chevalier.

„Damoiselle, trop me donnez de voz loenges et gracieuses parolles mal en moy merités. Car chose ne vous ay apris ne (28) monstré que sauve vostre grace ne sceüssiez aussy bien et trop mieulx que moy ains que les vous deisse. Mais ce que vous en ay respondu a esté et est du tout vostre noble correction et de ce que m'en portez en vostre honneur moult me plaist, et telement que m'en constraingniez estre a

[1]) Was soll beides bedeuten?

perpetuité vostre loyal chevalier en amours. Or damoiselle mais qu'il ne vous ennoye et que point ne vous donne de traveil attendu, aussi que avons ainçoires temps assez et lieu convenable de deviser en maniere de passetemps, et aussi que moult me peseroit le departement d'entre vous, je vous requiers que me vueilliez satisfaire par voz gracieuses responses a aucunes secretes demandes apartenans aux dames et dont entre nous hommes ne povons congnoistre se n'est de par vous, protestant toutes voies que ceste chose ne fay par arrogance ou presumpcion ne pour autre male foy ou decepcion (29), fors seulement pour nous entretenir en parolles joyeuses et honnestes, ensuivant celles dont m'avez nagaires fait les demandes."

La Damoiselle.

„Sire chevalier, trop seroie a blasmer de desdaing et d'ingratitude, se ceste vostre requeste vous escondissoie, mais d'une chose vous suplie, c'est que prenez en gré mon petit sens femenin et des responses que vous feray n'y adjouster grant substance, ains le mettes et imputez a mon tendre et jone eage, et sur ceste protestacion commenciez, quant il vous plaira."

35. Le Chevalier.

„Damoiselle, doncques pour mieulx me conduire en amours, s'il vous plaist, vous me direz, lequel de deux mieulx vauldroit a dame ou damoiselle: ou qu'elle ottroiast son desir et amour a un escuier de bonne condicion de qui elle seroit loyaument (30) amee, ou qu'elle l'escondist sans y jamais pouvoir recouvrer?"

La Damoiselle.

„Sire chevalier, mieulx lui vauldroit ottroier son amour que l'escondire, car on ne doit trop eslongier un bon amy, quant on l'a, combien que nous disons qu'ilz sont difficiles a trouver."

36. Le Chevalier.

„Damoiselle, je vous conjure par la poissance du dieu d'amours que me dittes, se oncques vous feistes la sourde oreille quant aucun escuier vous requeroit de vostre amour pour doubte que ne mesprisiez en vostre response?"

La Damoiselle.

„Sire chevalier, espoir que oyl. Car la honte que j'avoie et paour de non adressier a homme secret et loyal me faisoit l'oreille sourde et la bouche mue."

37. Le Chevalier.

„Damoiselle, je vous demande, lequel (31) entre vous dames vous prisiez le plus: ou homme attrempé, sage et non gaires bel, ou cellui qui est cointes, jolis, envoisiez et plaisans et non gaires prudent?"

La Damoiselle.

„Sire chevalier, trop plus est a prisier l'escuier attrempé, sage et a mesure que le bel non prudent. Car jamais n'a lieu vice devant vertu."

38. Le Chevalier.

„Damoiselle, je vous demande, laquele femme aime le mieulx: ou celle qui prent, ou celle qui donne?"

La Damoiselle.

„Sire chevalier, je croy que ce soit celle qui donne. Car nul sage escuier ne doit avoir fiance en amour de femme, ne par contraire damoiselle en amour d'homme, qui tend a avoir prouffit de la personne qu'il aime, et mesmes est un vice moult reprochable et deshonneste."

39. (32) Le Chevalier.

„Damoiselle, ainçoires vueil de vous savoir, lequel vous ameriez mieulx a avoir de voz amours: ou joye et deduit

qui tantost fauldroit, ou avoir bon espoir d'elles, sans parfaittement en joyr?"

La Damoiselle.

„Sire chevalier, trop mieulx ameroie avoir de mes amours bon espoir, sans en parfaitement joyr, que d'en joyr et tantost faillir. Car la couronne d'amours est de le savoir contenir et servir."

40. Le Chevalier.

„Damoiselle, je vous demande, lequel de deux mieulx ameriez: ou a oÿr dire moult de maulx de vostre ami et vous y trouvissiez moult de biens. Ou que vous oÿssiez dire moult de biens de lui et vous y trouvissiez mal?"

La Damoiselle.

„Sire chevalier, a ceste votre demande en est la response moult clere. Car trop (33) mieulx ameroie oÿr dire mal de mon amy par tel si que je y trouvasse des biens que le contraire. On dit que tout noble et vaillant cuer ne se doit arrester aux parolles volans, mais seulement a l'experience et a ce je m'en tiens."

41. Le Chevalier.

„Damoiselle, puis que en vous treuve si parfaitte prudence, ainçoires vueil de vous savoir, se en bonne amour n'eüt oncques fin?"

La Damoiselle.

„Sire chevalier, ainçoires plus avant vous vueil bien dire que en bonne amour n'eüt oncques commencement et si croy fermement que en elle jamais n'avra fin; ains a esté et est et sera avec Dieu pardevant tous les siecles et est de present entre Dieu et les hommes et si durera pardurablement."

42. Le Chevalier.

„Damoiselle, pour ce que diversement (34) est entre les hommes parle[r] d'amours, l'un en le blasmant, l'autre en la loant, je vouldroie volentiers savoir de vous, duquel il y a plus en amours: ou de bien ou de mal?"

La Damoiselle.

„Sire chevalier, quoy que l'en die d'amours, trop plus y a de bien que de mal envers ceulx qui s'en scevent entremettre. Car nul ne pourroit tant de mal endurer en la queste d'amours que un tout seul bien ne l'en puisse guerdonner et enrichir."

43. Le Chevalier.

„Damoiselle, combien que n'ayez ainçoires esté mariee, je vous demande, se vous amiez bien parfaitement un escuier duquel pareillement vous fussiez bien amee, lequel dueil passeriez vous plus legierement: ou se vostre amy se marioit a une autre damoiselle, ou s'il morroit?"

(35) La Damoiselle.

„Certainement, sire chevalier, se si parfaitement l'amoie comme vous dittes, mieulx ameroie qu'il mourust que qu'il se remariast a une autre de moy. Car trop dure chose me seroit a porter veoir autrui joyr de cellui en qui j'avroie du tout mis mon cuer et ma beneureté."

44. Le Chevalier.

„Damoiselle, ainçoires vueil de vous aprendre une chose, de laquele par aventure ainçoires n'avez eü besoing. C'est que se un escuier et une damoiselle aiment l'un l'autre parfaitement, et il avient que un autre escuier requist la damoiselle de son amour, je vous demande, si elle le doit dire a son ami ou non?"

La Damoiselle.

„Sire chevalier, bien est vray que oncques de ceste chose n'eüs affaire, mais tant vous dy que la damoiselle le doit dire a son amy, voire se elle le scet sage (36) et discret, autrement non. Car entre deux amans ne doit nulle rien estre celee ne de femme a mari.“

45. Le Chevalier.

„France damoiselle, se ainsi fust que tenissíez loyales amours en voz mains, je vous prie que me dittes, que vous en feriez?“

La Damoiselle.

„Sire chevalier, sachiez que sans aucun delay je les mettroie ou cuer de mon amy. Car ailleurs ne les pourroie mieulx mettre a mon avantaige et honneur.“

46. Le Chevalier.

„Damoiselle, lequel des deux ameriez vous mieulx: ou que sceüssiez toutes les pensseez de vostre amy, ou qu'il sceüst toutes les vostres?“

La Damoiselle.

„Sire chevalier, mieulx ameroie savoir toutes les pensseez de mon amy qu'il sceüst les miennes.“

(37) Le Chevalier.

„Certes, damoiselle, trop mieulx ameroie savoir celles de ma dame, affin que je fusse certain de l'amour, dont elle m'aimeroit.“

47.

„Damoiselle, je vos demande, laquele des deux fait mieulx a prisier: ou celle qui oncques n'ama par amours, ou celle qui tout son temps a amé sans loyauté?“

La Damoiselle.

„Sire chevalier, je tiens que plus fait a prisier la dame qui oncques n'ama, car s'elle n'aime et n'a en elle aucune des

vertus d'amours, aussi n'a elle le grant vice de desloyauté qui est moult a vituperer en dame."

48. Le Chevalier.

„Damoiselle, ainçoires vous demande, de quoy les amans doivent avoir plus grant doubte: ou d'estre escondis quant ilz prient leur dame, ou quant l'ottroy leur en est fait qu'ilz ne le perdent?"

La Damoiselle.

(38) „Sire chevalier, je croy qu'ilz ont plus grant doubte de le perdre. Car on doit plus resongnier a perdre la chose acquise que celle, dont [on] n'a ainçoires eü la possession."

49. Le Chevalier.

„Damoiselle, de vous convient que ainçoires sache(s), du quel vous avez plus usé en amours: ou de semblant sans corrage, ou de cuer sans semblant?"

La Damoiselle.

„Sire chevalier, je croy que ça [a] esté de semblant sans corrage, combien que ceste chose vous dy bien a regret, mais riens ne vous puis celer, car promis le vous ay."

50. Le Chevalier.

„Ma treshonnouree damoiselle, je vous ay demandé de moult diverses demandes, ausqueles moult honnestement et sagement m'avez respondu, dont trop a jamais (39) ne vous en savroie remercier ne satisfaire en cas pareil ne en semblable. Si n'ay pour tout [a] vostre guerdon autre gaige a vous donner que mon cuer, lequel je vous presente a tenir prisonnier a vostre obeïssance. Et pour ce que point ne me enuye d'estre empres vous, et aussi que temps avons ainçoires assez de deviser et de passer temps, je vous supplie que me vueilliez aprendre et faire sage d'aucunes doubtes que j'ay en mon cuer, touchant les personnes des amans et que c'est d'amours."

La Damoiselle.

„Sire chevalier, trop exauchiez mon ygnorance de me donner loenge non deservie. Car en moy n'a ainçoires eü gaires d'experience ne de congnoissance de pluiseurs choses es fais d'amours et ce a cause de ma tendre jonesse, mais pour ce que promis le vous avoie, a mon povoir tenu le vous ay. Si vous prie que (40) les ayes et prisiez tant qu'elles valent et non plus, et de ce que m'avez a demander, j'en responderay a mon povoir et savoir qui n'est gaires grant; si commenciez, quant il vous plaira."

(Es folgen darauf Reimfragen = Q I.)

II.

(Les Adevineaux amoureux, Teil 3.)

(44.) La Damoiselle.

„Sire chevalier, moult de joyeuses demandes m'avez faites, ausqueles assez simplement et en brief je vous ay respondu, si me pardonnez que si ruidement l'ay couchié, car mieulx ne le sçay. Et on dist en commun que qui fait le mieulx qu'il puet, on lui doit pardonner; or me pardonnez doncques et me satisfaittes a aucunes doubtes sur certaines demandes que ainçoires vous vueil demander, esqueles je croy vous estre expert mieulx que ne soyons entre nous femmelettes, et n'avez en desdaing ou despit, quant si francement vous empesche, mais (46) autant en avez de moy, quant temps et lieu le vous semondront."

Le Chevalier.

„Gentille damoiselle, moult me plaist la franchise que dittes prendre et avoir sur moy; car bien le povez dire et faire a vostre bon plaisir, comme il vous pourra aparoir cy apres. Or commenciez, quant vous plaira, et je, de mon petit

sens et sans siens vous en celer, diray a la france Margarite ce que en moy en est."

1. La Damoiselle.

„Sire chevalier, je vous demande, se vous aviez l'ottroy de vostre amie, d'estre dix fois en sa compaignie a vostre volenté, et jamais plus n'y deüssiez estre, se vous les prenderiez en brief temps, ou se vous attenderiez longuement?"

Le Chevalier.

„Damoiselle, sachiez que j'en prenderoie aucunes prestement et les autres garderoie. (47) Car se je les avoie toutes prinses a une fois, je devroie estre dolant, quant si legierement auroie despendu les biens que ma dame m'auroit de sa grace ottroyez et n'y porroie plus recouvrer."

2. La Damoiselle.

„Sire chevalier, je vous demande, se vous aviez l'ottroy de vostre amie de couchier avec elle par tel, si qu'elle deüst avoir sur vous un souhait tel qu'il lui plairoit, lequel ameriez vous mieulx: ou qu'elle le prist a vostre couchier, ou a vostre lever?"

Le Chevalier.

„Certes, damoiselle, mieulx ameroie qu'elle le preist au couchier. Car puis qu'elle m'auroit ottroyé tele grace que d'estre la nuit empres elle, je pourroie bien penser que son souhait ne seroit point contraire a ma volenté, mais a mon avantaige et honneur."

3. La Damoiselle.

(48) „Sire chevalier, je vous vueil demander une joyeuse demande, c'est, lequel vous ameriez le mieulx, se vous teniez vostre dame par amours en lieu secret: ou qu'elle fust vestue des plus precieux habis du monde, ou que la tenissiez nue entre deux sacs?"

Le Chevalier.

„Damoiselle, a ceste demande [il] a beau choix; car trop mieulx l'ameroye nue entre deux sacs que vestue des plus riches draps du monde, comme mon cuer ne desire que son gracieux corps et non ses riches habis."

4. La Damoiselle.

„Sire chevalier, je vous demande, se vous amiez dame ou damoiselle, et un autre aussy l'amast pareillement, lequel ameriez vous le mieulx: ou que veïssiez l'autre issir de la chambre d'elle, quant (49) vous y entreriez, ou qu'il y entrast, quant vous en ysteriez?"

Le Chevalier.

„Damoiselle, que l'autre en yssist et que je y entraisse; car se je lui veoie entrer et j'en ississe, jamais n'auroye joye en mon cuer, tant que a elle parlé auroie."

5. La Damoiselle.

„Sire chevalier, se vostre amie estoit en prison en une haute tour et eüst tres grant fain, je vous demande, comment vous lui donneriez a la pointe d'une lance deux parties de mes, l'un cuisant et l'autre refroidant?"

Le Chevalier.

„Damoiselle, je metteroie un oeuf en un pain chault, si cuiroit l'un en refroidant l'autre."

6. La Damoiselle.

„Sire chevalier, se une damoiselle avoit toute une nuit assiz sur vostre oreillier, (50) et ne l'eüssiez touchié ne elle vous et elle deüst lendemain estre une rose ou jardin assize entre mille autres roses pareille aux autres, et s'il le vous convenist recognoistre sur paine d'avoir la teste trenchié, je vous demande, comment vous la recognoisteriez?"

Le Chevalier.

„Damoiselle, je la recognoisteroie a ce que toutes les autres roses seroient chargeez de la rousee du ciel et elle point.“

7. La Damoiselle.

„Sire chevalier, trop ne me sauroie saouler de voz gracieuses et sages responses, si vous prie que me dites, quele dame ou damoiselle pour estre parfaite doit estre?“

Le Chevalier.

„Damoiselle, sachiez, que toute dame d'honneur doit estre humble et courtoise en parler et en toutes ses manieres simple et coye.“

8. (51) La Damoiselle.

„Sire chevalier, ainçoires vous vueil demander une joyeuse demande a savoir, se homme marié et femme mariee ou dame de religion pevent amer par amours loyaument et sans mesprendre.“

Le Chevalier.

„Certes, damoiselle, je croy que oïl, pour tant qu'il n'y ait aucun villain fait ne villaine intencion ne pensee deshonneste. Car en vraie amour n'a aucun vice ne pechié.“

9. La Damoiselle.

„En verité, sire chevalier, bien le croy, et moult sagement m'en avez satisfait, dont je vous mercie. Mais ainçoires vueil de vous savoir plus avant, comment amour se pevent longuement maintenir et par quoy?“

Le Chevalier.

„Volentiers et a mon povoir en ce vous serviray.“

(Es folgen darauf Reimfragen = Q II.)

III.

(Les Adevineaux amoureux, Teil 5.)

1. La Damoiselle.

(57) „Certes assez ne me puis esmerveillier de vos prudentes et sages responses, sire chevalier, et ne fust l'heure qui approche le departement de l'assemblee presente, ainçoires vous traveilasse pour savoir de vous aucunes doubtes qui souvent me travaillent l'entendement, especialement se le dieu d'amours fist oncques aucuns commandemens a garder par ses subgez et bacelers errans en la queste d'amours pour plutost parvenir a sa court et ou parfait service de leurs dames."

Le Chevalier.

„Damoiselle, je vous respons et (58) afferme que si a, lesquelz sont de moult grant especiauté."

2. La Damoiselle.

„Et combien sont ilz en nombre?"

Le Chevalier.

„Dix commandemens fait
Amours a ses sergans,
Ausquelz tout cuer parfait
Doit estre obeïssant."

3. La Damoiselle.

(59) „O sire chevalier, et combien que ainçoires fust l'heure plus tard et que je deüsse ici arrester oultre les autres, et si vueil de vous oÿr ces sains commandemens voire et que ce soit vostre plaisir les me dire."

Le Chevalier.

(Les Dix Commandemens d'amours.)

„C'est que l'amant d'orgueil soit exempt en tous temps,
La parolle ne dye qui autrui soit nuisans,

A tous soit acointables de parler et plaisans,
Et toutes villonnies soit partout eschevans,
D'estre faittis et cointes doit tousjours estre engrans,
En toutes compaignies soit et liez et joyans,
Nul villain mot ne soit hors de sa bouche yssant,
(60) Soit larges et courtois aux petis et aux grans,
Et en un seul lieu soit son cuer perseverans;
Qui ces commandemens ne garde, il n'est pas vrays amans
Ne digne des grans biens d'amour participans."

4. La Damoiselle.

„Certainement bien doivent estre hault exaulciez ceulx qui ces sains commandemens accomplissent. Mais, sire chevalier, ainçoires volentiers sauroie de vous pour congié prendre, comment on appelleroit amours s'elles avoient perdu leur nom?"

Le Chevalier.

„Damoiselle, sachiez, qu'elles auroient nom: Tresor d'honneur pour la plus haulte et parfaitte chose qui soit au monde et qui plus fait le monde durer et continuer ensamble.

Ainçoires ay dessus mon cuer aucunes doubtes que avant que departons me convient de vous savoir; damoiselle, si ne vous vueille desplaire de la paine que je vous donne, et (61) apres vostre response je vous promes imposer fin et ne vous plus traveillier."

La Damoiselle.

„Bien me plaist, sire chevalier; or demandez vostre bon plaisir."

5. Le Chevalier.

„Damoiselle, donques ains que departons je vous dedemande, lequel vous ameriez le mieulx: ou d'entreprendre a faire mesdisans cesser de mesdire, ou vostre amy saoulier de baisier?"

La Damoiselle.

„Sire chevalier, mieulx ameroie saouler mon amy de baisier que d'entreprendre a faire cesser mesdisans de hoingnier. Car combien que raison ne lui souffeist pas de moy baisier, si ne me porroit il tant anoyer que l'autre."

6. Le Chevalier.

„Damoiselle, ainçoires vous demande, par la foy que devez a Dieu et a amours, que (62) me dites, se vous veistes en cest an homme a qui vous vouldriez requerre de son amour, mais que ce fust aussy honnourable chose pour vous le requerre comme ce de lui la vostre requerre."

La Damoiselle.

„Sire chevalier, sachiez, que oÿl; car aux dames[a] esté laissié franct arbitre de povoir eslire leur semblable en condicion et vertu comme a l'homme, mais vergoigne leur deffend."

7. Le Chevalier.

„Damoiselle, lequel ameriez vous mieulx: ou que vostre amy joyst de vostre amour par tel, si que nul ne le peüst savoir, ou qu'il n'en joyst pas, mais chascun cuidast, qu'il en joyst?"

La Damoiselle.

„Sire chevalier, mieulx ameroie qu'il en joyst et que nul n'en sceüst riens. Car toutes femmes doivent tousjours garder (63) leur honneur et sur toutes choses eschever les parolles des mesdisans."

8. Le Chevalier.

„Damoiselle, je vous demande, se une femme puet avoir deux amis en parfaitte amour?"

La Damoiselle.

„Sire chevalier, sachiez que nennil; neant plus qu'elle

puet departir son cuer en deux parties, et celle qui le fait est incertaine et fait a blasmer."

9. Le Chevalier.

„Damoiselle, je vous demande, se proesse ou hardement esmeut point cuer de dame ou damoiselle a amer par amours?"

La Damoiselle.

„Certainement, si fait, sire chevalier. Car femme de sa propre nature desire tousjours que celui qu'elle entend a amer soit hardy et preux. Et aussy l'en dist communement, (64) que couard n'aura ja belle amie."

Le Chevalier.

„Damoiselle, je vous prie que me dittes le pour quoy et la raison."

La Damoiselle.

„Certes, sire chevalier, moult volentiers; la cause si est, pour ce que la dame ou damoiselle en est plus redoubtee, cremue et mieulx prisie, laquele chose desire cuer de femme, comme d'elle mesmes ne soit a craindre."

10. Le Chevalier.

„Damoiselle, je vous demande, lequel des deux vous ameriez le mieulx: ou que vostre ami, se l'avez ou entendez avoir, fust larges et courtois, ou eschars et hardis?"

La Damoiselle.

„Sire chevalier, mieulx ameroie qu'il fust larges et courtois. Car hardement ne puet longuement durer ou cuer eschars, pour (65) ce que avarice qui est un lait vice et pechié mortel ne lui laisse demourer; et je suis certaine que Dieu aime mieulx sage couardise que fol hardement, et aussy fait tout honneste corrage."

11. Le Chevalier.

„Damoiselle, je vous demande et prie, que me dites de toutes les vertus que vostre ami a, laquele mieulx vous plaist; et de tous ses vices, s'aucuns en a, lequel plus vous desplaist."

La Damoiselle.

„Sire chevalier, sauve le bon advis de celles que mieulx se congnoissent en amour que moy, mieulx doit plaire loyauté en cuer d'amant, et desloyauté le plus desplaire."

12. Le Chevalier.

„Damoiselle, on dit souvent en commun que amours sont pendans a la perché. En quel point sont elles lors?"

La Damoiselle.

(66) „Sire chevalier, amours pendent a la perché, quant l'amant a mis ses bras au col de s'amie par amours sans la baisier."

13. Le Chevalier.

„Damoiselle, quant amans font nouvelles amours, que deviennent les vielles?"

La Damoiselle.

„Sire chevalier, elles sont mises en la prison de oubly."

14. Le Chevalier.

„Damoiselle, du quel vous plaigniez vous le plus en amours: ou de trop prier, ou de pou prier?"

La Damoiselle.

„Sire chevalier, de trop prier. Car de legier on s'en pourroit taner."

15. Le Chevalier.

„Damoiselle, je vous demande, lequel vous ameriez le mieulx: ou que vostre ami morust pour l'amour de vous, ou que morussiez pour l'amour de lui?"

La Damoiselle.

(67) „Sire chevalier, mieulx ameroie qu'il morust pour l'amour de moy, car se morte estoie pour lui, on en feroit que moquier, et se je vivoie apres lui, j'auroie toute ma vie regret et souvenance de son amour."

Le Chevalier.

„Certainement, damoiselle; apres celle response plus ne vous vueil traveillier, attendu que en ce seroie d'oppinion contraire. Car mieulx ameroie morir pour l'amour de ma dame, qu'elle morust pour l'amour de moy, et a ce y a bonne rayson. Car le reste de ma vie ne me seroit que langeur et deshonneur, et mieulx vault morir a honneur que vivre a honte; et ainsy me seroit la vie pire que mort."

G = Les Demandes d'amours (Teil 2).

I.

[fol. 5 v.]

Cy apres s'en suivent aultres demandes d'amours que chevaliers, dames et aultres gens d'onneur peuvent demander les ungz aux aultres et les responses fayctes sur chescune des demandes et sont toutes prouvees par raison. Et premierement le chevalier demande a la dame, et elle luy respond de point en point en la maniere qui s'ensuyt.

1.

„[D]ame,[1]) je vous demande et prie, par la force du dieu et du royaulme d'amours, ou personne ne doit mentir: dont partit premierement jalousie?"

Response:

„Sire, elle partit d'amours."

[1]) Es ist für eine größere Initiale Platz gelassen, doch fehlt diese.

2.

„Dame, je vous demande, se la femme doit estre aussi jalouse que l'omme?"

Response:

„Ouy, plus; car les hommes vont plusieurs lieux et voyent tant de dames, que a peine se peuvent tenir qu'il ne varient ce qu'ilz ne prient aulcunes dames[1]) d'aymer. Combien que tous ne soyent pas d'ung vouloir."

3.

[fol. 6 r] „Dame, je vous demande, se jalousie de femme dure autant ou plus que celle de l'omme?"

Response:

„Celle de la femme [dure] beaucoup plus que celle de l'omme; car elle ne va pas en tant de lieux et n'ouseroit dire sa voulenté ne prier comme ung homme fait, de paour qu'elle ne soit deshonnouree et mesprisee."

4.

„Dame, je vous demande, auquel grifve plus la jalousie: a l'omme ou a la femme?"

Response:

„A la femme, pour ce qu'elle est de plus foible complexion que l'omme non est."

5.

„Dame, la quelle amour dure plus: de l'omme ou de la femme?"

Response:

„Celle de la femme, quant elle ayme de bonne amour; car elle ne pourroyt recouvrer si tost amy comme l'omme feroit amye. Car l'omme est plus hardy de pour chasser que la femme."

---

[1]) Druck hat *damours*.

6.

„Dame, je vous demande, dont viennent ces souspirs a ung amant?"

Response:

„De doulce[1]) pensee, convertie en plaisant desir, nourrie en plaisant espoir de venir a ce que le cueur desire."

7.

„Dame, je vous demande, a qui sont les sou[fol. 6 v]spirs plus griefz, ou a l'amant, ou a l'amye?"

Response:

„A l'amye, car elle n'ose dire sa volenté."

8.

„Dame, je vous demande, qui sent plus asprement voulenté d'esmouvoir: l'omme ou la femme?"

Response:

„La femme, car celle n'ose dire sa voulenté ne sa pensee pour doubte d'estre blasmé."

9.

„Dame, je vous demande, se en regardant homme amoureux se peüt le cueur de la dame ou de la damoiselle ainsi fort mouvoir, qu'elle le preigne en amours, et en aye[2]) pitié et mercy de luy?"

Response:

„Ouy, de telle nature pourroit elle estre, et aussi que l'omme la voulsist et qu'il fust saige pour faire son commandement et luy estre obeissant."

10.

„Dame, je vous demande, se ung homme aymoit deux femmes et elles l'aymassent et il fust devant elles tenant une

---

[1]) Druck *doulcre*.

[2]) Druck *ayant*.

pomme et qu'il la deüst donner a l'une, comment la donroit il, que l'une n'apparceüst de l'aultre qu'ilz s'aimassent?"

Response:

„Qu'il la donne a l'une en disant: je vous donne ceste pomme pour l'amour de ma dame pour amours."

11.

[fol. 7 r] „Dame, je vous demande, comment homme peüt plus tost venir a l'amour d'une dame?"

Response:

„Pour grace demander, dont mercy naist."

12.

„Dame, je vous demande, ung amant comment peut avoir grace d'estre aymé de sa dame?"

Response:

„Pour estre secret, loyal, simple, courtoys et[1]) actrempé."

13.

„Dame, je vous demande: il y a deux damoyselles en ung hostel d'ung sens et d'une beaulté, dont l'une a long temps aymé ung homme et ayme encores et l'omme ne l'ayme point, mais ayme l'aultre et elle ne l'ayme point. Laquelle doit l'omme mieulx aymer?"

Response:

„Celle qui ayme l'omme."

14.

„Dame, je vous demande, lequel vault mieulx a ung amant: ou qu'il faille a recepvoir la joye de s'amye pour doubte d'estre apparceü, ou qu'il en aye joye et plusieurs s'en apparçoyvent?"

---

[1]) Druck *er*.

Response:

„Il vault mieulx qu'il faille; car il n'est pas vray amy qui va a sa dame par deshonneur. Jaçoyt ce que quant ung amant se treuve avecques sa dame, il desire d'acomplir sa voulenté, mais non pourtant il ne le doit pas faire pour garder l'onneur de s'amye, lequel il doit plus aymer que le sien, affin qu'il viengne une aultre foys mieulx a son plaisir."

15.

[fol. 7 v] „Dame, je vous demande, lequel aymeriez vous mieulx: ou avoir ou sçavoir?"

Response:

„J'aymeroye mieulx sçavoir, car pour sçavoir on acquiert moult de bien et d'onneur."

16.

„Dame, je vous demande, quelle chose est meilleur et plus belle que vray amant puisse avoir et mieulx plaire a sa dame?"

Response:

„Qu'il soit simple, courtoys et bien celant."

17.

„Dame, [je vous demande], lequel aymeriez vous mieulx: ou que vostre amy fust riche, fol et hardy, ou qu'il fust saige, pouvre et couhart?"

Response:

„Qu'il fust saige, pouvre et couhart; car amour trop hardye ne peüt pas longuement durer."

18.

„Dame, je vous demande, il y a ung amant qui est amoureux d'une tres belle et gracieuse dame et de plus grand lieu cent foys que luy. Il est devant elle et ne luy ouse

riens dire pour doubte d'estre escondit. Jaçoit ce que la dame congnoisse par aventure qu'il souffre et endure moult grand peine pour l'amour d'elle, et elle luy feroyt voulentiers plaisir: lequel se doit premier descouvrir de son penser?"

Response:

„L'amant, entant qu'il doit estre virtueux et hardy; car il n'apartient pas a la dame de l'octroyer don de mercy avant [fol. 8 r] qu'on l'en prie."

19.

„Dame, je vous demande, par quelle maniere se doit l'amant le plus gracieusement descouvrir [1]) a son honneur et a la plaisir de la dame?"

Response:

„Par plusieurs manieres: premierement pour la regarder piteusement et honnestement, pour la prier humblement, pour l'acoler courtoisement et la requerir d'ung baisir secretenment."

20.

„Dame, je vous demande, se l'amant doit estre hardy a la requerir d'ung baisir?"

Response:

„Ouy; mais qu'il l'en requiere en lieu et par maniere que nul ne l'entende, et que l'onneur d'elle y soyt gardé."

21.

„Dame, je vous demande, se la dame (soy) doit octroier et consentir ce baisir?"

Response:

„Certes ouy, en la condicion que elle luy ordonera et [le] verra estre expedient. Car par celluy baisir on peüt eschever

---

[1]) Druck hat *descouvrer*.

plusieurs inconveniens de force, de violence ou aultrement; car amour est subtile chose qui a tous est commune, et le bayser part d'amour, nourrie [1]) en gentilesse."

22.

„Qui est le petit don d'amours et qui est de plus grand consolation?"

Response:

„Ung baisir, par quoy je dy, que une dame le doit octroier en la [fol. 8 v] maniere que dessus est dit pour oster a l'amant l'ardeur de son desir, car son honneur n'en est de riens amaindry et du surplus, je m'en raporte a l'amant et a l'amye."

23.

„Dame, je vous demande, se l'amant estoit escondit, s'il s'en doit oster du tout?"

Response:

„Nenny, et aussi se il ayme perfaictement de bonne amour, ne pourroit il [s'en oster du tout], ou il auroit le cuer failly, mais il y doit retourner par plusieurs foys pour pervenir a son actaincte."

24.

„Dame, je vous demande, despuis qu'il est escondit, par quelle maniere il peüt entrer et retourner en la grace de sa dame?"

Response:

„Par continuation de luy complaire et prier humblement; car combien que la dame l'escondisse souvent, ce peüt estre pour l'esprouver avant que aymer et pour sçavoir, s'il aura tousjours celle voulenté, et se il luy saulvera et gardera bien son honneur. Et quant elle l'a esprouvé en tous ses pointz et elle le treuve secret et loyal, elle se doit fier en luy plus

---

[1]) Druck *nourrir.*

que en greygneur de luy et en doit avoir pitié et mercy, ou aultrement elle seroit trop villaine.“

25.

„Dame, je vous demande, s'il doit gueres de temps continuer a poursuivre sa demande?“

Response:

[fol. 9 r] „Temps perdu fait moult mal a l'amant et le tient en moult grand langueur; mays ce non obstant il doit actendre mercy; car par ung seul plaisir que sa dame luy fera il perdra les douleurs du temps passé et recouvrera toute joye et lyesse.“

26.

„Dame, je vous demande, se l'amant pour entretenir bonne amour doyt riens presentir ne donner [1]) a sa dame ne quelle chose luy doyt plus plaire?“

Response:

„Riens sy non donner l'ung a l'aultre ung anel tant seulement par bonne amour et qu'il ne procede point par avarice. Non obstant que en necessité l'ung doyt secourir a l'aultre, car ung franc cueur ne peüt ne ne doit faillir ne vray amy a sa amye, ne lealle amye a son amant.“

II.

Cy apres s'ensuivent les demandes que la dame fayt au chevalier et les responses qu'il luy fait.

„[B]eau [2]) sire, je vous demande et vous prie amiablement, par la foy que vous devez au roy et au dieu

[1]) Druck *donnee.*

[2]) Auch hier ist Raum für eine Initiale gelassen, doch fehlt sie ebenfalls.

d'amours, qu'il vous playse a moy dire ce que je vous demanderay."

„Dame, je le vous diray, se le scay."

1.

„Beau sire, je vous demande,[1]) duquel il y a plus: d'amours en vous, ou de vous en amours?"

Re[fol. 9 v]sponse:

„Dame, il y a plus d'amours en moy."

„Sire, pourquoy?"

„Dame, pour ce que la vertu d'amours est si grande et si puissante, que elle se mect de sa noblesse en chescun cueur desirant perfaictement et loyaulment pervenir a bonne amour."

2.

„Beau sire, je vous demande, il est ung home qui ayme deux femmes et les prie toutes deux d'aymer, et advient que l'une luy dit qu'elle l'ayme par bonne amour et vouldroit bien son profit et son avancement selon ce qu'elle dit, et luy monstre beau semblant par une maniere faincte; et l'aultre dame l'escondit tousjours, mais en le escondissant elle luy donne esperance de pervenir a son amour. Dictes moy selon vostre advis, en la quelle il se doit mieulx fier d'estre aymé?"

Response:

„Dame, il doit avoir mielleur cueur en celle qui en l'escondissant le regarde de cueur et desire son amour, que en celle qui luy octroye par bouche[2]) beau semblant fainct. Car il considere(r) que celle qui l'escondyt le faict pour l'esprouver [et] pour garder son honneur comme saige, et l'aultre le deçoit par belles parolles, pour quoy il luy doit point avoir fiance, mais la doit de son cueur esloigner."

---

[1]) Druck *demade.*

[2]) Druck *bouche par.*

3.

„Beau sire, je vous demande, s'il doyt point prendre vengence de celle qui aynsi le fayt muser [fol. 10 r] et endormir par ses belles parolles, s'il s'en apparçoit?"

Response:

„En verité, dame, nenny, s'il est homme de bien, et qu'il saiche que c'est d'amours."

„Sire, pour quoy?"

Response:

„Dame, pour ce que s'il le faisoit et il venoit en cognoissance d'aulcuns, on pourroit presumer qu'il en auroyt faict a son plaisir et seroit deshonnouree. Jaçoit ce que riens n'en fust, pour quoy les aultres dames prendroyent a elle exemple et l'omme ne trouveroit qui(l) le voulsist aymer en nulle maniere."

4.

„Beau sire, je vous demande, lequel vous aymeries mieulx: ou jouir sans desir, ou avoir desir sans jouyr?"

Response:

„Dame, j'ameroie mieulx desir sans jouyr, et la raison si est telle, car celluy qui jouist sans[1]) desir ne peüt sentir ne sçavoir que vault amour vraye et ne cognoist le bien ne le mal d'amours ne le grand honneur et bien que peüt descendre de loyaulment desirer; car par desir on treuve mercy."

5.

„Beau sire, je vous demande, se joye croist plus en cueur d'amant par bon espoir que par vray desir?"

Response:

„Dame, par bon espoir; car bon espoir est le plus grand bien qui soyt en amours apres mercy."

Imprimé a Lyon par Pierre buttellier.

---

[1]) Druck *s s* (Zwischenbuchstabe *ā* ausgefallen).

H = Paris, Bibl. Nat. 12615.

[fol. 178r] 1. De quoi font amours courtoisie,
may[n]s pourfitable et plus prisie?
De baisier.

2. Quel est le maindre don que amours face,
qui plus conforte et plus soulace?
Regart.

3. Quel chose toust amours as fiens,
s'y est la chose honneurs et biens?
Contenance.

4. Quel plus grant pourfit puet venir
de vie d'amours maintenir?
Grace.

5. Du chastel d'Amours vous demans,
nommez les premiers fondemens.
Amer loyalment.

6. Or me nommés le maistre mur
qui plus le fait fort et seür.
Celer sagement.

7. Nommés les portes et la garde
qui l'antree deffent et garde.
Dangier de gens.

8. Dites moy qui sont li crenel,
les saietes et ly quarrel?
Regart entre gent.

9. Je vous demanz, quelle est la clef
qui puet la porte deffremer?
Prier continuellement.

10. Nommez les sales, [et] le manoir,
ou l'on puet premier[s] joie avoir.
Acoller doucement.

11. Anpres les gardes me nommes
par[1]) qui le chastel est gardez.
Vivre loyaument,
tenir nettement,
vestir gentement,
parler courtoisement,
porter simplement,
honnourer toute gent,
amer parfaictement.

12. [Di moi d'Amours le dart vilain,
quant plus me fiert et je plus l'aim]
quant plus me fier[t] villainement,
plus l'andure legierement.
Faus semblant.

13. Coment puet belle dame esprover,
par[1]) quel art ne par quelle to[u]che,
se cilz qui la prie d'amer
l'ayme de cuer ou de la bouche?
[Par] fayre dangier.

14. Quelle est de dehors la anseigne
qui plus l'amour du cuer anseigne,
et est l'anseigne sic apperte
qu'elle ne puet estre couverte?
Muer coulleur.

15. Quel chose est ce que a la fin
monstre le faulz cuer et le fin?
Jouir d'amours.

---

[1]) Hs. *pour*.

16. Aux fins amanz qui ament aut,
qui d'amours sont ardans et chaut,
quel chose est ce que miex leur vaut
et au besoing plus toust leur fault?
Beau parler.

[fol. 178 v] 17. Qu'est ce que plus amanz elieve,
et plus toust leur fait joye avoyr,
et aux amanz plus nuit et greve
et tost fait mettre a nonchaloir?
Richece.

18. Qu'est aux amanz maindre nourrice
con plus est cointes et plus est nice?
Esperance.

19. Qui est aux amanz grant courtoisie
que nulz ne reçoit qui en rie?
Brief escondit.

20. An quel temps sont amours malade[s]?
En may qui[1]) le temps renouvelle.

21. Quelle est la maladie plus fors
au phisicien confort[2]) du corps?
Amours.

22. Quel chose est en amours
en quoy on tient plus tost?[3])

23. Qui sont li message[r] d'amours?
Les yeux.

24. D'amours avoit perdu leur nom,
comment leur mettriez[4]) vous nom?
Playsant[4]) folie.

---

[1]) Hs. *que*.
[2]) Hs. hier sehr unleserlich.
[3]) Die Antwort fehlt.
[4]) Nur schwer lesbar.

25. Vous qui pour amours amez,
qui pour amour eus (sic!) vous clamez
quant est amours soutenue?
Loyauté est la porte,
par la entre l'on de veizue[1])
et bien celer et de doubte
qui demeure en celle rue.
Avecques ces II est grace enclose
pour ces III est amours soustenue.

26. Fame qui prant, celle se vent;
celle qui d'ami s'abandonne,
celle qui vueult son nom garder,
ne doit ne prandre ne donner.[2])

27. Deux vallez ayment une dame,
chacun pour s'amie la clame;
li uns la seit tres bien prier,
et l'autre largement donner;
ly quelx la doit avoir?
Cil qui seit bien prier.

28. Ung vallez aime une dame
que il mescroit a tort de blasme,
et uns autres a une amie
que a nulx fuer ne mescreroit
et elle a bel amy et gent;
or me faittes le jugement:
lequel des II est le plus amant[3])?
Cilz qui la mescroit a tort.

29. Quelle est l'arbre damours?
Les rassines sont de deliz,

---

[1]) Mir ist diese Stelle nicht klar.
[2]) Ist neben an den Rand geschrieben.
[3]) Hs. *ament.*

les branches sont de souspirs,
les fuilles sont de biau parler,
et le fruit est de bien amer.

J = Cheltenham. Bibl. Sir Phillipps 8336.

[fol. 15 r.]

Veyes cy le chastel de leal amour.

1ª questio. Du chastel d'Amours vous deme(au)ns,
dunt est ly primer fundemens?
D'amer lealment.

2 „ Or me nomez le mestre m(o)eürs
qe plus li fet fort et seürs?
Celer sagement.

3 „ Dites moy qi sunt [les] kernels,
les siates et les quariaus?
Regard atreiaunt.

4 „ Només moi ly porter et ly gayte
qe l'entrer deferme et gayte?
D'amy danger.

5 „ Q'est la clef — saver m'estoet —
qe la porte defermer poet?
Continuelment prier.

6 „ Nomez la sale et le manoir,
la ou poet primes joye avoir.
Doucement d'alier.

7 „ Apres les[1]) garde[s] me només
par quels le chastel est gardés.
Par contenyr nettement,
par honorer tote gent

[1]) Hs. *la garde.*

par vestir corteisement,
par tenyr simplement.

8ª questio. Dites, sire, qu'est le[1]) dart d'Amours vileyn
qe, comme pys me fet, jeo le plus eym?
Faus semblaunt.

9 „ Ore vous pry e requer
qy pust le chastel plus grever?
Aloingnier longement.

10 „ De quey fet amour curteysie
meyns profitable et plus[2]) prisie?
De beyser.

11 „ Q'est le meyndre douns[3]) qu'amour face,
qe plus conforte et plus solace?
Regarder.

12 „ Quele chose tient amour a sien,
et cele chose est honour et bien?
Contenance.

13 „ Par quel assay et par quel touche
pust dame[4]) myeus prover
cely qy ly prie d'amer,
s'il ayme de quer ou de bouche?
Par fere daunger
mieus la proeve touchés.

14 „ Qu'est l'enseigne par defor
qe plus monstre amour de quoer,
et cele enseigne est si aperte
q'ele ne pust estre coverte?

---

1) Hs. *la.*
2) Hs. *poy.*
3) Hs. *meyns redouns.*
4) Hs. *home.*

Colour mover
en le veyer
vous fest aperte.

15ª questio. Quele chose est ceo q'en la fyn
monstre le fel quer et le fyn?
(Q)en le fel quer amour descrest,
en le fyn le double acrest,
joye d'amours entre amens la proeve fet.

16 „ Qy sount les messagers, les frapperues d'amour?
Li oyl.

17 „ Lequel averes vous plus al quer:
joyir[1]) ove tost fyner,
ou bon espeyr a tut dis durer?
Jeo me prenk al esperer
pour le durer.

18 „ Lequel y a il plus de pensees en amours
ou de souspirs en quer gelous?
En l'un et l'autre y sount tauns
qe j'en fu meyns sachauns.

19 „ Q'est dunks la difference par entre amours et [amistees?
Amour art, amisté respose,
ysci seyt la perclose.

20 „ Quans des contraires a(d) amours?
Poour, hounte, resoun et jelousie,
male bouche, daunger.

21 „ Quans des eydes a(d) amours?
Fraunchise, pytee, surhardement naturee et bien celer.

---

[1]) Hs. *joyer*.

[fol. 15 v.]

22[a] questio. Quele chose est qe les amauns plus alleve
et qe prymes les fet joye avoyr,
et mesmes cele chose plus les greve
et les fet mettre a nounchaloyr?
Richesse.

Explicit.

K = Montpellier, Nr. 236.

1. Qu'est en amours grans courtoisie,
quant au departir n'est que rires?
Bel escondit.

2. Qui fait as fins amans joïr
de che de coi ont grant desir?
Bel parler et douchement.

3. Qui fait amours lonc tamps durer
et enforchier et embraser?
Courtoise.

4. Du chastel d'Amours vous demant[1])
le premier fondement:
Amer loialment.

5. Apres nommés le maistre mur
qui plus le fait fort et seür?
Cheler sagement.

6. Dites moi qui sont li crestel,
les sajetes et li quarrel?
Rewarder en atemprant.

7. Je vous demanc, qui est li clés
qui la porte puet deffremer?
Priier sagement.

---

[1]) Hs. *demanch*; aus Rücksicht auf den Reim emendiert.

8. Nommés la sale et le manoir,
u on puet premiers joie avoir?
Acuellir douchement.

(Che sont partures d'amoureus jus.)

9. Ou est en amours mere et nourriche,
quant plus est noble, plus est niche?
Ch'est esperanche.

10. Amis, amans qui aimme haut,
quel cose es ce que miex li vaut,
et au plus grant besoing li faut?
Ch'es bien parlers.

11. Di moi d'Amours le dart vilain,
quant plus me fiert et je plus l'aim;
quant plus me fiert vilainement
plus l'endure legierement.
Ch'est faus samblant.

12. Quels est li signes par dehors
qui plus monstre l'amour du cors
et s'est li signes si appers
que il ne puet estre couvers?
Ch'est muer coulour.

13. Vous aves une dame lonc temps amee, u oncques ne peüstes marchi trouver; une autre dame vous prie, que feres vous, l'ameres vous, u vous servires cheli que aves servi?
[Je perservirai.][1])

14. Il est uns hons qui aimme loialment,
et tant a vers se dame desservi que elle

[1]) [Je perservirai] eingesetzt für verderbtes „vous perservires".

li consent une nuit a gesir avoeckes li, et n'i ara que baisiers et accolers; li quels fait plus li uns pour l'autre?

Li femme.

15. Vous aves une amie hors du pais, lequel ameries vous miex, quant vous l'i iries veïr: k'elle fust morte, u k'elle eüst folijet a. I. seul homme de coi elle fust repentans?

Qu'elle eüst meffait.

16. Je vous demand(e),
se l'amie prent son amant,
se si mal vont point decaiant?

Oïl.

17. Se vous avies dame u demisele et vous senties que ja n'i deüsses merchi trouver, vaurriez vous que vos compains en goïst?

Nenil.

18. Liquele est mieuls assenee: u chelle qui aimme ami hardi, u chelle qui l'a cremetant, doutant et amerous?

Chelle qui l'a hardi.

19. Quelle est la signourie que amours puet avoir sans sentir, sans penser, sans espoir et sans joie?

Ch'est uns dous regars.

20. De coi puet plus grans pourfis venir
en amours maintenir?

[Par] bien chelers.

21. Qu'est en amours grans courtoisie
plus pourfitable et [plus][1]) prisie?
Ch'es uns baisiers.

22. Par quel samblant et par quel cose
puet miex sage dame esprouver,
se chis qui li prie d'amer
l'aimme de cuer u de bouche.
Par dangier.

L = Paris, Ars. Bibl. 5203, Bern 218.

Ci commence le chastel d'Amours.

1. Du chastel d'Amours vous demant:
dites le premier fondement.
Amer loyaument.

2. Or me nommez le mestre mur
qui joli le font et fort et seür.
Celer sagement.

3. Dites moy qui sont li crenel,
les fenestres et li carrel.
Regart atraiant.

4. Amis, nommez moy le portier!
Dangier mauparlant.

5. Qui est la clef qui le puet deffermer?
Prier courtoisement.

6. Qui est la sale et le manoir,
ou l'en puet premier joie avoir?
Acouler doucement.

---

[1]) [*plus*] eingesetzt für *mains*.

7. Qui est la chambre ou sont les lis?
   Jouir outreement.

8. Qui sont les gardes du chastel?
   Vivre liement,
   soy tenir nestement,
   vestir gentement,
   tenir simplement,
   parler courtoisement,
   honnourer toute gent
   et amer loyaument.

9. Dame, dites moi tout, sans riens celer,
   qui le chastel puet plus grever!
   Esloingner longuement.

10. Quel est le vilain dart d'Amours
    que mieux endurent amoureux?
    Faux semblant.

11. De quoy fait amours courtoisie
    mains proufitable et plus prisie?
    Baisier doucement.

12. Qu'est le mendre don qu'amours face
    qui plus conforte et plus soulace?
    Regarder simplement.

13. Comment puet dame faire essay
    se[1]) cil qui la prie l'aing de vray?
    Par maniere changier.

14. Qu'est l'ensegne d'amours apperte
    et si ne puet estre couverte?
    Coleur muer.

---

[1]) Bern hat *ce*.

15. Qu'est ce qui aus amans plus vaut
    et au besoing plus tost leur faut?
        Biau parler.

16. Quel sont li mess[ag]ier d'amours
    qui donnent joie et dolours?
        Li oeil.

17. Quelle est la maladie greignour
    en ce monde et plus grant douçour?
        Loyaument amer.

18. Qu'est il plus, de pensees d'amours
    ou de soupirs en cuer jalous?
        De pensers.

19. En quel temps sont plus triste amans,
    s'acomplir ne pueent leur talent?
        En may, pour la saison qui renouvelle.

20. Que vault miex, amer pres ou loing,
    pour avoir secours au besoing?
        Ne amer trop loing ne trop pres.

21. Que vault miex, brief estre escondiz
    ou de dame actendre merci? [1])
        La merci [de] sa dame atendre
        doit cuer d'amant en bon gre prendre,
        car la chose bien achatee
        tous temps est cherie et amee.
        Loyauté, grace et bien celer
        appartient a qui veut amer;
        car les racines de deliz

---

[1]) In Bern 218 ist nachträglich als erster Vers der Frage noch eingetragen:

Qui d'amours veust jouir en pais.

sont, et les branches de souppirs,
les fueilles sont de biau parler,
et le fruit est de bien amer.
Et de tout ce naist villanie
qui n'eslit telle compaignie
qui la puet et scet maintenir
sa dame honnourer et servir.

Explicit.

M = London, Brit. Mus. 16 F. II.

Les Demandes d'Amours.

[fol. 188 r] 1. Du chastel d'Amours il convient
que me nommez le fondement.
Loyaument amer.

2. Apres nommez le maistre mur
qui plus le fait fort et s(t)eür.
Bien celer.

[fol. 188 v] 3. Dittes moy qui sont les carnaulx,
les sayettes et les carneaulx?
Regarder et attemp[r]ance.

4. Je vous demande, quelle est la clef
qui le chastel peut deffermer?
Prier sagement.

5. Nommez la sale et le manoir,
ou l'en[1]) puet premier joye avoir?
En bel accueil.

---

[1]) Hs. *pleu.*

6. Quelle est la chambre, ou sont ly lit,
ou l'amant prent son premier lit?
Jouyr[1]) oustreement.

7. Apres les gardes me nommez
par qui le chastel est gardez.[2])
Vivre lyement,
vestir gentement.

8. Qui fait aux fins amans jouyr
de ce dont ils ont grant desir?
Bien parler.

9. Qui fait amours long temps durer
et enforcer et embraser?
Courtoysie.

10. Dont puet greigneur prouffit venir
[fol. 189 r] en fines amours maintenir?
En bien celer.

11. Qu'est en amours grant courtoisie
mains prouffitable et plus prisie?
Ung doulx[3]) baiser.

12. Qu'elle est la moindre chose qu'amours face
qui plus conforte et fort solace?
Ung doulx[3]) regard.

13. Qu'est en amours grant courtoisie
que nul ne la reçoit qui rie?
Bel escondit.

14. Par quel savoir ne par quel chose
ou cuer ou de la bouche close

---

[1]) Hs. *Jouys.*
[2]) Hs. *garder.*
[3]) Hs. *soulx.*

puet myeulx saige dame esprouver
celuy[1]) qui la prie d'aymer?
Par danger.

15. Qu'est en amours mere et nourrice,
quant plus est noble tant plus est nyce?
Esperance.

16. Amie, amant qui aymet[2]) hault
quel chose est ce que mieulx lui vault
et au plus grant besoing lui fault?
[fol. 189 v] Bien parler.

17. Dy moy d'Amours le dart vilain,
quant plus me fiert et je plus l'aym;
quant plus me fiert vilainement,
je plus l'endure legierement.
Faulx semblant.

18. Quelle est l'enseigne plus dehors
qui plus monstre l'amour des cors,
et est l'enseigne si apperte
qu'elle ne puet estre couverte?
Muer couleur.

N = London, West. Abbey.

[fol. 9 a] 1. Qu'esse que d'amours?
C'est plaisance folle.

2. Quel est l'arbre d'amours?
Les racines sont del delis,
et les branches sont de soupirs,

---

1) Hs. *et luy.*
2) Hs. *aymer.*

les feuilles sont de beau parler,
et le fruit est de bien amer.

3. Du chastiau d'Amours vous demant
quel est le premier fondement?
Loyaul amer.

4. Or nommez le maistre mur
qui plus treve a fait seür.
Estre saigement.

5. Qui est le [portier et le garde?]
C'est [faire] dangier.

6. Qui est la clef [qui le puet deffermer?]
Souvent [prier.]

7. Qui est la salle [et le manoir?]
Embraser doucement.

8. Qui est la chambre ou sont les [lis?]
[Jouir outreement.]

9. Qui sont les gardes [du chastel?]
[Vivre liement,
soy tenir nestement,
vestir gentement,
tenir simplement,]
parler [courtoisement,
celer sagement,]
honourer toutes gens
et amer loyaument.

10. Qui est [l'ennemi] qui plus grever
et peüt plus garner le chastel?
A estre eslongiés.

11. [10a] Qui est le villain [dart] d'Amour
qui plus est aussi . . .
Faulx semblant.

12. Qui est le mendre don d'amour
qui plus conforte et plus [solace?]
Doulx regard.

13. [Comment puet dame faire essay
se cil qui la prie l'aing de vray?]
Par dangier.

14. Qui est l'enseignement
qui monstre mieulx danger l'amour
et si ne s'en peu[t] le b[i]en couvrir?
Muer coulleur.

15. Qui esse qui aux amans plus vaulx
en la soing plus tost faulx
Beau parler.

16. Qui est la maladie qui plus . . .
et honneur plus engage?
. . . .

17.

[fol. 45.]

Autre geu party de demandes.

Leal amant, si apres respondez:
se vous amez belle dame senee,
dictes lui que seroit mieulx vostre gré
ou que s'amour eüssiez conquesté
de vous sans autre pourvenance
au chief d'un an a paine et a grevance,
ou par moien que vous bien an ussiez
au chief d'un mois conquise l'eüssiez?

Aubelet respont:
A ce respont je suis bien aplesté
et dit que amours est plus tost ottroié
par bon moien et leal et secret,
et par ce est dame a bon acort menee,
sans un an mettre par bonne diligence;
en un seul jour ce fait toute acordance
par le moien que bien est devisé;
dont vault il mieulx que sans et plus prisié.

0 = Les Demandes d'amours. (Teil 1.)

[fol. 1 r.]

Les Demandes d'amours.

[fol. 1 v, Bild.]

[fol. 2 r] Cy dessoubz s'en suivent plusieurs demandes d'amours. Et premierement:

1. [J]e[1]) vous demande, se amours avoyent perdu leur nom: comment les nommeriez vous?

Response:

Playsant sagesse.

2. Qui fait aux amans jouyr
de ce dont ilz ont grand desir?

Response:

Humblement requerir et prier.

3. Quelle chose est aux amans necessaire
et qui plus leur vault
et au besoyng plus tost leur fault?

Response:

Beau parler.

[1]) Freier Platz gelassen für eine Initiale.

4. Par quelle maniere peüt mieulx congnoistre saige dame celluy qui la prie d'aymer, (et) s'il la prie de cueur ou de bouche?

Response:

Quant il ne puet parler a elle sans muer couleur, il la prie de tout son cueur.

5. En quel moys sont les amoureux plus malades?

Response:

Au moys de may.

6. Quelle chose est que plus y a en amours et moins y siet?

Response:

Vaines parolles.

7. Qui fait souvent amours durer?

Response:

Courtoisie.

8. Qui fait aux amans plus attendre leur joye?

Response:

Tres bien celer.

9. [fol. 2 v.] A quoy sont les amans qui veulent jouyr d'amours plus tenuz?

Response:

D'aimer loyaulment.

10. Quel greigneur plaisir peüt venir de vie d'amours ma[in]tenir[1]?

Response:

Grace d'amours.

11. Quant deux amans sont d'ung acord,
quelle grace doit en eulx avoir
qu'il n'y puysse avoir discord?

[1]) Druck *maltenir*.

Response:

Obeïssance.

12. Quel est le chastel d'Amours?

Response:

Le fondement est de desir,
les creneaulx de souspirs,
les tours de desduit et les portes de perseverer.

13. Je vous demande, comment se nomment les creneaulx du chastel d'Amours?

Response:

Regardz actrayans.

14. Quelle est la salle et le mouvoir
pour privees joyes avoir?

Response:

Celer doulcement le nom de la table d'amours.

15. Qui est le plus delectable aux amoureux?

Response:

La bouche.

16. Le nom de la chambre ou les lieux sont de toutes joyes et de delitz?

Response:

Jouir[1]) d'amours entierement.

17. Comment se doit contenir
qui vault a telle joye pervenir?

Response:

Venir loyaulment,
prier humblement,
celer saigement,
aimer perfaictement,

---

[1]) Druck *Jouit.*

parler courtoisement,
estre debonnayre a toutes gens
et acointer par mesure.

18. [fol. 3 r.] Qui est l'ennemy mortel qui le chastel peüt grever?

Response:

Esloigner.

19. Quel est le nom de la tour?

Response:

Retraire.

20. Sçavez vous les pilliers nommer
qui le chastel peuvent grever?

Response:

Mesdisans.

21. Lequel aymeriez vous mieulx: estre en amours, ou que amours fussent en vous?

Response:

Que elles fussent en moy.

22. Je vous demande, se vous laissastes oncques a prier femme pour peur qu'elle ne vous escondit?

Response:

Certes ouy.

23. Lequel endure plus de peine en amours: ou celluy qui aime sans descouvrir son penser, ou celluy qui le dit et a paour de faillir?

Response:

Celluy qui ayme sans descouvrir.

24. Lequel aymeriez vous mieulx: jouyr d'amours et tost finer, ou bon espoir a tousjours durer?

Response:

Bon espoir a tousjours durer.

25. Lequel aymeriez vous mieulx: ou que vostre amy vous baisast, ou que vous le baisissiez tant qu'il dist hola?

26. Troys femmes sont d'ung eage et toutes trois vous ayment autant l'une que l'autre. L'une est tres belle, l'aultre tres riche et l'autre tres saige: la quelle aymeriez vous mieulx?

Response:

La saige.

27. [fol. 3 v.] Lequel aymeriez vous mieulx: a gesir avecque vostre amye entre ses bras pour la bayser et acoller tant seulement, o[u] la tenir en ung vergier plain de fleurs pour parler a elle sans plus faire?

Response:

La tenir entre mes bras.

28. Se vostre amy estoit couché avecques vous et il avoit les mains et les piedz liez, les luy deslieriez vous?

Response:

Ouy.

29. Se vous trouviez la femme que vous aymez le myeulx en ung lieu secret et il n'y eüst que vous deux et que homme ne le peüst sçavoir et qu'elle vous dist: mon amy, je vous abandonne le bayser et acoler tant seulement et ne me demandez aultre chose pour le present: la lerriez vous aller?

Response:

Ouy.

30. Se vostre amy estoit malade et ne peüt guerir, si vous ne luy donniez la moytié de vous: laquelle luy donneriez vous?

Response:

Laquelle qui(l) luy plairoyt.

31. Vous aves une amye laquelle vous aymez perfaicte-

ment; vous vous en alez hors du païs et demourez ung an entier et luy estes tousjours loyal amy cuidant qu'elle vous soit tousjours loyalle amye. Quant vous retournez au [fol. 4 r] bout de l'annee vous trouvés que elle a faict folie avecques ung homme seulement, dont elle s'en repent et vous en vient crier mercy: aymeriez vous mieulx la trouver morte, ou que la trouvissiez en tel estat?

Response:

La trouver morte.

32. Dame, je vous demande, se vous aymiez pour amour, le diriez vous a personne du monde?

Response:

Ouy, a mon loyal amy.

33. Je vous demande, lequel aymeriez vous mieulx: estre jaloux de vostre amye, ou qu'elle fut jalouse de vous?

Response:

Qu'elle fut jalouse de moy.

34. Je vous demande: deux hommes ayment une femme, et elle n'en ayme que l'ung et les mande venir tous deux, et ilz viennent; et elle prent de l'ung ung chapel de roses et a l'autre elle donne le sien qui est de violectes: si vous demande, lequel elle ayme le mieulx des deux?

Response:

Celluy de qui elle prent.

35. Une dame mande querir son amy pour coucher avecques elle par tel convenant qu'il ne la fera que baiser et acoler tant seulement et il y vient: lequel fait plus l'ung pour l'autre?

Response:

Il fait plus pour elle.

36. [fol. 4 v] Vous aymez une dame et ung aultre l'ayme; lequel aymeries vous mieulx: ou que tous deux y faillissiez, ou que tous deux en jouissiez?

Response:

Que tous deux y faillissons.

37. Je vous demande, se ung amant prent s'amye a femme, se l'amour en appetisse point?

Response:

Non, se l'amour est lealle.

38. Je vous demande, lequel vault mieulx?

[Response:]

Amy hardy par rayson.

39. Vous estes deux qui aymez une dame, et l'ung de vous scet bien qu'il n'en jouyra point: se il doit estre content que l'autre en deüst jouyr?

Response:

Que non.

40. Lequel aymeriez vous mieulx: que vostre amye vous aidast et amours vous nuysessent, ou que amours vous aidassent et vostre amye vous nuysist?

Response:

Que m'amye m'adaist.

41. Se vostre amye vous devoyt baiser quinze foys: les prendriez vous tout a une foys, ou chescun par soy?

Response:

Chescun par soy.

42. Lequel a le plus de peine: ou celluy qui est jaloux a mort, ou celluy qui ayme et n'y peüt trouver confort?

Response:

Celluy qui est jaloux a mort.

43. [fol. 5 r] Je vous demande: troys femmes sont d'une beaulté et d'ung sens; une y en a qui ayme et n'a point d'amy, une qui oncques n'ayma, et l'aultre a amy: de laquelle seroit l'amour plus forte a conquester?

Response:

De celle qui [a] amy.

44. Je vous demande: deux amans ayment une femme, l'ung en jouist et l'aultre prye en esperance d'en jouyr; se elle meurt, lequel doit estre plus doulent des deux?

Response:

Celluy qui en jouist.

45. Je vous demande qu'est amour?

Response:

C'est invisible voulenté, conceüe de plaisance, nee de bonté, actraicte de prouesse, enluminee d'onneur, paree de vigueur, soustenue par hardiesse, nourrie de soulas, convertie en desduyt et en liesse.

P = Demandes et responces d'amours.

1. [118d] Je vous demande, s'amours avoient perdu leur nom, comment les nommeriez vous?

Responce:

Plaisant sagesse et deduit.

2. En quoy sont amours moins proufitables et plus prisez?

Responce:

En baisier.

3. Qui est li mendre don qu'amours fait qui conforte plus et soulace?

Responce:

[119 a] Doulx regard.

4. Qui fait aux fins amans joyr
de ce dont ilz ont grant desir?

Responce:

Humblement prier.

5. Aux fins amans qui ayment hault,
quelle chose est qui plus leur vault
et au besoing plus tost leur fault?

Responce:

Beau parler.

6. Par quel essay et par quel touche
peült mieulx sage dame esprouver
celluy qui la prie d'amer,
s'il la prie de cueur ou de bouche?

Responce:

S'il ne peült parler sans muer couleur.

7. En quel temps sont amours plus malades?

Responce:

En may.

8. Quelle chose est en amours,
a quoy on vient plus tost?

Responce:

A courroux.

9. Quelle chose est en amours dont il y a plus, et moins y siet?

Responce:

Vaines parolles.

10. Qui fait amours forment durer,
embraser et enflamer?

Responce:

Courtoysie.

11. Qui fait amours plus attendre le loyer?

Responce:

Couardie.

12. Quel est le greigneur sens d'amours?

Responce:

Sagement celer.

13. A quoy sont plus tenus amans qui veulent joyr d'amours?

Responce:

D'amer loyaulment.

14. Quel est le greigneur prouffit qui peült venir d'amours?

Responce:

[119 b] Grace.

15. Quant deux amans sont d'ung accord
et vraye amour les fait mouvoir,
quel grace doit en eulx avoir
que nul n'y puist mettre discord?

Responce:

Obeÿr.

16. Lequel aymeriez vous mieulx: a estre en amours, ou que amours fussent en vous?

Responce:

Amours en moy.

17. Comment se doit contenir qui veult venir au chastel d'Amours?

Responce:

Vivre loyaulment,
prier humblement,
celer sagement,
parler courtoysement,

debonnaire a toute gent,
cointe par mesure.

18. Quel est l'ennemy mortel
qui plus peült grever le chastel?

Responce:

Eslongner longuement.

19. Quel est le nom de la tour?

Responce:

Retraire.

20. Qui fait les pilliers qui plus griefuent amans?

Responce:

Mesdisans.

21. Laissastes vous oncques a prier femme pour paour d'estre escondit?

Responce:

Plusieurs fois.

22. Priastes vous oncques plus pour ouyr sa responce que pour amour que vous eüssiez a elle?

Responce:

Bien souvent.

23. Lequel a plus a endurer et peine d'amours a souffrir: cil qui ayme sans descouvrir, ou cil qui dit sa voulenté et est en doubte de faillir?

Responce:

Cil qui ayme sans descouvrir.

24. Lequel auriez vous plus cher: ou pres aymer [119 c] et desirer [ou][1]) loing aymer et recouvrer?

Responce:

Apres aymer.

---

[1]) Druck hat *du*, doch ist diese Lesart ohne jeden Sinn.

25. Lequel aymeriez vous plus: joye d'amours a tost finir, ou espoir a tousjours durer?

Responce:

Bon espoir.

26. Trois femmes sont d'ung aage et toutes trois vous ayment, l'une autant comme l'autre. Une en y a tres sage. Une tres belle et l'autre tres noble d'avoir et d'amis. A la quelle donneriez vous plus tost vostre amour?

Responce:

A la sage.

27. Lequel aymeriez vous mieulx: estre couché avec vostre amye entre ses bras pour baiser et acoller sans plus faire, ou la tenir secrettement en ung beau jardin pour parler a elle sans riens faire?

Responce:

Estre couché.

28. Se vous trouviés ennuyt la femme du monde que vous amez en ung secret lieu que nul ne le sceüst sçavoir fors vous et elle, et elle vous dist: mon doulx amy, je vous habandonne le baiser et l'accoler tant seullement et vous prie que vous m'en laissiez a tant aller, si vous voulez jamais jouyr de moy. Obeiriez vous sa requeste?

Responce:

Ouy.

29. Se vous aymiez une dame a qui l'espace de plus de quatre ans vous eüssiez obeÿ et comply en tout ce que vous auriez congneü estre son plaisir et elle, voyant que du tout estiez sien, vous auroit promis le baisier et accolle[r] et a la fois manier le tetin, et ce neant moins jamais ne luy auriez requis le loyer d'amours pour les doubtes qu'on fait en tel cas. Et il fust ainsi que ce pendant fust sur[119 d]venu ung

autre bel et gracieux et hardy a merveilles qui luy eüst requis de loyer d'amours et, comme en vous auroit rapporté ou que bien l'auriez peü congnoistre par aucuns signes, elle luy auroit donné. L'abandonneriez vous pourtant?

Responce:

Jamais ne la vouldroye veoir. — Je suis d'oppinion, que puis qu'elle ne vous a point escondit, que d'elle ne vous devez douloir.

30. Vous avez une amye que vous aymez parfaictement; vous vous en allez hors du pais et demourez sept ans et luy estes tousjours loyal amant en cuydant que elle vous soit loyalle amye. Et quant vous reviendrez veoir, trouverez qu'elle a aymé ung autre homme tant seullement, dont elle se repent et vient a mercy a vous: l'aymeriez vous mieulx morte que trouver en tel estat?

Responce:

J'aymeroye mieulx la laisser pour telle que elle seroit.

31. Lequel aymeriez vous mieulx: ou estre jalloux de vostre amye, ou qu'elle fust de vous?

Responce:

Qu'elle le fust de moy.

32. Une dame mande son amy coucher avec elle par tel convenant que il ne fera que baisier et accoller tant seullement; il y vient et tient son convenant. Lequel fait plus l'ung pour l'autre?

Responce:

Luy.

33. Vous aymez une dame et ung autre l'ayme aussi; lequel aymeriez vous mieulx: ou que tous deux en jouyssiez, ou tous deux y faillissiez?

Responce:

Fy du tout.

34. Vous aymez une dame et congnoissez bien que d'elle ne serez ja aymé. Assavoir se vous vouldrez que ung autre en joysse?

Responce:

[120 a] Nenny.

35. Lequel vault mieulx: amy hardy ou couart?

Responce:

Ja couart n'ait belle amye.

36. Lequel aymeriez vous mieulx: que amours vous nuysissent et vostre amye vous aydast, ou que vostre amye vous nuysist et amours vous aydassent?

Responce:

Qu'amours m'aydassent.

37. Je vous demande, lequel est plus en malaise: celluy qui ayme sa dame et n'y peült trouver confort, ou celluy qui en jouyt et en est jaloux a mort?

Responce:

Le jaloux n'a povoir.

38. Trois femmes sont d'ung sens et d'une beaulté; une en y a qui (m)a aymé et n'a plus d'amy; et une qui oncques n'ayma; et une qui a amy: a laquelle est l'amour plus fort a conquerre?

Responce:

A la derniere.

39. Deux amans ayment une dame, dont l'ung joyt et l'autre prie en esperance d'en joyr; la dame se meurt: lequel doit estre le plus marry?

Responce:

Celluy qui plus en a eü.

40. Je vous demande, portastes vous oncqu[es] mantel sans penne ne lenterne sans clarté?

Responce:

Ouy.

41. Je vous demande, qu'est amours?

Responce:

Amours est invisible voulenté, conceüe de plaisance de bouche, attraicte de prouesse, enluminee d'onneur, paree[1]) de vigour, soustenue de hardement, nourrie en soulas, convertie en deduit.

42. Je vous demande, dont vient amours?

Responce:

De rage de cul.

43. Je vous demande, que amours deviennent?

Responce:

[fol. 120 b] Le cul les boit.

Q = Les Adevineaux amoureux (Teil 2).

I.

1. Le Chevalier.

(41) Qu'est en amours le dart vilain
com plus me fiert et je plus l'aim,
que plus me bat villainement,
plus l'endure legierement?

La Damoiselle.

C'est faulz semblant.

2. Le Chevalier.

Aux vrays amans qui aiment hault,

[1]) Druck ohne Sinn: parce.

quele chose est que mieulx leur vault
et au besoing plus tost leur fault?

La Damoiselle.

C'est beau parler.

3. Le Chevalier.

Qui est d'amour mere et nourrice,
com plus est noble et plus est nice?

(42) La Damoiselle.

C'est la pensee.

4. Le Chevalier.

Quele est l'enseigne par dehors
qui plus monstre l'amour du cuer?

La Damoiselle.

C'est muer couleur.

5. Le Chevalier.

Qu'est la seignourie
que l'amant puet avoir
sans peur, sans trichrie,
sans joye, sans espoir?

La Damoiselle.

C'est estre amé qu'on n'en scet riens.

6. Le Chevalier.

De quoy puet plus grant bien venir
en vie d'amours maintenir?

La Damoiselle.

C'est soy maintenir sagement.

7. Le Chevalier.

Qu'est en amours la courtoisie
moins proufitable et plus prisie?

La Damoiselle.

(43) C'est estre acolez sans baisier.

8. Le Chevalier.

Qui est une autre courtoisie
que nul ne rechoit qui en rie?

La Damoiselle.

C'est courtois escondit.

9. Le Chevalier.

Qu'est le moindre don qu'amours face
qui plus conforte et plus solace?

La Damoiselle.

C'est doulz regart.

10. Le Chevalier.

Qui fait aux fins amans joyr
de ce de quoy ilz ont desir?

La Damoiselle.

C'est courtoisie.

11. Le Chevalier.

Que fait amours long temps durer
et enforcer et embraser?

La Damoiselle.

C'est joye et leesse.

12. Le Chevalier.

(44) Quele chose esse qui monstre en fin
le faulx cuer et aussy le fin;
car en faulx cuer l'amour descroist
et ou fin cuer double et si croist?

La Damoiselle.

C'est par monstrer dangier.

13. Le Chevalier.

Par quel semblant et par quel touche
cognoist on sage dame en bouche?

La Damoiselle.

C'est par la response qu'elle fait.

II.

(Les Adevineaux amoureux, Teil 4.)

1. La Damoiselle.

(52) Du chastel d'Amours vous demand:
dont vient le premier fondement?

Le Chevalier.

De honneste plaisance.

2. La Damoiselle.

Or me nommez le maistre mur
qui plus le fait fort et dur?

Le Chevalier.

C'est celer sagement.

3. La Damoiselle.

Dittes moy qui sont les cresteaulx,
les sayettes et les quarreaux?

Le Chevalier.

(53) Ce sont les regars attrayans.

4. La Damoiselle.

Qui est le maistre portier et garde
qui l'entree deffent et garde?

Le Chevalier.

C'est dangier.

5. La Damoiselle.

Dittes moy dont, qui est la clef
qui fait le chastel deffermer?

Le Chevalier.
C'est prier continuelement.

6. La Damoiselle.
Nommez la sale et le manoir,
ou on puet premier joye avoir?

Le Chevalier.
C'est acoller doucement.

7. La Damoiselle.
Qui est la chambre, ou est le lit
et toute joye et tout deduit?

Le Chevalier.
C'est joyssance entiere.

8. La Damoiselle.
(54) Apres la garde me nommez
par qui le chastel est gardez?

Le Chevalier.
Vivre honnourablement
et gracieusement,
soy vestir gentement,
parler courtoisement,
honnourer toute gent
et amer loyaument.

9. La Damoiselle.
Or devez l'ennemi nommer
qui puet le chastel plus grever.

Le Chevalier.
Eslongier sa dame longuement.

10. La Damoiselle.
De quoy fait amours courtoisie
moins prouffitable et plus prisie?

Le Chevalier.

C'est de baisier son ami.

11. La Damoiselle.

Quele est le moindre don d'amours
qui plus conforte les dolours?

Le Chevalier.

C'est doulx regart.

12. La Damoiselle.

Qu'esse qu'amours oste des siens
et c'est[1]) la chose honneur et biens?

Le Chevalier.

C'est contenance.

13. La Damoiselle.

Qu'est le prouffit qui puet venir
de joye d'amours maintenir?

Le Chevalier.

C'est grace et honneur.

14. La Damoiselle.

Par quel assay et par quel touche
puet mieulx sage dame esprouver,
se cil qui la requiert d'amer
l'aime de fin cuer ou de bouche?

Le Chevalier.

C'est par monstrer dangier a son amy.

15. La Damoiselle.

Qu'esse qui plus amans eslieve
(55) et plustost leur fait joye avoir
et aux amans plus nuist et grieve
et leur fait mettre en nonchaloir?

---

[1]) Druck: *sest.*

Le Chevalier.

C'est richesse.

16. La Damoiselle.

Comment nomme on la maladie
que tant plus approche on le mire et plus grieve?

Le Chevalier.

C'est amours en cuer de leal amant.

Leider zu spät, als daß sie noch in die Anordnung der Sammlungen eingereiht werden konnte, fand ich die folgende kleine Sammlung von Minnefragen.

Handschrift der Bibliothek zu Epinal Nr. 189.

Es ist eine Sammelhandschrift (Papier), die wahrscheinlich aus der Familie *Desch* aus *Metz* stammt und zwischen 1461—77 geschrieben wurde.[1]) Als Autor kommt der Schöffenmeister *Philippe II Desch* in Betracht. Die Handschrift enthält 6 Reimfragen an verschiedenen Stellen.

Demande.

1. [fol. 80 v] Per quel semblant et per quel chose
puet saige dame approver,
se cil qui la prie d'amer[2])
l'ame de cuer ou[3]) de bouche?

Per dongier faire.

2. [fol. 82 r] Quel est l'ensigne per defuer
que plus monstre l'amour dou[4]) cuer,

---

[1]) Angegeben von *F. Bonnardot*, Bulletin de la Soc. d. a. t. 1876, S. 64 ff. Diese Fragen sind *Hoepffner* bei seiner Ausgabe entgangen.

[2]) Hs. *d'amour.*

[3]) Hs. *on.*

[4]) Hs. *don.*

et selle ensigne est sy appertte,
qu'elle ne puet estre couverte?
Colleur muer.

3. Auz fins amans qui aime[nt] hault,
quelle est la chose que mieulx leur va[u]lt
et au plux grant besoing leur fault?
Bialz pairleir.[1])

4. Quelle est d'amour meire[1]) et norysse
plux noble, et que moin est vice?
Esperance.

5. [fol. 83 v] Quelle est d'amour la cortoisie,
moin proffitable et plux prisie?
Escoller[2]) et baisier.

6. [fol. 87 v] Dite moy le [dart][3]) villain
que pis me fait(e) et je plus l'aim;
con plus me fiert villennemant,
plus l'endure legieremant?
[P]enser.

---

[1]) Lothringisch; vgl. Anm. zu Frage D 21.
[2]) Lothringisch; vgl. Anm. zu Frage D 24.
[3]) Hs. *don*.

Anmerkungen.

A.

I.

1. *scet qui est parfaite amour*] Zu erklären als ein ursprünglich selbständiger Fragesatz.

   dicerner] ein gelehrtes Wort; zu belegen erst allgemeiner seit dem 14. Jahrhundert.

2. *vertu d'amours*] *vertu* hat hier noch den alten Sinn von *virtus* „Kraft".

3. *treuve*] Die Diphthongierung *eu* für *ou* zeigt franzischen Einfluß; vgl. Schwan-Behrens, Gram.[9], 297.

5. *et laquelle cuidez vous qui*] ebenfalls ursprünglich selbständiger Fragesatz.

   celluy ottroy] Das persönliche Fürwort vertritt im Alt- und Mittelfranzösischen oft die Stelle des adjektivischen. So Froissart: *Celuy messire Hughues*, Montaigne: *celluy vostre estre* —; vgl. Diez, Gr. III[3], 75.

6. *ou a oïr — et vous y trouvissiez*] Wechsel zwischen direkter und indirekter Rede; vgl. Tobler VB. I[2], 268. Ebeling, Toblerband 348.

   en la servant] Gerundium an Stelle des Infinitivs nach Präposition findet sich häufig; vgl. Tobler, VB. I[2], 44/45.

7. *l'en*] Zu dem Wechsel zwischen *en* und *on* vgl. Foerster, ZRPh. XIII, 533 ff.

8. *qui feüst survenant*] Das Partizip Praes. mit verbaler Kraft ist selten; vgl. Diez, Gr. III[3], 257.

9. *parler*] Hier ist wohl der Ausdruck euphemistisch gebraucht. Vgl. Ebeling, Auberee, Anm. 98. Weiteres darüber wird im 2. Teile gegeben werden.

   frit] von *frire* „rösten".

10. Die Frage ist nicht ganz genau. C I, 5 und F I, 30 geben an, daß die in das Wasser gestürzten Damen gerettet werden sollen. Diese Lesart ist vorzuziehen.

11. *le mien espoir*] Das persönliche, besitzanzeigende Fürwort kann alt- und mittelfrz. auch adjektivisch gebraucht werden. So bei Commines: *Un sien amy*, bei Montaigne: *Cette sienne éloquence*; vgl. Diez, Gr. III[3], 68/69.

12. *preuissiez*] Die Form ist gebildet in Anlehnung an *tenissiez.*
14. *de legier*] Das Adjektiv vertritt ein Adverb; vgl. Diez, Gr. III^3, 9/10; zu *de* in lokaler Bedeutung = von — her; vgl. Tobler, VB. I^2, 5 ff.
17. *par quoy*] Obliquus des Relativums wird im Altfrz. oft von Sachen gebraucht; vgl. Wiese, Blondel de Nesle. Anm. III, 1.
18. *le sien desir*] vgl. Anm. zu Frage 11.

    a servir amour] *a* in dem Sinne von *par* ist häufig zu belegen. So bei Montaigne: *Ne se faut point laisser endormir au plaisir* — Montluc: *Tous les roys ont en tousjours cela! ils se laissent gouverner a quelques uns, peut estre trop* —
19. *mesplaire*] Es ist hier gegen die Lesart der Hs. geändert, um einen passenderen Sinn zu erhalten. Die Verwechslung der Kopisten von *parler* (durchstrichenes *p*) und *plaire* ist häufig zu finden.
21. *ranoyer*] belegt Godefroy in der Bedeutung *rattacher — reffremir.*
22. *saiges*] Die Diphthongierung des *a* vor Palatal zu *ai* zeigt ostfranzösischen Einfluß; vgl. Kraus, Beiträge zur Kenntnis der Mundart der nordöstlichen Champagne, § 20. Daneben kommt auch *sage* (Frage 37) vor.

    attrempes] Der Umsprung des *r* kommt in diesem Wort sehr häufig vor; es findet sich selbst *attrempree.*
23. *pris*] Die Lesart der Hs. *paix* ist ohne jeden Sinn, daher die Änderung.
24. *entrist*] Analoge Bildung nach *venist, dist* usw. Daneben hat die Hs. auch *entrasse.*
25. *en son venir*] = beim Beginnen; vgl. Diez, Gr. III^3, 245.

    le glay] Godefroy bringt einige Belege für die Bedeutung *avantage-joie*; in dieser Bedeutung jedoch selten.

    reveleur] gebildet aus *reveler* < *rebellare* = sich belustigen.
26. *nennil*] Diese Antwort paßt nicht. Der Sinn ist aus dem Folgenden zu entnehmen.
30. *substance*] gelehrtes Wort; es spielt hier der kirchliche Begriff der *substantia* herein.
35. *est il moult de femmes*] Der Ausdruck *moult de femmes* als eine Einheit aufgefaßt; daher das Prädikat im sing.; vgl. Diez, Gr. III^3, 298.
39. *de ce desir*] lokale Bedeutung des *de*; vgl. Tobler VB. I^2, 5 ff.
40. *et du monde*] Der Genetiv ist mir hier nicht verständlich = und (zur Vermehrung) der Welt? Besser passt dem Sinne nach der Dativ, bezogen auf das Folgende = und der Welt (zur Lehre . . .)
41. *sempardurablement*] Ich finde keinen Beleg für das Wort weder bei Godefroy noch bei Littré. Die Verbindung von Adverbien mit *semper* ist heute noch gebräuchlich: *sempiternellement.*
42. *pour vray a droit juger*] *vray* ist hier das Neutrum des Adjektivs = um wahres (= das Wahre) richtig zu beurteilen.
43. Die Antwort ist gerade entgegengesetzt der, die wir sonst auf die Frage finden (vgl. B II, 20, F I, 32).
45. *d'amoureusement regarder*] *d'* ist zu *regarder* zu beziehen.

46. *continuels*] Das Adjektiv ist wenig gebraucht, es findet sich gewöhnlich das Part. Perf.
48. *ce*] ist auf den vorhergehenden Satz zu beziehen.

II.

1. Mit derselben Eingangsformel werden auch in B I, 1 die Fragen, die der Herr stellt, eingeleitet.

   que oyl] *que* hängt ab von *croy*, doch leitet es statt der indirekten Rede die direkte ein. Wiedergegeben kann es am besten werden durch den Doppelpunkt; vgl. Tobler, VB. I², 204 ff.

3. *vertueux plus que la femme ne soit*] Der Nebensatz ist abhängig von *plus*, daher die Nachstellung und direkte Stellung vor dem Satz; vgl. Tobler, VB. I², 128. Das *ne* des Nebensatzes ist ursprünglich die Verneinung eines parataktischen Satzes gewesen. Sie ist geblieben, als aus dem beigeordneten Satz ein untergeordneter wurde.

4. *que vous me le dittes*] steht an falscher Stelle; es folgte ursprünglich dem *demande et pry*.

   complexion] ein ursprünglich medizinischer Ausdruck und bezeichnet körperliche und geistige Beschaffenheit. In diesem Sinn gebraucht es Richard von Fournival in einem Briefe an seine Schwester (Hist. litt. XXIII, 721). *Car vous estes une jone demoisele et estes mais en point, et vostre complexion le monstre que vous soies asses disposee pour bien maintenir amours* . . . So findet es sich auch bei Charron: De la sagesse, S. 412 u. 438. Ebenso noch bei Molière, Misanthrope 83, Mons. de Pourceaugnac II, 4.

   griefve] Das Verbum *griefver* ist selten. Belegt ist es von Vaganoy, Quelques mots peu connus (Rom. Forsch. XXIII, 227).

5. Die Frage ist nicht zu ihrem Vorteil erweitert worden. Den ursprünglichen Inhalt bieten B I, 6, C II, 5, D 10 und E 3.

   a quinse ans] Die Angabe des Alters, in dem die Minne begonnen werden darf, schwankt. D 10 gibt 16 Jahre an, Andreas Capellanus bei der Frau 12 Jahre und bei dem Manne vom Reifealter an.

   adont] eigentümliche Schreibweise der Hs.; es kehrt öfters wieder. Der Endkonsonant *c* wurde auch damals gesprochen, doch scheint die schwer sprechbare Konsonantengruppe *nc* durch die leichtere *nt* ersetzt worden zu sein.

7. *son propre habit*] bezieht sich auf des Minnenden *chapel* und *house*.

   empres] Die Lesart der Hs. *enpare* ist ohne jeden Sinn.

8. *fiance de sa main*] Es ist hier wohl an eine Bekräftigung durch Handschlag zu denken.

   nulle mercy] Wenn hier kein Schreibfehler des Kopisten vorliegt, so wäre es in der Hs. der einzige Fall, wo *mercy*, wie auch sonst, als Femininum aufgefaßt würde.

9. *depostast*] Es ist wohl *deportast* zu lesen. Dies belegt Godefroy in der Bedeutung = Abstand nehmen.

qu'il s'en souffrist du dire] Die Bedeutung *soufire* = gefallen ist von Godefroy nicht belegt, dagegen von Scheler im Glossar zu Froissart.

comme de moi] lokale Bedeutung des *de*; vgl. Anm. zu Frage I, 14.

12. *ung*] Im mittelfrz. auch feminin gebraucht; so bei Commines: *ung autre loy civile.*
14. *mais*] hinzufügend = weiter, sonst, noch; vgl. Tobler, VB. III, 77.
15. Der Sinn der Frage ist durch eine große Lücke schwer geschädigt; ergänzt wurde nach dem Sinn.
    amendast] von *amoindrir.*
18. *qu'il ne fait a l'amant*]; vgl. Anm. zu II, 3.
25. *mariaus*] Die Stelle ist unklar; es kann weder die Bedeutung „verheiratet" vorliegen wegen des Ausdrucks *damoyselez*, noch die von Godefroy belegte Bedeutung *affligé.*
26. *par despit de la deffaulté de luy*] = aus Abscheu vor seinem Fehler.
    qu'il fera] ursprünglich selbständiger Fragesatz.
    aler] Ist hier nicht besser mit C II, 9 *amer* zu lesen?
27. *esmeult*] Zu der Diphthongierung des *eu* für *ou* vgl. Frage A I, 2.
28. *tant*] von *tendre.*
    a moins de] = bei Abwesenheit von —; vgl. dazu Tobler, VB. III, 104/05.
30. *naissiert a luy*] Nach Präpositionen wird im mittelfrz. oft *luy* für *elle* gebraucht. So sagt du Bellay von der *langue françoise*: *Luy donner ce qui estoit à luy.*
    toutes voies] = jedenfalls; vgl. Tobler, VB. I², 183/84.
    a elle] ist zu *plus belle chose,* nicht zu *donner* zu beziehen.
    nulle vilennie] *nulle* = irgend eine.
    est de donner] Zu *estre de* vgl. Tobler, VB. I², 7.
31. Diese Eingangsformel leitet sonst die Fragen, die die Dame stellt, ein; so B II, 1. Sie ist hier durch die Willkür des Schreibers eingefügt, wie sich daraus ergibt, daß die Frage auch sonst zu denen des Herrn gehört; vgl. B I, 18.
32. *prisiee*] Kontaminierte Form aus pik. *prisie* und *prisee*; es könnte auch ein Schreibfehler des Kopisten vorliegen.
33. Der Schreiber hat aus der vorhergehenden Frage eine längere Stelle wiederholt, die hier nicht in den Sinn paßt.
34. *de quoi*] vgl. Anm. zu I, 39.
37. *trop*] Hier in der Bedeutung = mehr.

B.

I.

1. *ce*] lothringisch für se [Suchier]; vgl. Kraus, o. c. 39, § 80.
   jaulosses] ebenfalls lothringisch [Suchier].
   croy que oil] vgl. Frage A II, 1.
   tant d'unes et d'autres] vgl. Tobler, Vrai Aniel², Anm. 2.

se poent lor cuer-] *lor cuer* bildet einen Begriff, daher das Reflexivum; vgl. Tobler, VB. III, 126.

2. *entent* . .] Zur Besserung der verderbten Stelle setzte Wechssler ein: [*car celle de home*] *entent plus vertuose*[*ment*] . . .; doch zeigen die Lesarten anderer Hss., daß die Anschauung, der Mann sei stärker (*vertuose*) als die Frau, zu Recht besteht. Daher ist nach dieser Lesart emendiert worden.

3. *jalousie*] für das hs. *joulisie* schlägt Suchier *jaulosie* vor; doch kommt schon die Schreibung *jalousie* in der 2. Frage vor.
   est de plus povre . .] Zu „estre de" vgl. Frage A II, 30.
   complexion]; vgl. Frage A II, 4.
   et de tant qu'elles durent mains la sent elle(s) plus aspre] Dazu emendiert Schulze: *sont* = *solt*, *ellez* = *estre*, daher: *de tant solt estre*. Die Lesarten der anderen Hss. widersprechen dem und sichern unsere Emendation: *elles durent* auf *volentés* zu beziehen, *la sent elle plus aspre* = da empfindet sie (die Frau) heftiger . . .

4. *en grande*]; vgl. Tobler, Vrai Aniel[2], Anm. 2.

5. *qu'il*] für hs. *elle*. Obgleich ein Versehen des Schreibers bei der dreimaligen Wiederholung als ausgeschlossen gelten kann, so habe ich emendiert, da diese Auffassung der gewöhnlichen der Zeit widerspricht. Zwar kommt auch jene vor, doch so viel ich sehen kann, nur bei Provenzalen. Vgl. Schultz-Gora: Prov. Dichterinnen 22: Na Castelloza. Settegast: Ehre 50 ff.
   que de moi]; vgl. Frage A II, 9.

6. Die Ergänzung wird von anderen Hss. bestätigt.

7. *car*[*ce*]*celle* . .] Wechssler schlägt vor: *car celle de la femme* [*n'*]*est plus durant* . . Suchier: [*mains*] *durant*. Am einfachsten ist wohl die oben angegebene Emendation: denn, wenn die der Frau —.

8. *ce*] vgl. Frage 1.
   ou tout] Alter Gebrauch des lokalen Adverbs; vgl. Diez, Grammatik III[3], 371.

9. *dont*] < de unde, lokal gebraucht.

10. *si li grieve plus*] si den Nachsatz einleitend; vgl. dazu Tobler, Vrai Aniel[2], Anm. 77.

11. *asfiert*] Wechssler schlägt vor zu lesen: *affermet.*
   amenrie] für hs. *amee* ist von Schulze vorgeschlagen; die Lesart ergibt sich auch aus anderen Hss.

12. *en regardant*] Gerundium an Stelle des Infinitifs nach Präposition; vgl. Tobler, VB. I[2], 44/45.

13. *fere a ssavoir*] Zu *fere a* vgl. Tobler, VB. I[2], 260.

14. *entent a amer*] vgl. ebenda.

16. *pour estre loiaus* . . .] Ist hier nicht besser „*par*" zu lesen?

19. *de soi maintenir*] Zu *de* vgl. Tobler, VB. I[2], 5 ff.
   que chascun [*bien*] *en* [*die*]] Ich glaube, daß diese Besserung aus A II, 35 nicht von der Hand zu weisen ist; die Lesart der Hs. *que*

chascun en aie paßt nicht in den Sinn. Paläographisch ist die Änderung leicht zu ermöglichen.

20. Wechssler glaubte, daß eine Kontamination mit der vorhergehenden Frage eingetreten sei. Diese Vermutung wird bestätigt durch A II, 35 und 34. Nach dieser Lesart ist aus B I, 20 das „*de soi maintenir — bien en die*" in die Frage 19 eingedrungen. Der Rest beider Fragen jedoch ist ursprünglich. Ich bin der Hs. B gefolgt, da durch jene Herübernahme keine Sinnstörung eintrat.

II.

1. *amors de sa noblesce*] vgl. dazu Frage A II, 9.
2. *en amant*] vgl. Frage B I, 12.
3. *plus*] Eingesetzt zur Besserung des Sinnes.
   espoir est . . .] für hs. *et*, das nur einen anakoluten Satz zuließ.
   governer] Wechssler schlägt vor, „*governeor*" zu lesen.
4. *en li servir*] vgl. Frage B I, 12.
5. *ce*] vgl. Frage B I, 1.
8. *de legier*] vgl. Frage A I, 14.
10. *par quoi*] vgl. dazu Frage A I, 17.
11. *desconfortent*] Das hs. *confortent* gibt keinen Sinn. Nach der Lesart von A I, 19 und C I, 12 ist diese Frage kontaminiert.
12. *parler a li*] Die Lesart von A I, 20 und C I, 13 gibt beidesmal *plaire*, das auch hier einen besseren Sinn ergibt; daher ist es gegen die hs. Lesung eingesetzt.
15. *ce*] vgl. Frage B I, 1.
    en pez] Ist nicht hier besser *a paiz* zu lesen?
22. *est de la vertu*] vgl. Frage A II, 30.
    laquelle aime] Nach *laquelle* will Schulze ein *home* einsetzen, doch stehen dieser Besserung die Lesarten der anderen Hss. schroff gegenüber.
    car li sages] Ebenso will Schulze statt *car* ein *mais* emendieren, doch liegt eine Veranlassung zur Änderung nicht vor.
    aimmet] Die Verdoppelung ist ostfrz., ebenso auch pikard. und zeigt Nasalierung an.
24. *car noble chose est de biauté*] vgl. Tobler, VB. I², 5 ff.
    Ici fenist les voulleurs d'amors] A. Thomas, Rom. XXXVIII, 328, versucht den merkwürdigen Titel zu ändern in *l'esnoueleurs* von **esnouele* < *enucleare* = *degager le noyau.* Ich kann seiner Ansicht nicht beipflichten. Wechsslers Erklärung „Die Wollungen der Minne = Was Minne will" scheint mir wahrscheinlicher.

C.

I.

1. *le los ma dame*] Das possessive Verhältnis bei Personenbezeichnungen wird oft durch den Casus obliquus ausgedrückt; vgl. Tobler, VB. I², 208. So auch in Frage 11 *le gent corps sa dame*, Frage 14 *l'onneur*

sa dame. Daneben freilich auch in Frage 14 *le pris de sa dame.* Der Gebrauch ist im Alt- und Mittelfrz. sehr häufig, so findet er sich bei Chartier: *L'eglise de nostre dame des Champs et l'eglise Monseigneur Saint Denys.* Christine von Pisan: *La court le Comte.* Froissart: *En nom Dieu. La pacification nostre dame.*

2. *demoreroit ... deux*] Die Nichtkongruenz des Verbs mit dem Substantiv ist entstanden durch Auslassung eines *l'un ou deux*; so liest A I, 7, B II, 5 und F II, 1.
 moult devroye a ma dame] Der Sinn ist = wäre ich in Ungnade bei meiner Geliebten. Doch diese Bedeutung von *devoir* ist nicht zu belegen.
3. *secreit*] Der *i*-Nachlaut bei geschlossenem *e* zeigt ostfranz. Einfluß; vgl. Kraus, o. c. 8, § 3 Anm.
 Der Sinn ist durch die Lücke am Schlusse der Frage schwer geschädigt. Ergänzt wurde nach A I, 8.
4. Der Text der Hs. ist durch Irrtümer des Schreibers unverständlich; die Besserungen stammen aus A I, 9.
5. Die Ergänzungen sind nach dem Sinn eingesetzt.
 fier de] von Godefroy belegt in der Bedeutung: *avoir confiance au sujet de.* Man vgl. Amyot: *Il s'en descouvrit a quelques siens amis, desquelz il se fioit le plus.*
 on temps ad venir] Infinitiv mit *a* im Sinne eines Adjektivs = zukünftig. Daher das neufrz. elliptische *avenir* = Zukunft. Vgl. Meyer-Lübke § 260, Littré unter *avenir.*
10. *saichiez*] vgl. Anm. zu Frage A I, 22.
 liaulté] ostfranz. Form; vgl. Kraus, 14.
11. *savorer*] Das *r* dient nur zur Bezeichnung des geschlossenen *e.*
 gent corps sa dame] vgl. Frage 1.
12. *mesplaire*] vgl. Anm. zu A I, 19.
14. *vaulx*] sonst bietet die Hs. *vault.*
 Die Antwort ist vom Schreiber ausgelassen worden, doch ist sie leicht zu ergänzen.
 l'onneur sa dame] vgl. Frage 1.
17. *ainsi me va d'amours*] = so geht es mir in der Liebe(?).
 l'amour vostre dame] vgl. Frage 1. Daneben findet sich in Frage 16: *l'amour de sa dame.*
22. *saiges*] vgl. Frage A I, 22.
26. Durch die Lücke war der Sinn der Frage völlig zerstört; ergänzt wurde nach A I, 52.
27. *a louenge de luy*] vgl. Frage A II, 30.
 flateurs] Bezeichnend für das späte Alter der Hs. ist der Ersatz des alten *losengier* durch den jüngeren Ausdruck *flateur*, der dann in der preziösen Literatur eine große Rolle spielt.

II.

2. *d'amours*] Die Lesart der Hs. ist nicht gegenüber dem besseren *dames* der anderen Hs. zu halten.

7. Die Frage ist unvollständig; der Schreiber ist wohl abgeirrt und in die nächste Frage geraten; denn während sonst die einzelnen Fragen abgesetzt sind, ist diese mit der folgenden in einem durchgeschrieben.
   dehors la ville] *dehors* ist altfrz. noch Präposition und Adverb; heute nur noch als letzteres verwandt.
8. *secreit*] vgl. Frage 3.
9. *plus avant aimer*] *plus avant* = weiterhin.
11. *science*] Diese Lesart ist nicht ursprünglich, das zeigt uns das *savoir* der anderen Hs., das besser zu dem *avoir* paßt.
12. Diese Einleitung findet sich sonst am Anfang der Fragen der Dame; vgl. B I, 1.
13. *que femme*] *que* in begründendem Sinn = da, weil.

D.

1. *queilz*] ostfrz. Diphthongierung; vgl. Kraus, o. c. 53, § 114.
   ait] ist speziell Metzer Form; vgl. Lubinski, Unica 531.
   aimme] die Verdoppelung zeigt Nasalierung an; vgl. Kraus 46, § 97.
2. *Lou premier*] Da in der Hs. die Deklination noch vorhanden, wenn auch oftmals verderbt ist, so habe ich sie im folgenden wiederhergestellt.
3. *Lou dairien*] ostfrz. Form < **deretrianus*; vgl. Yvain, Anm. zu 5891.
4. *d'un sant*] Verkehrte Schreibung für *sans*; kommt öfters in der Hs. vor, z. B. III, 1, 24; III, 20, 9; vgl. dazu auch Lubinski 542.
   biauteit] vgl. Frage C I, 2.
   Zu der Frage vgl. man den *jeu parti* Rayn. 101 [Schultz-Gora, Mussafiaband 100]:

   Grieviler II dames sai d'une biauté
   d'un pris et d'une valour;
   li une aime et s'est amee et s'a amé,
   en l'autre n'a point d'amour,
   nonkes n'ama en sa vie.
   Ou a plus belle maistrie,
   ou a conquerre celi
   qui bien aime et a ami,
   ou l'autre qui onkes ne sot amer?

5. So wie die hs. Lesart vorliegt, ist der Text nicht zu verstehen. Gebessert wurde nach Rayn. 297 (Arch. 88. 350):

   Pierot, li quex vaut pis a fin amant:
   u de sa dame estre jalous a tort,
   s'ait bel acuel et raisnable samblant;
   u il truist adies samblant en tort,
   cruel respons et povre conpaignie,
   et si soit tous cuites de jalousie?

6. *saige*] vgl. Frage A I, 21.
greit] vgl. Frage C I, 2.
nuns] = *ne uns* = *nul*. Diese Schreibung kommt in der Hs. öfters vor, so III 5, 35 *Il n'est nuns* . . .; III 4, 18; III 10, 20. Ebenso bei Marie von Francien (Laustic 11):

Pur la bunté des dous baruns
fu de la vile bons li nuns.

Zu der Frage vgl. Rayn. 909 (nach der Kopie von Schultz-Gora):

Cunelier, vous ameres
et bele et sage et vaillant,
et uns autres autretant
l'amera com vous feres;
lequel sera miex vostre grez:
ou vous i soiez faillant
andoi sans nul recouvrier,
ou chascuns en ait son desirrier?

7. *volanteit*] vgl. Frage C I, 2.
Zu der Frage vgl. Rayn. 841 (nach der Kopie von Schultz-Gora):

Sire Bretel, je vous vueill demander,
quant fins amis a plus de seignourie:
ou quant il velt le soulas recorder
qu'il a eü et d'amours et d'amie,
ou a ce point que li deduit emprent?
J'en vueill savoir de vous le jugement.

8. *covigne*] für *conviegne*.
amin] das angehängte *n* deutet auf Nasalierung.
muez] findet sich neben *muelz* in der Hs. vor.
panre] Der Schwund des nachkonsonantischen *r* beruht auf Dissimilation; vgl. Kraus 42, § 90.
Man vgl. zu der Frage Rayn. 496 (Arch. 88, 349):

Lambert Ferri, une dame est amee
bien par amours et s'aimme bien aussi.
Ore est a ce lor amours aturnee
ke il convient par force son ami
k'il preigne feme une autre ke s'amie,
u voist en Puille a ceste croisserie,
et de ces II a s'amie; le kiex
consellies li k'ele en pregne le miex?

Der Kreuzzug, von dem die Rede ist, war der bekannte Feldzug des Karl von Anjou gegen Manfred, 1265—66, der mit des letzteren Niederlage und Tod endete.

9. Durch den Reimzwang entstand eine höchst verzwickte Wortstellung; zu dem *planteit* ist aus dem folgenden zu ergänzen *de desduit*.

planteit] vgl. dazu Frage C I, 2.

Zu der Frage ist zu vergleichen Rayn. 1505 (Passy, Fragments 306):

Li quieus fait mieus a prisier:
ou tres grant plenté d'amie,
ou esperanche jolie
a peu de deduit avoir?
Vous le deves bien savoir.

11. *panriez*] vgl. Frage 8.
ameis] vgl. Frage C I, 2.
Die Antwort der Frage ist vom Schreiber vergessen worden.
13. *sant*] vgl. Frage 4.
14. *ceu*] Die Diphthongierung des *eu* ist ostfrz.; vgl. A I, 3.
ke vous li direis] Die hs. Lesung scheint verderbt zu sein, doch ist eine Besserung kaum möglich.
15. *teil*] Nachlaut bei geschlossenem *e*; vgl. Frage C I, 2.
boin] Nasaliertes *bon* ist analog *long* > *loin* behandelt.
la debonnaire] Die demonstrative Bedeutung des Artikels ist hier deutlich zu erkennen; vgl. Enderlein, Rom. Forsch. XXVI, 368.
gardeir] vgl. oben *teil*, *ameis* usw.

Zur Vergleichung ist heranzuziehen Rayn. 1293 (Arch. 42, 305):

Freire, ke fait muels a prixier,
a vos en est li jeu partis,
de dous amans ki sens trichier
ont en amor lor cuer assis;
li uns aimme par teil devis
k'il ait tout son voloir entier,
l'autre n'ait fors le donoier,
maix il est fis
ke ses boens li lairoit faire
s'amie la debonnaire,
maix par s'onor s'en vuelt tairgier.

16. *talant*] Die hs. Lesart ist so verderbt, daß der ursprüngliche Text kaum wiederhergestellt werden kann, da er nicht anderweitig überliefert ist. So sind auch die Besserungen in dieser Frage nicht unbedingt geltend.
17. *saichiez*] vgl. Frage A I, 21.
19. *Respondeis*] vgl. Frage C I, 2.
j'ain] Das *n* wie die Verdoppelung des *m* zeigt Nasalierung an.
ainsi li vee] vgl. dazu Tobler, VB. IV, 30.

Man vergleiche zu der Frage Rayn. 258 (Arch. 88, 348):

Respondes a ma demande
Grieviler, je vous en pri:
j'aim k'amours le me commande
et on m'aimme; or soit ensi,

uns autres hom a ma dame proie
d'avoir s'amour, mais point ne li otroie,
ains l'escondist et mout bien se desfent;
lequel fait ele miex vostre enscient:
u de celer cou ke cil li requist,
ou se toute la verité m'en dist?

20. *a sai joie*] *sai* ist speziell Metzer Form; vgl. Lubinski 531. Urkunden bei Schwan-Behrens, S. 262 ff.
mesestance] = Unglück; das Wort stirbt früh aus.
Zum Vergleich heranzuziehen ist Rayn. 1825 (Schultz-Gora, Rom. Forsch. 23. 509):

Grieviler, dites moi voir;
lequel cuidiez vous sans faille
qui miex vaille
pour ami faire valoir
et vivre a mains de bataille,
ou qu'il faille
a sa joie recevoir
pour paour de percevoir,
ou qu'il goe en persevance
dont sa dame ait mesestance?

21. *meteis*] = daß ihr alle drei dahin bringt.
per boin greit] = in gutem Einvernehmen.
par anqui devant] Godefroy belegt *d'ancui en avant* = *dorénavant*, nicht jedoch *par anqui* „im Laufe des Tages"; *devant* ist zu *passeis* zu beziehen.
leans] < *illa ante* ist nicht so häufig wie das Gegenstück *ceans.*
meire] *i*-Nachlaut vor *r*; vgl. dazu Kraus 14, § 16, 2.
per coi] Obliquus des Relativums von Sachen gebraucht.
jeüt] part. perf. von *gehir*; das *t* ist aus der 3. per. sing. eingedrungen.
22. *d'une biauteit* . . .] das unbestimmte Pronomen ist hier in demonstrativem Sinn gebraucht = von einer und derselben.
Die Lücke ist nach dem Sinn ergänzt worden.
celei] Nicht allein bei geschlossenem, sondern auch bei unbetontem *e* ist der *i*-Nachlaut anzutreffen.
cui j'ain] Der ursprüngliche Dativ *cui* ist in den Obliquus *qui* übergegangen.
23. Das Fehlende ist nach dem Sinn ergänzt worden.
Ci] vgl. dazu Frage B I, 1.
24. *escoler*] *a* vor Konsonant > *es* ist ostfrz.; s. Kraus 29, § 56.
25. *malle*] kommt auch sonst noch in der Hs. vor: *Folz est qui fait malle voie*; III 8, 39.
27. *mueldres*] von *muelz* gebildet analog *moindre* von *moins.*
antereis] Der Schwund des nachkonsonantischen *r* beruht auf Dissimilation.

28. *c'il*] vgl. dazu Frage B I, 1; lothringische Form.
d'une robe] wir = in; diese Konstruktion ist im Mittelfranz. sehr häufig. „*Nous soustiendrons ces flots d'une fermeté inflexible et immobile*" (Montaigne).

Man vergleiche hierzu Rayn. 942 (Schultz-Gora, Mussafiaband 98):

Jehan Bretel, respondez
a ce que je vous demant.
Se vous par amours amez
bele dame a cors vaillant,
le quel avez vous plus chier,
s'acomplir vo desirrier
voliez de li, ou vestue
fust de robe a or batue,
ou en I lit couverte de II sas
la tenissiez tote nue en vos bras.

29. *an I pairt*] = auf einer Seite; bei *pairt* ist *i* Nachlaut vor *r* auf ostfranz. Einfluß zurückzuführen; s. Kraus, 13/14 § 16, 2.
aleir] Hier liegt derselbe Fall vor.

30. *demoureivet*, *mandeivet*] Dialektische Weiterbildungen des Konjunktives. Die beiden Formen deuten wohl auf ursprünglichen Reim.
lue] Zu dieser Bildung vgl. Foerster ZRPh. XIII, 543 ff.
anconterries]; vgl. Frage 27.
par coi] in finalem Sinn gebraucht.
vanries] Verstümmelte Kurzform aus *viendries.*

E.

Die Ergänzungen der Fragen stammen aus A. Zu der Verstümmelung vgl. das in der Einleitung Gesagte.

4. *par fois et par nature*] Diese Lesart der Hs. ist ohne Sinn; vielleicht ist zu lesen *par lois et par nature.*

7. *qui a fait celer*] Wer hat sie ihren Willen verheimlichen lassen?
pour cause de la siene] Die Antwort scheint hier abgebrochen zu sein, da der Schluß des Gedankens fehlt.

8. Nach der Überschrift sollten hier die Fragen der Dame beginnen, doch fehlt die Anrede und die Antwort fängt mit *Sire* an, sodaß wir demnach die Fragen des Herrn vor uns haben. Auch die Emendation reicht nicht zur Lösung der Unklarheit aus.

F.

J'ai tissu un petit livret] Diese ansprechende, nicht gewöhnliche Metapher beruht auf der Vergleichung des Zusammensetzens aus verschiedenen einzelnen Gegenständen.

affreans] von *affrener* „zugehörig, gebührend".
dictions] „Wendungen"; das Wort ist gelehrten Ursprungs.
galoise] In demselben Sinne gebraucht wie heute *gauloiserie*.

I.

1. *mariage qui est saint estat*] Es ist hier sicher an eine kirchliche Beeinflussung zu denkeu.
   aime sa partie] Es ist ein *de* zu ergänzen „seinerseits".
3. *a les desirer*] ist abhängig von *ameriez le mieulx*.
4. *par tel*] Ellipse; ergänzt könnte vielleicht werden *convenant*.
   en celle aventure] bezieht sich auf *estre blamee*.
   en riens] Bezeichnung der kleinen Menge „in irgend etwas".
7. *aprent a bien et honneur savoir*] Das zweite *a* ist ausgelassen; es ist ein Nominalsatz mit einem Verbal-Nominalsatz verbunden.
8. *dont*] lokale Bedeutung.
   Car pou ou nul puet amer] *pou* ist als Bezeichnung einer kleinen Menge aufzufassen, zu der eine nähere Angabe, vielleicht *de gens*, ausgelassen ist.
10. *tres passe*] *tres* hier in der alten Bedeutung des *trans*.
    combien que] mit einräumendem Sinn; heute nicht mehr üblich.
    force me seroit veoir] *force* in dem Sinn von „schlimm, unangenehm"; zu der Konstruktion vgl. Diez, Gr. III³, 223/24.
11. *rechoit*] Die Form zeigt pikardischen Einfluß.
12. *un vostre bien aimé compagnon*] Possessives Pronomen mit unbestimmtem Artikel; vgl. dazu Diez, Gr. III³, 69.
    entre vous deulx amissiez] Hier liegt ein Fall vor, ähnlich dem, den Tobler, V. B. III, 14 ff. erläutert; = zwischen euch beiden liebt ihr = ihr beide liebt. Die Antwort, die auf die Frage gegeben wird, ist gerade entgegengesetzt der, die sich sonst — A I, 12, C I, 7 — findet.
13. *et la damoiselle au milieu*] Es ist gemeint, daß das Fräulein sich zwischen beiden Liebhabern befindet.
14. *n'atainderoient*] Konditionalis im Sinne eines Optatives = mögen nicht-.
    ottroié d'une dame] Die alte, lokale Bedeutung des *de* ist deutlich zu erkennen.
15. *que l'un amant*] Der bestimmte Artikel steht hier mit dem unbestimmten zusammen, um einen Hiatus zu vermeiden.
16. *Assavoir se*] Leitet eine indirekte Frage ein; vgl. dazu Tobler, VB. III, 136 ff.
    dame d'amours] auch *dame en amours* in der Sammlung genannt, zeigt, daß der ältere, engere Sinn von *dame* = Geliebte aufgegeben ist.
17. *pour quoy je croy*] *pour quoy* in konsecutiver Bedeutung ‚weshalb'.
19. *car trop seroit chose brutale*] Das Adverb ist statt zum Adjektiv zum Verb gezogen.
21. *anoy*] Verkehrte Schreibung für *enui*.

30. *rescourre*] Von Godefroy ist die Bedeutung ‚zu Hilfe kommen' **belegt.**
en non aultre] Es ist hier eine Ellipse vorhanden; dem Sinne nach wäre als Ergänzung zu denken *chose*.
31. *qui tousjours agaittent*] Der Plural ist hier unerklärlich.
penetratis] Hier scheint ein Druckfehler für *penetrans* vorzuliegen.
perchent] Pikard.
32. *prisie*] Pikard.
34. *submes*] Gelehrte Schreibung in Anlehnung an *submittere*.
tant soit pou] ‚sei es so wenig' (mit Gebärde gesprochen); vgl. dazu Tobler, V. B. IV, 25 Anm. Arch. C XV, 244. Ebeling, Toblerband 451.
le departement d'entre vous] Godefroy belegt aus dem XVI. Jahrhundert die Bedeutung *depart*. Zu *d'entre vous* vgl. Frage 12.
toutes voies] ‚jedenfalls'; vgl. Frage A II, 30.
n'y adjouster] Übergang von direkter Rede in die indirekte; vgl. Frage A I, 6.
imputez] Die hier allein mögliche Bedeutung ‚vorbringen' belegt Godefroy nicht; das Wort ist gelehrten Ursprungs.
37. *et a mesure*] Substantiv mit *à* in adjektivischer Bedeutung noch heute üblich: *l'homme à cheval* = der berittene Mann.
43. *beneureté*] Die Bedeutung *bonheur* ist von Godefroy belegt.
44. *voire se*] belegt Godefroy bei Adam d. l. Hale in der Bedeutung *certes-oui*.
47. *vituperer*] Erst seit dem Ende des XV. Jahrhunderts allgemeiner (Littré).
48. *exauchiez*] Pikard.
deservie] ‚verdient'.

II.

couchié] ‚niedergelegt — aufgegeben'.
a la france Margarite] Diese Redensart geht zurück auf das Blumenorakel *feuiller la Marg.*, das die Wahrheit über die Liebe des resp. der Geliebten sagen soll. Daher auch hier der Sinn ‚nach bestem Wissen sagen'.
4. *tant que*] Im Sinne eines *tandis que*.
5. *mes*] ‚Gericht', ‚Speise'.
6. Die Frage scheint, wie die vorhergehende, an eine bekannte Erzählung angeknüpft zu sein.

III.

traveillent l'entendement] *traveiller* hat die bestimmte Bedeutung ‚erschweren'.
especiauté] von Godefroy belegt in der Bedeutung *distinction, estime*.
3. *en grans*] vgl. Frage B I, 4.
5. *noingnier*] die hier allein mögliche Bedeutung ‚verleumden' ist von Godefroy nicht belegt.
14. *taner*] ‚ermüden', ‚langweilig werden'.
attendu que] ‚gesetzt den Fall, daß —', ‚selbst wenn —'.

G.

I.

1. *par la force du dieu*] Diese Entstellung der alten Eingangsformel läßt vermuten, daß man das Spiel als solches nicht mehr kannte.
2. *d'amours d'aymer*] Hier findet sich dieselbe Lesart, wie in C II, 2, vgl. dort.
4. *que l'omme non est*] Zu dem *non* vgl. Anm. zu Frage A II, 3.
5. *pour chasser*] von Godefroy belegt in der Bedeutung *chercher à obtenir*.
9. *se peut*] fasse ich als Dativus ethicus auf. Die Antwort ist unverständlich.
10. *qu'ilz s'aimassent*] Die Beziehung ist nicht ganz klar. Der Sinn ist, daß diejenige, die den Apfel nicht erhält, nicht merken soll, daß die beiden andern sich lieben.
13. Die Frage ist, wie ich vermute, identisch mit A I, 25; in diesem Falle ist durch Auslassung der ursprüngliche Sinn entstellt.
14. *Jaçoyt que*] Konjunktion *ja soit que* mit einräumendem Sinn = obschon.
21. *expedient*] Keine der von Littré angegebenen Bedeutungen paßt hier. Es kann nur ‚willfährig' in Betracht kommen.
    celluy baisier] Zu diesem Gebrauch des Demonstrativums vgl. Anm. zu Frage A I, 5.

II.

Die Einleitung zeigt, wie die zum ersten Teil der Fragen, daß man das Spiel und den Namen *au roy qui ne ment* nicht mehr kannte und daher ein *dieu d'amours* daraus machte.

3. *muser*] = *perdre son temps* von Godefroy belegt.

H.

1. *prisie*] Pikard.
    De baisier] Gewöhnlich ist dem Infinitiv ein Adverb beigegeben.
8. *Regard entre gent*] Diese Lesart ist ebenso gut wie die der anderen Hss. *regart atraiant*.
10. *et*] Der Zehnsilbler hat eine Silbe zu wenig.
12. Der Anfang der Frage fehlt; ergänzt wurde nach K.
13. *touche*] Geändert wurde wegen des Reims mit *bouche*.
    Par fayre dangier] Mit Rücksicht auf die Frage ist *par* hinzugefügt worden.
14. Der gleichlautende Reim zeigt, daß ursprünglich wohl andere Reimwörter zugrunde gelegen haben. Dies bestätigt die Fassung in K 12 und J 14.
17. *leur fait*] Ich fasse *leur* als Dat. ethicus auf.
18. *maindre nourrice*] Ganz unsinniger Schreibfehler des Kopisten, entstanden aus *mere et nourrice*.
20. *amours*] Besser ist vielleicht *amans* zu lesen.

21. *au phisicien confors*] Eine Besserung dieser schwer lesbaren und verdorbenen Stelle ist mir nicht möglich.

24. Zu dem gleichlautenden Reim vgl. Anm. zu Frage 14.

25. *veizue*] Gesichert ist die Lesung durch den Reim mit *rue*; doch finde ich keine Belegstelle für das Wort. Es scheint mit *vezieure* und *vezier* = täuschen zusammenzuhängen.

26. Von der Frage ist nur die Antwort erhalten; die Frage selbst findet sich in C II, 30, F I, 38.

28. *fuer*] Godefroy bringt mehrere Belegstellen für die Bedeutung *prix* und für *a nul fuer* = *en aucune maniere*.

J.

1. *dunt est*] Eine ähnliche, bessere Lesart bringt Q II, 1 *dont vient*. Von diesem *dunt* ist dann auch *d'amer* in der Antwort abhängig.

3. *les siates*] Hiermit ist offenbar dasselbe wie *sajetes* der anderen Hss. gemeint.

   quarriaus] Entweder muß in *quarels* geändert werden, oder in *kernaulx*.

4. *gayte*] Es ist wohl das *garde* der anderen Hss. hierunter zu verstehen.

   deferme] Vielleicht ist besser *defende* zu lesen.

   Damy danger] Die Lesarten anderer Hss., die zu dem Infinitif ein Adverb setzen, sind vorzuziehen.

5. Welche Reime die älteren sind, ob die, die sich hier finden, oder die auf *defermer-clef*, ist schwer zu entscheiden. Der letztere Reim wird auch von anderen Hss. geboten.

6. *doucement d'alier*] Die Antwort paßt nicht so gut wie die der anderen Hss.; es müßte auch umgestellt werden *d'alier doucement*.

7. *les gardes*] Die Änderung ist geboten, da die Antwort mehrere Wächter angibt; es spricht auch dafür die Lesart der anderen Hss.

   Die Antwort ist nicht vollständig. Auch die einzelnen Adverbien sind nicht immer dieselben. Die Kopisten scheinen hier nach Gutdünken passende Worte eingesetzt zu haben.

8. Die Frage ist nicht vollständig, es fehlen die zwei letzten Zehnsilbler.

   Sire] Hoepffner glaubt auf Grund der Angaben in L 4 *amis* und L 9 *Dame*, daß auch die Reimfragen geteilt waren in Fragen, die ein Herr oder eine Dame stellen konnte. Ebenso sind in Q I und II diese Fragen verteilt. Die Anrede *amis* in L 4 beweist diese Annahme nicht, denn in den anderen Hss. kommt sie in dieser Frage nicht vor. Dagegen findet sie sich, aber nicht bei derselben Frage, wieder in K 10 in L 15, N 15, Q I, 2. M 16 hat für *amis amie* eingesetzt. Die Anrede *Dame* findet sich jedoch in keiner der anderen Sammlungen wieder. Somit ist diese Annahme Hoepffners entschieden zu weit gegriffen, wenn er eine Einteilung in Fragen des Herrn und der Dame, wie sie sich bei den Prosafragen vorfindet, auch auf die Reimfragen

ausdehnt. Ich bezweifle selbst, daß der Schreiber von L eine solche Einteilung im Sinn hatte, wenn auch das außerhalb des Verses stehende *Dame* dafür zu sprechen scheint. Auch die Rollenverteilung in Q I und II ist nicht streng durchgeführt, da mehrere Fragen sowohl von der Dame wie von dem Herrn gestellt werden. Entschieden gegen die Annahme Hoepffners sprechen die Sammlungen H, J, K, M, N, die keine derartige Einteilung aufweisen. Vor allem zeigen auch die Fragen in O und P, daß die Fragen bunt durcheinander gemischt sind. Wie der Inhalt hier beweist, stellen Herr und Dame abwechselnd, ohne eine bestimmte Reihenfolge einzuhalten, die Fragen. In den Reimfragen sind daher nicht eine bestimmte Anzahl von Fragen nur der Dame resp. dem Herrn vorbehalten, sondern sie können von beiden Geschlechtern gestellt werden.

9. Der erste Achtsilbler ist um eine Silbe zu kurz.
10. *plus prisie*] Die Lesart der Hs. *poy prisie* ist wie auch die in K 22 völlig widersinnig.
11. *meyndre douns*] Diese unsinnige Lesart deutet, wie auch noch andere Anzeichen beweisen, auf einen nichtfranzösischen Kopisten hin.
13. *dame*] Diese Lesart ist allein richtig; das *home* der Hs. ist ohne Sinn.
    mieus la proeve touches] Es ist zu ergänzen *vous*. Dieser angehängte Vers ist sonst nicht zu finden.
14. *en le veyer*] Zu diesem Infinitif vgl. Diez, Gr. III^3, 245.
15. *frapperues*] *fraperie* belegt Godefroy nur in der Bedeutung *action de frapuer bataille*, was hier nicht in den Sinn paßt. Eher vielleicht „Krieger"?
17. *ove*] verdorben aus *ou*. Es fehlt im 1. Vers das *d'amours* der anderen Hss. nach *joie*; auch der 2. Vers ist gekürzt.
18. Der erste Vers ist 2 Silben zu lang.
    fu sachauns] vgl. Anm. zu Frage A I, 8.
19. Der ursprüngliche Reim ist aufgelöst.
    la perclose] Godefroy belegt die Bedeutung *conclusion*.
20. *contraires*] = ‚Gegner'.
    resoun] = *resoin*, von Godefroy belegt.

K.

1. Der zweite Vers der Frage ist verderbt; den richtigen Sinn bieten H 19, Q I, 8. In der Antwort ist auch besser *bref* statt *bel* zu lesen.
    escondit] Boucherie änderte ohne Grund in *esconduit*.
4. Bei dem zweiten Achtsilbler fehlen zwei Silben; das richtige Versmaß ist leicht wiederherzustellen, wenn man *dites* oder *nommez* voranstellt.
6. *Rewarder en atemprant*] Besser ist die Lesart *Regart atreiant*.
7. *Prier sagement*] H, I bieten *continuelment*. Diese ergänzenden Adverbia sind meistens verschieden, da die Kopisten nach Gutdünken ihnen passend erscheinende einsetzten.

10. *quel cose es — Ch'es*] Boucherie ändert die pikard. Form in *est*.
13. *marchi*] Boucherie hat *merchi*.
 Zu der Erscheinung, daß in dilemmatischen Fragen das zweite Glied in Form eines Behauptungsatzes erscheint, vgl. Tobler, VB. I², 25, A. Schulze, Fragesatz, § 163. Ebeling, Toblerband 345.
 Die Antwort ist ohne Sinn; daher nach dem Inhalt geändert.
14. *aimme*] Auch diese pikard. Form ist von Boucherie in *aime* verwandelt.
15. *folijet*] Boucherie schreibt *folliiet*.
 elle fust repentans] vgl. Anm. zu Frage A I, 8. Boucherie hat *repentant*.
16. *vont point decaiant*] *aler* mit Gerundiv wird oft zur Umschreibung des Zeitwortes gebraucht; vgl. Tobler, VB. I², 44 ff., Wiese, Blondel, Anm. zu IV, 7.
20. *grans*] Boucherie hat *grant*.
 In der Antwort wurde nach dem Sinn ein *par* hinzugefügt.
21. *plus prisie*] Die Lesart der Hs. *mains* ist ohne Sinn.

L.

2. *qui joli le font*] Diese Änderung der Hs. führt Hoepffner auf die Kontraktion des *seür* zurück, da so der Vers um eine Silbe zu kurz wurde. Doch ist diese Kontraktion in keiner anderen Hs. vorzufinden.
3. *les fenestres*] Diese Änderung der Hs. bleibt näher beim Bilde als das fernerliegende *les sajetes*, ist aber nicht ursprünglich.
4. Das Verspaar ist in einen Achtsilbler aufgelöst; ebenso bei Nr. 7 u. 8.
 Dangier mauparlant] Da die Antwort gewöhnlich in einem Fünfsilbler gegeben wird, so ist diese Lesart der in Hs. H *dangier de gens* vorzuziehen.
5. Das Verspaar ist in einen Zehnsilbler zusammengezogen.
 courtoisement] vgl. Anm. zu K 7.
7. Die Vermutung Hoepffners, daß der zweite Achtsilbler hier vom Kopisten vergessen wurde, bestätigt Q II, 7.
8. Diese längere Antwort ist ursprünglich, wie die anderen Hss. zeigen. Die näheren Bestimmungen zu den Infinitiven sind nach Gutdünken von den Kopisten geändert worden.
9. Der Reim ist unecht, wie das Flicksel *sans riens celer* zeigt. Besser ist die Lesart von P 18.
 Dame] vgl. Anm. zu I 8.
10. Der mangelhafte Reim zeigt, daß hier nicht die ursprüngliche Fassung vorliegt.
13. Der zweite Vers ist um eine Silbe zu lang; der Fehler entstand bei der Zusammenziehung der vierzeiligen Strophe in ein Verspaar. Die erstere Form ist die ursprüngliche.
 l'aing] Die Nasalierung zeigt ostfrz. Einfluß.

14 u. 15. Auch hier sind ursprünglich vierzeilige Strophen zu Verspaaren zusammengezogen.

16. L sucht möglichst die Strophen zu uniformieren; daher einmal die Kürzung in Verspaare und hier die Erweiterung eines Fünfsilblers, der urspünglichen Form — vgl. D 18, H 23, I 16 — zu einem Verspaar.

17. H 21 bietet dieselbe Frage mit anderen Reimwörtern; ähnlich H geht N 16.

19. Der Reim ist mangelhaft, doch war eine Besserung nicht möglich.

21. *escondiz — merci*] Ein ungenügender Reim; da die Frage Unikum ist, besteht kein Anhaltspunkt zu einer Besserung. Die Antwort auf die Frage schließt mit dem ersten Vierzeiler. Dann folgt ein Verspaar, das sich, wie Hoepffner schon bemerkt, eng an die Frage A I, 17 anschließt. Der folgende Vierzeiler bildet die Antwort auf die Frage H 29; der Schluß scheint vom Kopisten herzurühren, eine nähere Zugehörigkeit zu einer Frage ist nicht nachzuweisen. So ist ein im Zusammenhang völlig sinnloses Mixtum Kompositum entstanden. Hoepffners Erklärung des Vorganges kann ich nicht folgen. Warum soll der Kopist eine Frage unterdrücken, wenn er sie kennt, und nur deren Antwort geben? Sein Beispiel, das er anführt Frage Nr. 8, läßt ihn hier im Stich, da die längere Antwort ursprünglich ist und nicht von dem Kopisten stammt. Der Vorgang ist ein anderer gewesen: der Schreiber hatte nur noch die Antworten im Gedächtnis. Diese Antworten will er nun gern anbringen, und so stoppelt er sie am Schlusse alle zusammen als Antwort auf eine Frage, zu der sie nicht im geringsten passen.

M.

1. *Il convient*] Das Flickwort zeigt, daß hier der ursprüngliche Text nicht mehr vorliegt.

3. *carneaulx*] Verderbt aus *quarraulx*. Die Antwort ist ebenfalls verderbt; sie zeigt große Ähnlichkeit mit der Lesart von K.

5. Der ursprüngliche Infinitiv + Adverb in der Antwort ist durch ein Substantiv + Attribut ersetzt.

6. *son premier lit*] Der gleichlautende Reim zeigt, daß der Text hier nicht in Ordnung ist. Gebessert könnte werden: *ou l'amant prent premier delit* oder *deduit*.

7. Die Antwort ist nicht vollständig.

10. *en fines amours*] Diese Lesart ist ebenso gut als das sonst sich findende *de vie d'amours*.

12. Der erste Achtsilbler ist um eine Silbe zu lang.

13. *Bel escondit*] vgl. Frage K 1.

14. *savoir*] Besser ist die Lesart der anderen Hss. *art* oder *chose*.
celuy] Die Lesart der Hs. und andere Änderungen zeigen, daß der Kopist die Frage nicht verstanden hatte.

16. *Amie*] Die Anrede in K 10 hat *amis*; sie findet sich sonst nicht mehr bei dieser Frage; vgl. Anm. zu I 8.
    Eine Zeile ist in der Frage ausgelassen.

N.

1. *esse*] phonetische Schreibung für *est-ce*.
4. Der erste Achtsilbler ist eine Silbe zu kurz; man kann ihn leicht durch Einfügung von *me* vor *nommez* wiederherstellen.
    treuve a fait] Verderbt aus . . . *le fait fort et.*
    In der Antwort ist der Infinitiv geändert; die anderen Hss. bringen *celer*.

5—9. Die Verspaare sind in einzelne Achtsilbler aufgelöst, mit Ausnahme von Nr. 6, das zu einem Zehnsilbler wurde. Ergänzt wurde nach L, da dieses die größte Ähnlichkeit mit der vorliegenden Sammlung aufweist.

11. Es fehlt ein Teil der Frage, der nicht wiederhergestellt werden konnte, da der Text völlig verderbt ist. Dasselbe ist bei 16 der Fall.

13—15. Die Fragen sind vollständig zertrümmert.

17. *et dit*] ist noch zu *je* zu beziehen.

O.

2. Der erste Vers ist eine Silbe zu kurz; die Wiederherstellung ist leicht *Qui fait aux [fins] amans jouyr —*. Die gegebene Antwort ist Unikum.
3. Der zweite Vers ist um drei Silben zu kurz; der dritte ist ganz ausgelassen.
4. Der Vierzeiler ist in Prosa aufgelöst und die Antwort erweitert worden.
7. Der zweite Achtsilbler ist ausgefallen.
8. Verspaar in Prosa aufgelöst; auch die Antwort ist verschieden.
9. Verspaar in Prosa aufgelöst.
10. *maintenir*] Die Lesart des Druckes *maltenir* ist sinnlos.
11. Der zweite Vers ist vergessen und der letzte verderbt.
12. Hier sind drei Fragen und Antworten des *Chastel d'Amours* in eine zusammengezogen.
13. Verspaar in Prosa aufgelöst.
14. Die Frage ist vollständig verderbt und mißverstanden, das zeigt das *mouvoir* und *privees*.
    Die Antwort ist auch ganz eigenartig; unverständlich ist mir, was unter *table d'amours* gemeint ist.
16. Es fehlt das Fragewort.
    lieux] Änderung für urspüngliches *lits*.
17. Der erste Achtsilbler ist zu kurz. Die Antwort gehört zu einer anderen Frage; vgl. L 8.

18. Verspaar (in P erhalten) ist in Prosa aufgelöst. Bei der Antwort fehlt das Adverb.
20. Die Frage ist verderbt und der Sinn zerstört.
24. Verse sind aufgelöst.
25. Die Frage ist an eine Dame gerichtet, wie sich aus dem Inhalt ergibt; ebenso Nr. 28, 30, 32, 34(?). Dagegen an einen Herrn gerichtet sind 26, 27, 29, 31, 33.
31. *ou que la trouvissiez*] Übergang von direkter Rede zur indirekten; vgl. Anm. zu A I, 6.
38. Die Frage ist nicht vollständig; ebenso Nr. 42.

P.

1. Wenn man *je vous demande* ausschaltet, so erhält man das ursprüngliche Verspaar; doch ist der Reim aufgegeben. Die Antwort lautet sonst umgekehrt *plaisant folie,* das wohl auch das ursprünglichere ist.
2. Verse sind aufgelöst.
3. In der Prosa ist noch deutlich das Verspaar zu erkennen.
4. In der Antwort ist das Adverb geändert und vorangestellt.
5. Der dritte Vers ist ausgelassen.
7. Die Antwort ist nicht vollständig.
8. Die ungenügenden Reimwörter zeigen, daß der Text hier nicht in Ordnung ist.
10. Das Verspaar kann durch Voranstellung von *et* im zweiten Verse wiederhergestellt werden.
16. Wechsel zwischen direkter und indirekter Rede; vgl. Anm. zu A I, 6.
17. Die beiden Reimwörter *contenir — venir* sind noch deutlich erkennbar.
18. Der erste Vers ist um eine Silbe zu kurz. Die Reimwörter sind anders als in anderen Sammlungen.
20. *griefver*] als Verb; vgl. Anm. zu A II, 4.
21. Die Antwort ergibt keinen passenden Sinn.
25. *finir*] sonst *finer* im Reim mit *durer.*
28. *La femme du monde*] Es ist wohl ein ähnlicher Sinn mit dem Ausdruck verbunden, wie in F I, 16 *dame d'amours*; vgl. Anm.
29. *comme en vous auroit rapporté*] zu dem Wechsel zwischen *en* und *on* vgl. Anm. zu A I, 7.
30. *morte que trouver en tel estat*] *trouver* ist auch zu *morte* zu beziehen.
34. *Assavoir se*] Indirekte Frage einleitend; vgl. Anm. zu F I, 16.
36. Die Antwort ist gerade umgekehrt von der, die sich in O 40 findet.
37. Die Antwort ist ohne Sinn.
38. *plus fort*] = schwerer.
42. Die obszöne Antwort, so auch in Nr. 45, ist erst später hinzugefügt. Der ursprüngliche Text ist noch in B II, 21 erhalten.

Q.

I.

2. Eine Zeile ist ausgelassen; vgl. O 3, P 5.
3. Die Antwort findet sich sonst nicht mehr.
4. Statt *l'amour du cuer* ist wegen des Reims mit *dehors* wohl zu lesen: *l'amour du cors.*
6. Der zweite Vers ist ein Sechssilbler.
7. Die Antwort ist von der sonst gegebenen verschieden.
13. Der ursprüngliche Sinn ist verloren, wie Frage und Antwort zeigen.

II.

1. Die Antwort findet sich sonst nicht.
2. *dur*] Durch diese Änderung ist der Vers um eine Silbe zu kurz geworden.
3. *cresteaulx*] Nur K liest auch *crestel*, sonst findet sich *cernel* — *crenel.*
5. *dont*] vgl. Anm. A II, 5.
7. Die Antwort ist geändert.
11. Die Frage ist nach anderem Reim als gewöhnlich geändert.
16. Das ursprüngliche Verspaar ist erweitert.

II.

Untersuchung.

I. Kapitel.

Die einschlägige Literatur.

Da bis heute der romanischen Forschung nur ein sehr geringer Bruchteil von Minnefragen durch Ausgaben bekannt geworden war, so sind auch die Vorarbeiten auf diesem Gebiete nur spärlich. Sie sind vor allem durchgehends einseitig, da sie entweder nur das Spiel *au roy qui ne ment* behandeln, oder aber nur die Minnefragen. Erst unsere vorliegenden Texte setzen uns in Stand, das Spiel in richtigen Znsammenhang mit den Minnefragen zu bringen. Ausgaben von Sammlungen oder Bruchstücke von solchen sind, wie schon in der Einleitung gesagt, von P. Meyer,[1] Vallet du Viriville,[2] A. Boucherie,[3] Bonnabdot,[4] Steffens,[5] Wechssler[6] und Hoepffner[7] gegeben worden. Von Vorarbeiten für die folgende Untersuchung sind meines Wissens nur fünf von Wichtigkeit.[8] Die erste ist die Preisschrift von Zenker über die

---

[1]) Bull. d. la Soc. d. a. t. 1875. S. 25 ff. Rom. XVI, 503 ff.

[2]) Bull. du Bibliophile 1846. S. 843 ff.

[3]) Rev. d. lang. rom. III (1872.) S. 322-25.

[4]) Bull. d. la Soc. d. a. t. 1876. S. 64 ff.

[5]) Herrigs Arch. 98. S. 368-71.

[6]) Vollmöllerband S. 131 ff.

[7]) ZrPh. XXXIII. S. 696 ff.

[8]) Über das Spiel haben gelegentlich gehandelt: Wright, Anecdota litteraria S. 74. Bartsch, Vorträge u. Aufsätze S. 240. A. Schulze, Das höfische Leben. II, S. 594. G. Paris, Journ. d. Sav. 1888. S. 730 (geht auf

provenzalische Tenzone. Gegen Schluß seiner Ausführungen gibt er die folgende Vermutung:

(91) „In seinem Ursprung ganz unabhängig existierte nun, wie ich vermuthe, bei den Provenzalen als eine Form der geselligen Unterhaltung das joc partit, das geteilte, d. h. ausgeteilte Spiel; dies bestand darin, daß einer der Gesellschaft einem oder mehreren Anwesenden eine mehrgliedrige Frage vorlegte, woraufhin der Gefragte sich für einen der vorgelegten Fälle zu entscheiden und seine Entscheidung mit Gründen zu stützen hatte. Die Zahl der vorgelegten Fälle mochte wohl in der Regel der Zahl der Teilnehmer entsprechen. Hatte nun jeder seine Meinung gesagt, und hatte man in Rede und Gegenrede eine Zeitlang über das Thema verhandelt, so wurden aus der Zahl der anwesenden Personen Schiedsrichter vorgeschlagen, deren Urteil man sich fügte. Da es durchaus ein Spiel des Witzes war, bei dem jeder seine Gewandtheit im Disputieren zu zeigen Gelegenheit hatte, so war die Form jedenfalls die der ungebundenen Rede. Die Themata waren dem Sinne der Zeit gemäß in der Regel Fragen der Galanterie, und es galt für eine besondere Kunst, interessante Fälle zu ersinnen.“

Ohne die Existenz von Minnefragen noch das Spiel zu kennen, trifft hier Zenker im wesentlichen den Kern der Sache, wenn die Vermutung auch nur cum grano salis zu nehmen ist. Mit kleinen Änderungen und Ergänzungen kann sie als den Tatsachen entsprechend gelten.

Eine Schilderung des Spieles *au roy qui ne ment* gibt Pio Rajna[1]) nach einigen Belegen anläßlich der Beschreibung,

---

Zenker zurück). Jeanroy, La tenson provençale S. 302 u. 457 ff. (geht ebenfalls auf Zenker zurück, und zeigt die Sammlungen D und K an. Später, Origines[2] 516, erwähnt er auch die Sammlung B). Über die Fragen der Sammlung D handelt, freilich in ganz unzureichender Weise Fiset, Das altfrz. Jeu parti S. 441 ff.

[1]) Romania XXXI, S. 28 ff.

die Boccaccio in seinem Filocolo von dem Spiel gibt. Seine Ausführungen sind vor allem in Einem Punkt sehr anfechtbar, nämlich seiner Ansicht in betreff des Ursprungs der Königswahl. Wir werden noch darauf zurückzukommen haben. Genauer geht er ein auf die 13 Fragen, die sich bei Boccaccio finden, und auf deren Vorlagen und Quellen.

Eine große Zahl von Belegstellen für das Spiel bringt E. Langlois in einem kurzen Aufsatz bei.[1] Neu waren mir die aus den noch ungedruckten *Voeux du Paon* des *Jacques von Longuyon.* Er geht jedoch nicht näher auf den Ursprung des Spieles ein, noch kennt er eine von den früher erwähnten, schon herausgegebenen Sammlungen. Seine Darlegung beschränkt sich auf die altfranzösischen Belege und deren Erörterung. Eingehender betrachtet er das Spiel in Bezug auf ein anderes, das Adam d. l. Hale *as rois et as roïnes* nennt. Doch gelangt er nicht zu einer endgültigen Entscheidung, ob wir unter beiden Namen nur ein Spiel zu suchen haben.

Eine Erklärung der Sammlungen versucht, soweit ich sehen kann, als erster zu geben E. Wechssler[2]) bei seiner oben erwähnten Ausgabe. Auf Grund des merkwürdigen Titels der Sammlung kommt er zu der Vermutung, es mit einer Art verkleidetem Minnekatechismus zu tun zu haben. Er hält die Dialogform für fingiert und findet hier den Lehrstoff der höfischen Minne in der Form eines Wechselgespräches zwischen Dame und Herrn gegeben, ähnlich wie z. B. in der *Ars minor* des Donat der von den Schülern zu lernende Stoff in Wechselgesprächen zwischen Schüler und Lehrer gegeben war. So deutet er, wie ich noch zu zeigen hoffe, die Minnefragen hinsichtlich ihres Gehaltes in dem rechten Sinne aus.

---

[1]) Rom. Forsch. XXIII, S. 163.

[2]) o. c. S. 131—33.

Welche Umarbeitung und Erweiterung diese Untersuchung durch die Arbeit von E. Hoepffner[1]) erfahren hat, wurde schon oben erwähnt. Doch konnte ich auch zu meiner Freude feststellen, daß seine Ergebnisse mit den meinigen übereinstimmten. Er bringt zuerst Fragen und Spiel in den richtigen Zusammenhang. Doch da er die Arbeit Zenkers scheinbar nicht kennt, so kommt er in seiner Untersuchung nicht über das 13. Jahrhundert hinaus. Dem Ursprung des Spieles und der Fragen, wie ihrer Verbreitung und ihrem Einfluß, geht er nicht nach. Neu waren mir einige der Sammlungen, die er erwähnt, und auch die Fragensammlung des Eustache Deschamps. Nur in einigen Einzelheiten vermag ich ihm nicht zu folgen. So glaubt er, daß auch die Reimfragen in solche der Dame und des Herrn geteilt seien, was sich nicht erweisen läßt.[2]) Sehr strittig ist auch seine Ansicht, daß der Schreiber die Fragen zum Teil selbst ersonnen habe. Ebenso ist eine Angabe von ihm ungenau, nämlich die, daß die Sammlung in Montpellier 8 Fragen aufweise, während es tatsächlich 22 sind, die Boucherie auch alle bringt. Das Schwergewicht seiner Arbeit ruht vor allem in der Ausgabe des *Chastel d'Amours* nach den beiden Handschriften des Arsenals und von Bern. Er gibt dazu Varianten nach denen von Montpellier und Cheltenham und von den Bruchstücken, die von anderen veröffentlicht waren. Die eine Handschrift aus Epinal, die ich leider zu spät fand, um sie noch einzureihen, kennt er nicht.

Wir sehen somit, daß in kleineren Vorarbeiten schon wichtiges Material vorliegt, eine zusammenfassende, eingehendere Darstellung, Würdigung und Ausgabe der Minnefragen und des Spieles noch aussteht. Diese will die folgende Untersuchung bringen.

---

[1]) o. c. [2]) Vgl. S. 198-99.

II. Kapitel.

Das Spiel „au roy qui ne ment".

Die altfranzösischen Minnefragen, die wir soeben kennen gelernt haben, bieten uns ihrem Inhalt nach wenig Neues. In ihnen spiegelt sich ganz natürlicherweise wie in der Mehrzahl der literarischen Erzeugnisse jener Zeitepoche die höfisch-ritterliche Welt mit ihren Sitten und Gebräuchen, mit ihren Anschauungen und Urteilen. Man könnte glauben, ein regelrechter Kodex der höfischen Minne rolle sich vor unseren Augen in den Minnefragen auf, ein Katechismus der neuen, weltlichen Religion, ein Kanon, nach dem sich der höfische Ritter zu richten hatte. Und tatsächlich wird hier in der didaktischen Poesie ein Ideal aufgestellt ähnlich dem, das uns Chrestien von Troyes für die epische Poesie in seinem Lancelot darbietet.[1]) An der Hand unserer Minnefragen können wir den *courtois chevalier* auf seinen weiten Fahrten im unbekannt-bekannten Reich der *frowe minne* begleiten, mit ihm zusammen alle die Abenteuer erleben, die ihm auf dieser Fahrt begegnen. Wir sehen ihn schmachten in den Fesseln (der *prison*) der angebeteten Spröden, und hören seine „himmelhochjauchzende" Freude, wenn seine Bitte um *guerredon* und *merci* von Erfolg gekrönt ist, und die Geliebte ihm Dank weiß. Doch auch die Qualen und Schmerzen lernen

[1]) Vgl. dazu G. Paris, Rom. XII, 516 ff.

wir kennen, die Eifersucht und die Launen der wetterwendischen Schönen ihm bereiten können. Kurz in alle Situationen, in die ein *loyal ami* durch seine Dame geraten kann, werden wir hier in den Minnefragen eingeführt. Fassen wir alle an unserem Auge vorüberziehenden Einzelbilder zusammen, so ergibt sich uns in der Gesamtheit ein Bild der höfischen Minne, wie es uns in gleich ausgedehntem Maße und anschaulicher Weite kein zweites Mal in der gesamten Literatur des Minnesangs dargeboten wird.

Somit bringt uns der Inhalt der *Demandes d'amours* meist längst Bekanntes. Doch tritt bei dessen Erörterung eine solche Fülle von interessanten und oftmals neuen Einzelheiten zutage, daß sie unsere Kenntnis der höfisch-ritterlichen Minneauffassung ganz bedeutend erweitern und vertiefen. Daher bilden die Minnefragen einen wertvollen Beitrag für die Erforschung eines bisher noch ziemlich unbeachteten und unbebauten Gebietes der romanischen Philologie, nämlich der Kenntnis des Unterschieds der Minneauffassung des Nordens von der des Südens, der höfisch-ritterlichen und der höfisch-frauenhaften Minne.

Den Weg zur Deutung der Minnefragensammlungen bieten diese uns selbst dar. Beachten wir die formelhaften Einleitungen einzelner Fragen, z. B.

> *Dame, je vous demande, par la force du gieu et du royaulme d'amours ou nul ne nulle ne doit mentir* ... (A I, 44, II, 1; B I, 1; C I, 15, II, 1; G I, 1).

> *Biau sire, je vous demande, par la foi que vous devez au roy qui ne ment* ... (A II, 31; B II, 1; C II, 12; G II, 1)

so ergibt sich aus diesen Worten, daß wir es hier mit einem Spiel zu tun haben. Dieses Spiel, das, wie uns hier mitgeteilt wird, *au roy qui ne ment* genannt wurde, wird in

einer größeren Anzahl von Dichtungen des 13. und 14. Jahrhunderts erwähnt. Es bestand darin, daß von einem Spielleiter den Mitspielenden Fragen nach Problemen der höfischen Minne vorgelegt wurden. Die Gefragten hatten darauf möglichst geistreich und witzig zu antworten. Dieses Spiel war also von dem noch heute beliebten Frag- und Antwort-Spiel nicht sehr verschieden. Unsere Sammlungen bringen solche Fragen des Spieles *au roy qui ne ment*, die entweder von einer Dame oder von einem Herrn gestellt werden konnten. Diese beiden Arten sind in denjenigen Sammlungen, die Fragen in Prosa bringen, voneinander geschieden. HOEPFFNER[1]) vertritt die Ansicht, daß auch die Fragen in Reim teils von einer Dame, teils von einem Herrn gestellt wurden. Doch ist diese Annahme, wie wir gesehen haben, sehr zweifelhaft.

Beschäftigen wir uns einmal näher mit dem Spiel *au roy qui ne ment*. Eine genauere Beschreibung von ihm finden wir in dem Fablel *Le sentier battu* von *Jehan von Condé*. Nach seinen Angaben wollen wir im folgenden den Verlauf des Spieles und die dazu gehörigen Nebenumstände verfolgen:

[Scheler, Contes et Dits. — III, 300.]

„*Il devoit un tournoi avoir*
Droit entre Peronne et Aties,
Et chevalier en ces parties
Sejournoient pour le tournoi.
Une fois ierent en dosnoi
Entre dames et damoiselles,
De cointes i ot et de belles;
De pluiseurs deduis s'entremistrent,
Et tant c'une roïne fistrent
Pour jouer ‚au roy qui ne ment.‘“

---

[1]) Frag- und Antwortspiele S. 707.

Das Spiel ist demnach eine Form der geselligen Unterhaltung in den höfischen Kreisen der damaligen Zeit. Gespielt konnte es werden in kleinstem wie in größtem Kreise; eine Beschränkung der Teilnehmerzahl gab es nicht. Dieser Umstand wird wohl nicht wenig zur Beliebtheit und Verbreitung des Spieles beigetragen haben. Hier bei Condé sehen wir es veranstaltet bei einem Hoffeste zur Unterhaltung und Erheiterung der von weit und breit herbeigeeilten Gäste. Nach Condé — andere Dichtungen geben uns eine abweichende Darstellung des Verlaufes — wurde zunächst aus der Zahl der mitspielenden Damen eine „Königin“ als Spielleiterin gewählt. Ihre Aufgabe war nicht leicht, und nur eine geistreiche und schlagfertige Dame wird das Spiel anregend gestaltet haben können. War die Wahl dieser „Königin“ erledigt, so ging das Spiel weiter:

Ele s'en savoit finement
Entremetre de commander
Et de demandes demander,
Qu'elle iert bien parlans et faitice,
De maniere estoit bele et rice.
Pluiseurs demandes demanda
Et sa volenté comanda;

Diese erwählte *roine* hatte demnach zu „befehlen“ — *commander.* Aus dieser allgemeinen Angabe ist nicht mit Bestimmtheit zu erschließen, was der Dichter darunter verstand. Vielleicht ist damit gemeint die Aufgabe der Spielleiterin, jedem Mitspielenden anzubefehlen, nach bestem Wissen zu urteilen — *que vous me dites verités de ce que je vous demanderai* —, wie uns mehrere Sammlungen berichten. Diese Verpflichtung findet sich auch bei den weiteren Beschreibungen des Spieles, so daß diese Vermutung jedenfalls nicht unwahrscheinlich ist. Hatte die Spielleiterin diese

Formalität erledigt, so richtete sie nacheinander an jeden einzelnen der Mitspieler eine Frage, und zwar eine Frage nach Gegenständen aus dem Gebiet der höfischen Minne. Diese Minnefragen bildeten den eigentlichen Kern des Spieles. Der Verlauf dagegen ist von geringer Wichtigkeit für uns, da er nur als Rahmen für die Minnefragen dient.

Das Spiel geht reihum; jedem wird eine Minnefrage vorgelegt:

Tantost a un autre ala
Et d'autre martire parla.

Auf diese Fragen haben dann die Gefragten mit möglichst viel Witz und Scharfsinn zu antworten, bei dilemmatischen — d. h. mehrgliedrigen — Fragen sich für einen der vorgelegten Fälle zu entscheiden. Darauf wurde von der Spielleiterin nach den Gründen der jeweiligen Entscheidung gefragt. Auch entspann sich wohl manchmal über diese Gründe oder über die Antwort ein Wortgefecht. Hatte so jeder Mitspieler eine Frage erhalten und beantwortet, so erhielt er dadurch das Recht, auch seinerseits eine Frage an die Königin zu richten, die diese dann nach bestem Wissen beantworten mußte. So beschreibt es uns wenigstens Condé:

Et quant li jeus tant dure ot
Que demandé ot tour entour
La roïne, chascuns au tour
Li redemenda, c'est usages.

Bei diesem Spiel des Geistes und Witzes wurden wohl auch mitunter persönliche Erlebnisse und Erfahrungen verwertet für die Fragen. Condés Fragen können kaum noch als Minnefragen bezeichnet werden, so sehr stechen sie durch Obszönität, Spott und beißenden Hohn von jenen ab. Es ist dies auch nur ein Ausnahmefall, der vermuten lassen könnte, daß Condé eine Verspottung des Spieles im Auge gehabt hat.

In allen anderen Fällen, von denen uns berichtet wird, werden richtige Minnefragen gestellt.

Eine ausführliche Darstellung dieses altfranzösischen Spieles gibt uns auch *Boccaccio* in seinem Roman *Filocolo*. Seine Beschreibung ist von der Condés ziemlich verschieden. Er erzählt — nach meiner Ausgabe von 1564, S. 200 v —:

Accioche i nostri ragionamenti possano con piu ordine procedere ed infino alle piu fresche hore continuarsi, le quali noi per festeggiare aspettiamo, ordiniamo un di noi in luogo di nostre Re, alquale ciascuno una questione d' amore proponga, ed da esso di quella debita risposta prenda, e certo (secondo il mio aviso) noi non haremo le nostre questioni poste a fine, ch' il caldo sarà senza che noi sentiamo passato, e lo tempo utilmente e con diletto sarà adoperato.

Hier lernen wir wiederum das Stellen von Minnefragen als angenehmen und nützlichen Zeitvertreib, als eine beliebte Form der geselligen Unterhaltung kennen. Es wird ebenfalls hier ein „König" gewählt, zu dem ein Herr aus der Gesellschaft, *Ascalione*, vorgeschlagen wird. Dieser erklärt zwar, zu diesem Ehrenamt *insufficiente*, nicht genügend gerüstet zu sein, da er mehr *in servigi di Marte che in quelli di Venere haveva i suoi anni spesi*. Jedoch nützt ihm diese vorgeschützte Unfähigkeit nichts:

Elli, che credevano lui ben tanto conoscere inanzi della qualità di tutti che egli il constituirebbe tale che vere risposte alle fatte dimande renderebbe, consentirono allhora tutti che in Ascalione fosse liberamente la elettione rimessa, poi che assumere in lui tale dignità non voleva.

Sodann wird auch eine „Königin" gewählt, und zwar wird *Fiammetta nella cui presenza Amore di se tutti infiammati ci tiene* dazu ausersehen: *percioche ella (si come senza fallo conosco) e d' ogni gratia piena, e di bellezza, e di costumi*

ornatissima e di leggiadra eloquenza dotata, io in nostra Reina la eleggo.

Sie muß versprechen, auf alle an sie gerichteten Fragen: *a tutti risponderò secondo il mio poco sapere.* Diese Versicherungsformel stimmt fast wörtlich mit jenen, die sich in unseren Sammlungen finden, überein. Darauf stellen dann die Mitspieler ihre Fragen an die Königin, die diese beantwortet. Sie selbst stellt dagegen keine Fragen.

Auf diese hier bezeugte Wahl eines „Königs" gründet Pio Rajna [1]) seine Ansicht, daß immer ein König gewählt worden sei. Doch übersieht er völlig, daß dieser *Re* für den Verlauf des Spieles völlig in den Hintergrund tritt. Er ist nur eine Statistenrolle zur Ausschmückung des Ganzen. Die „Königin" ist die alleinige Spielleiterin. An sie richten die Mitspielenden ihre Fragen, wie es uns die Anfänge derselben beweisen. Ebenso erteilt sie allein auch die Antwort auf die vorgelegten Fragen. Im Verlauf scheidet demnach bei Boccaccio der König aus.

Zur Stütze seiner Ansicht führt Rajna dann noch Stellen an wie die folgenden:

[Bartsch, Romanzen und Pastourellen 250. Raynaud, Mot. II, 126.]

L'autrier per une valee
Chevauchai tos esseules;
La trovai une assemblee
De pastoriaus en uns pres:
Lor rois estoit acesmes.

[Ibd. 160.]

A lai follie a Donmartin
A l'entree dou tens novel
S'asamblerent par un matin

[1]) Romania XXXI, 1902, S. 71.

Pastorelles et pastorel:
Roi ont fait dou plus bel.

— — — — — — — — —

Le roi ont mis sor un cussin.[1])

Weiterhin zieht er Ausdrücke wie *Rois des Ribauds, Rois de l'Epinette* oder den Titel des am Epiphaniasfest gewählten Königs *Rois de Flève* herbei. Selbst den noch heutigen Tages zu Paris bestehenden Brauch, alljährlich eine Maikönigin zu wählen, führt er an. Doch haben alle die angeführten Belege mit unserem Spiel nichts zu tun. Die Wahl eines Königs in diesen Fällen hängt mit den germanischen Maibräuchen, mit Maitanzlied und Maibuhlschaft zusammen (vgl. Wechssler, Rom. Jahr.-Bericht V, 384 ff.). Ob auf diesen altgermanischen Brauch die Wahl eines Königs oder einer Königin bei dem Spiel *au roy qui ne ment* zurückgeht, möchte ich sehr in Zweifel ziehen. Denn das Spiel stammt, wie wir noch sehen werden, sehr wahrscheinlich aus dem gelehrten Betrieb der Scholastik und nicht aus alten Volksgebräuchen. Mit der Maibuhlschaft hat es daher nichts zu tun. Auch ist der Brauch jener Wahl eines Königs oder einer Königin erst später in das Spiel eingedrungen. So ist demnach diese Ansicht Rajnas nicht haltbar.

Die Wahl eines Königs geht jedoch aus Belegen, die Rajna nicht anführt, unzweifelhaft hervor. Wir werden noch darauf zurückkommen.

Wichtiger als diese äußeren Nebenumstände, unter denen das Spiel vor sich geht, ist für uns die Frage, woher Boccaccio das Spiel kennt. Den Namen des Spieles, den uns Condé gibt, kennt er nicht, sonst hätte er ihn uns sicherlich

---

[1]) Mit diesen Stellen bringt fälschlicherweise auch Bedier, Revue d. deux mondes 15. juin 1890, das Spiel *au roy qui ne ment* in Zusammenhang.

nicht vorenthalten. Bei seiner genauen und ausgedehnten Kenntnis der altfranzösischen Literatur — man denke nur an seine Bearbeitung der vielen Fabliaux in seinem Decamerone — könnte man zuerst an eine Entlehnung aus Condés Fablel denken. Doch scheidet diese Vermutung aus zwei Gründen aus. Condé nennt das Spiel bei seinem Namen, Boccaccio kennt ihn nicht. Weiterhin ist der Verlauf des Spieles bei beiden weit verschieden, so daß jene Beschreibung für den Italiener kaum in Betracht kommen dürfte. Da nun auch beide Belege ungefähr um dieselbe Zeit anzusetzen sind — der Filocolo ist um 1335 entstanden, und das Fablel dürfte um dieselbe Zeit oder nur wenig früher anzusetzen sein [1]) — so ist jene Vermutung nicht aufrecht zu halten. Möglich wäre nun, daß Boccaccio aus einer anderen, uns heute nicht mehr erkennbaren, literarischen Quelle geschöpft hat, doch spricht für eine andere Annahme eine weit größere Wahrscheinlichkeit. Der Nordfranzose wie der Italiener kannte das Spiel, das Stellen von Minnefragen, als eine Form des geselligen Lebens, die in der damaligen Zeit gang und gäbe war. Da beide offenbar Sitten und Gebräuche ihrer Zeit beschreiben, haben sie einen ihnen bekannten und geläufigen Brauch der höfischen Gesellschaft in ihre Vorstellungen verwoben. [2])

Die jüngsten Erwähnungen des Spieles *au roy qui ne ment* finden sich, so weit ich sehen kann, außer in unseren Sammlungen, bei Froissart. Er erwähnt zweimal das Spiel, gibt aber keine Beschreibung von ihm. Ja, er zählt es in *L'Espinette amoureuse* sogar unter den Spielen auf, die die Kinder spielen. Dabei wird es sich wohl kaum noch um

---

[1]) Vgl. Grundriß S. 843, wo Gröber die literarische Tätigkeit Condés zwischen 1305—1340 ansetzt.

[2]) Vgl. Wiese-Percopo, Gesch. der ital. Literatur, S. 453.

Minnefragen bei dem Spiel gehandelt haben. Die beiden fraglichen Stellen lauten:

[Froissart, Le joli buisson de Jonece 4427/28. Scheler, Froissart II, 131.]

Puissedi au Roy qui ne ment
Juames nous moult longuement.

[L'Espinette amoureuse 219/20. Scheler, Froissart I, 93.]

Aussi en cest avenement
Juiens nous au Roy qui ne ment.

Eine Beschreibung des Spieles wird uns im Anfang des 14. Jahrhunderts gegeben von *Jacques von Longuyon* in seinen noch unedierten *Voeux du Paon.* An dem Spiel beteiligten sich hier fünf Personen und zwar die Damen Ydorus, Edeus, Fezonnas und zwei Herren, Betis und Baudrain. Auch ist wie sonst das Stellen von Minnefragen eine Form der geselligen Unterhaltung. Als Einleitung des Spieles wird die Wahl eines Königs genannt, und zwar wird Betis zum *roy qui ne ment* auserkoren. Er wird dann mit einem *festus* gekrönt, und darauf nimmt das Spiel seinen Anfang. Die einzelnen auf das Spiel bezüglichen Stellen, die zum Teil schon von Langlois [1]) herausgegeben sind, bringe ich im folgenden nach meiner Abschrift und ergänze sie, wo es nötig scheint; vor allem die Antworten der Fragen, die Langlois nicht gibt. Die Beschreibung findet sich in der Hs. Bibl. Nat. f. fr. 24365, [2]) fol. 146 b—147 d.

[fol. 146 b.]

Cil qui sont demourez alerent sëoir jus
seur les tapis de soie et seur les jons menus
et se sont fet entr'eus et demandes et jus,
enquestes et respons, prieres et saluz

[1]) Rom. Forsch. XXIII, 165 ff.

[2]) Langlois gibt irrtümlicherweise 24385 an.

d'Amours et de ses biens et de ses loiaus druz.
Et au Roy qui ne ment fu Betis esleüz.

Es folgt sodann die Krönung des Königs. Doch ist er nicht der Leiter des Spieles, sondern er hat, ähnlich wie bei Boccaccio, nur auf die an ihn gerichteten Fragen zu antworten. Die Leitung liegt dagegen in den Händen *Baudrains.* Dieser fordert die Damen auf, an den König die Fragen zu richten. Er wählt sich auch zuerst eine *amie*, und zwar *Edeus.* Dann wird auch *Ydorus* von dem König als *amie* proklamiert. Nur *dame Fezonnas*, die Schwester des Königs, geht leer aus. Nach diesen einleitenden Vorbereitungen geht das Spiel dann von statten.

[fol. 147 a.]

Le Baudrain a la feste de rechief commencie:
„Sire, fet il au roy, en ceste seignourie
vous convient confesser a vostre baronnie.
Nous avons en costume en Badre et en Medie,
puis que genz sont ensamble assis en compaignie,
et on i veut jouer au Roy qui ne ment mie,
si tost con li roys a demandé sa mesnie,
si reveulent savoir aucun poi de sa vie;
assez li demande on et savoir et folie."
Et li roys li respont que a chascun l'otrie.

Als erster stellt *Baudrain* eine Frage an den König:

[fol. 147 a.]

„Biaus sire, or vous demant par vostre cortoisie
et por la royauté qui vous est encharchie,
que vous me dites voir, n'i ait losengerie:
li quiex des II vous a plus de joie envoiie,
de veoir vis a vis la tres belle Ydorie,
por qui loial amor vous destraint et mestrie,

ou li tres douz pensers touz seul sanz compaignie?"
„Sire, ce dist li rois, se ja me soit merie
la paine que je traï de desir enforcie
trop plus et mieus sovent me vienent en aie
[147 b] *li pensers savoureus a la belle envoisie*
que de regarder la en la face polie,
et bien i a reson, s'il est qui le vous die."

Hierauf wird *Fezonnas* von Baudrain aufgefordert, an den König eine Frage zu richten:

[147 c] *„Sire, dist elle au roy, nel me devez celer,*
par la foy que devez a voz barons porter
et la haute coronne dont vous vi couronner,
or me dites le voir ne me devez fausser:
Quieus deus choses vous font plus de bien a amer?"
„Par mes Dieus, dist li roys, molt le sai bien mostrer,
espoir et sovenir me vient reconforter,
quant je suis a mes chief de mes maus endurer,
et por ce m'en lo plus et mieus m'en doi loer.
Or de quanque je puis envers amors trouver,
souvenir me secort encontre desperer,
souvenirs si m'amaine gent cors por deporter
biau vis et biau semblant, biau venir, bel aler,
souvenir moi veut querre quant il me voit irer
douz espoir savoureus por moi reconforter;
et quant ces II se pueent en mon cors assambler,
il n'est rienz en cest mont qui me point grever;
ainsi me va d'amors, por voir le parjurer."
„Sire, dist Fezonnas, bien savez recorder
d'amors et de ses biens et le douz et l'amer."

Dieselbe Aufforderung richtet Baudrain auch an seine *amie Edeüs*:

[147 c] *Quant dame Fezonnas ot tout dit son plesir*
au roy qui pas ne ment ne pas ne doit mentir,
dont parla Edeüs par sens et par loisir:
„Sire, dist elle au roy, ne me doi plus tesir,
or vous voeil demander, gardez vous de faillir,
se ja vous puisse amors nul service merir:
Quieus II choses vous font plus de doleur sentir
ens el mestier d'amors et ens el parsuivir?“
„Dame, ce dist li rois, bien m'en os descovrir,
et se j'en ment de rienz, amors me puit honnir:
Desirriers et paors me font del senz issir,
qu'en desirrant m'estuet estre mors et morir,
deffendre vers paor qui me vient assaillir,
paors me fet cuidier que ne puisse venir
a nul bien fet d'amors por don ne por servir.
Ces II ne m'ont lessie a val n'a mont guerir.“
„Sire, dist Edeus, ore est au fenir
des travaus perilleus que amors set departir.“

Als letzte kommt dann *Ydorus* an die Reihe, dem König eine Frage zu stellen:

[147 d] *„Amis, dist la pucele, foi que devez honour*
et le gentil royaume et ceus qui sont entour:
III choses me nommez dont je sui en esrour:
les III plus soufisanz a garder bonne amo[u]r
et qui mieus la maintienent en force et en vigour.“
Li rois fu tresmeüz de honte et de paour
du respondre esbahis et deteré en esrour.
Courtoisement li dit: „Frans cuers, plain de doçor,
n'en sui pas bien certains ne non sont li plusor;
mes ce vous en dirai que dient li auctour,
poete et philosophe et la gent paienour:
Science est la premiere ou tant a de valour

qui l'enseigne et aprent a garder son labour.
Loyauté les conduist a durer sanz retour,
et celers si l'esguarde desouz son couventour
por mesdit le felon, le mauves traitour,
qui aus amans a fet soffrir mainte dolour.
Ce sont les III vertuz ou tant a de savour,
por les branches d'amors sostenir en vigour.
Ainsint conte l'entent du mestre jugeour
et qui mieus set s'il die, ja n'en avrai irour,
mes ainsi les tesmoignent nostre bon amessour."

Der Verlauf des Spieles ist also dem sehr ähnlich, wie ihn uns Boccaccio schildert. Nur war es dort die Königin, hier ist es der *roy*, der auf die an ihn gerichteten Minnefragen antwortet. Diese hier bezeugte Wahl eines Königs spricht demnach für die Behauptung Rajnas, die wir oben erwähnt haben. Während er diese Belegstelle nicht kennen konnte, hätte ihm aber die anderweitig bei Adam d. l. Hale bezeugte Wahl eines Königs bekannt sein können. Selbst der Name des Spieles spricht für seine Ansicht. Langlois fragt mit einigem Zweifel, ob nicht vielleicht ursprünglich *au roy cui ne ment* vorgelegen habe. Doch ist diese Annahme nach dem letzten Beleg abzuweisen. Hier wird deutlich ausgesprochen:

au roy qui pas ne ment ne pas ne doit mentir.

Diese Worte zeigen uns, daß der König als der Gefragte nicht „lügen" soll.

Diese Form des Spieles, wie sie uns Jacques von Longuyon beschreibt, ist sicher die ältere gewesen. Der König, vielleicht auch die Königin, muß auf die vorgelegten Minnefragen antworten. Belege, die im nächsten Kapitel zu besprechen sein werden, zeigen, daß ein Jahrhundert früher in dieser Form das Stellen von Minnefragen bekannt und in den höfischen Kreisen des Südens gang und gäbe war.

Auf Grund der Beschreibungen, die wir bisher kennen gelernt haben, läßt sich sagen, daß das Spiel *au roy qui ne ment* an sich keine bestimmten, festen Formen hatte, unter denen es vor sich ging. Wie wir sahen, spielt man es hier so, dort auf andere Art. Damit erklärt sich der Widerspruch in den verschiedenen Beschreibungen. Als älteste Form des Spieles jedoch haben wir die anzusehen, bei der dem Spielleiter, einerlei welchen Geschlechtes er auch gewesen sein mag, Minnefragen zur Beantwortung vorgelegt wurden. Das Geschlecht des Spielleiters, ob König oder Königin, in der älteren Zeit ist nicht sicher festzustellen. Die altfranzösischen Belege des 13. und aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts sprechen von dem *roy* als der Hauptperson des Spieles. Die provenzalischen Belege und die frühesten aus dem Norden, die aus der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts herrühren, zeigen uns, daß es Frauen waren, denen man Minnefragen vorlegte. Der erste Fall lag jedoch sicher vor, als das Spiel den Namen erhielt. Denn nur dann trug es den Titel *au roy qui ne ment* zu Recht.

Interessant für uns sind vor allem die Minnefragen, die in dem letzten Beleg gestellt werden. Es sind Fragen, die auch in unseren Sammlungen enthalten sind. Die erste findet sich in A I, 26; C I, 17; F I, 11 wieder, die zweite in A I, 18; C I, 11; F I, 6, die dritte in A I, 19; B II, 11; C I, 12; F I, 5, die vierte in A I, 17; B II, 10; C I, 11; F I, 7. Diese Fragen, die fast wörtlich miteinander übereinstimmen, sind daher älter als die Sammlungen. Wir werden deshalb nicht fehlgehen, wenn wir annehmen, daß außer diesen Fragen auch noch andere älter als die uns überlieferten Sammlungen sind. Diese Vermutung wird, wie wir noch sehen werden, gesichert durch einen ähnlichen Fall bei den Minnefragen, die Boccaccio bringt. Ich glaube nicht fehlzugehen in der Annahme, daß Sammlungen, die teilweise

dieselben Fragen wie die uns bekannten Sammlungen enthielten, schon im 13. Jahrhundert vorhanden waren.

Die früheste Erwähnung unseres Spieles findet sich, soweit ich sehen kann, bei *Bretel* in seinem *Tournois de Chauvenci,* das aus dem Jahre 1285 stammt.[1]) Der Dichter beschreibt das Leben und Treiben bei einem Hoffeste und zählt dabei die verschiedenen Arten der Unterhaltung in den höfischen Kreisen auf:

[Tournois de Chauvenci, ed. H. Delmotte, Vers 2944—54.]

Par tout maine l'en grant deduit
en parler et en divers gieus:
Cis qui plus set veut dire mieus;
de ça karolent, et cil dancent;
li vrai amant d'amors demandent;
et li autres en determine
le gieu del Roi, de la Roïne,
et est fait par commandement;
li tiers geue au Roi qui ne ment;
et li autres d'amors consoile,
qui les loiaus amis esvoile.

Eine nähere Beschreibung des Spieles gibt Bretel jedoch nicht.

Ungefähr aus derselben Zeit stammt eine weitere Erwähnung des Spieles, die sich in einem *jeu parti* zwischen Colart und Mahieu de Gand findet. Der letztere hält jenem vor, er solle, um besser antworten zu können im Streitgedicht, das Spiel *au roy qui ne ment* erlernen:

[Rayn. Nr. 147. Rev. d. lang. rom. 1897, S. 361.]

Je ne puis viser n'entendre
qu'il ne vous coviegne aprendre

---

[1]) Auch von Langlois o. c. angegeben.

du jeu au roy qui ne ment
pour mieus respondre briement.

In diese klaren Feststellungen bringt nun eine Erwähnung des Spieles bei ADAM D. LA HALE einige Unsicherheit hinein. Er hat ähnlich wie Boccaccio und Jacques von Longuyon das Spiel mit verschiedenen Fragen in eine Erzählung verflochten, nämlich in sein Schäferspiel von Robin und Marion. Hier wird uns, wie in jenen Erzählungen, beschrieben, wie eine kleine Gesellschaft von Schäfern und Schäferinnen sich bei Spielen und Tänzen vergnügen. Man spielt zuerst ein Spiel *de St. Cosme*, das aber die Mädchen *trop lais* finden. So kommt man dann überein, *as rois et as roïnes* zu spielen:

[Adam le Bossu, Le jeu de Robin et Marion.
ed. Langlois, Vers 495 ff.]

Je vueil, o Gautier le Testu,
jouer as rois et as roïnes,
et je ferai demandes fines,
se vous me volés faire roi.

Der König wird durch Zehnten-abzählen bestimmt, und das Los trifft Baudon, der mit einem Kranze gekrönt wird. Diesem König werden dann Fragen zur Beantwortung gestellt. Doch weichen diese Fragen so im Inhalt von den Minnefragen ab, daß wir in ihnen keine solche sehen können. Es sind Scherzfragen, darunter eine sehr derbe *demande laide*. Der Rahmen des Spieles ist also derselbe, wie wir ihn bei dem Spiel *au roy qui ne ment* gefunden haben. Der Namen dagegen ist neu und erinnert sehr an den jenes Spieles, das uns Bretel in dem oben angegebenen Beleg überliefert: *le gieu del Roi, de la Roïne.* Aber dieser Beleg verhindert uns auch, dieses Spiel zusammenzuwerfen mit dem Spiel *au roy qui ne ment*; denn Bretel trennt beide ausdrücklich voneinander. Zu diesen Feststellungen kommt Langlois in seiner Arbeit

über das Spiel *au roy qui ne ment.* Er schließt sie mit folgenden drei *conclusions*:

1⁰ *On tire des textes ci-dessus réunis une connaissance exacte du jeu du Roi qui ne ment;*

2⁰ *l'un de ces textes empêche d'identifier ce jeu avec celui du Roi et de la Reine;*

3⁰ *Le nom as Rois et as Roïnes, donné au jeu du Roi qui ne ment dans Robin et Marion, peut être un quiproquo intentionnel.*

Diese letzte Schlußfolgerung versteht Langlois dahin, daß wir es hier mit einer vom Dichter mit Absicht vorgenommenen Verwechslung der Namen zu tun hätten. Diese Schäfer und Schäferinnen scheinen sich hier an einem Spiel zu ergötzen, das ihnen und vor allem ihrem Kreise fremd war. Daraufhin deuten die naiven Verwechslungen, die sich Marion zuschulden kommen läßt.[1]) Somit stellt sich das Spiel bei Adam d. la Hale als eine Verzerrung, ja fast als Karikatur des uns bekannten Spieles *au roy qui ne ment* dar. Aus den Fragen und Antworten zu schließen, scheint hier eine komische Wirkung in der Absicht des Dichters gelegen zu haben. Daher könnte sehr wohl auch schon eine solche durch die Verwechslung des Namens mit einem andern beabsichtigt gewesen sein. Diese Ansicht ist gar nicht zu bestreiten. Wir müssen jedoch noch immer im Auge behalten, daß eine Namensverwechslung auch nicht beabsichtigt sein konnte. Adam d. la Hale hat möglicherweise das Spiel unter diesem Namen gekannt. Ja, es wäre sogar denkbar, daß das Spiel damals noch keinen festen Namen hatte. Das Schäferspiel von Robin und Marion ist um 1282 entstanden, der *Tournois de Chauvenci* erst 1285.

---

[1]) Vgl. H. Guy, Essay S. 523—25.

Somit ist eine beabsichtigte Verwechslung des Namens wohl sehr wahrscheinlich, bleibt aber, solange wir keine genaueren Belege über das Spiel *as rois et as roïnes* und *del roi, de la roïne* vor uns haben, nur eine Vermutung.

Vielleicht ist hier ein andrer Hinweis angebracht, nämlich der, daß hier eine Vermischung von zwei Spielen vorliegen könnte. Auf diese Vermutung brachte mich eine Erwähnung des Spieles in dem *Livre du Chevalier de La Tour-Landry.* Hier wird das Spiel *au roy qui ne ment* genannt als ein Spiel *pour dire verité du nom de s'amie.* Die fragliche Erwähnung lautet:

[Le livre du Chevalier de la Tour-Landry. ed. A. de Montaiglon, S. 216.]

Dont il avient une fois que tout plain de chevaliers et de dames jouoient au Roy qui ne ment pour dire verité du nom de s'amie; si me dist un et me jura trop fort que c'estoit moy et qu'il m'amoit plus que dame du monde. Et je lui demanday s'il y avoit gueres qu'il lui estoit pris, et il dist qu'il y avoit bien deux ans, et oncques mais ne me l'avoit osé dire. Et je lui respondy que ce n'estoit riens de estre si tost espris, et que ce n'estoit que un pou de temptacion, et qu'il alast a l'eglise et preist de l'eaue benoiste et deist son „Ave Maria" et sa „Pater noster", et il luy seroit tantost passé, car ces amours estoient trop nouvelles. Et il me demanda comment; et je lui deis que nul amoureux ne le doit dire a s'amie jusques a la fin de VII ans et demy, et pour ce n'estoit que un pou de temptacion. Lors il me cuida argüer et trouver ses raysons, quant je lui dis bien hault: „Veez que dist cest chevallier! Il dit que il n'a que deux ans que il ayme une dame." Et lors il me pria que je m'en teüsse, et en bonne foy oncques puis ne m'en parla.

Diese hier in der Erzählung der Frau von Tour-Landry geschilderte Art des Spieles ist uns nicht neu. Auch in den

Voeux de Paon haben wir etwas Ähnliches am Anfang des *au roy qui ne ment* kennen gelernt. Die eingeschobene Episode, das *dire verité du nom de s'amie*, scheint nun ein eigenes Spiel gewesen zu sein, das sehr wohl den Namen *del Roi, de la Roïne* getragen haben kann, und vielleicht seinen Ursprung noch aus der Maibuhlschaft genommen hat. Ursprünglich gehört jedenfalls die Wahl einer *amie* nicht zu dem Spiel und der Minnefrage. Eine Vermischung oder Erweiterung liegt daher sicher vor bei den Belegen, wo diese Wahl sich findet.

Dieses Spiel, die Wahl und Namensnennung der Geliebten, scheint auch das *ludus de rege et regina* zu sein, das auf der Synode von Worcester 1240 den *clericis* untersagt wurde.[1]) Das Verbot eines solchen mit der Maibuhlschaft zusammenhängenden Spieles wäre wohl eher zu verstehen, als wenn wir es auf unser *au roy qui ne ment* beziehen wollten. Denn jenes Spiel könnte mehr unter den *ludis inhonestis* zu suchen sein als unser an sich harmloses Spiel.

Somit haben wir zur Klärung der unsicheren Angabe bei Adam folgende Punkte gefunden: Eine Verwechslung der Namen liegt mit gewisser Wahrscheinlichkeit vor. Es ist auch an eine Mischung zweier Spiele zu denken. Der Name *as rois et as roïnes* kann mit dem *del roi, de la roïne* identisch sein, muß es aber nicht. Am wahrscheinlichsten ist Langlois' Annahme, daß wir es hier mit einem *quiproquo intentionnel* zu tun haben, d. h., daß die Schäfer und Schäferinnen einen ihnen für ein ähnliches Spiel bekannten Namen auf ein ihnen weniger bekanntes Spiel übertragen haben. Vielleicht liegt hierbei eine bewußte Absicht des Dichters vor.[2])

Wir haben so die heute bekannten ältesten altfranzösischen Belege für das Spiel *au roy qui ne ment* kennen

[1]) Vgl. Langlois S. 171. Guy, Essai S. 521, Anm. 2.

[2]) Die drei Spiele werden zusammengeworfen von Bedier, Rev. d. deux mond. 15. juin 1890. Fabliaux² 381. Guy, Essai S. 522.

gelernt und sie auf die Jahre 1282—85 datieren können. Ohne diesen Namen und ohne den verschiedenartigen Rahmen des Spieles, werden wir das Stellen von Minnefragen im nächsten Kapitel noch sehr viel weiter zurückdatieren können. Wir haben weiterhin an der Hand der Belege gesehen, daß die Nebenumstände, unter denen das Spiel vor sich ging, nicht immer die gleichen waren. Das eine Mal wird allein ein König gewählt, so bei *Jacques von Longuyon* und *Adam d. l. Hale*, oder allein eine Königin, wie wir es bei *Condé* gesehen haben, oder aber beide zusammen, König und Königin: so beschreibt es uns *Boccaccio*. Weiterhin finden wir den König als Fragesteller, so in *Robin et Marion*, oder als Gefragten, so in den *Voeux du Paon*, resp. die Königin als Gefragte in dem *Filocolo*. Beides zusammen, als Fragestellende und als Gefragte, sehen wir die Königin im *Sentier batu*. Dazu hat *Jacques von Longuyon* eine Episode, nämlich die Wahl einer *amie* für die mitspielenden Herren, eingeschoben, die vielleicht als freie Erfindung des Dichters angesehen werden kann, die aber auch möglicherweise ein eignes Spiel gewesen ist. Aus diesen Feststellungen ergibt sich daher der Schluß, daß das Spiel *au roy qui ne ment* nicht in festen, ausgeprägten Formen vor sich gegangen ist, sondern in verschiedenen Weisen gespielt wurde. Solche Form ist ja auch bei einem Spiel selbstverständlich. Unverändert allein finden wir immer wieder das Stellen von Minnefragen als Kern des Spieles, den wir im folgenden, von allen äußeren Nebenumständen befreit, näher betrachten wollen.

III. Kapitel.

Ursprung des Spieles und der Minnefrage.

Wollen wir dem Ursprung des altfranzösischen Spieles *au roy qui ne ment* nachgehen, so müssen wir die Minnefragen und das Spiel auseinanderhalten. Nur die Fragen können uns diesem Problem näher bringen. Das Thema der höfischen Minne, das gleichsam als Leitmotiv sich durch die gesamten Fragen hinzieht und sie beherrscht, weist uns auch den Weg in das Ursprungsland der Minnefrage. Diese bildet nur einen bescheidenen, kleinen Teil jenes gewaltigen Stromes, der als Spender der neuen Kultur des Individualismus das ganze weite Abendland befruchtet hat. Mit dem gesamten Minnesang nimmt auch die Minnefrage ihre Entstehung im sonnigen Süden, wo unter dem klarblauen Himmel der Provence mit ihrer heiteren Lebensfreudigkeit die antike, verfeinerte Kultur der Hellenen mit dem reckenhaften Heldenideal der Germanen jene wundersame Vereinigung eingegangen war, aus welcher der höfische Minnekult hervorsproßte. Aus dieser schwärmerischen Verehrung der verheirateten Frau, die „berufen war, sich die romanische und germanische Welt, Könige und Bürger zu erobern“,[1]) aus dieser neuen, weltlichen Religion, die man in bewußten Gegensatz zu der Weltverneinung der Kirche setzte und dann endlich mit ihr

[1]) Morf, Die rom. Literaturen, S. 154.

verschmolz, aus dieser Bewegung heraus entsteht auch die Minnefrage. Mit dem ersten Minnelied, das WILHELM IX., Graf von Poitiers und Herzog von Aquitanien, um die Wende des 11. Jahrhunderts sang, tritt uns auch die erste Minnefrage entgegen. Von seinem vielumstrittenen Ausdruck:

[Bartsch, Chrest. prov. 29, 4 ff.]

e sim partez un joc d'amor,
no sui tan faz,
no sapcha triar lo meillor
d'entrels malvaz.

hat ZENKER[1]) überzeugend nachgewiesen, daß eine Tenzone, wie man früher annahm, nicht in Betracht kommen kann. Die Tenzone, die man Wilhelm IX. zuwies, um jene Ansicht zu halten, ist von SUCHIER endgültig dem Guis und Ebles von Uisel zugewiesen worden.[2]) Es ist dies die Tenzone:

[M. G. 530. Suchier, Denkm. I, 328.]

N'Ebles pos endeptatz.

Erst lange nach Wilhelm tritt uns die erste Tenzone entgegen, die von PIO RAJNA auf das Jahr 1137 datiert wurde[3]):

[Jahrbuch I, 97.]

Car vey fenir a tot dia.

Eine Tenzone mit *joc partit*, ein *partimen* also, um welches allein es sich bei jenem Ausspruch handeln könnte, ist überhaupt erst seit den 80er Jahren des 12. Jahrhunderts nachzuweisen.[4]) Es müßte, falls jene Worte wirklich einen Hinweis auf das *partimen* enthielten, eine bekannte und auch,

---

[1]) Die provenzalische Tenzone, S. 71.
[2]) Jahrbuch XIV, 121.
[3]) Romania VI, 119; vgl. auch *Jeanroy*, Rom. XIX, 400.
[4]) Zenker, o. c. S. 87.

wie aus ihnen hervorgeht, eine beliebte Gattung der Poesie mehr als ein halbes Jahrhundert brach gelegen haben, um dann plötzlich mit solchem Eifer wieder aufgenommen zu werden. Diese Annahme ist doch kaum aufrecht zu erhalten. ZENKER zeigt dann weiterhin, daß der Ausdruck *joc d'amor* uns nicht im geringsten berechtigt, auf eine Tenzone zu schließen.[1] *„Bezeugt ist nur ein Spiel ‚joc', das in dem Vorlegen einer mehrgliedrigen Frage, dem ‚partir', und einer Wahl des Gefragten unter den vorgelegten Fällen, dem ‚triar', bestand."*[2] Setzen wir hier noch hinzu für Frage „Minnefrage" — denn darauf deutet zweifelsohne das *joc d'amor* — so ist jener Ausspruch Wilhelms damit als erster und ältester Beleg für das Stellen von Minnefragen anzusehen.

Aus ihm gewinnen wir noch einiges Wesentliche. Das Stellen von Minnefragen gilt schon in jener frühen Zeit als ein Spiel, als eine Form der Unterhaltung in höfischen Kreisen. Weiterhin ergibt sich daraus, daß diese Minnefragen mehrgliedrige, dilemmatische Fragen gewesen sind, die gestellt und diskutiert wurden. Das zeigt uns das *partir* und *triar lo meillor* als sicher an. Und drittens erhellt aus der ganzen Sprechweise, daß das *joc d'amor* zu jener Zeit schon ein bekanntes und somit auch ein beliebtes Spiel der höfischen Gesellschaft war.

Diese älteste Art unseres altfranzösischen Spieles *au roy qui ne ment*, das *joc d'amor*, wie ich es mit Wilhelm nennen will, ging nun sicher nicht in jenen festen Formen vor sich, die wir bei den Nordfranzosen gefunden haben. Der Verlauf war viel freier, und ging wohl ungefähr folgendermaßen von statten. Um neuen Stoff und Anregung in die

---

[1]) o. c. 13.
[2]) o. c. 71.

Unterhaltung zu bringen, warf in einer größeren oder auch kleineren Gesellschaft einer der Anwesenden eine dilemmatische Minnefrage auf, oder aber eine solche wurde von einer Person einer anderen gestellt. Diese entscheidet sich dann für die eine Ansicht, die ihr besser dünkt, während der Fragesteller den ihm übriggebliebenen Fall aufgreift und ihn zu verteidigen sucht. Ob man schon in dem Falle, daß man nicht zu einer Einigung gelangen konnte, die Streitfrage einigen aus der Gesellschaft gewählten Schiedsrichtern zum endgültigen Urteilsspruch vorlegte, ist für diese älteste Zeit nicht nachzuweisen. Wenn diese Sitte noch nicht bestanden hat, so muß sie nicht allzu lange nachher aufgekommen sein. Wir finden sie nämlich im *partimen* wieder, wo ebenfalls die streitenden Dichter ihre Meinungsverschiedenheit vor Schiedsrichter bringen und um deren Urteil bitten. Dagegen ist in der Tenzone dieser Brauch nicht zu finden. Da das *partimen* nun auf dieses *joc d'amor* zurückgeht, muß es auch diese Sitte von ihm übernommen haben. Daß das Spiel diese Sitte besaß, ist für das 13. Jahrhundert aus einem späteren Beleg zu entnehmen. So spricht also nichts gegen die Annahme, daß auch schon in jener ältesten Zeit eine strittige Frage Schiedsrichtern vorgelegt wurde, deren Urteil man damit anerkannte.

So verlangt man denn auch von dem Spielmann, vom *jogleor*, daß er dieses beliebte Spiel verstehen soll. Er muß in der Gesellschaft zur allgemeinen Unterhaltung Minnefragen, vor allem wohl neue, unbekannte Fragen, stellen können.

Ob er diese nun selbst ersinnt, oder ob er auf seinen weiten Wanderfahrten von einem Hof zum andern neue Minnefragen sich merkt und bei passender Gelegenheit wieder vorbringt, das wird wohl beides der Fall gewesen sein. Diese Kunst, Minnefragen zu stellen und vielleicht auch an ihrer Lösung sich zu beteiligen, die verlangt unter

anderen Künsten *Giraut von Calanso* von einem rechten Spielmann:

[Bartsch, Denkmäler 94, 17 ff.]

Sapchas trobar
E ben tombar
E ben parlar e jocs partir.

Unter diesem *jocs partir* kann nur das Stellen von Minnefragen gemeint sein. Nicht anzunehmen ist, daß *Giraut* von dem Spielmann *Fadet* verlangt, daß er an der Tenzone oder dem *partimen* teilnehmen solle. Diese Kunst ging weit über die Kräfte eines *jogleor* hinaus und war auch allein dem *trobador* vorbehalten. Viel leichter wird ihm gefallen sein, ein „Spiel zu teilen" und so die Gesellschaft zu unterhalten, was ja auch besser zu seinem Beruf paßte.

Ungefähr zur gleichen Zeit — beide Belege stammen aus dem Anfang des 13. Jahrhunderts — tadelt *Raimon Vidal* diejenigen Spielleute, die nur darauf bedacht seien, das *joc partir* zu erlernen, das will sagen, neue Fragen zu lernen:

[Bartsch, Denkmäler 187, 8 ff.]

Mant home son aisi com vos
E d'autre saber atretal,
Que car non an sen natural
Adant ni bo van per lo mon
Vagan e no sabon per on
S'en vay homs adretz ni cortes;
Ni lur faitz ni lur sens non es
Mas en apenre jocx partitz.

Diese beiden Belege zeigen uns, daß es zum Rüstzeug des *jogleor* gehörte, Minnefragen stellen zu können. Durch sie müssen auch die Fragen große Verbreitung gefunden haben. Denn da die Spielleute von Burg zu Burg, von Hof zu Hof zogen, haben sie auch sicherlich die Minnefrage mit

dem *joc d'amor* bis in den entlegensten Winkel gebracht. Um diese Minnefragen alle zu behalten, werden sie sich solche aufgezeichnet haben, und so kamen sie durch schriftliche Fixierung ihrem Gedächtnis zu Hilfe. Dafür bietet uns unsere Sammlung D einen guten Beweis. Wenn diese auch nur für das Französische im engeren Sinn geltend ist, so können wir sie doch ohne Zweifel auch auf provenzalische Verhältnisse übertragen. Die Fragen dieser Sammlung sind mit wenigen Ausnahmen dem *jeu parti* entnommen. Diese Ausnahmefälle sind entweder kurze, allgemeine Fragen, oder es sind solche, die mit größter Wahrscheinlichkeit aus Erzählungen oder Erlebnissen zurechtgemacht worden sind [vgl. Nr. 21. 27. 29. 30]. Vergleichen wir die Fragen, die dem *jeu parti* entnommen sind, mit ihrem Vorbild, so erhellt deutlich, daß es dem Sammler dieser Fragen nicht auf wortgetreue Wiedergabe des Vorbildes ankam, sondern daß ihm nur der Inhalt die Hauptsache war. Da andrerseits oftmals eine wörtliche Übereinstimmung mit dem Text des *jeu parti* vorhanden ist, so ist anzunehmen, daß der Schreiber auch die Namen, die darin vorkamen, gekannt hat. Er hat diese Namen jedoch weggelassen, da er sie für seinen Zweck nicht brauchen konnte, und hat sie durch die allgemeinere Anrede *Sire* ersetzt. Diese Zeichen deuten zweifelsohne darauf hin, daß wir es hier mit einer solchen Aufzeichnung von Minnefragen von seiten eines Spielmannes zu tun haben. Gestützt wird diese Ansicht dadurch, daß auch SCHWAN auf Grund anderer Merkmale — Einteilung in bestimmte Gruppen „*granschans* — *pastourellen* — *balletten* — *jeux partis* — *sottes chansons*" — zu der Ansicht kam, daß diese Liederhandschrift das Spielbuch eines wandernden Spielmanns gewesen sei.[1]) Dieser Text ist eine Zusammenstellung ver-

[1]) Schwan, Altfrz. Liederhandschriften.

schiedenartiger Minnefragen, die sich ein Spielmann aufgezeichnet hatte, um nach dem Vortrag seiner Lieder den Zuhörern neue und interessante Minnefragen zu stellen, damit jene an ihrer Erörterung ihren Scharfsinn in mehr oder minder treffenden Antworten erproben konnten. Deshalb fügte er auch für seinen eigenen Gebrauch die kurzen Antworten bei, um die richtige Lösung immer im Gedächtnis zu behalten. Daher sind diese Fragen gerade mit solch raffinierter Spitzfindigkeit ausgeklügelt; denn dem Spielmann kam es dabei darauf an, möglichst unbekannte und interessante Fragen seinen Zuhörern vorzulegen; mit alten, abgedroschenen dagegen konnte er keinen Beifall ernten. Sehr leicht möglich ist es, daß auch noch andere von unseren Sammlungen denselben Ursprung haben. Für diese Sammlung der Bodleiana ist jene Vermutung wohl als gesichert anzunehmen.

So haben wir die Art und Weise, wie das *joc d'amor* und die Minnefragen verbreitet wurden, kennen gelernt. Sie zeugt für eine große Beliebtheit des Spieles in den höfischen Kreisen; denn sonst hätten die Spielleute wohl kaum sich solche Mühe gegeben, immer neue Minnefragen zu erlernen. Somit verstärkte das durch die gegenseitige Wechselwirkung zwischen Publikum und Spielleuten vermehrte Interesse die Wirkung der Minnefragen und kam ihrer Verbreitung zu gute.

Daß das *joc d'amor* aber nicht allein durch diese Vermittler angeregt wurde, zeigt uns ein weiterer Beleg. Es gehörte zum guten Ton in der Gesellschaft und zeugte von der Bildung eines jeden, Minnefragen stellen und an ihrer Erörterung mit Erfolg teilnehmen zu können. So soll deshalb auch das junge Mädchen diese Kunst erlernen, um als fein erzogen und verständig zu gelten. Das verlangt *Amanien des Escas* in seinem „Anstandsbüchlein für junge Damen“: *Ensenhamen de la donzela*:

[Bartsch, Chrest. prov. 329, 31 ff.]

e si voletz bastir
solatz[1]) *de jocx partitz,*
nols fassatz descauzitz,
mas plazens e contes.

Diese *jocx partitz* erklärt der Verfasser dann weiterhin genauer:

[Ibd. 331, 16 ff.]

e si font vos enueja
son solatz eus fa nueja,
demandatz li novelas:
„cals donas son plus belas
o Gascas o Englezas,
ni cals son plus cortezas,
plus lials ni plus bonas?“

Sie soll also, wenn die Unterhaltung langweilig und öde zu werden anfängt, dem Herrn, der mit ihr spricht, eine dilemmatische Minnefrage stellen. Nach seiner Entscheidung muß sie jedoch ihre Antwort einzurichten verstehen; sie muß, wenn er die eine Ansicht vertritt, immer die andere verteidigen können:

e s'il vos ditz „Guasconas“,
respondetz ses temor
„senher, sal vostr'onor,
las donas d'Englaterra
son gensor d'autra terra.“
e s'il vos ditz „Engleza“,
respondetz „si nous peza,
senher, genser es Guasca.“
e metre l'etz en basca;

---

[1]) Zu *solatz* = Unterhaltung, Konversation vgl. Wechssler, Kulturproblem I, 30 u. 186.

In dem Falle jedoch, daß sie sich in dem Wortgefecht mit ihrem Gegner nicht einigen kann, soll sie einige Freundinnen herbeirufen, damit diese durch ihren Richterspruch entscheiden:

> *„si apelatz ab vos*
> *dels autres companhos*
> *queus jutgen dreg o tort*
> *de vostre desacort.“*

Wie nun auch der Schiedsspruch ausfallen möge, fügt der Verfasser hinzu, ob zu seinen oder zu ihren Gunsten, darob sollen sie sich nicht feind werden.

Wir sehen an diesem Belege klar, daß der Brauch, die Frage, über die man nicht zu einer Einigung gelangen konnte, anderen Personen der Gesellschaft zu unterbreiten und ihrem Schiedsspruche sich zu unterwerfen, bei dem *joc d'amor* für das 13. Jahrhundert gesichert ist. Wir dürfen ihn daher auch ruhig für die älteste Form annehmen.

So haben wir im provenzalischen *joc d'amor* unser altfranzösisches Gesellschaftsspiel *au roy qui ne ment* wiedergefunden. Zwar besitzt es noch nicht die feststehende Form, wie wir sie in unseren Belegen aus dem Norden gefunden haben, sondern es bewegt sich in freiester Form in ungebundener Rede und Gegenrede. Aber es gilt auch schon als eine Form der geselligen Unterhaltung in feinen, höfischen Kreisen, als Spiel. Jene Schilderungen von Condé, Adam de le Hale und Boccaccio sind daher keine ersten Zeugnisse für unser Spiel, wie Hoepffner und Langlois annahmen.[1]) Die Zeugnisse für die Beliebtheit des Spieles fallen nicht allein in das 13. und 14. Jahrhundert, sondern schon im Anfang des 12. Jahrhunderts finden wir das Spiel genannt, und um

---

[1]) Vgl. Frag- und Antwortspiele S. 700. *Le jeu „au Roy qui ne ment“* S. 163.

1200 c. hatte es in Südfrankreich schon eine Blütezeit erreicht. Das zeigen uns unsere provenzalischen Belege. Somit fällt die von WECHSSLER aufgestellte Hypothese, daß die Abfassungszeit der Sammlung B etwa um die Wende des 12. und 13. Jahrhunderts, in die klassische Zeit der französischen Minnedichtung, möglich sei, nicht, wie HOEPFFNER[1]) ebenda behauptet.

Wann und wo das *joc d'amor* aus dem Süden zu dem Norden vorgedrungen ist, bleibt unbestimmbar. Doch wird man in der Annahme nicht fehlgehen, daß wie im Süden auch hier die Minnefragen zu dem ältesten gehörten, was der neue Frauenkult dem Norden brachte. So ist wohl schon eine Stelle bei CRESTIEN auf die Unterhaltung durch Minnefragen zu beziehen.[2]) Und weiter, was haben wir denn unter jenen berühmten *judicia amoris* des Hofkaplans Andreas anderes zu sehen als solche Minnefragen, nur daß sie hier in ein gelehrtes Gewand, ins Lateinische, gekleidet sind? Es sind reine Minnefragen, die vor allem an Höfen des Nordens gestellt und erörtert wurden. Als solche werden uns genannt der Hof der Enkelin Wilhelms IX., der Gräfin Eleonore von Poitiers, der Königin von Frankreich und späteren Königin von England; weiterhin der Hof einer *regina*, unter der Aéliz von Champagne, Gemahlin Ludwigs VII., Witwe seit 1180, zu verstehen ist, der Hof der Gräfin Marie von Cham-

---

[1]) Vgl. Frag- und Antwortspiele S. 700.

[2]) Vgl. die Stelle aus Yvain (V. 13):

Li un racontoient noveles,
li autre parloient d'amors,
des angoisses et des dolors
et des granz biens qu'an ont sovant
li deciple de son covant . . .

Dagegen liegt wohl kaum eine Erwähnung des Spieles vor in V. 6634, wo Foerster dieselbe in Erwägung zieht.

pagne und der einer Gräfin von Flandern, wahrscheinlich Elisabeth von Vermandois.[1]) An diesen Höfen sind, wie uns Andreas berichtet, nicht weniger als 15 von den 21 *judicia* gestellt und erörtert worden. Das *joc d'amor,* das Stellen von Minnefragen, ist demnach schon sehr frühe von diesen Fürstinnen mit der gesamten Minneauffassung und Minnelehre aus dem Süden nach dem Norden übertragen worden. Denn diese *judicia amoris* sind, wie G. Paris feststellt, zwischen 1170—1180 anzusetzen, da nach diesem Zeitpunkt, wo Aéliz Witwe geworden war, sie wohl nicht mehr als *regina* schlechthin bezeichnet worden wäre.[2]) Auch die Urteile der Gräfin von Flandern sind wahrscheinlich vor dem Jahre 1175 entstanden; denn ihr Gemahl ließ am 12. August jenes Jahres einen Ritter Rainaud töten, da er ihn im Verdacht hatte, der Geliebte seiner Gattin zu sein.[1])

Hier im Norden hat dann wohl auch das *joc d'amor* die feste, ausgeprägte Form erhalten, die wir im Spiel *au roy qui ne ment* wiederfinden. Vielleicht ist diese Festlegung schon um die Wende des 13. Jahrhunderts oder kurz davor erfolgt, da die Vermutung besteht, daß die Wahl einer Spielleiterin erfolgt ist in Anlehnung an die Tatsache, daß in jener älteren Epoche Fürstinnen und Königinnen solche Minnefragen durch ihren Schiedsspruch entschieden. Hier im Norden hat dann auch das Spiel seinen Namen *au roy qui ne ment* erhalten, vielleicht um die Mitte des 13. Jahrhunderts, da wir es schon um 1280 unter diesem Namen kennen gelernt haben.

Wie ist nun eigentlich das höchst merkwürdige frühe Auftreten des Spieles *joc d'amor* und der Minnefrage in dem Minnesang zu erklären? Diesem Problem kommen

---

[1]) Vgl. G. Paris, Romania XVII, 591.
[2]) Vgl. Jour. d. Sav. 1888 S. 674, Anm. 4.

wir nur näher, wenn wir die Art der Fragen genauer beachten. In unseren gesamten Minnefragen, ich nehme die Reimfragen, insbesondere die nach dem *Chastel d'Amors* aus, da sie sicherlich jüngeren Datums sind, tritt eine scharfe Scheidung zutage, nämlich in einfache Fragen und in mehrgliedrige, in denen nach der Ansicht gefragt wird, die von zweien oder mehreren vorzuziehen sei. Schon Jeanroy macht den Versuch, diese letzte Art, die dilemmatische Frage, zu erklären:

Mais cette forme dilemmatique qui aboutit nécessairement à un désaccord entre les interlocuteurs et par conséquent à une discussion sous laquelle nous connaissons le partimen, ne fut probablement pas la plus ancienne. Elle dut être précédée par une autre plus simple et plus libre, où le désaccord naissait spontanément, une personne émettant une opinion qu'une autre ne jugeait pas acceptable et quelle combattait.

[La tenson provençale 457.]

Diese Ausführung bringt uns jedoch keinen Schritt der Frage näher, woher diese Form zuletzt stammt. Er erklärt die Entstehungsweise der dilemmatischen Frage, die aber für jeden klar zutage liegt. Wir haben so oft Gelegenheit, diese Frageform in der Literatur des frühen Mittelalters zu beobachten — ich verweise hier nur auf die *cobla tensonada,* auf *estrif* und *debat* [1]) — daß wir uns wohl nach einem anderen Ursprung umsehen müssen, als den, den uns Jeanroy angibt. Und diese Quelle ist leicht genug zu finden. Wir brauchen nur das wissenschaftliche Leben der Zeit heranzuziehen. Die Form der dilemmatischen Frage mitsamt der daran anschließenden Disputation stammt aus dem gelehrten Betrieb der Scholastik. Zur Klarlegung und Ergründung

[1]) Vgl. dazu Seelbach, Streitgedicht 25 ff. u. 34. Jantzen, Geschichte des deutschen Streitgedichtes S. 23 ff.

eines wissenschaftlichen Problems bediente man sich in der damaligen gelehrten Welt der Disputation. Diese Art der Forschung wurde fast ausschließlich angewandt und genoß große Anerkennung und Verbreitung.[1]) Denn die Dialektik lieferte der Kirche, wie uns *Rhabanus Maurus* mitteilt, die Waffen zur Bekämpfung der Heretiker —

ut subtiliter haereticorum versutiam hac possint dignocere eorumque dicta veneficatis syllogismorum conclusionibus confutare
[de cler. inst. 3, 19.]

Das Problem, nämlich der in den Dogmen festgelegte Glaubensinhalt, war unantastbar. An ihm war nicht zu rütteln, wohl aber damals noch zu deuteln. So konnte es sich allein darum handeln, das *pro* und *contra* zu erwägen und neue Gründe des Problems zu gewinnen. Eine sehr gebräuchliche Art der Disputation bestand nun darin, daß man, um die Erörterung klarer und eingehender gestalten zu können, ein Dilemma aufwarf, d. h. den zu diskutierenden Satz in Gegensatz zu einem möglichst gleichwertigen stellte und nun nach dem Vorzug des einen von beiden fragte. Der Gegner griff den nach seiner Ansicht vorzuziehenden Fall auf, der andere verteidigte die ihm übrig bleibende Ansicht. Da in der eigentlichen Wissenschaft der Zeit, der kirchlichen, es begründet lag, daß an ihren durch Tradition und Autoritäten gestützten Dogmen nicht gerüttelt werden durfte, so kam man dazu, mit raffinierter Kasuistik und Spitzfindigkeit neue Gründe zur Stütze der kirchlichen Lehren auszuklügeln. Daher gelangte man in einer solchen dilemmatischen Disputation niemals zu einer endgültigen Entscheidung oder Verständigung. Sie wurde auch nicht erstrebt, sondern man suchte nur herauszufinden, welche von den beiden Ansichten

[1]) Vgl. Specht, Unterrichtswesen S. 125. Wechssler, Kulturproblem I, 400.

mehr den Vorzug verdiene. Doch da diese gewöhnlich gleichwertig waren — im anderen Falle hätte der Gegner sofort die bessere Ansicht aufgegriffen, und der Fragesteller wäre so bei der Verteidigung einer von vornherein als minderwertig erkannten Meinung durch seine eigene Schuld in Bedrängnis und Nachteil geraten —, so kam es bei dieser Gleichwertigkeit nur auf persönliche Vorliebe und Geschmack an. Diese Disputationen wurden vor allem in der Schule des Mittelalters in dialektischen Übungen gelehrt. Hatte doch im Laufe der Zeit infolge dieser Vorliebe die Dialektik den Sieg über die beiden anderen Fächer des Triviums, über Grammatik und Rhetorik, davongetragen. Sie, die *disciplina disciplinarum*, wie sie Rhabanus Maurus nennt, wird fast ausschließlich im Unterricht gelehrt.[1])

Die Disputation gilt daher im wissenschaftlichen Betrieb der Scholastik als das Mittel, um weitere Übersicht und tiefere Einsicht in ein vorhandenes Problem zu gewinnen. Eine Entscheidung dafür zu treffen, überließ man dagegen Berufeneren. Denn der ganze wissenschaftliche Trieb des Mittelalters beruhte nicht auf eigner freier Forschung, sondern war eingeschränkt in die engen Grenzen der Lehre des Überkommenen.

Von dieser Seite her, aus der Scholastik, der Wissenschaft der Zeit, drang die dilemmatische Disputation in die Minnepoesie ein. Die überkommene Form wendet man zur Klarlegung und Ergründung des neuen Problems der Minne an. Wie in den Schulen der Unterrichtsstoff in Form von Frage und Antwort gelehrt wurde — ich möchte hier nur an die Lehrbücher des „Beda“ und „Alcuin“, oder an die „Ars minor“ des „Donat“ erinnern[2]) —, so wollte man

---

[1]) Vgl. Specht, Unterrichtswesen S. 125 ff.

[2]) Ebenda S. 85.

durch dieselbe Form auch die neue Lehre von der höfischen Minne weitergeben an die, die diese noch nicht kennen. Denn nach der Anschauung der damaligen Zeit war die Minne genau so gut wie jede Wissenschaft lehrbar und erlernbar. So ist nicht zu verwundern, daß diese direkt aus dem Schulbetrieb übernommene Form auch auf die Minnelehre angewandt wurde in der Minnefrage. Die ältesten Minnefragen wurden in der Form des Spieles gestellt zum Zwecke der Belehrung. Ein schulmäßiger, scholastisch-lehrhafter Ton klingt selbst noch in unseren überlieferten Minnefragen nach. So ist mit dieser Annahme nach meiner Ansicht das höchst merkwürdige frühe Vorkommen der Minnefrage mit großer Wahrscheinlichkeit zu erklären. Daher wird auch verständlich, weshalb auch im Norden die Minnefrage so bald auftaucht. Die Lehre der neuen Minneauffassung wird auch hier der Zweck gewesen sein.[1]) In gewissem Sinne wird diese Vermutung bestätigt durch jenen berühmten Brief an die Gräfin Marie von Champagne, der die Bitte um eine Belehrung über Minnefragen enthält, und ihre Antwort darauf, die vom Jahre 1174 datiert ist.

Welche nun von den beiden Formen der Frage, ob einfache oder dilemmatische, älter ist, kann nicht sicher bestimmt werden. Wahrscheinlich die letztere Art, denn sie war in der scholastischen Disputation die gebräuchliche. Sie behielt auch immer den Vorzug vor der einfachen Frage. Mit ihrer Mannigfaltigkeit und ihren unzähligen Variationen sagte sie dem beweglichen *esprit gaulois* viel mehr zu, da sie weit größeren Spielraum gewährte und dem Scharfsinn und Geist viel schwierigere und interessantere Aufgaben zu stellen vermochte als die einfache Frage.

[1]) Einen analogen Fall bietet die Hs. Nouv. acqu. 4736 der Bibl. Nat., die Fragen nach dem Benehmen des Ritters beim Turnier, beim Krieg usw. enthält. Auch diese sind zum Zweck der Belehrung in diesen Dingen gestellt.

Ist nun mit der scholastischen Form der Minnefrage auch zugleich der Inhalt scholastisches Erzeugnis? Sind die in den Fragen erörterten Erlebnisse in der Wirklichkeit vorgekommen oder nicht? Das ist der letzte strittige Punkt, den wir bei der Ursprungsfrage zu untersuchen haben. Ich gehe genauer auf dieses Problem ein, da ich mich hier in scharfem Gegensatz zu der Auffassung von Gaston Paris befinde.

Ohne Zweifel ist eine große Anzahl von Minnefragen rein scholastischer Art. Das zeigen uns nicht allein die Fragen, sondern in noch weit höherem Maße die Antworten. Sie sind manchmal so abstrakt und so gewunden, daß selbst das klare Verständnis darunter leidet. Nun nimmt jedoch Gaston Paris[1]) und Jeanroy[2]) eine Fiktion an sowohl für die im *partimen* und *jeu parti* erhaltenen Fragen, wie auch für die *judicia amoris* des Kaplans Andreas. Und diese sind, wie wir in einem späteren Kapitel sehen werden, nichts anderes als Minnefragen. Demnach gilt das, was sie in Bezug auf diese sagen, auch für die Minnefragen.

„Mais ces jugements ne portaient que sur des espèces imaginaires et non sur des cas réels.“

Von diesen *judicia amoris* hatte Trojel in seiner Arbeit über die Minnehöfe (Middelalderes Elkovshoffer) bei den Fragen 13, 15, 18 und 19 wirkliche Erlebnisse als Grundlage angenommen. Auch sie verwirft G. Paris:

„Tout cela est évidemment du même acabit et doit être aprécié de même.“

Beide stützen sich bei ihrem Urteil auf desselben Andreas' Minneregel:

Qui non celat, amare non potest.

---

[1]) Journal des Savants 1888 S. 727 ff.

[2]) La tenson prov. S. 458.

Doch ist diese *regula amoris* leider verkehrt. Sie muß nämlich lauten:

Qui non zelat, amare non potest.

Diese Lesart ergibt sich aus dem Briefe der Gräfin Marie von Champagne. Sie wurde gefragt, ob Minne zwischen Ehegatten bestehen könne, und verneint dies, da auch keine Eifersucht zwischen beiden möglich sei. Denn „wer nicht eifersüchtig ist, kann auch nicht minnen“, erklärt sie.

Somit fällt diese *regula amoris* als Stütze für die Behauptung weg. Die Heimlichhaltung und Heimlichkeit der Minne vor allen Leuten ist nicht, wie meist bisher angenommen wird, eine Haupttugend der Minnenden und Vorbedingung für die Minne. Diese Auffassung widerspricht völlig der ganzen Tendenz der Minnedichtung.[1]) Das Gebot der Verschwiegenheit in Liebesdingen, der *tougen minne*, wird erst ganz allmählich von den Nordfranzosen ausgebildet in der ritterlich-höfischen Minneauffassung, als hier aus den fingierten, einseitigen Liebesbeziehungen des Südens wirkliche Liebesverhältnisse wurden.

Nach meiner Ansicht gehen eine ganze Anzahl von Minnefragen auf persönliche Erlebnisse zurück. Tatsächlich nachzuweisen ist freilich heutzutage diese Annahme nicht mehr. Aber dafür gibt uns die zeitgenössische Literatur so manchen Fingerzeig an die Hand. So spricht gegen die Auffassung von Gaston Paris Andreas Capellanus selbst:

(294) *Praeterea, si ob aliquam causam ad dominarum devenerint amantes iudicia, amantium personae nunquam debent iudicantibus iudicari sed sub indefinita eis prolatione proponi.*

Andreas, dessen Kompetenz für die Minneliteratur erst von Wechssler mit bestem Erfolg benutzt worden ist, sagt

[1]) Vgl. dazu Wechssler, Kulturproblem I, 205 ff. Auf die Auffassung des Nordens hoffe ich in Kürze bei dem 2. Teile dieser Arbeit zurückzukommen.

also ausdrücklich, daß man Minnefragen auf Grund persönlicher Erlebnisse stellen könne, nur dürfe dabei kein Name genannt werden. Diese Ansicht steht nun nicht vereinzelt da. So erzählt die *razo* des *Gaucelm Faidit* (M. W. II, 80), er habe sieben Jahre seiner Herrin gedient in Minne und Treue, ohne je den geringsten Lohn von ihr zu empfangen. So wendet er sich einer anderen Dame zu, die ihn jedoch ebensowenig erhört. Reuevoll kehrt er darauf zur Geliebten zurück. Dasselbe Erlebnis wird in den Minnefragen A II, 12 und B I, 8 erörtert. Eine *razo* zu *Raimbaut von Vaqueiras* (M. W. I, 358) erzählt, daß der Dichter fünf Jahre seiner Herrin gedient hatte, ohne ihr je seine Liebe zu gestehen. Da fragt er sie eines Tages, ob ein Ritter, der seiner Dame ohne deren Wissen fünf Jahre in Treue gedient habe, dieser Dame weiter dienen solle, oder ob er ihr besser seine Liebe gestehe. Als die Dame sich für das letztere entscheidet, da gesteht er ihr, daß er mit der Frage sich selbst gemeint habe. Auch dieses Vorkommnis dient zwei Minnefragen, A II, 9, B I, 5, zur Grundlage. Ein Erlebnis, das wiederum in Minnefragen behandelt ist — A I, 34, B II, 23 — legt *Raoul von Houdenc* als psychologisches Problem und als dilemmatische Frage seinem Roman *Meraugis de Portlesguez* zugrunde. Ebenso erzählt *Francesco da Barberino* ein mit unseren Minnefragen völlig übereinstimmendes Ereignis. Aus einem Erlebnis lassen auch *Tour-Landry* in dem oben gegebenen Beleg und *Raimon Vidal* in einer Novelle [1]) Minnefragen entstehen.

Falls wir nun diese Erzählungen als tatsächliche Ereignisse annähmen, so wäre unsere Ansicht schon bestätigt. Sind aber, was sehr wahrscheinlich ist, Minnefragen erst

[1]) Es handelt sich um die bekannte Novelle: *So fo e·l temps c'om era jays.* Vgl. die Ausgabe von M. Cornicelius.

übertragen auf diese Geschichten, so ergibt sich gerade aus dieser Erfindung, wie man sich in der damaligen Zeit, die dem wahren Sachverhalt doch bedeutend näher stand als wir heutzutage, die Entstehung von Minnefragen dachte. Man nahm an, und so wird es auch des öfteren gewesen sein, wenn sich jemandem ein solches Problem darbot, in welchem er selbst keine Entscheidung treffen konnte oder wollte, daß er dann diese Streitfrage anderen Personen vorlegte, um deren Urteil darüber zu hören. Natürlich hatte dies mit der nötigen Vorsicht zu geschehen, damit keiner der Gefragten etwa merken konnte, um welche Personen es sich in dem Fall handelte. So bestätigt es uns auch der oben erwähnte Ausspruch des Andreas Capellanus.

Ich glaube daher nicht fehlzugehen, wenn ich für eine größere Anzahl von Minnefragen wirkliche Erlebnisse als zugrunde liegend annehme, d. h. für den, der diese Fragen zuerst stellte, lag ein tatsächlich vorgekommenes Problem vor. Zwar liegt bei der Auswahl solcher Fragen sehr viel bei dem eigenen Empfinden. Aber Fragen, wie z. B., um nur einige wenige herauszugreifen, A I, 5, 8, 9, 10, 24; A II, 7, 8, 13 usw., sprechen nach meiner Ansicht direkt gegen eine Erfindung. Es sind Fragen, deren Nebenumstände aus dem täglichen Leben der Zeit genommen waren, die sich jeden Augenblick in der höfischen Welt darboten. Es sind, sozusagen, Momentbilder des Zeitlebens.

IV. Kapitel.

Literarische Verwertung von Minnefragen.

Außer den der romanischen Forschung bis heute bekannt gewordenen Texten, die wir gebracht haben, hat es ohne Zweifel noch eine Anzahl von Minnefragensammlungen gegeben. Es ist nicht anzunehmen, daß alle Sammlungen auf uns gekommen sind. So ist uns eine provenzalische Sammlung von Minnefragen nicht erhalten, obschon doch das *joc d'amor* mit der Minnefrage dort entstanden ist und auch, wie wir sahen, eifrig gepflegt wurde von den Anfängen des Minnesangs an bis gegen seinen Verfall hin. Ein literarischer Überrest zeigt uns, daß auch im Provenzalischen eine Sammlung von Minnefragen existiert hat, und daß diese fast ein Jahrhundert älter ist als die uns überlieferten Sammlungen. Diesen wertvollen Aufschluß gibt uns der Italiener Francesco da Barberino, ein Dichter aus der Schule des „dolce stil novo", der lange Jahre von 1309 ab in der Provence gelebt hat. Dieser kennt sehr eingehend die Literatur der Troubadours und hat sie auch für seine eigenen Zwecke verwertet. So zitiert er in dem selbstverfaßten lateinischen Kommentar zu seinen *Documenti d'amore* mehrere für uns heute verlorene Werke der Troubadours, darunter auch das folgende (fol. 43):

Et hoc exemplum in substantia recitat domina Blanceman in quibusdam contentionibus suis, licet non ordinavit illa testum.

Bartsch (Grdr. 64) gibt nach dieser Angabe dem Werke der Dame Blanchemain den Titel „Contentiones = Liebesstreitfragen." Nach dem leider einzigen Beispiel, das Francesco aus dem Werke zitiert, können wir mit einiger Sicherheit schließen, daß es eine Sammlung von Minnefragen gewesen ist. Denn dies eine *exemplum*, das er anführt, stimmt auffallenderweise mit einer unserer Minnefragen — A II, 6; B I, 6; C 8 — überein. Eine solche enge Beziehung dieser Frage läßt sich für sie in der gesamten Literatur der Zeit nicht mehr nachweisen. Es möge Francesco selber sprechen:

Antonius et Bernardus fuerunt duo fratres in Montepesulano et habebant duas sorores filias Philippi Yordani in uxores. Una nomine Guillelma multis vituperiis maritum ignorantem gravaverat; secunda nomine Cara honestissimam gerebat vitam. Hec quidem G. mirabiliter viro et omnibus suis familiaribus preveniebat; Cara autem quasi negligens videbatur in domo. Conquerebatur sepe maritus negligentis ad eam de sororis illius sollicitudine arguendo; soror autem in excusationem sui nolebat accusare sororem. Cumque semel essent coram Tholosana comitissa que istud conjugium fieri tractaverat, quesivit a Bernardo de Cara: „Quomodo tibi est de uxore, Bernardo?" Respondit: „Male; quia in dendo G. Anthonio decepistis me. Illa enim super omnes sollicita, illa viro et suis militibus obsequiosa, mea autem ut iners et demens in domo sedet ut statua." Comitissa autem que non ignorabat conditionem et mores utriusque respondit testum istius regule. Bernardus vero contentus in se, tamen in fratris veracundiam turbatus, respondit et dixit: „Scio quod hec non dictis propter nos." Dixit illa, nolens quod Anthonius perturbaretur: „Dico per te in quantum regula loquitur de bona; in quantum autem loquitur de contraria, dico ad exemplum ut probem quod dixi." [1]

[1] Zitiert nach Thomas, Francesco da Barberino 188.

Inhaltlich ist diese Erzählung völlig übereinstimmend mit der Minnefrage. Merkwürdig für uns bleibt aber vor allem der Umstand, daß Francesco die Personen seiner Geschichte, ja selbst die Stadt, in welcher jene sich abspielt, mit vollem Namen nennt. Sehr viel Wahrscheinlichkeit dürfte die Annahme für sich haben, daß Francesco die Namen selbst eingeführt hat, um dadurch seinem „exemplum" größere Beweiskraft und stärkeres Gewicht zu verleihen. Denn er erklärt selbst, das Beispiel nur *in substantia* übernommen zu haben. Er hat also an der äußeren Form geändert. So hat er die Frageform, in die unstreitig diese Erzählung gekleidet war — daher der Name „Contentiones" —, beseitigt. Dabei kann er auch die Namen in jener bestimmten Absicht eingeführt haben. Doch bleibt die Möglichkeit immerhin bestehen, daß sie sich schon in der Vorlage gefunden haben. Doch sei dem, wie es sei; wichtig für unsere Untersuchung ist dieser Umstand nicht. Viel wertvoller für uns ist diese ganz einzig dastehende Übereinstimmung mit unserer Minnefrage, die wohl kaum auf einen Zufall zurückzuführen ist. Leider ist uns von diesen „Contentiones", die wir also ziemlich sicher mit Minnefragen identifizieren können, nur dies eine Beispiel erhalten geblieben, so daß jene Übereinstimmung doch einen zu schwachen Anhaltspunkt bietet, um ein definitives Urteil zu fällen oder eine Hypothese darauf aufzubauen.

Daß wir in unserer Annahme von provenzalischen Minnefragensammlungen nicht zu weit gingen, zeigt uns ein zweiter Beleg, den uns wiederum Francesco bietet. In seinem Anstandsbuch für Damen, „Costume e reggimenti di donna", bringt er 12 Fragen und Antworten über Probleme der höfischen Minne des „dolce stil novo", die in Anlage und Einkleidung sehr stark an unsere Minnefragen erinnern. Ich gebe sie hier wieder, da wohl kaum der Leser das Buch zur

Hand haben dürfte. Er gibt zuerst die Fragen mit einer kurzen Einleitung, wie wir sie ähnlich auch bei mehreren von unseren Sammlungen beobachten konnten. Danach bringt er die Antworten. Zur besseren Übersicht gebe ich hier die Antworten sofort auf die Fragen folgend:

§ 1. *Facciovi dodici quistioni.*

Rispondono le donne a queste quistioni; anzi priegano la detta. Industria che sicome ella de formate le dette quistioni cosi le piaccia di solverle. Sicchè allor priego Industria le solve chosì come qui seguita.

§ 2. *La prima si è: se Iddio ama come noi.*

Alla prima: Ama Iddio noi per noi, non per sì, senza alchuna divina passione; e dilettasi che amiamo lui per noi. Noi con passione amiamo lui per noi, è perch' ello è da amare e da venerare.

§ 3. *La siconda: che cosa è il divino amore.*

Alla siconda: Amor divino è una grazia che disciende nel ben disposto chuore nella creatura del Creatore, per chui virtù ella allui si congiungnie, e cresciente la dolciezza si conferma.

§ 4. *La terza: che cosa è il gienerale amore il quale si converte gieneralmente a tutte cose che insieme s' anno a conservare.*

Alla terza: La gienerale è uno mezzo intra duo estremi, per la chui grazia quelli insieme si conservare.

§ 5. *La quarta: che cosa è amore licito mondano.*

Alla IIII[a]*: L' amore mondano licito è uno mezzo intra due persone ignalmente se amanti, i quale i lor voleri imuna cosa congiungnie, e conjiunti conservare.*

§ 6. *La quinta: che cosa è l' amore inlicito del mondo.*

Alla V^a: L' amore inlicito è uno furore innordinato, non contento di dolciezza, nè nemico di hena, cicco e disleale e superbo.

§ 7. *La sesta: che cosa è amistà.*

Alla VI^a: Amistà è uno amore temporale tra due iguali in grado, che trae il grande al piccolo e l' piccolo al grande; d' ogni imparita nimico.

§ 8. *La settima: che è benivolenzia.*

Alla VII^a: Benivolenzia è una libera carità, la qual sol d' all' una parte puo prociedera, e talora comune prociede.

§ 9. *L' ottava: che è unanimità.*

Alla VIII^a: Unanimità è una spezie d' amore intra molte giente rengniante; a talora tra due tien luogo di amistà.

§ 10. *La nona: che è concordia.*

Alla VIIII^a: Concordia è un animità ridutta per arte, o per ingengnio, o per divino miracolo.

§ 11. *La diecima: che diferenza è tra amore e amare.*

Alla X^a: Amore è uno mezzo; ed amare è uno disio che regnia innuno delgli estremi, infino che l' altro diviene al similgliante.

§ 12. *L' undecima: che è cortesia.*

Alla XI^a: Cortesia è una libera magnificienza, che non pate forza nè' ngengnio nè debito, ma solo da se piacie.

§ 13. *La dodecima: che è gientilezza.*

Alla XII^a: Gientilezza è dupplicie: d' animo e di nazione. La prima si è un abito umano in virtù contento di vizio nimico,

glolioso nell' altrui bene, e nell' altrui avertità piatoso; la seconda è una potenza di seguito di richezza anticata, vergogniosa in mancar stato.

Eine italienische Vorlage ist für diese Sammlung wohl nicht anzunehmen, vielmehr weist die ganze Anlage des Werkes auf ähnliche Unterweisungen der Troubadours hin. So ist es sehr wahrscheinlich, daß Francesco auch diese Fragen nach einer provenzalischen Quelle gebildet hat. Die Grundstimmung, aus welcher diese Fragen entstanden sind, ist verschieden von der unserer Minnefragen. In jenen ist der Ausgleich der Gottesminne und der Frauenminne vollzogen.[1]) Gleichwohl ist eine innere und äußere Verwandtschaft der italienischen Fragen mit denen unsrer Sammlungen nicht wegzuleugnen. Es sind Fragen, die mit denselben Begriffen arbeiten — *grazia* — *disleale* — *superbo* — *cortesia* usw. —, und die sich auch eng an einzelne Minnefragen anschließen in Form und Art. Man vergleiche die Fragen 7—12 etwa mit den Fragen A I, 29. 30; A II, 34—36. Eine innere Wesensverwandtschaft und einen starken Anklang an dieselbe äußere Form fällt sofort ins Auge. Weiterhin ist zu bemerken, daß Francesco diese Fragen in derselben Absicht stellt, die wir auch für die ältesten Minnefragen anzunehmen haben. Er will ebenfalls durch diese Fragen lehren und unterhalten, und aus diesem Grunde sollen ihm die Damen auf die Fragen antworten.

Eine weitere Minnefragensammlung bringt uns, wie oben schon erwähnt, Boccaccio in seinem Filocolo. Er bringt im ganzen 13 Fragen, und wir finden unter ihnen eine Anzahl von Minnefragen unsrer Sammlungen wieder. Pio Rajna[2]) weist für den größeren Teil die provenzalischen und

[1]) Sehr eingehend und treffend handelt hierüber Wechssler, Kulturproblem I, 434 ff.

[2]) Rom. XXXI, 26 ff.

altfranzösischen Vorbilder nach. Nur die Fragen 4, 10 und 13 sind aus überliefertem indischen Literaturgut entnommen. Zu einer Vergleichung mit unseren Minnefragen gebe ich im folgenden kurz den Inhalt dieser Fragen wieder, da sie bei Boccaccio in größere Erzählungen eingekleidet sind.

1. Eine Dame nimmt von einem ihrer zwei Liebhaber einen Kranz entgegen, den sie dann dem zweiten aufsetzt. Welcher von den beiden ist der Bevorzugtere, der, von dem sie nimmt, oder der, dem sie gibt? Die Frage findet sich wieder in der Minnefrage Nr. 119.

2. Welche von zwei Damen ist unglücklicher, diejenige, die nie einen Geliebten hatte, oder die, welche den ihrigen verloren hat?

3. Welcher von drei Liebhabern ist vorzuziehen: der eine zeichnet sich aus durch Tapferkeit, der zweite durch „cortesia“ und Freigebigkeit, der dritte durch Weisheit.

In unseren Minnefragen findet sich sehr Ähnliches, nur daß hier immer der Gegensatz von bloß zwei Eigenschaften ausgeführt ist. Man vergleiche hierzu die Minnefragen Nr. 89 und Nr. 35.

4. Eine Dame verspricht ihrem Liebhaber, sie wolle ihm zu Willen sein, wenn er ihr im Januar einen wie im Frühling blühenden Garten verschaffen könne, ein Wunsch, den sie für unerfüllbar hält. Mit Hilfe eines Zauberers gelingt jenem jedoch das Kunststück. Betrübt über ihr voreiliges Versprechen, vertraut sich die Dame ihrem Gatten an. Dieser aber will sie zwingen, ihr gegebenes Wort zu halten, doch der Liebhaber verzichtet großmütig. Tut er mehr oder der Gatte?

5. Wer ist unglücklicher, ein Liebhaber, der keinen Lohn erhält, oder der, der solchen empfängt, aber an der Treue seiner Geliebten zweifeln muß? Als Minnefrage ist dieses Problem erhalten in Nr. 95.

6. Ein Ritter wird von zwei Damen geliebt, von denen die eine ihm offen ihre Liebe zeigt, die andere es dagegen nicht wagt. Welche von den beiden liebt mehr? Dieselbe Frage findet sich in unseren Sammlungen wieder unter Nr. 133.

7. Was ist die Liebe, Leid oder Freud? Dieses in der gesamten Literatur des Minnesangs so viel erörterte Problem ist auch in unseren Sammlungen enthalten. Vgl. die Minnefrage Nr. 3.

8. Welche von zwei Damen ist vorzuziehen: die eine steht an Rang und Reichtum höher als der Liebhaber, die andere niedriger?

9. Wer ist in der Minne vorzuziehen: eine Jungfrau, Frau oder Witwe?

10. Eine Dame ist zum Tode verurteilt, und nur ein Gottesgericht kann sie retten. Einer ihrer Liebhaber kämpft für sie, ein andrer läßt sich für sie besiegen. Welcher von beiden tut mehr für sie?

11. Was ist vorzuziehen, die Geliebte zu sehen oder sich ihrer in Gedanken zu erinnern? Erhalten ist dieselbe Frage unter Nr. 26.

12. Ein Liebhaber wird von einer alten Kupplerin zu einem jungen Mädchen geführt und von dessen Brüdern überrascht. Um dem Tode zu entgehen, soll er ein Jahr lang bei der einen, das zweite Jahr bei der andern schlafen und bei der einen sich so verhalten wie bei der andern. Was wird er nun zuerst wählen, das Mädchen oder die Frau?

13. Ein Liebhaber besucht kurz nach dem Begräbnis das Grab seiner geliebten Dame und findet sie nur scheintot. Sie erwacht, und er bringt sie dem Gatten zurück. Handelt er klug oder töricht?

Von diesen Fragen können wir Nr. 1, 3, 5, 6, 7, 11 mit erhaltenen Minnefragen identifizieren. Da diese Fragen nun

ebensogut aus dem Französischen wie aus dem Provenzalischen übernommen sein können, so ist hier ein Schluß auf eine Quelle sehr unsicher, wenn auch die provenzalischen Vorlagen überwiegen.[1]) Da jedoch diese Sammlung älter als die uns überlieferten ist, so steht für unsere Untersuchung jedenfalls fest, daß diese Fragen auch vor unseren Sammlungen von Minnefragen vorhanden waren. Und gilt dies für diese wenigen Fragen, so ist auch als sicher anzunehmen, daß noch mehr Fragen älter sind als die Sammlungen.[2])

Viel weiter zurück als diese beiden Sammlungen führt uns eine dritte, die wir schon erwähnen konnten. In seinem Minnekompendium *De Amore* bringt der Kaplan Andreas zur Stütze und zur Erläuterung seiner dargelegten Ansichten 21 Streitfragen, die er *judicia amoris* nennt. Besehen wir uns diese Fragen einmal näher!

1. Darf ein Minnender, dem seine Dame strengste Verschwiegenheit anbefohlen hat, und der, als der Ruf der Geliebten von dritter Seite angegriffen wird, sie etwas allzu eifrig verteidigt, deshalb seiner Minne verlustig gehen?

2. Wenn ein Liebender, um die Treue seiner Geliebten zu erproben, sich einer anderen Dame nähert, darf diesen vermeintlich Treubrüchigen die Dame verlassen?

3. Darf bei gleichen Vorzügen von zwei Liebhabern der eine wegen seines größeren Reichtums vorgezogen werden?

4. Wer soll von zwei Liebhabern, die beide mit gleichen Vorzügen ausgestattet sind, den Sieg davontragen?

5. Darf eine Dame einen Minnenden erhören, wenn sie selbst nicht minnen will?

6. Wer von zwei um Minne bittenden Rittern ist vorzuziehen: der eine ist jung und unerfahren in der Liebe und beruft sich darauf, durch die Liebe zu einem tüchtigen Ritter

---

[1]) Vgl. Rajna l. c. [2]) Vgl. S. 225/26.

herangebildet zu werden. Der zweite ist ein *miles adultus omni probitate iucundus.*

7. Ein Minnender liebt eine ihm verwandte Dame, was beide nicht wissen. Soll diese Minne weiter bestehen oder nicht?

8. Darf eine Dame, die sich verheiratet, ihren Geliebten deshalb verlassen?

9. Ist die *dilectio* größer zwischen Minnenden oder zwischen Ehegatten?

10. Kann und darf zwischen geschiedenen Ehegatten noch Minne bestehen?

11. Darf einem tüchtigen Minnenden ein noch besserer vorgezogen werden?

12. Ein Minnender verläßt seine Geliebte um einer anderen willen. Nach einiger Zeit wendet er sich von dieser ab und von neuem der ersten Geliebten zu. Was soll mit einem solchen *viro nefando* geschehen?

13. Ein untüchtiger Liebhaber wird durch die Liebe zu einer Dame zu einem tüchtigen herangebildet. Nun weiß eine Nebenbuhlerin ihn an sich zu fesseln. Was soll die Dame tun?

14. Eine Dame nimmt, da ihr Geliebter lange auf einem Kreuzzuge wegbleibt, einen anderen Liebhaber an. Von einem Freunde des ersten wird sie des Treubruchs angeklagt, zu recht oder unrecht?

15. Darf man dem Geliebten die Minne entziehen, wenn er im Kampfe verstümmelt wird?

16. Ein Minnender, der sich seiner Dame nicht erklären kann, vertraut einem Freunde und beauftragt ihn, dies für ihn zu tun. Der Freund hintergeht ihn, indem er sich selbst mit Erfolg um die Liebe der Dame bewirbt. Wer trägt die Schuld?

17. Eine Dame hat zwei Liebhaber und verspricht jedem ihre Liebe. Sie heiratet den einen; muß sie nun dem zweiten auf sein Verlangen hin ihre versprochene Minne gewähren?

18. Ein Minnender hat die Geheimnisse seiner Liebe ausgeplaudert. Was soll mit einem solchen Menschen geschehen?

19. Darf eine Dame von einem Ritter, den sie nicht minnen will, Geschenke annehmen?

20. Wer ist in der Minne vorzuziehen: der Jüngling oder der erfahrene Mann?

21. Welche Geschenke dürfen Minnende geben und annehmen?

Klar erhellt, daß wir es hier mit einer Zusammenstellung von Minnefragen zu tun haben. Aus weiteren Angaben, auf die wir noch in dem Kapitel über die Minnehöfe zurückkommen werden, ist ersichtlich, daß sie sehr wahrscheinlich als Form der Unterhaltung gedient haben, genau so, wie wir es an dem Beispiel aus dem „Ensenhamen de la donzela“ kennen gelernt haben. Auch die verschiedenen Höfe, wo diese Fragen gestellt wurden, werden uns genannt. Andreas hat diese Minnefragen vielleicht selbst aufgezeichnet, oder wahrscheinlicher aus einer vor ihm entstandenen Sammlung entlehnt, einmal wohl wegen ihres neuen, interessanten Gehaltes, zum andern, weil man diesen Schiedssprüchen um so größeren Wert beimaß, da sie von jenen Fürstinnen stammten, die man fast als Erfinderinnen der neuen Lehre ansah, und die man daher auch für die best unterrichteten in der neuen Lehre hielt.[1])

Bei diesen *judicia amoris* fällt sofort ein Umstand auf, nämlich der, daß die erörterten Fälle im ganzen viel einfacher sind als unsere Minnefragen. Es dreht sich fast aus-

---

[1]) Vgl. G. Paris, Journ. d. Sav. 1888, S. 738.

schließlich der Streit um das Problem: wer darf geminnt werden und wer nicht. Diese Frage war natürlicherweise bei der Einführung der neuen Lehre von der allergrößten Bedeutung. Sie trat als erste an jeden, ob Mann oder Frau, heran, der der neuen Minneauffassung huldigte. Da wir früher gesehen haben, wie die Minnefrage in ihrem ursprünglichen Zweck zu erklären ist, so zeigt sich auch hier wieder derselbe Grund. Es wird durch diese Fragen und Entscheidungen gelehrt, wem man Minne gewähren darf und wem nicht, wie man sich in dem und dem Falle zu verhalten habe usw. Diese lehrhafte Tendenz tritt bei den Fragen des Andreas in ganz erhöhtem Maße in den Vordergrund.

Eine größere Sammlung von Minnefragen ist uns auch von *Eustache Deschamps* überliefert. Hier hat ein Dichter seine Kunst in den Dienst des Spieles gestellt und die Fragen und Antworten in Verse, gewöhnlich Vierzeiler, gegossen. Doch steht diese Sammlung, die wir gegen das Ende des 14. Jahrhunderts ansetzen können, etwas außerhalb des Rahmens der bisher besprochenen Minnefragensammlungen. Denn während diese im ganzen doch nur harmlose Fragen aufwiesen, ist jene ein echtes Geistesprodukt ihrer Zeit. Es zeigen diese Fragen so recht die offene Freude am Erotisch-Derben, wie wir sie in den meisten literarischen Erzeugnissen jener Zeit vor und in der Renaissance antreffen. Wir können und dürfen aber heutzutage diese mehr oder minder derben erotischen Scherze weder beurteilen noch verurteilen. Treffend sagt Fuchs von dieser Zeit: „Was für eine Klasse in einem Zeitalter harmlos ist, kann und muß gemäß der fortschreitenden Verfeinerung der erotischen Psyche auf dieselbe Klasse in einem späteren Zeitalter höchst obszön wirken.“ [1]) Sicherlich

[1]) Sittengeschichte I: Renaissance, Ergänzungsband S. 217. Dort werden auch ähnliche deutsche Rätselfragen aus dem 15. Jahrhundert beigebracht. S. 227 ff.

sind auch diese für uns heute obszönen Minnefragen — nicht alle von Deschamps' Fragen bewegen sich in derben Zweideutigkeiten, wie wir sehen werden — für die Menschen, vor allem auch für die Frauen jener Zeit, sehr viel harmloser gewesen, als sie heute auf uns wirken.

Diese Sammlung von Minnefragen liegt gedruckt vor in der Deschamps-Ausgabe von Marquis de St. Hilaire und Raynaud, im VIII. Band, S. 112—25, der von dem letzteren besorgt ist. Der Vollständigkeit wegen gebe ich die Sammlung im folgenden wieder nach meiner Kollation der einzigen Handschrift, die die Werke Deschamps' enthält, Paris, Bibl. Nat. f. fr. 840. Die Abweichungen von Raynauds Ausgabe sind nur geringfügig.

[fol. 437 c.]

Pluseurs Demandes Entre Les Dames Avecques Les Responses Sur Ce.

1.

[Demande:]

Ma dame, belle et gracieuse,
se vous amiez de grant amour,
de quoy seriez vous plus joieuse:
ou de vo bien ou de l'onnour
de cellui qui met nuit et jour
en vous sa pensee amoureuse?

Response:

Je ne le vous celeray mie,
mais vous jure quant est de mi,
que de l'onnour de mon ami,
puis que je seroie s'amie,
seroie trop plus esjoie
que de mon bien, je vous affi.

2.

Demande:

Sires, vous me semblez moult saiges,
et pour ce vous vueil demander
qui est li plus secrez messaiges
[437 d] *qu'om puist a sa dame mander.*

Response:

Damoiselle, je vous respon
que Doulz Regars est moult secrez,
mais plus sur messaige est li hom,
quant il aime, et plus discrez.

3.

Demande:

Dame de nouvel mariee,
respondez de deux poins a mi:
qui vault mieulx, ou un bon ami,
ou mari de male pensee?

Response:

Se vrai ami trouver povoie
que j'amasse et il m'amast bien,
je croy que trop mieulx l'ameroie
qu'un mari qui ne vauldroit rien.

4.

Demande:

Or me respondez, damoiselle,
qui vauldroit mieulx a vostre advis
a une seule teurterelle:
ou un coulon mort, ou deux vis?

Response:

Je vous respons que j'ameroie
les deux vis coulons plus assez,

car se l'un estoit trespassez,
a l'autre me delitteroie.

5.

Demande:
Gentil escuier, dictes moy,
se vous estiez devenuz puce,
et vo dame vous disoit: „Muce!“
ou querriez vous vostre requoy?

Response:
Se puce estoie devenus,
[438 a] *pour moins poindre et piquer les dames,*
je me reponrroie tous nus,
pour moins paroir, entre les jammes.

6.

Demande:
Noble dame qui tant sçavez,
se vostre ami, qui bien vous sert,
en jouant vous changoit les dez,
aroit il pas chapeau de vert?

Response:
Si je sçavoie de certain
que cilz qui m'aime me changast,
je feroie, ne s'en doutast,
a lui d'autel paste levain.

7.

Demande:
Or ça, sire religieux,
a mon tour vous le manderay:
lequel pour vous ameriez mieulx,
ou le cloistre, ou avoir le glay

et le regart de deux vairs eulx
d'une dame? Si m'aist Dieux,
se voir dictes, bien le sçaray.

Response:

Le cloistre auroie plus chier
que de deux vairs yeulx le regart,
se tenir ne povoie a part
la dame, pour elle adrecer;
mais qui la me voulroit bailler
liez seroie, se Dieu me gart.

8.

Demande:

Dame riche et [de] grant povoir,
lequel vous venrroit mieulx a gré,
l'estat de vostre ami sçavoir,
ou qu'il seüst vostre secré?

Response:

Plus chier aroie oïr nouvelle
[438 b] *de son estat, je vous di bien,*
que ce qu'il sceüst tout le mien:
moult se doit celer damoiselle.

9.

Demande:

Respondez moy, dame au cler vis,
qui avez de voler le nom,
lequel vault mieux: ou deux mauvis,
pour chanter, ou avoir faucon?

Response:

Je respons qu'avoir en geole
deux mauvis, ilz font trop petit,
et que l'en prant plus d'appetit
au faucon, combien qu'il ne vole.

10.

Demande:

S'amours se vendoient a livre,
de quoy feriez vous le pois faire?
Et s'aucuns estoit d'amours yvre,
comment l'en pourroit on deffaire?

Response:

Le pois feroie d'un tonnel
a deux boutons de cuir derriere,
pour avoir mesure planiere.
Et pour desyvrer, au tonnel
metteroye le jouvencel
tant qu'il eüst mate la chiere.

11.

Demande:

Se vostre ami vous amoit bien,
et il n'osoit a vous parler,
trouveriez vous par nul engien,
comment il peüst a vous aler?

Response:

Oïl, puis que voïr le voulroie,
je changeroie mon habit;
je congnois tele qui le fit,
[438 c] *toute seule vers lui yroie.*

12.

Demande:

Dictes moy, se vous amiez fort,
et vostre ami feust enferrez,
comment lui feriez vous confort
qu'il jouist, et tout fut secrez?

Response:

Se de lui sçavoie la place,
je iroye a lui en tel guise
que ja n'en seroie reprise
et lui feroie amour et grace.

13.

Demande:

Se il estoit a vo desir
de ce que vous voulriez avoir,
dictes moy, pourriez vous soufrir
cela sans vous gaires doloir?

Response:

Se j'avoie mon desirer
et on le vouloit acomplir,
j'en pourroie plus soustenir
que l'en ne m'en pourroit donner.

14.

Demande:

Je vous demande en loyauté
se vous trouviez en une place
celle qui a tant de beauté,
la baiseriez vous en la face,
et se vous ensuiriez la trace
ou le connin a tant esté?

Response:

Pleust a Dieu que je la tenisse
par son gré ou que je volsisse!
Fors toute honeur ne lui feroie,
mais pour son amour mettroie
mon furet sanz nulle perice
[438 d] *au trou ou le connin se glice;*

ma bourse et mon pannel tendroie
tant que quelque proie prandroie,
pour lui pourfiler sa pelice.

15.

Demande:

Se vous amiez aussi parfaictement
comme nulz homs ama oncques sa dame,
vouldriez vous bien assovir vo talent
pour une foiz sanz ressongnier son blame?

Response:

Certes, jamais pour nul desir que j'aie,
a ma dame ne veil faire tel plaie
que son honneur ne soit par tout gardee:
mieulx aim languir qu'elle fust difamee,
ne vous n'orrez james chose plus vraie.

16.

Demande:

Or me dictes, se vous aviez ami
qui fust juenes, appert, courtois et doulx,
dont ariez vous plus chier l'amour de li,
ou de dessus, ou l'avoir de dessoubz?

Response:

Amour descent et ne retourne point,
chascuns le voit par vraie experience;
pour ce respon, consideré ce point,
de l'amour feroie conscience;
mais en l'amour qui descent en france,
a celle amour dessoubz mon cuer se joint;
or prie a Dieu que souvent la me doint,
car tele amour ay en grant reverence.

17.

Demande:

Se vous aviez de deux choses l'ottroy,
l'une du bas et l'autre du baisier,
et ne peüssiez fors que l'une touchier,
le quel des deux prenderiez, dictes le moy?

[439 a]

Response:

Je pranderoie par mon souhait le bas;
se tu le prans, par l'un seul les deux aras;
mais cilz qui prant le baisier seulement,
ne joit mie toudis du remenant:
uns doulz baisiers est trop bons advocas.

18.

Demande:

Sire escuier, s'il vous falloit
aler a aucun mandement,
et vostre dame vous mandoit
a ce jour et vous requeroit
de demorer, et proprement
fust le jour qu'om se combatroit,
dictes que vostre corps feroit
pour le mieulx a vo jugement.

Response:

Je vous respons que, s'en ce cas
ma dame me mandoit ainsi,
je m'en yroie devers li
ou qu'elle fust plus que le pas.
Journee lairoie et debas
par qu'elle eüst de moy mercy.

19.

Demande:

Se desir estoit esprevier
et volast en toute saison
en quele chanbre en vo maison
li feriez vous perche a perchier?

[Response:]

Certes l'esprevier percheroie
en ma chambre en un angleçon,
pour mieulx oïr de lui le son,
et le paistre quant je voulroie.

20.

Demande:

Se vous esties beste velue,
sanz perdre vostre entendement,
[439 b] *qu'ariez vous pour nourrissement*
plus chiere: char cuite ou char crue?

Response:

Se j'estoie beste sauvaige,
petit me vaurroit char cuite:
la crue est plus a mon usaige
et pour ce suis de l'user duite.

21.

Demande[1]*:*

S'on vandoit herans, frez, poudrez
sors herans ou caque a bon dos,
qui seroit de vous achetez,
les caqués ou les bons vis gros?

---

[1]) Keine Minnefrage, sondern ein *jeu à vendre.*

Response:

S'achater vouloie maree,
pas pouldree ne la prandroye;
les bons vis gros achateroye,
car il n'est plus douce denree.

22.

Demande:

Se chevaulx a chasse maree
estiez qui chascun jour sont las,
s'estable aviez bien aprestee,
coucheriez vous a tout le bas?

Response:

Nennil, j'osteroie ma selle,
pour dormir en blanche litiere;
tourneroie avant et ariere,
pour l'avoine ma damoiselle
gaingnier et avoir le gré d'elle,
tant que me feroit bonne chiere.

23.

Demande:

Lequel vault mieulx, dictes moy, je vous prie,
ou ceuls qui ont leur amour a dangier,
ou ceuls qui l'ont a boire et a mangier,
et desquelz II est plus joieuse vie?

Response:

[439 c] *Certes, je croy cil a plus grant joye,*
qui un petit a dangier d'elle joit,
que cilz qui l'a et chascun jour la voit,
car qui saoul est, trop petit s'en resjoie.

24.

Demande:

Se tout l'avoir qu'on a acquiert en ce monde
povoit a vous estre par vo souhait,
et de beauté en eüssiez un si fait,
que prandriez vous, ou la belle ou la blonde
ou tout l'avoir, que je vous ai retrait?

Response:

Fy de l'avoir, se beauté n'est en femme
et la bonté! Je ne vueil que gent corps,
doulz et courtois: il n'est si biaux tresors
comme d'avoir courtoise et belle dame.

25.

Demande:

Se vous haiez homme jusqu'a la mort,
si qu'om li deüst un des membres oster,
auquel de tous seroit mieulx vostre sort
et quel membre lui feriez vous coupper?

Response:

Je lui feroie avant les membres tous,
l'un puis l'autre, coper que je voulsisse
ne que pour rien a ce me consentisse
qu'om li coupast le membre de dessoubz.

26.

Demande:

Se vous estiez veneur d'une abbaye
ou il eüst grans connins a chacier,
qu'ameriez mieulx, estre au rachacier,
ou vous tenir par nuit a l'acropie?

Response:

J'ameroie mieulx faire le rachas
que cropir la nuit trop longuement,
on y a froit et angoisse et tourment;
au rachacier n'est pas uns homs si las.

27.

[439 d] *Demande:*

Se deux dames estoient, l'une belle,
et l'autre non, mais saige et de gent corps,
et la beauté n'eüst bien maniere en elle,
auquel des deux seroit mieulx vostre acort?

Response:

Plus aim gent corps et bonne maniere
que la beauté qui n'a sens ne advis;
po faiz compte de la beauté du vis,
se la douçour n'y estoit tout premiere;
car pour maintient est souvent cuers ravis
en vis non bel par une douce chiere;
ainsi est homs par maniere assouvis.

28.

Demande:

Se deux hommes saviez en un pais,
dont l'un fust bel et vestu richement,
et l'autre non, mais fors, preux et hardis,
lequel des deux vouldriez vous a amant?

Response:

Je n'ay cure de beauté ne richesce,
j'aime trop mieulx bonté et hardement,
en vaillant cuer un hardi combatant
que riche, gay, couart, plein de paresce.

29.

Demande:

Or me dictes, se vous aviez deduit,
et il plouvoit et grelloit durement,
et vous mandast vostre dame de nuit,
se vous yriez ou non au mandement?

Response:

Je vous respon que s'elle me mandoit,
et il estoit IIII piez de gresil,
que pour livrer tout mon corps a essil,
sanz arrester devers lui s'en yroit
mon propre corps, a lui obeiroit,
comme au pere doit obeir li fil.

30.

[440 a] *Demande:*

Qui vaulroit mieulx selon vostre desir,
ou doux regars de vostre belle dame,
ou un baisier qui art et [qui] enflame,
prins en parfont, qui ne fait que bruir?

Response:

Je vous respons que le baisier a part
a mon advis est plus doulz reconfors,
et plus d'espoir y avroie lors
que je n'aroye en tout vostre regart.

31.

Demande:

De quoy seroit vostre cuer plus certains,
ou de veoir vostre dame en la face,
treslonguement, ou de tenir ses mains
joieusement et pou estre en la place?

Response:

Il m'est advis que se ses mains tenoie,
tant fust petit, que plus certains seroie
de son amour que de lui resgarder,
car telz regars sont pour homme larder;
mais mains tenir est esperance et joye,
dont on puet bien son cuer reconforter.

32.

Demande:

De quel est ce plus grant joie ou tourment,
ou de venir veoir sa douce amie,
ou du grant mal que fait le partement?
Qui le sçaura, pour Dieu, si le me die.

Response:

La joie n'est point si grant au venir
vers ses amours, comme le partement
fait a l'amy de paine et de tourment,
quant il se doit de s'amie partir.

33.

Demande:

Je vous supplie, dame nonnain,
que vous me dictes verité
de trois amours dont je me clain:
[440 b] *Religieus, Noble et Villain.*
Se de ces trois avez esté,
dictes m'en la proprieté;
n'attendez pas jusqu'a demain.

Response:

En moult de nos religions
viennent ces trois amours souvent.

On donne a l'un, a l'autre on vent,
chascune a ses condicions;
on reçoit tout en no couvent.
Se l'un s'en va, l'autre prenons;
pour charité tout retenons,
ce n'est de nostre amour que vent.

34.

Demande:

S'amours voloient aussi bien
comme tercelles et faucons,
queles clochettes et quelz sons,
mettriez vous chascune au sien,
et quel loirre a dire: revien
leur seroit agreable et bons?

Response:

S'amours voloient aussi bien
comme faucons et tercelez,
ilz aroient beaux annelez
et un loirre de cuirien
ou il n'aroit plume ne rien
fors cuisses de beaux connines
et la crette de deux coches
vermilettes et un lieu,
une grant broche et deux mailles
qui panderoient la de pres.
Pour getter ce loirre, retien,
les clochettes de Gallien
leur faiz prandre, et leur baille ges
de cuir de ventre qui soit fres:
[440 c] *ainsi chascune ara le sien.*

35.

Demande:

Don veult dame, sire preudoms,
apres Nouel estre servie
et dont a elle grant envie?
Respondez, nous le demandons.

Response:

Voulentiers; puis qu'il fault que die,
ce mangier ci lui est tresbons,
d'une andoille entre deux jambons,
qui soit roide et non pas rostie.

Nach der Überschrift dieser Sammlung zu urteilen, hätten wir hier Fragen vor uns, die Damen sich gegenseitig gestellt haben müßten. Dem ist jedoch nicht so. Beachten wir die Anfänge der Fragen, so ergibt sich, daß Nr. 2 einem *sire*, Nr. 5 einem *gentil escuier* vorgelegt wurde; Nr. 7 nennt sogar einen *sire religieux*, Nr. 18 einen *sire escuier* und Nr. 35 einen *sire preudoms* als Gefragte. Ebenso ergibt sich aus dem Inhalt der Fragen 14, 15, 22, 24, 26, 27, 29—31, daß diese ebenfalls an Herren gerichtet waren. Von den 35 Fragen werden demnach 14 Herren vorgelegt. Dagegen ist nicht sicher festzustellen, an wieviel Fragen Herren als Fragesteller beteiligt waren.

Ohne Zweifel haben wir es bei dieser Sammlung mit unserem Spiel *au roy qui ne ment* zu tun. Wir sehen hier eine Gesellschaft von Damen und Herren, darunter Weltgeistliche beiderlei Geschlechts, sich mit dem Stellen und Beantworten von Minnefragen unterhalten. Der Name, sowie die sonst üblichen Nebenumstände fehlen. Dies deutet wohl darauf hin, daß Deschamps beides nicht mehr kannte. Er hätte sich sonst wohl kaum diese zur literarischen Verwertung wie geschaffene Staffage entgehen lassen. Weiterhin findet

sich in den gesamten Fragen keine einzige Andeutung einer formelhaften Redewendung, wie wir sie bei den verschiedenen Beschreibungen unseres Spieles angetroffen haben. Wir dürfen daher den Schluß ziehen, daß Deschamps das Stellen von Minnefragen nicht mehr in dem festeren Rahmen des Spieles *au roy qui ne ment* kannte, sondern als freie Form der geselligen Unterhaltung, so wie wir es in seinen Anfängen beobachten konnten.

Von den Fragen dieser Sammlung können wir einige in unseren Sammlungen wiederfinden. So stimmt Nr. 2 inhaltlich überein mit D 18; H 23; I 16; L 16. Nr. 8 mit F I, 46; O 2. Ebenso ist Nr. 27 eine beliebte Minnefrage, erhalten in A I, 37; B II, 24; C I, 24; F I, 33; O 26; P 26. Auch Nr. 29 erinnert stark an die Frage D 27; gleichfalls Nr. 33 an F II, 8. Es ist aber keineswegs anzunehmen, daß die Minnefragen unserer Sammlungen als Vorlage gedient haben. Vielmehr wird Deschamps diese Fragen als Minnefragen gekannt haben.

Außer diesen Sammlungen von Minnefragen und den uns erhaltenen Texten hat es sicherlich noch andere Sammlungen gegeben. Darauf weist uns eine Notiz hin, die sich in dem Katalog der Bücherei Karls X. (gest. 1380) befindet. Sie stammt von dem damaligen Verwalter Gilles Mallet. Unter folgenden Nummern werden aufgezählt:

1077.[1]) Demandes et responses d'amours.
1078. Jugemans d'amours en rimes sans illuminer.
1228. Chansons, pastourelles couronnees, demandes d'amours.

Ohne Zweifel sind unter diesen Überschriften Minnefragen zu verstehen. Daß sich unter ihnen eine der uns

---

[1]) Hoepffner, o. c., gibt nach Vireville nur die beiden ersten Nummern unter 177, 178 an. Die vorstehende Zählung, wie sie auch Schwan, Altfr. Liederhss. 5, bringt, ist allein richtig.

bekannten Sammlungen verbirgt, ist nicht unwahrscheinlich, wenn sich auch diese Annahme nicht erweisen läßt. Die *Jugemans d'amours en rimes* sind mit ziemlicher Sicherheit als eine Reimfragensammlung anzusehen, und zwar als Fragen nach dem *Chastel d'Amours.*

Die verschiedenen Drucke, die wir kennen, zeigen uns, daß selbst noch im 16. Jahrhundert das Stellen und Beantworten von Minnefragen gang und gäbe war. Diese Drucke sind direkt als Anleitungen und Lehrbücher für Minnefragen anzusehen. Die Beliebtheit der Minnefragen reicht jedoch noch viel weiter in die neuere Zeit herein. In einer Handschrift des 17. Jahrhunderts (Bibl. Nat. f. fr. 19 132, St. Germain 1629), die noch unediert ist, fand ich eine Sammlung von *Questions d'amour.* Als Verfasserin des kleinen Werkchens nennt sich eine *Marie Linage.* In ihm finden sich nur Fragen ohne Antworten, die sicherlich einem ganz ähnlichen Zwecke dienten, wie unsere Minnefragensammlungen. Obgleich in diesen Fragen unverkennbar die Minneauffassung des Preziösentums herrscht, schließen sie sich doch eng an unsere Fragen an. Einige Proben mögen dies zeigen:

I. Kapitel: *De la definition d'amour.*

II. Kapitel: *De la division des amours et de leur nombre. usw.*

[fol. 29] *Si les desirs peuvent estre aussy violens apres la possession qu'auparavant?*

[fol. 31] *S'il y a de veritables peines dans l'amour et s'il est vray de dire, amour tous les autres plaisirs ne valent pas tes peines?*

[fol. 41] *Si le plus grand plaisir de l'amour est dans l'esprit ou dans les sens, ou dans l'imagination, ou dans tout cela a la fin?*

Quel est le plus sensible plaisir de l'esprit, ou de gouster par l'esperance les plaisirs à venir, ou de gouster les plaisirs passés par le souvenir?

[fol. 42] *S'il est plus facheux, de ne jouir pas encores, que de ne jouir plus?*

Wie aus diesen wenigen Proben klar erhellt, besteht ein Zusammenhang dieser *questions d'amour* mit den Fragen unsrer Sammlungen. Wie weit dieser geht, werden wir im zweiten Teil der Arbeit zu untersuchen haben. Hier ist es für uns jedenfalls interessant zu sehen, daß Minnefragen sich bis zu den Zeiten der Preziosität verfolgen lassen.

Nicht allein in mehr oder weniger vollständigen Sammlungen sind uns Minnefragen überkommen, sondern sie werden auch oft genug erwähnt und auch einzeln literarisch verwertet. Schon oben wurde auf eine Stelle bei Chrestien hingewiesen, wo wir wahrscheinlich eine Erwähnung von Minnefragen zu vermuten haben. Anzunehmen, daß es sich um das Stellen von Minnefragen handelt, ist wohl auch bei den Worten:

[Scheler, Trouv. belg. I, 183.]

Dames i ot et damoiseles,
chevaliers et clers et puceles,
et en parlant se desduisoient
d'amours, et lor cuers estruisoient
a la desputison d'amour.
L'uns faisoit a l'autre clamur
de questions d'amurs noveles.

Ein Ausspruch der gelehrten Christine von Pisan bezeugt uns, daß im Anfang des 15. Jahrhunderts an dem prächtigen Hofe des kunstliebenden Dichterfürsten Karl von Orléans *demandes gracieuses* zu den Unterhaltungen in diesen Kreisen

gehörten. Bei einer Beschreibung dieses Hofes im *Dit de la Rose*, V. 68 ff., erzählt sie:

[Christine de Pisan, ed. Roy II, 31.]

La n'ot parlé a ce mangier
fors de courtoisie et d'onnour,
senz diffamer grant ne menour,
et de beaulx livres et dis,
et de balades plus de dix,
qui mieulx mieulx chascun devisoit
ou d'amours qui s'en avisoit,
ou de demandes gracieuses.

Auch GUILLAUME DE MACHAULT erwähnt solche Fragen als Zeitvertreib der feinen Gesellschaft im *Remede de Fortune* und *Voir dit* (vgl. G. de Machault, p. p. P. Paris 245).

Einige Proben der literarischen Verwertung von einzelnen Minnefragen haben wir schon oben in den *Voeux du Paon,* in dem *Livre du Chevalier de la Tour-Landry* und in den Biographien der Troubadours kennen gelernt. Die Belege dieser Art lassen sich leicht vermehren. So wirft schon BERNART VON VENTADORN eine einzelne Minnefrage in einem Liede auf:

[M. W. I, 34.]

Acossellatz mi, senhor,
Vos qu'avetz saber e sen;
Una domna m det s'amor,
Qu 'ai amada longamen,
Mas aras sai per vertat
Que 'lh a autr' amic privat:
Et anc de nulh companho
Companha tan greus no m fo.

In ganz ähnlicher Weise stellt auch THIBAUT VON NAVARRA in einem Liebeslied eine solche Minnefrage. Es sind selbstverständlich hier nur rhetorische Fragen, auf die eine Antwort nicht erwartet wird:

[Tarbé 31, XX, 4.]

Conseillez m'en, amant!
Li quels vaut miex: ou atendre ou laissier?

Eine Minnefrage, die sich auch im *jeu parti* behandelt findet, hat JEHAN VON NUEVILE in Reime gebracht. Hier scheint die Frage nicht rhetorisch gemeint zu sein, sondern der Dichter fordert seine Zuhörer auf, über die vorgelegte Alternative eine Entscheidung zu fällen. Die Frage selbst findet sich nicht in unseren Sammlungen wieder; wir können sie aber nichtsdestoweniger als Minnefrage betrachten, da ähnliche sich in jenen eine ganze Anzahl nachweisen lassen. Das Gedicht lautet:

[M. Richter XV.]

A touz amans pri qu'il dient le voir:
Li queus doit mieuz par droit d'amours joïr,
u cil qui sert de cuer sans decevoir
si ne s'en set mie tresbien couvrir,
u cil qui sert sanz cuer pour decevoir
si s'en set bien passer par son savoir:
Dites, amant, qui vaut mieuz par raison:
Loiauz folie ou sage trahison?

Eine Verwertung läßt sich gleichfalls für die Minnefrage A II, 9 nachweisen, die ja eine solche auch in Partimen und *jeu parti* des öfteren gefunden hat. Die Verarbeitung desselben Dilemmas in der *razo* des Gaucelm Faidit und bei dem Chevalier de la Tour-Landry haben wir schon oben kennen gelernt. Ganz willkürlich findet sich die Frage eingeschachtelt in dem Fablel *Guillaume au faucon*, wo eben-

falls, wie im letzten Beleg, der Zuhörer oder Leser zu ihrer Beantwortung aufgefordert wird:

[Barbazan u. Méon, Fabliaux IV, 413.]

Il aura bien sept ans amee,
itant aura s'amor celee,
ne ne li ose encore dire,
que por lui soit en tel martire,
et tres bien dire li porroit,
se tant de hardement avoit,
assez aisement et loisir
de son coraige descovrir,
or me dites vostre pensee,
puis qu'il a tant s'amor celee
itant vorroi ge savoir
s'il a fait folie ou savoir?

Einen ähnlichen Fall finde ich in dem *Dit de chevalier a la chainse*, in dem uns erzählt wird, wie eine Dame, um ihre drei Liebhaber zu erproben, von ihnen verlangt, daß sie nur mit dem Hemde der Dame über ihrer gewöhnlichen Kleidung und ohne jegliche Rüstung ein Turnier mitkämpfen sollten. Nur einer der drei Ritter findet sich zu dem tollkühnen Wagnis bereit und wird natürlich schwer verwundet. Das mit seinem Blute durchtränkte Hemd sendet er der Dame zurück mit der Bitte, es am Abend bei einem Feste gleichfalls über ihrem Gewand zu tragen. Die Dame erfüllt diesen Wunsch, und so fragt zum Schlusse der Dichter seine Zuhörer:

[Scheler, Trouvères belges I, 174.]

Or prie Jakes de Basiu
as chevaliers et as puceles,
as dames et as damoiseles
et as chevaliers ensiment,

k'il fachent loial jugement:
Li queis d'iaz fist plus grant emprise:
u chil qui sa vie croit mise
en aventure aimant sa dame,
u chele ki honte ne blame
ne cremi tant ke lui irer;
por s'amor s'ala atirer
del chainse si c'ait dit deseüre;
jugiés droit k'Amurs vos honeüre.

Das Thema für eine längere Erzählung liefert die Minnefrage A I, 23 dem Dichter Jehan von Condé für sein *Dit de l'amant hardi et de l'amant couart.* Er führt uns hier zwei Damen vor, die über die Vorzüge der beiden Liebhaber streiten:

[Tobler 96.]

37 ff. *Dist li une: doi amant sont*
qui divieres manieres ont
en amour, qui fort les assant,
li uns en son desir venant
de hardi cuer son couvenant
dist a sa dame de plain sant;
li autres est si fort doutans
qu'il lait anscois passer lonc tamps
que dire ose sa maladie,
tant est doutans et cremeteus.
Li quels aymme mielx des II?

Die gefragte Dame erwidert, daß der „amant hardis" besser minne, denn echte Liebe mache kühn.

A trop fali doit on tenir
celui qui complaindre ne n'ose.
— — — — — — — — — — — —
Couars est en tous lieus blasmes.

Da sie sich nicht einigen können, so rufen sie den Dichter als Schiedsrichter an, und dieser entscheidet:

118ff. *Li vrais amans se crient toudis*
et a paour d'iestre escondis,
mais hardis doit iestre en siervir.
Je di, u qu'il ait finne amour,
ce ne puet iestre sans cremour,
c'est d'amours li plus ciertains signes.

Eine größere Bedeutung für den Literaturhistoriker haben einige Minnefragen, die als Themata für längere Erzählungen den Dichtern dienten. So benutzt schon Raimon Vidal für eine seiner Novellen eine Minnefrage als Hauptmotiv. Es ist dies diejenige, die nach ihrem Anfang den Titel führt *So fo e·l temps c'om era jays.*[1]) Hier erzählt uns der Dichter, daß ein Ritter sieben Jahre lang treu seiner Dame gedient habe, von der er aber immer zurückgewiesen worden sei. Da erbarmt sich des Armen ein Fräulein ihres Hofstaates und nimmt ihn, als sie selbst eine *domna* geworden ist, zu ihrem Ritter an. Nun macht die erste ihr den Besitz streitig und fordert ihre älteren Rechte. Es kommen dann beide Damen überein, diesen Streitfall dem als Schiedsrichter in solchen Angelegenheiten berühmten Herrn Hugo von Mataplana zu unterbreiten.[2])

Die Novelle ist daher, wie sich für uns auf den ersten Blick ergibt, eine künstlerische Ausgestaltung und Verarbeitung der Minnefragen A II, 8 und A II, 12, die uns beide in die gleiche Situation einführen. Mit großem Geschick hat der Dichter es verstanden, die abstrakten Minnefragen in die

[1]) Herausgegeben von Max Cornicelius.

[2]) Auf diesen Schiedsspruch werden wir gelegentlich der Minnehöfe noch zurückzukommen haben.

reale Wirklichkeit umzusetzen und sie als tatsächliches Erlebnis uns vorzuführen.

Einen analogen Fall finden wir im *Meraugis de Portlesguez* des RAOUL VON HOUDENC. Hier ist gleichfalls von dem Dichter eine Minnefrage als psychologisches Motiv verwandt worden. Der ganze Roman sollte wohl darauf angelegt sein, zu zeigen, daß die platonische Liebe vor der sinnlichen den Vorzug verdiene (vgl. Minnefragen Nr. 33, 34, 37). Diesen leitenden Gedanken, die Höherwertung der *valor* und *cortoisie* gegenüber der *beauté*, hat aber der Dichter nicht durchzuführen vermocht. Nach den ersten tausend Versen gibt er das im Anfang versprochene Problem auf, nachdem er es durch einen Schiedsspruch der Damen an Arturs Hofe zu einem nur wenig befriedigenden Schlusse gebracht hat. Der Inhalt dieses ersten Teils des Romans ist folgender: Lidoine, die schöne Erbin von Cavalon, wird von zwei Rittern, Meraugis de Portlesguez und Gorvains Cadruz geliebt. Der erste schätzt an ihr den inneren Wert, ihr höfisches Wesen und ihre Tugend, Gorvains liebt nur ihre körperliche Schönheit. Beide geraten in Zwistigkeiten, und Lidoine will ihre Sache einem Schiedsgericht am Hofe des Königs Artus unterbreiten. Weihnachten findet eine große Hofversammlung in Cardueil, der Residenz von Artur, statt, und der Streit der beiden Liebhaber wird vorgebracht. Lange beraten die Ritter darüber, ohne zu einem Resultat zu gelangen, bis die Königin und ihre Damen das Amt der Schiedsrichter übernehmen. Diese gelangen zu der Entscheidung, daß Lidoine dem Meraugis, da er sie mehr liebe, zuzusprechen sei. Gorvains verläßt racheerfüllt den Hof, während Lidoine mit dem Spruche des Schiedsgerichtes einverstanden ist, da sie Meraugis liebt.

Einer wirklich endgültigen Lösung des Problems weicht somit der Dichter dadurch aus, daß er anderen Personen das Urteil zuschiebt. Ganz Ähnliches haben wir in Vidals Novelle

gefunden. Nur ist diese von vornherein auf diesen Schiedsspruch abgestimmt, während allem Anschein nach der Roman auf diesem Problem aufgebaut werden sollte. Es jedoch durchzuführen und eine befriedigende Lösung nach der einen oder anderen Seite zu geben, dazu fehlte dem Dichter die Kraft.[1])

Wie wir oben gesehen haben, finden wir das Stellen von Minnefragen noch im 16. und selbst im 17. Jahrhundert. In Fräulein von Scudérys *Clélie* und in d'Urfés *Astrée* finden wir noch sehr oft *jugements*, die die Schäfer und Schäferinnen sich gegenseitig vorlegen. Es sind dies reine Minnefragen, auf die wir eingehender im zweiten Teile der Arbeit zurückkommen werden.[2])

Es ist daher die Vermutung nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen, daß auch für das Problem in Frau von La Fayettes *La Princesse de Clèves* eine Minnefrage zum Vorbild gedient hat. Das Problem des Romans ist folgendes: Die Prinzessin von Kleve lernt den „vollkommensten" Ritter Frankreichs, Herrn von Nemours, kennen und lieben. Lange kämpft sie gegen ihre Liebe an, und als sie die Fruchtlosigkeit ihres Bemühens erkennt, da sieht sie sich vor das Dilemma gestellt, ihre Liebe dem Gatten zu verheimlichen, oder aber sich ihm zu offenbaren. Sie wählt das letztere. Die Wirkung dieser Beichte ist jedoch nicht die gehoffte. Der Gatte wird argwöhnisch und verzehrt sich in Zweifel. Er erkrankt und stirbt. Da die Prinzessin sich selbst die Schuld am Tode ihres Mannes zuschreibt, verzichtet sie in tiefster Reue auf eine Ehe mit dem Geliebten und nimmt nach schwerer Krankheit den Schleier. Sie folgt aber bald ihrem Gatten nach.

---

[1]) Vgl. Wechssler, Deutsche Literaturzeitung 1899, S. 663 ff.
[2]) Vgl. Körting, Der franz. Roman im 17. Jahrhundert, I, 108.

Es kann hier an eine Nachwirkung einer Minnefrage (Nr. 107) gedacht werden. Obschon das Problem des Romans mit dem der Minnefrage eine auffällige Verwandtschaft zeigt, so darf doch mehr als eine bloße Vermutung nicht geäußert werden.

Somit haben wir im vorhergehenden die Beispiele kennen gelernt, bei denen eine künstlerische Verwertung von Minnefragen festzustellen oder zu vermuten ist. Es kann hier nicht in meiner Absicht liegen, bis in Einzelheiten nachzuweisen, wie die Minnefragen auf die Literatur bis zu der Zeit der Preziosität eingewirkt haben, und wie andrerseits der Wandel der Literatur sich auch in den Minnefragen widerspiegelt. Das zu zeigen, wird dem zweiten Teil der Arbeit zur Aufgabe gestellt werden.

V. Kapitel.

Minnefrage und Streitgedicht.

Zenker war, soweit ich sehen kann, in seiner Preisschrift über die provenzalische Tenzone der erste, der eine scharfe Scheidung zwischen Tenzone und Partimen durchführte. Er beseitigte damit eine alte Ungenauigkeit. Die Tenzone ist nach ihm aus einem vor einem Zuhörerkreis improvisierten Wettgesang zweier Dichter entstanden und dreht sich gewöhnlich um eine einfache Frage. Sie ist rein persönlichen Charakters, oft von schärfster Satire und beißendem Spott und Hohn gegen den Gegner erfüllt. Bezeugt ist diese Gattung der provenzalischen Poesie seit dem Jahre 1137 (vgl. S. 233). Neben dieser Tenzone, die also in engerem Sinne aufzufassen ist, bestand schon von den Anfängen des Minnesangs an das *joc d'amor*, wie wir oben gesehen haben. Dieses „Liebesspiel“ bestand darin, daß man einem anderen eine Minnefrage zur Beantwortung vorlegte. Diese Minnefragen waren gewöhnlich dilemmatische Fragen subtilster Art, d. h. in ihnen wurde nach der Meinung gefragt, die von zweien, möglichst adäquaten den Vorzug verdiente. Da auf diese Weise eine Verständigung nicht erzielt werden konnte noch sollte, legte man die Streitfrage anderen Mitgliedern der Gesellschaft zur endgültigen Entscheidung vor. Zu diesen Schiedsrichtern wählte man natürlicherweise solche Leute, die man für kompetent hielt in den Problemen der höfischen

Minne, um die sich ja der Streit drehte. Wir haben gesehen, daß sich dieses *joc d'amor*, auch *joc partit* genannt, größter Beliebtheit in den höfischen Kreisen erfreute.

Da diese Streitfragen in Minneproblemen große Ähnlichkeit mit der persönlichen Tenzone aufwiesen, so ist leicht zu verstehen, daß beide Formen eine Verschmelzung erfuhren. Diese fand in der Art statt, daß die Tenzone die äußere, poetische Gestalt hergab, während das *joc d'amor* den Inhalt, die dilemmatische Minnefrage und auch die Wahl der Schiedsrichter lieh. Diese Verschmelzung, die das *partimen* ergab, ist zeitlich um das Jahr 1180 festzulegen. Zenker unternimmt auch den interessanten Versuch, diese Vereinigung zu lokalisieren. Er macht darauf aufmerksam, daß fast in allen älteren *partimen* als Teilnehmer oder als Schiedsrichter der Dauphin von Auvergne genannt wird. An dem prächtigen, glänzenden Hofe, den dieser Dichterfürst hielt, herrschte ein reges geistiges Leben. Dieser Hof war der Sammelplatz der bedeutendsten Troubadours jener Zeit. So glaubt in ihm nun Zenker die Geburtsstätte des Partimen gefunden zu haben. Wenn auch seine Folgerungen nicht mit zwingender Beweiskraft zu diesem Schlusse führen, so ist doch seine Vermutung nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen. Eine gewisse Wahrscheinlichkeit hat sie für sich, und eine bessere Ansicht ist bis heute nicht laut geworden.

Unsere Minnefragen geben also den grundlegenden Faktor ab bei der Neubildung des *partimen*, nämlich das Thema. Somit können und dürfen wir, da uns von jenen ältesten Minnefragen nichts erhalten ist, einen Rückschluß machen. Aus den erhaltenen Partimen können wir Minnefragen herausschälen, und zwar wollen wir dies tun für diejenigen, die sich in unseren Sammlungen wiederfinden. So wird eine der bekannteren Fragen, nämlich die, ob das Leid oder die Freude in der Liebe überwiege (A II, 3; B II, 2; F I, 42), in dem

Partimen zwischen Albert de Sestaro und Gaucelm Faidit *Gaucelm Faidit, ieu vos deman* (M. W. II, 100) erörtert und auch im Sinne unserer Minnefragen entschieden. Die Frage, was besser sei, der Geliebten Untreue oder Tod (A I, 11; C I, 6; F I, 10 u. 43; K 15; O 30; P 31), stellt Gui von Uisel dem Elias von Uisel, *N'Elias de vos volh auzir* (M. G. 695). Der Gefragte möchte lieber die Untreue der Geliebten ertragen. Diese Entscheidung findet sich auch in den letzten drei Minnefragen, während die ersten vier den Tod vorziehen.

Zweimal sehen wir die Frage erörtert, ob es höher anzuschlagen sei, wenn sich die Geliebte erst von der Aufrichtigkeit des Minnenden überzeuge, als wenn sie gleich ihm Gegenminne gewähre. Diese Streitfrage findet sich in den Partimen *Senher, cal penriatz vos* (M. W. II, 32) und *Senher n' Imbert, digatz vostr' esciensa* (M. G. 660). In anderer Fassung geben dasselbe Problem *Digatz, Bertran de San Felitz* (Choix IV, 30) und das Partimen *Girautz, don ab beutat granda* (M. W. IV, 234): hier wird nach dem Vorzug von leicht oder schwer errungener Gunst gefragt. Zu diesen vier Partimen sind die Minnefragen A I, 14; B II, 8; C I, 8 zu vergleichen; die Entscheidung fällt immer zugunsten der schwer erworbenen oder lange Zeit erbetenen Huld aus.

Die Streitfrage, welcher Ritter vorzuziehen sei, derjenige, der tapfer ist, oder derjenige, der alle guten Eigenschaften besitzt aber feige ist, wird zwischen Guionet und Raimbaut diskutiert in dem Partimen *Raembautz, pros domna d' aut paratge* (Mussafia, Sitz.-Ber. der Wiener Akad. d. Wiss. phil. hist. 1867, 55). Interessant ist, daß dieselbe Frage auch von dem Italiener Palamidesse Belindore in dem Sonett *Due cavalier cortesi e d' un paraggio* (Canzonette Antiche, Firenze 1888, 42) erörtert wird. In unseren Sammlungen findet sich dieses für die Minneauffassung so charakteristische Problem nicht weniger als siebenmal behandelt und zwar in den Fragen

A I, 23; B II, 14; C I, 14; G I, 17; K 18; O 38; P 35. Die Entscheidung ist regelmäßig dieselbe, nämlich für den *courtois-couart*.

Eine sehr heikle Frage wird in den beiden Partimen *Albertet, dui pro cavalier* (Arch 34. 374) und *Giraut Riquier, pus qu' es sabens* (M. W. IV, 243) zur Diskussion gestellt: ob nämlich der Minnende vor oder nach der Erfüllung seiner Wünsche mehr zur Tüchtigkeit und Liebe verpflichtet sei. Auch im Norden findet sich diese Streitfrage des öfteren, doch niemals in der ansprechenden Fassung, die ihr unsere Minnefragen A I, 25; C I, 16 geben.

Ein ziemlich subtiles Thema bietet das Partimen *Monge, eu vos demant* (ZrPh. IV, 503): ob nämlich eine schöne, weniger verständige Dame einer weniger schönen, dafür aber um so mehr verständigen vorzuziehen sei. Die Hochschätzung des *prez e valor* läßt auch hier die letztere den Sieg davontragen, genau wie wir es in den vielen Minnefragen finden, die dasselbe Problem enthalten A I, 37; B II, 24; C I, 24, G I, 33; O 26; P 26.

Die Frage, ob ein Minnender sich einer Dame zuwenden dürfe, die nur unter der Bedingung, daß man von einer anderen, nicht erwiderten Liebe ablasse, ihre Gunst schenken wolle, wird Albert von Sestaro vorgelegt in dem Partimen *Albert, chausetz al vostre sen* (M. G. 330). Sie wird von dem Gefragten bejaht. Man vergleiche hierzu die Minnefragen A II, 8 und K 13.

Ein bekannteres Dilemma stellt Raimbaut von Vaqueiras auf: *Senher Coine, joi e prez et amors* (Arch. 35. 102): ob nämlich der Liebhaber, der seine Minne gestehe, oder derjenige, der dies nicht zu tun wage, vorzuziehen sei. Die Frage ist auch erhalten in der *razo* des Raimbaut von Vaqueiras, von der schon oben die Rede war. Ebenso streiten sich zwei Italiener, Bartolomeo Notaio da Lucca und Bonodico,

über dieses Problem (Poet. del primo sec. I, 535). Als Minnefrage findet es sich in A II, 9; B I, 5.

Dreimal wird die Frage erörtert, ob Nichterhörung nach langer Zeit des Dienstes ein Grund für den Liebhaber sei, sich einer anderen Dame zuzuwenden. Es sind dies die Partimen *N' Ugo, vostre semblan digatz* (Arch. 34. 185), *Amic Güibert, ben a .VII. ans passatz* (P. Meyer 125), *Guiraut Riquier, si beus es luenh de vos* (Choix V, 333). Es ist selbstverständlich nach der Auffassung der Zeit, daß die Frage verneint wird, wie es auch in unseren Minnefragen A II, 12; B I, 8 geschieht.

Eine in der Minnefrage A II, 25 erörterte Situation ist derjenigen sehr ähnlich, die in dem Partimen *Coms d' Astarac, ab la gensor* (M. W. IV, 244) den Hintergrund für die Frage abgibt, ob gehaßt zu lieben oder geliebt zu hassen vorzuziehen sei.

Ein sehr verzwicktes Dilemma stellt Savaric dem Gaucelm Faidit in dem Partimen *Gaucelm, tres jocx enamoratz* (M. W. II, 144; Bartsch, Chr. pr. 151). Eine Dame hat drei Liebhaber, von denen sie jedem bei einem Zusammensein ein Zeichen ihrer Gunst gibt. Dem einen drückt sie heimlich die Hand, dem zweiten tritt sie auf den Fuß und den dritten blickt sie lächelnd an. Wem erzeigt sie die größere Gunst? Der Gefragte entscheidet sich, wie in unserer Minnefrage A II, 13 für denjenigen, der den Liebesblick empfängt, denn Blicke kommen vom Herzen.

Mit einer kleinen Erweiterung findet sich die Minnefrage D 1 wieder in dem Partimen *De Berguedan d' estas doas razos* (M. G. 50). In jener lautet die Frage: was ist besser, geliebt zu sein oder zu lieben; hier dagegen: was ist vorzuziehen, geliebt zu hassen oder gehaßt zu lieben.

Die Frage, ob es vorteilhafter sei, das Herz der Geliebten zu kennen, als daß die Geliebte die Gedanken des Minnenden

kenne, wird erörtert zwischen Montanhagol und Sordel: *Senh' En Sordel, mandamen* (M. W. II, 253). Der Gefragte entscheidet sich hier für die letztere Meinung, so wie es in unserer Minnefrage F I, 46 geschieht. Der Fragesteller selbst hält für besser, das Herz und die Gedanken der Geliebten zu kennen, wie auch die Minnefrage D 2 entscheidet.

Zu der Minnefrage D 3 kann herangezogen werden das Partimen *Guillem de Murs, un enujos* (P. Meyer 291); hier wird gefragt, ob die Eifersucht des Gatten oder der Gattin besser sei.

Sehr ähnlich der Minnefrage D 4; O 43; P 38 ist die Streitfrage des Partimen *Seignen Pons de Monlaur par vos* (Arch. 34. 187), wo die Frage lautet, ob ein hübsches, in Liebesdingen unerfahrenes Mädchen, oder eine in ihnen erfahrene Dame als Geliebte vorzuziehen sei. Die Entscheidung fällt zugunsten der letzteren aus.

Die in D 15 erörterte Frage, welche Minne vorzuziehen sei, diejenige, die Genuß, oder die, die mehr Ehre verspreche, findet sich mit verschiedenen Variationen in sechs Partimen wieder, und zwar: *En Raymbautz, ses saben* (M. W. II, 137), *Peire Bremon, maint fin entendedor* (R. V, 241), *Seignen Blacatz, de domna pro* (M. W. II, 139), *En Giraldon, un joc vos part d'amors* (Such. Dkm. 333), *Grainier, pus non puesc vezer vos* (Selbach 104), *Seignen Jaufre, respondetz mi, sius platz* (Arch. 32. 412).

Die Frage F I, 13 wird in dem Partimen *Del joi d'amor agradiu* (R. V, 205) erörtert und im Sinne unserer Minnefrage entschieden. Nicht uninteressant ist es, daß auch zwei Italiener, Adrianus und Prate Anton da Pisa, in einem Streitgedicht über dieselbe Alternative diskutieren, doch ist die Frage hier ein wenig erweitert. Sie lautet: Eine Dame hat drei Liebhaber, von denen sie bei einem Feste dem einen

ihren Kranz aufsetzt, den des zweiten sich nimmt und dem dritten einen gelinden Backenstreich erteilt. Wen von den dreien liebt sie mehr?[1])

Sehr ähnlich, wenn auch nicht genau dieselbe, ist die Minnefrage F III, 15 der in dem Partimen *Us amicx et un amia* (M. G. 661) gestellten Frage. Das letzte Dilemma dreht sich darum, ob es besser sei, mit der Geliebten zu sterben, oder ein durch ihren Tod trostlos gewordenes Dasein zu führen. Der Gefragte entscheidet sich für den Tod mit der Geliebten.

Wir sehen somit an dieser Zusammenstellung, daß die Streitfragen einer ganzen Anzahl von *partimen* mit Minnefragen dem Inhalt nach übereinstimmen. Eine wörtliche Übereinstimmung dagegen ist kaum zu belegen. Wo sich eine solche findet, ist sie mehr dem Zufall zuzuschreiben als einer beabsichtigten Entnahme.

Weit größere Übereinstimmung dagegen finden wir selbstverständlich mit den Streitfragen des *jeu parti*. Wir wollen daraufhin die *jeux partis* untersuchen. Leider stehen mir nicht alle im Wortlaut zu Gebote, da die beiden wichtigsten Handschriften, die der Vatikanischen Bibliothek, nur teilweise gedruckt vorliegen. Vieles Material zur Vergleichung erhielt ich durch die Abschrift von *Schultz-Gora*; doch hat er leider nicht alle *jeux partis* kopiert, sondern fast nur Unica der Hss. Ich muß mich daher in einigen Fällen auf die Inhaltsangabe *Passys*[2]) verlassen.

Von unseren Minnefragen scheiden für die nachfolgende Untersuchung eine große Anzahl aus. Das sind die einfachen Fragen. Denn nur zweigliedrige, dilemmatische Fragen kommen für das *partimen* wie für das *jeu parti* in Betracht.

---

[1]) cf. Neumann, Literaturbl. f. g. u. r. Ph. 1885, 74.

[2]) Passy, Fragments littéraires.

Auch diese sind nicht alle als Streitfragen nachzuweisen, sei es, daß die betreffenden *jeux partis* nicht erhalten sind, oder sei es, daß die Fragen dafür keine Verwendung gefunden haben. Es bleibt aber immerhin ein stattlicher Rest für eine Vergleichung übrig.

Unsere Minnefrage **Nr. 3** findet sich fast wörtlich wieder in dem *jeu parti* Rayn. 331:

[Adam d. l. Halle, ed. Coussemaker S. 142.]

Adan, d'amours vous demant
que m'en dichies, sans cheler,
d'ou qu'il pueent plus trouver
en amours li fin amant:
ou du bien ou du mal? *Vous le deves*
mout bien savoir: car esprouvé l'aves.[1])

Adam erlärt dem Fragesteller Bretel, wie wir aus seiner Lyrik entnehmen dürfen, aus eigner Erfahrung, daß das mal in der Liebe überwiege. Bretel hält ihm dagegen vor:

on i puet tant endurer
de maus *che sevent aucquant,*
c'uns bons seus biens estaigne les griees
c'on a senti *li biens pert plus asses.*

Nicht allein die Frage, sondern auch die Antwort zeigt wörtliche Übereinstimmung. Es liegt daher sicher eine direkte Einwirkung der Streitfrage auf die Minnefrage vor.

Die Minnefrage **Nr. 6** finden wir wieder als Dilemma in dem *jeu parti* Rayn. 1071. Leider steht mir dessen Text nicht zur Verfügung, so daß ich Passys Angabe folgen muß. Bretel stellt Gaidifer die Frage: *On vous aime et vous aimez: préférez-vous entendre dire du mal de votre dame et en penser* (?)

[1]) Im folgenden sind wörtliche Übereinstimmungen durch den Druck kenntlich gemacht.

du bien, ou en penser (?) *du mal et en entendre dire du bien?* Der Gefragte entscheidet sich für den letzteren Fall. Nach dieser Wiedergabe Passys kann an einer wörtlichen Übereinstimmung nicht gezweifelt werden, wenn er auch das sich sehr wahrscheinlich in dem *jeu parti* findende *trouver* mit *penser* übersetzt.

Mit einer kleinen Änderung findet sich die Minnefrage **Nr. 7** in Rayn. 1026 wieder. Hierin stellt Bretel dem Adam die Frage:

[Adan d. l. Halle, ed. Coussemaker S. 134.]
Adan, s'il estoit ensi
que joie fust ottroiie
a vous dou cors de cheli
que vous voles a amie
X fois *en tout vostre eage,*
sans plus. *Or me faites sage,*
se vous les prendriez briement
ou atendries longement?

Adam, der in Gunstbezeugungen von seiten seiner Geliebten sehr knapp gehalten wurde, meint: wer Hunger hat, der wartet nicht, sondern nimmt alles, was er bekommen kann. Dem gegenüber erklärt der Fragesteller Bretel, daß derjenige, der wartet und sich die Freude aufspart, größere Ehre und mehr Genuß von ihr habe.

Statt der *baisers* stellt Bretel hier *joie* in die Wahl, doch ist diese Änderung nicht bedeutend, da auch F II, 1 eine solche einführt, nämlich *compaignie.* Eine enge Beziehung beider Fragen ist, wie der Wortlaut zeigt, sicher vorhanden, wenn auch die Antworten auseinander gehen.

Ebenfalls läßt sich die Minnefrage **Nr. 8** als eine Streitfrage nachweisen, die Bretel dem Grieviler vorlegt in Rayn. 1838:

[Keller, Romvart 388.]

Grieviler, s'il avenoit
que fussiez en liu secré
aveuc vo dame *a son gré,*
li quelz vous contequeroit
miex: ou se vers li aliez
et puis si la besiez
tout par son gré, une fois[1]) sans plus,
ou s'ele aloit vers vous les bras tendus
pour vous besier, mes ains que parvenir
peüst a vous, l'en convenist fuïr.

Der Gefragte entscheidet sich für das letztere, da er hieraus ersehe, daß die Geliebte auch ihn liebe.

Die Übereinstimmung beider Fragen ist augenfällig. Auch die Antwort ist, wenn nicht wörtlich, so doch dem Sinne nach dieselbe.

Unsere Minnefrage **Nr. 11** ist gleichfalls als Streitfrage erhalten in Rayn. 915. Bretel stellt an Lambert Ferri die Frage: Eure Geliebte wohnt in Abbeville; sie verrät Euch; würdet Ihr sie lieber tot und treu finden, oder *vivante et repentante*?[2]) Ferri entscheidet sich für das letztere:

car je n'en porroie mie
au cuer avoir duel plus grant
que li perdre en mon vivant.

Die Übereinstimmung zeigt sich sehr deutlich, wenn wir die Lesarten von K, O und P heranziehen.

Dem Sinne, nicht dem Wortlaut nach, fällt die Minnefrage **Nr. 12** zusammen mit Rayn. 704:

---

[1]) Hs. *feie.*

[2]) Nach Passy (vgl. oben).

[Steffens, Arch. 88. 356.]

Lambert, se vous amies bien loiaument
une dame ki fust sage et vaillans,
lequel aries vous plus chier:
u ele vous amast sousfissament
et autres fust del cors de li tenans
et l'eüst prise a mouillier,
u ele eüst autrui s'amor dounee
si l'eüssies espousee?

Der Gefragte entscheidet sich für die erstere Ansicht. Doch ist die Begründung der Minnefrage nicht gegeben.[1])

Zum Vergleich mit der Minnefrage **Nr. 14** läßt sich Rayn. 1523 heranziehen. Dem Sinne nach stimmen beide überein, wenn auch nicht wörtlich.

[Nach der Abschrift von Schultz-Gora.]

Jehan Bretel, vostre avis
me dites, je vous en proi:
II dames toutes d'un pris
aiment I home de foi;
lontans fu l'une proie
ains qu'ele eüst otroie
s'amours a chelui;
li autre sans anui
li otroie a son plaisir:
la quele doit chil servir?

Der Gefragte erwidert dem Grieviler:

— chele qui fist l'otroi
a la premiere foie

[1]) Ein ähnliches Dilemma stellt in Rayn. 1861 Renier von Quaregnon dem Andrieu Douche (Dinaux IV, 645). Hier handelt es sich um die Frage, wer größere *joie et soulas* hat, der, dem seine Dame alle Wünsche erfüllt, oder der, dessen Geliebte verheiratet ist, und er sie *tient entre ses bras.*

doit estre amee et servie
a tousjours de lui;
mieus ameroie jou lui
mon voloir a acomplir
que plus longuement languir.

Ebenso kann die Minnefrage **Nr. 20** mit der Frage in Rayn. 927 zusammengestellt werden. Die letztere lautet:

[Steffens, Arch. 88. 351.]
Sire Bretel, entendes,
se cele cui vous ames
vous prioit d'aler couchier
avoec li, et losengier
fesissent tant ke fuissies
destourbes par leur plaidier,
or m'en dites le voir:
cui en devries
vous plus maugre savoir,
u li u ciaus? A ce me respondes.

Der Gefragte vertritt die Ansicht, daß man in solchem Fall mehr den losengier trauen solle. Eine der in der Minnefrage gegebenen ähnliche Begründung fehlt.

Eine wörtliche Übereinstimmung läßt sich zwischen der Minnefrage **Nr. 22** und der Streitfrage in dem *jeu parti* Rayn. 1759 feststellen. Die Fassung der letzteren ist folgende:

[Perrin von Angicourt, ed. Steffens S. 301.]
Perrins amins, moult volontiers saroie,
s'il vos plaisoit, de vos un jugement:
li mesdissans *qui poc de bien vorroie,*
font maint amant correciés et dolant,
et est ansi: chascuns s'an vait plaignant;
por ceu vos pri — se Deus vos dont la joie —

de la chose c'alleis plus desirant:
dou keil font il plus, *dou vostre esciant,*
ou bien ou mal en Amor, *je vos proie?*

Perrin glaubt, daß die Verleumder mehr Schaden anrichteten, als daß sie Nutzen brächten. Doch dem hält der Fragesteller Rolant von Reims entgegen:

s'il n'estoient, Amors iroit faillant;
car li janglers et li apiement
k'il font antre aus, tient Amors close et coie,
desir, sospir iroient aniant;
mais cant amans puet aleir an anblant,
ou ses cuers est, Amors i monteploie.

Die Antwort des Streitgedichtes ist zwar nicht die, die uns in der Minnefrage gegeben wird, aber die Ähnlichkeit zwischen beiden ist so sehr auffallend, daß wir wohl eine Beeinflussung der einen auf die andere Frage nicht ableugnen können.

Daß eine Frage wie **Nr. 23**, in der die Eigenschaften des Liebenden erörtert werden, große Verbreitung fand, ist nicht verwunderlich. Doch handelt es sich auch öfters um den Gegensatz zweier anderen Eigenschaften, als die, die unsere Minnefrage angibt. Soviel ich beurteilen kann, ist derselbe Gegensatz enthalten in Rayn. 546, dessen Text mir nicht vorliegt. Nach Passy lautet die Streitfrage: *Lequel doit plaire davantage: l'amant hardi et entreprenant, ou l'amant timide et réservé?* Dem Fragesteller Bretel erklärt sich Grieviler für den ersteren.

Ähnlich lautet die Streitfrage in Rayn. 1066, die Bretel dem Adam d. l. Hale stellt:

[Adam d. l. Hale, ed. Coussemaker S. 190.]

Adan, li quels doit miex trouver merchi
en se dame, au dire voir,

ou chieus qui va tousjours parler a li
ou il le puet veoir,
ja tant n'i ara de gent,
pour le grant amour qui sent,
ou chieus qui se lairroit anchois mourir
que il laissast perchevoir son desir?

Der Gefragte entscheidet sich für den Liebhaber, der seine Liebe offen zeigt und das *hardement d'amer* besitzt.

Fast Wort für Wort können wir die Minnefrage **Nr. 24** zurückführen auf das Streitgedicht Rayn. 1346. Bretel stellt die Frage in folgender Fassung:

[Nach der Abschrift von Schultz-Gora.]

Grieviler, se vous quidies
que jou une amie amasse,
dictes, lequel vous prendes:
a que jou vous encontrasse
quant vous iries par nuit a li parler
a mon issir si deussies entrer,
u cant en issies
et g'i entraisse tous lies?

Grieviler entscheidet sich für das letztere. Darauf hält ihm Bretel vor:

Grieviler, vous kieusisies
le pieur, car trop se quaise
qui d'amie est eslongies
e[t] son anemi i laisse.
[moins][1]) de duel aries a recorder
les biens que porroie en li trouver
que se parti m'en savies
et vous i demouricies.

---

[1]) Hs. c. *ans.*

Hier stimmt wieder einmal die Streitfrage mit der Minnefrage wörtlich überein, während die Begründung in der letzteren weiter ausgeführt ist als in dem *jeu parti*.

Die Minnefrage **Nr. 25** findet sich mehrere Male im Streitgedicht aufgeworfen, doch ist die Übereinstimmung nur gering. In Rayn. 1794 lautet die Frage, die Bretel dem Lambert Ferri stellt:

[Schultz-Gora, Mussafiaband 96.]

Lambert Ferri, le quel doit miex avoir
grant volenté de faire vasselage:
ou cil qui sert amour en bon espoir
en atendant le souvrain avantage
qu'amours promet et donne aus fins amans,
ou cil qui orendroit en est tenans
et got d'amours tout a sa volenté?
J'en veul de vous savoir la verité.

Ferri entscheidet sich für den letzten Fall. Der ansprechende Vergleich, den die Minnefrage bringt, fehlt hier vollständig.

An der Lösung desselben heiklen Problems sehen wir auch den König von Navarra beteiligt in Rayn. 334. Er selbst stellt die Frage in folgender Form:

[Tarbé, Chansons de Thibaut, S. 96.]

Philippe, je vous demant,
dui amant de cuer verai
sont, qui aiment loyaument.
Bacheleor novel et gai,
li un a tout son talent;
li autres est a l'essai.
Qui doit plus venir avant
li amés, ou cil qui prie?

Der Gefragte meint, daß der erste außer Wettbewerb stehe — *hors d'esmai* — und daher eine Entscheidung kaum nötig sei.

Weiterhin läßt sich zum Vergleich Rayn. 908 heranziehen, in dem Bretel eine ähnliche Frage stellt:

[Steffens, Arch. 88. 345.]

Jehan, tres bien ameres
demisele de valour,
et aussi bien saveres
k'ele vous aint sans folour,
mais li otrois de s'amour
ne vous est mie dounés,
s'il vous estoit presentés:
l'ameries plus asprement
apres le don ke devant?

Bretel glaubt, *apres le don* die Geliebte mehr zu lieben. Ferri hält ihm vor, daß, wenn die Geliebte ihm diese Gunst versagt, es nur ihrer Ehre wegen geschehe.[1])

Während hier die Beziehungen zwischen den Streitfragen und der Minnefrage nur lose sind, finden sich dagegen viel engere zwischen der Minnefrage **Nr. 34** und einem *jeu parti* zwischen Baudowin und dem König Thibaut von Navarra (Rayn. 294):

[Dinaux IV, 57. Tarbé, Chansons de Thibaut 76.]

Baudowin, il sont doi amant
ki aiment de kuer sans trecier
une pucele de jouvant,
li queus le doit mieus gaaignier:

[1]) Ein ähnliches Dilemma liegt vor in Rayn. 899 (Passy 20) ***Princes del pui, mout bien saves.*** Bretel glaubt hier, daß der Sänger, der noch hoffen könne, schönere Töne finde zum Preise seiner Dame, als der, der schon am Ende seiner Wünsche angelangt sei.

li uns l'aime pour ses valours
et pour sa kourtoisie ausi,
li autres l'aime par amours
pour la grant biauté qu'est en li.

Die Entscheidung fällt zugunsten des ersten Liebhabers aus:

car courtoisie et grans valours
plaisent plus a loial ami
ke biautés *ne frese choulours,*
u il n'a pité ne merci.

Ein Thema, das dem eben erörterten sehr ähnlich ist, enthält die Minnefrage **Nr. 37**, die ebenfalls als Streitfrage sich wiederfindet in Rayn. 668. Wiederum ist es Bretel, der das Dilemma stellt:

[Steffens, Arch. 88. 341.]

Grieviler, vostre enscient
me dites d'un gieu parti:
se vous amés loiaument
et on vous aimme autressi,
li quex sera miex vos grés,
u cele *ke vous amés*
sera bele par raison
et sage a tres grant fuison,
u sage raisnaulement
et tres bele outrement?

Der selbstsüchtige Grieviler glaubt freier von Eifersucht zu leben, wenn

— *ses cuers soit fondés*
en sens puis ke bele asses,
car sens est [sans] soupeçon:
biauté a plus cuer felon.

Die Ähnlichkeit zwischen beiden Fragen ist groß; die Antworten jedoch sind weit voneinander verschieden.

In unseren Sammlungen folgen nun eine ganze Reihe von Fragen, die sich z. T. sehr wohl als Streitfragen geeignet hätten, die aber als solche in den uns überkommenen *jeux partis* keine Verwendung gefunden haben. Erst die Minnefrage **Nr. 57** läßt sich identifizieren mit einer Frage, die in Rayn. 1354 ein *Biaus dous sire* einer Dame vorlegt:

[Brakelmann, Arch. 42. 283.]

Dites, dame, li keilz s'aquiteit muelz
envers amors: uns anfes de jovent
de VII[1]) ans fut en amors entantis
si amait tant ke il ot L ans
puis lait amors *tous haitiez et tous sains,*
ou cil ki ont XL ans *ou plusains*
con questes amaist puis et se prist a ameir
et amait puis tant com il puet dureir.

Die Dame erklärt, daß je jünger, um so besser der Minnende sei:

car en amor doit li hons premerains
metre son tens et joveté useir,
et, cant est vieus, a Deu merci crieir.

Ihr hält der Gegner vor, daß Minne den einen früh, den anderen spät ergreiffe:

amors ausi an son chois chascun prent
l'un prent anuit et l'autre au dariens.

Deshalb solle man nie von der Minne ablassen:

la bone fin fait l'ouvrage loeir.

Wir dürfen zum Vergleich nicht die Fassung der Frage in A II, 5 heranziehen, da diese erweitert ist, sondern die

[1]) Die Zahl ist sicher falsch; vielleicht XVII?

Lesart von B I, 6; C II, 5; D 10 und E 3. Dann fällt die Übereinstimmung der beiden Fragen sofort ins Auge. Es ergibt sich daraus auch, daß die Lesart des *jeu parti: VII ans* falsch ist.

Die Minnefrage **Nr. 60** wird von Bretel als Streitfrage Grieviler vorgelegt in Rayn. 862:

[Nach der Abschrift von Schultz-Gora.]

Conseilliés moi, Jehan de Grieviler,
j'en ai mestier par le foi que vous doi:
amours m'a fait lonc tans cheli amer
qui ains ne vaut avoir merchi de moi;
ma paine ai mal emploie;
or ai trouvé .I. autre qui me prie
de m'amour avoir:
l'amerai je encor en espoir,
[ou] servirai cheli qu'ai tant servie,
pour essaier se ja porroit valoir?

Grieviler erwidert:

si vous trouvés amie
qui soufisans soit,
ne laissiés mie —

Ziehen wir hier die Fassung der Frage in K 13 heran, so ergibt sich sofort eine fast wörtliche Übereinstimmung. Weniger ist dies bei A II, 8 zu bemerken, da diese Sammlung die Frage in sehr erweiterter Form bringt. Auch die Antworten gehen auseinander.

Großer Beliebtheit scheint sich die Minnefrage **Nr. 61** erfreut zu haben, da sie uns auch als Streitfrage in mehreren *jeux partis* erhalten ist. Am nächsten der Fassung der Minnefrage kommt wohl das folgende *jeu parti* (Rayn. 669):

[Nach der Abschrift von Schultz-Gora.]

Jehan de Vergelai, vostre enscient
me respondés de cou que vous demanc,
se vous avies tres boin acointemant
a dame bele et sage et avenant
qui vous tenist volentiers conpaignie
et adies fust de vo venue lie,
s'ensi estoit qe vous l'en amissiés?
diries li vous, u vous li chelesiés?

Der Gefragte zieht *servir en taisant* vor. Doch Bretel widerspricht ihm.

Eine Antwort, die der in der Minnefrage gegebenen sehr ähnelt, gibt die *Dame de la Chauci* einem Fräulein, das an sie dieselbe Frage richtet. Die Fassung des Streitgedichtes (Rayn. 1112) lautet:

[Schultz-Gora, Rom. Forsch. XXIII, 500.]

Que ferai je, dame de la Chaucie,
s'il est ensi c'on me requiert m'amour?
Conseilliez moi par vostre courtoisie,
el quel des .II. j'avrai plus grant honnour:
ou ce que je lesse a celui tout dire
sa volenté, ou ançois l'escondire?
Par fine amour loez m'ent le meillour.

Die Dame antwortet darauf:

— vous vueilliez souffrir que cil vous die
sa volenté sans lui mettre en errour.

Wenn in diesen Fragen auch keine wörtliche Übereinstimmung zu finden ist, so ist sie doch dem Sinne nach vorhanden.

Zum Vergleich kann auch die Fassung derselben Streit-

frage herangezogen werden, wie sie ein *clerc* dem König von Navarra vorlegt in Rayn. 1666:

[Tarbé, Chansons de Thibaut, S. 79.]

Bons rois Thiebaut, Sire, conseillez moi,
une dame molt ai lonc tems amee
de cuer loial, sachiez, en bonne foi.
Mais ne li os descovrir ma pensee,
tel paor ai que ne me soit vee
de li l'amors, qui me destraint sovent.
Dites, sire, qu'en font li fin amant,
sueffrent il tuit aussi si grant dolor,
ou s'il dient le mal, qu'il ont d'amour?

Der König hält für besser, so seiner Dame zu dienen, daß sie daran erkennen könne, wie es um den Dienenden stehe.

Einen ähnlichen Bescheid erhält auch Grieviler auf dieselbe Frage von Bretel in Rayn. 1263:

[Dinaux, Trouvères III, 302.]

Jehan Bretel, uns chevalier
sai, c'amours mainent si griement,
k'il n'ose sa dame proier
ne descovrir sen grief torment.
On dist que mout estes senés,
je vos dement, se vos loés
k'il li fache par autrui dire,
u il se tiegne en ce martyre?

Der Gefragte entscheidet sich, merkwürdig genug gegen seine sonst ausgesprochenen Ansichten, für den Liebhaber, der seine Liebe nicht gesteht.

Eine ähnliche Frage, die hier zum Vergleich heranzuziehen wäre, stellt Bretel dem Adam d. l. Hale in Rayn. 1833:

[Adan d. l. Halle, ed. Coussemaker 171.]

Adan, amis, je vous dis une fois,
vous et maistre Jehan de Marli,
que jamais ne partiroie,
mais tenir ne m'en porroie:
qui fait mieus, ou chieus qui atent merchi,
en bien servant, I an ou deus ou trois,
ou chieus qui loeus merchi proie?

Der Gefragte verteidigt die erste Ansicht, während ihm Bretel heftig widerspricht und den Liebenden lobt, der seine Liebe auch gestehe und zu bitten wage.

Obwohl alle fünf Streitfragen dasselbe Problem stellen, das auch unsere Minnefrage behandelt, so finden sich doch keine wörtlichen Anklänge an eins der Streitgedichte. Die Minnefrage scheint demnach unabhängig von dem Streitgedicht hervorgegangen zu sein.

Im Gegensatz dazu ist die Minnefrage **Nr. 64** einem Streitgedicht entnommen, das uns wiederum Bretel und Adam d. l. Hale als Gegner zeigen (Rayn. 494):

[Adam d. l. Halle, ed. Coussemaker 158.]

Adan, qui aroit amee
une dame loiaument
VII ans *tout entierement,*
et n'eüst en li trouvee
merchi ne confort
fors ades sanlant en tort,
s'en porroit il departir par raison,
et querre ailleurs confort et guarison?

Die Antwort lautet bejahend, doch hebt Bretel dagegen hervor:

chiex qui a amer emprent
n'est mie preus, s'il n'atent

que merchi soit meuree.
Faus est et s'a tort
qui s'en part pour desconfort;
car bien doit dame, ains c'otroit si haut don
prouver lonc tans, se bien l'emploie ou non.

Wie diese Fassung der Frage zeigt, ist die Minnefrage fast Wort für Wort aus ihr entnommen. Die Antwort dagegen zeigt keinerlei Übereinstimmung mit der des Streitgedichtes.

Ebenfalls dem Streitgedicht entnommen sind die Minnefragen **Nr. 67** und **Nr. 80**. Da wir den Text der *jeux partis* schon anderweitig gebracht haben,[1]) so erübrigt sich eine Wiederholung. In beiden Fällen sind jedoch allein die Fragen übernommen. In den Antworten dagegen gehen beide auseinander.

Die Fassung der Minnefrage **Nr. 91** findet sich nicht im Streitgedicht wieder, wenn auch nach dem Inhalt das *jeu parti* Rayn. 1285 herangezogen werden kann. Dieses geht zurück auf das oben besprochene Partimen *De Berguedan d' estas doas razos.* Hier wie dort findet sich die Frage in erweiterter Form, so daß eine Abhängigkeit unserer Minnefrage kaum anzunehmen ist:

[Dinaux IV, 643.]

Jehan, li quiex a mieudre vie,
ou cils qui *tout dis* amera
loiaument, mais amés n'est mie,
ne ja nul jour ne le sera;
ou chilz a cui dame a donnee s'amour
sans ja avoir pensee d'autrui amer
par nesun tour,
et cil n'amera ja nul jour?

[1]) Vgl. S. 191 Frage D 8 und S. 193 Frage D 20.

Jehan d'Estuen erwidert dem Fragesteller Renier de Quaregnon:

que cilz trop plus grant deduit a
qui aime sans penser folie.

Wie aus der Fassung der Frage im Streitgedicht erhellt, ist an eine wörtliche Übereinstimmung nicht zu denken. Vielmehr ist die Minnefrage, wenn sie, was ich in Zweifel ziehe, auf jene zurückgeht, zum mindesten stark gekürzt worden.

Dasselbe ist der Fall bei der Minnefrage **Nr. 92**, die dem Streitgedicht Rayn. 949 entnommen ist. In ihm stellt Gerars von Valenciennes dem Michel von Mesnil die Frage:

[Brakelmann, Arch. 43. 345.]

Sire Michies respondeis,
I jeu partit vos demant,
et par raixon me monstreis
ke valt muels a fin amant:
ou savoir lou cuer s'amie
k'il aimme sens tricherie,
ou elle seux de voir
tout son cuer et son voloir?

Der Gefragte hält das erstere für besser und meint zur Begründung:

por ceu est toute sa vie
fins amans en desespoir
ke lors cuers ne puet savoir.

Die Entscheidung fällt, wie sich hieraus ergibt, ganz im Sinne unsrer Minnefrage aus.

Ebenfalls eine gekürzte Streitfrage ist **Nr. 93**, die aus einem *jeu parti* (Rayn. 918) zwischen Perrin von Angicourt und Jehan Bretel entnommen ist:

[Steffens, Perrin von Angicourt, S. 298.]

Princes del Pui, vous avés
amie a vostre talent
cui vous amés loiaument
et l'avés en vo dangier.
Lequel avés vos plus chier:
u vous soiiés jalous
de li u ele de vous?

Bretel entscheidet sich für den Fall, daß die Geliebte eifersüchtig sei, denn

— — ne jalous ne cous
n'en voeil estre, mais joious.

Diese selbstsüchtige Entscheidung steht in direktem Gegensatz zu der unsrer Minnefrage.

Das Streitgedicht, aus dem die Frage **Nr. 94** entnommen ist, haben wir schon oben (S. 190) kennen gelernt, doch ist uns dieselbe Frage noch in einem zweiten *jeu parti* erhalten, in dem sich Adam d. l. Hale und Bretel streiten. Die Fassung dieser Frage ist von jener anderen verschieden, wie uns der Text zeigt (Rayn. 1443):

[Adam d. l. Halle, ed. Coussemaker 182.]

Compains Jehan, un gieu vous voel partir,
s'en kieussissies tost a vo volenté:
li quele amours vaut mieux a maintenir,
ou de cheli que oncques n'a amé,
ou d'une autre qui d'une druerie
s'est, *par raison et par honnour,* partie,
et andeus sont d'un pris, d'une biauté?

Bretel erwidert darauf:

Adan, je mech en cheli mon desir
qui bien d'amour a seü et prouvé.

S'ele ot amé qui bien le sot servir,
je senc mon cuer si ferm en loiauté
c'aussi et miex sera de moi servie.

Adam d. l. Hale meint dagegen, daß man erste Liebe nicht vergessen könne, und hält daher für besser, die Dame zu wählen, die noch nie geliebt habe.

Ebenfalls haben wir oben (S. 190) die Fassung kennen gelernt, die für unsere Minnefrage **Nr. 95** maßgebend gewesen ist. Doch ist dasselbe Dilemma noch in einem zweiten *jeu parti* zu finden, wo es von Bretel dem Adam d. l. Hale vorgelegt wird in folgender Form (Rayn. 2049):

[Raynaud, Rom. VI, 592.]

Adan, duquel cuidiés vous,
qui vive a dolour plus grant:
u cil qui est fins jalous
de celi *qu'il aime tant*
qu'il ne s'en puet departir
et s'il a a son plaisir
u cius qui maint en dangier et li prie,
mais riens n'i prent, et s'est sans jalousie?

Der Gefragte entscheidet sich für denjenigen, der eifersüchtig sein muß, aber auch seine Wünsche erfüllt sieht. Diese Entscheidung, wie auch die ganze Frage, schließt sich enger an die Fassung der Minnefrage in F I, 34 als an D 5 an.

Direkt und oftmals wörtlich sind die nächsten Fragen dem Streitgedicht entnommen, so **Nr. 96** aus Rayn. 909, **Nr. 97** Rayn. 841, D 8 (Nr. 67) Rayn. 496, **Nr. 98** Rayn. 1505;[1]) **Nr. 99** ist, wie aus dem Text der Frage hervorgeht, sicherlich auch auf ein *jeu parti* zurückzuführen, doch ist uns dieses nicht erhalten.

---

[1]) Vgl. dazu S. 191/92.

Auch die Vorbilder für die Minnefragen **Nr. 103**, **Nr. 107** und **Nr. 115** haben wir schon oben (S. 193/94) kennen gelernt.

Ebenfalls geht die Frage **Nr. 105** auf ein Streitgedicht (Rayn. 1072) zurück, wenn sie auch nicht wörtlich ihm entnommen ist. Man vergleiche die beiden Fassungen:

[Brakelmann, Arch. 43. 345.]

Sire Aimmeri, prendeis un jeu partit
tout ausiment com vos mories retraire
a vostre amie vanries tout nui anuit
droit a midi tout soulz en un repaire;
tous vos plaixirs de li vos poreis faire,
ou maintenant vos partirois d'enki
et revenreis la nuit gesir o li
entre ces brais *ne nulz nel puet defaire.*

Der Gefragte wählt für sich

la bone nuit[1]) *ke si me poroit plaire;*
ains atandrai la franche debonaire
et servirai dou tout a son devis.

Die Ähnlichkeit der beiden Fragen ist sehr groß, wenn auch die Situation in der Minnefrage ein wenig verschieden ist von der in dem Streitgedicht geschilderten. Eine direkte Entnahme aus dem letzteren ist jedoch sehr zweifelhaft. Denn dann wäre wohl die Übereinstimmung der beiden größer.

In einem ähnlichen Verhältnis stehen die Minnefrage **Nr. 111** und ein Streitgedicht zwischen Thibaut von Navarra und einem Weltgeistlichen (Rayn. 1185). Die Situation, in die uns beide Fragen einführen, ist fast dieselbe, obschon

---

[1]) Diese Stelle zeigt klar, was unter demselben euphemistischen Ausdruck in der Minnefrage D 25 zu verstehen ist. Andere Belege werden wir im zweiten Teil der Arbeit noch kennen lernen.

ein engerer Zusammenhang der beiden kaum anzunehmen ist. Das Dilemma, das der *clerc* dem König stellt, ist folgendes:

[Tarbé, Thibaut 107.]

Sire, ne me celez mie,
li quels vous iert miex a gré,
s'il avient que vostre amie
vous ait parlement mandé
nu a nu les son coté,
par nuit que n'en verrés mie,
ou de jours vous baise et rie
en un beau pré
et en broel, mais ne di mie,
n'il i ait de plus parlé?[1])

Der König erwidert:

quant j'aurai les mon costé
mon cuer, ma dame et m'amie
quant la aurai toute ma vie desiré,
lors vous quit la druerie
et le parlement dou pré.

Seine Wahl ist nicht so bescheiden, wie die in der Antwort unsrer Minnefrage getroffene.

Aus einer *jeu parti*-Frage gekürzt ist die Minnefrage **Nr. 113**. Der vollständige Text des Streitgedichtes (Rayn. 1351) lautet:

[Steffens, Arch. 88. 341.]

Grieviler, par maintes fies
ai demandé et parti
a vous de pluseurs parties;
or respondés a cesti:

---

[1]) Zu dem euphemistischen Ausdruck *parler* vgl. S. 183, Anm. zu A I, 9.

li quex aimme miex a droit,
u cil ki si cler i voit
k'il set deçoivre s'amie,
u cil ki en li se fie
tant, k'il se laist decevoir
et ne le set percevoir.

Dem Fragesteller Bretel gegenüber vertritt der Gefragte die Ansicht, daß der letzte Liebhaber der bessere sei. Unsere Minnefrage entscheidet sich für den ersten.

Den Text des Streitgedichts, dem die Minnefrage **Nr. 115** entnommen ist, haben wir schon oben kennen gelernt.

Zu der Minnefrage **Nr. 121** kann herangezogen werden eine Streitfrage, die Bretel drei Freunden stellt (Rayn. 1042):

[Passy, Fragments 39.]

Cunelier et vous Ferri
et vous aussi Grieviler,
tous trois respondez ami,
car je vous voeil demander:
uns hom une dame proie d'amer;
ele li otroie s'amor debonairement,
mais par l'otroi seulement
s'en veüt a tous jours passer.
Doit il plus en li clamer?

Die drei Gefragten entscheiden:

Nous disons certainement:
par l'otroi n'en doit aller;
chil doit au sourplus baer.

Wir haben hier genau dasselbe Problem vor uns, das unsere Minnefrage darbietet. Ebenso sind auch die Entscheidungen die gleichen. Die Frage scheint auf der des

Streitgedichtes zu beruhen, wenn auch ein wörtlicher Anklang weder in der Frage noch in der Antwort zu bemerken ist.

Ebenfalls findet sich eine ähnliche Situation in der Frage **Nr. 122** und dem *jeu parti* Rayn. 1034. Die Fassung des letzteren liegt mir leider nicht vor, und ich muß mich an die Angabe Passys[1]) halten: *Vous avez, Grieviler, une belle amie: ou cette amie regrette un premier amant, ou elle se repent de vous avoir choisi?* Dem Fragesteller Bretel wird die Antwort zu teil, daß der erste Fall der bessere wäre. Ich bezweifle, daß trotz der Ähnlichkeit eine Einwirkung hier vorliegt.

Auch bei der Minnefrage **Nr. 123** möchte ich eine solche, wenigstens eine direkte, nicht annehmen, obgleich hier die Übereinstimmung sehr groß ist. Zu der Fassung der Minnefrage in den verschiedenen Handschriften vergleiche man die des Streitgedichtes Rayn. 1340:

[Steffens, Arch. 88. 354.]
Ferri, se vous bien amiés
dame u damoisele
et tout de fi seüssiés
ke ja de la bele
nul jour ne seriés amés,
seroit ce vo volentés
c'uns vos compains en goist,
a cui ele se tenist?

Der Gefragte erwidert Bretel:

— vauroie je miex assés
ke mes cuers en languesist
k'autres sen preu en fesist.

---

[1]) Fragments 28.

Gleichfalls läßt sich die folgende Frage **Nr. 124** mit der des *jeu parti*, Rayn. 1393, identifizieren. Hier wird die Frage von Raoul dem König von Navarra vorgelegt:

[Tarbé, Chansons de Thibaut 105.]

Sire, loez moi a choisir
d'un jeu, li quels doit mieux valoir,
ou souvent s'amie sentir,
baisier, acoler sans veoir,
sans parler et sans plus avoir
a tos jours mais de ses amors,
ou parler et veoir tos jors
sans sentir et sans atouchier?
Se l'un en convient a laissier,
dites le quels est moins joians,
et du quels la joie est plus grans?

Als echter Diener der höfischen Minne tritt Thibaut für das Sehen und Sprechen der Geliebten ein, genau wie es auch die Antwort unsrer Minnefrage tut. Ein Einfluß des Streitgedichtes ist, wie in den vorhergehenden Fragen, wohl zu spüren, aber nur schwer festzustellen. Denn zwischen beiden Fassungen, wie sie uns heute vorliegen, haben wir einen Zeitraum von ca. 250 Jahren anzusetzen. Es ist möglich, daß dem Kompilator der *Adevineaux amoureux* noch alte Streitgedichte vorgelegen haben, doch können auch die Fragen schon lange vorher als reine Minnefragen vorhanden gewesen sein. Eine Entscheidung ist daher, da vor allem wörtliche Anklänge sich nicht feststellen lassen, sehr schwierig, ja m. E. für die Minnefragen dieser Sammlung unmöglich.

Das eben Gesagte gilt in gleicher Weise von der Minnefrage **Nr. 127**. Sie findet sich zweimal von Bretel im Streitgedicht gestellt. Leider liegt mir nur der Text des einen

jeu parti (Rayn. 950) vor, in dem Bretel dem Adam d. l. Hale die Frage stellt:

[Adan d. l. Hale, ed. Coussemaker 153.]

Adan, a moi respondés
con lais hom a cest affaire,
car ne sai point de grammaire,
et vous estes bien letrés.
Lequel arriés vous plus chier:
ou vo dame a gaignier
outre vo gré, par droite traïson,
ou li servir loiaument en pardon
tres toute vo vie
et si s'en tiegne apaïe?

Die Erwiderung lautet:

Sire, on voit les plus senés
a le fois traïson faire
pour riqueche a eux attraire.

Dasselbe Dilemma stellt Bretel auch einem Audefroi in Rayn. 1850. Nach Passy lautet die Frage: *„Feroit il bien ou mal, sens ou folie" celui qui par trahison triompherait de la dame qu'il aime?* Der Gefragte glaubt, daß der Ritter, der solches tue, schlecht an seiner Dame handle. Bretel erwidert dagegen, er handle vernünftig. Eine Übereinstimmung der beiden Fassungen mit der Minnefrage läßt sich nur inhaltlich nachweisen.

Die Minnefrage **Nr. 134** findet sich als Streitfrage in dem *jeu parti* Rayn. 1085:

[Dinaux III, 45.]

Amis Guillaume, ainc si sage ne vi
com vos estes, se mes sens ne me ment,
mes a la fois vaint amors jugement
et non porquant croi je qu'il soit ensi;

por ce dites s'il vos plest sans detri
li queus vaut mieus, selonc vostre escient:
ou joie avoir qui tost doie faïllir
ou haut espoirs ades sans plus joir?

Die Entscheidung fällt zugunsten des *espoir* aus, wie es auch in den verschiedenen Minnefragen geschieht. Eine Übereinstimmung zeigt sich, wenn wir die Lesarten von I 17, O 24 und P 25 heranziehen, da F I, 39 den Wortlaut geändert hat. Hier ist wohl eine direkte Entnahme aus dem Streitgedicht anzunehmen.

Die Alternative, die sich in der Minnefrage **Nr. 139** findet, wird auch in einem Streitgedicht von Bretel dem Adam d. l. Hale gestellt. Hier lautet die Frage (Rayn. 1817):

[Adan d. l. Hale, ed. Coussemaker 162.]
Adan, vous devés savoir
canque il esquiet en amour;
or me dites donques voir
dou quel doit plus grant paour
avoir fins amis,
ou d'estre escondis,
quant a se dame proïe,
ou quant il a fait amie
dou reperdre en aucun tans;
or n'en soiés pas mentans.

Die Antwort Adam d. l. Hales lautet:

Sire, amans prie en espoir
qui aura joie et retour,
dont doit par droiture avoir
li amés doute gringnour;
car il a apris
soulas et delis.

Dieselbe Entscheidung trifft auch unsere Minnefrage. Ob die Frage dem *jeu parti* entnommen ist, kann nicht mit Sicherheit festgestellt werden; die Vermutung liegt jedenfalls sehr nahe.

Zu der Minnefrage **Nr. 151** können wir zum Vergleich das Streitgedicht Rayn. 1744 heranziehen, in dem eine *dame Margot* der *dame Maroie* folgende Frage stellt:

[Schultz-Gora, Rom. Forsch. 23, 501.]

Je vous proi, dame Maroie,
que respondés contre moi.
Une dame, simple et coie
est bien amee de foi,
et ele aime bien ausi,
che sachiez vous tout de fi,
mais chil est de tel maniere
qui l'aime que sa proiere
n'ose pas gehir
et si ne puet avenir
ke ja li fache savoir;
s'or me voliés dire voir:
s'en doit ele descouvrir,
u ele s'en doit taisir?

Die Gefragte entscheidet sich dafür, daß in solchem Falle auch die Frau zuerst sprechen darf.

Die Situation ist in beiden Fragen eine sehr ähnliche, doch ist ein Hervorgehen der Minnefrage aus dem Streitgedicht wohl kaum anzunehmen; dafür ist die Verschiedenheit sowohl in der Frage wie in der Antwort doch zu groß.

Dagegen scheint die Minnefrage **Nr. 200** auf dem Streitgedicht Rayn. 691 zu beruhen. Dessen Fassung lautet:

[Steffens, Arch. 88. 358.]

Sire frere, faites me un jugement
selonc vostre ensient d'un ju parti:
il est uns hom *ki* aime *loiaument*
et tant a vers s'amie desservi,
k'ele une nuit en son lit le consent
tout nu a nu *sans nul dosnoiement,*
fors d'acoler et de baisier aussi.
Dites, s'ele fait plus pour lui k'il pour li?

Die Antwort lautet im Sinne unsrer Minnefrage, daß die Frau mehr für den Geliebten tue.

Hier ist wohl ziemlich sicher die Minnefrage aus dem Streitgedicht entstanden, wie es uns auch die z. T. wörtlichen Anklänge beweisen.

Ebenso geht eine andere Frage dieser Sammlung, **Nr. 201**, auf ein *jeu parti* zwischen Lambert Ferri und Robert de le Piere zurück (Rayn. 1331), wo die Frage folgendermaßen gestellt ist:

[Steffens, Arch. 88. 344.]

De çou, Robert de le Piere,
me vois mout esmervellant,
k'avés perdu le maniere
de vous et de vostre chant,
et pour ce je vous demant,
s'amie prent son amant
et li li par mariage,
s'amours en va decheant?
Or me faites de çou sage.

Wie in der Minnefrage lautet hier die Antwort: nein. Aus dieser Fassung ist zu ersehen, daß die Minnefrage aus jener gekürzt ist, und auch die kleine Änderung von *amours* in *si mal* kann uns nicht irreführen.

Wörtlich ist die ganze Frage **Nr. 205** aus dem *jeu parti* Rayn. 928 genommen. Nur ist der Namen des Gefragten, wie der des Fragenden geändert und durch *leal amant* resp. *Aubelet* ersetzt worden. Der Grund dieser Änderung ist schon oben besprochen worden.[1] Hier die Frage des Streitgedichtes:

[Passy, Fragments 37/38.]

Je vous demant, Cunelier, respondez,
se vous amés bele dame senee,
dites lequel seroit miex vostre grez:
ou se s'amour aviez conquestee
de vostre sens sans autre pourveance
au chief d'un an a peine et a grevance,
ou par moien que vous bien amissiez
au chief d'un mois conquise l'eüssiez?

Die Erwiderung des Gefragten lautet:

Sire Bretel, j'aim miex servir assez
tout l'an entier ma dame desiree.

Wort für Wort ist hier die Minnefrage entnommen; nur ist ihre Fassung schlechter überliefert, wie uns das Streitgedicht zeigt. Ob auch die Antwort sich als Strophe des *jeu parti* wiederfindet, kann ich leider nicht feststellen, da Passy von diesem nur vier Strophen gibt, von denen keine mit der Antwort übereinstimmt. Ich vermute jedoch, daß sie sich in den übrigen Strophen findet.

Die Minnefrage **Nr. 213** klingt stark an die Frage des Streitgedichtes Rayn. 2129 an:

[Dinaux III, 143.]

Guilliaumes, trop est perdus
li hom ki amours oublie;

---

[1]) Vgl. S. 237.

je ne vos os metre sus
qu'ele soit de vos partie;
mais soustenés vos partie
d'un ju que je vos partis.
Se vos estes fins amis
a bele dame jolie,
et ele sans trecherie
vos ainc si nel sace nus,
liquels doit redouter plus,
u vos li de s'amours proier
u ele vous del otroier?

Cholart entscheidet sich in seiner Antwort für den Minnenden. In O 22 ist die Alternative der Frage aufgegeben und ein etwas anderes Dilemma gestellt, so daß wohl kaum auf Grund der ähnlichen Züge ein Urteil über Abhängigkeit gefällt werden kann.

Anders liegt der Fall bei der Minnefrage **Nr. 240**, die sich in dem *jeu parti* Rayn. 703 wiedererkennen läßt, wo sie folgendermaßen gefaßt ist:

[Adan d. l. Halle, ed. Coussemaker 149.]
Adan, se vous amiés bien loyalment,
lequel ariés vous plus kier:
ou c'amour, *vous i vausist avanchier*
a son pooir bonnement,
et vo dame fust en vo nuisement,
ou que vo dame avanchier vous vausist,
a son pooir, et amours vous nuisist?

Adam glaubt, daß ihm die Liebe größere Hilfe bringen könne, doch hält ihm der Fragesteller Bretel vor:

mais quant chele en cui le besogne gist
veut, qui quen poist, son ami enricist.

Allem Anschein nach beruht hier die Minnefrage auf dem Streitgedicht, an das sie selbst in ihrer gekürzten Form noch sehr stark anklingt.

An der Hand dieser Zusammenstellung haben wir gesehen, daß ein sehr großer Teil der Minnefragen sich als Streitfragen wiederfindet. Fast immer, es sind nur wenige Ausnahmen, sind die Begründungen der Minnefragen von denen der Streitgedichte verschieden. Auf diesen Punkt werden wir noch zurückzukommen haben. Auch finden wir bei der Gegenüberstellung der Fragen, daß die Minnefragen im allgemeinen abstrakter gehalten sind als das Streitgedicht. Das sind im wesentlichen die Punkte, die bei der Vergleichung sofort ins Auge fallen.

Wie verhalten sich aber in Wirklichkeit die Minnefragen zu den Fragen der Streitgedichte? Sind, wie es fast den Anschein erwecken kann, jene nur Kürzungen von diesen? Um darauf näher einzugehen, müssen wir auf den Ursprung des Streitgedichtes zurückgreifen. Zenker[1]) hat mit großer Wahrscheinlichkeit die Entstehung des *partimen* um das Jahr 1180 festgelegt. Dagegen versucht Jeanroy[2]) nachzuweisen, daß das *partimen* nicht vor 1190 vorkomme und macht darauf aufmerksam, daß das älteste *jeu parti* dagegen schon 1185 anzusetzen sei.[3]) Er gelangt daher zu der Vermutung: „*Ainsi on pourrait supposer sans témérité que cette forme a passé du nord au midi.*"

Gegen diese Annahme sprechen jedoch gewichtige Gründe. Er hat zwar versucht, die Festlegung von Zenker umzustoßen, doch muß der Versuch als gescheitert betrachtet werden. Vor allem nämlich haben wir damit zu rechnen, daß die Blütezeit

---

[1]) Die prov. Tenzone S. 87.

[2]) La tenson provençale S. 302.

[3]) Gedruckt bei Voretzsch, Einführung 361.

des *partimen* von 1190—1240 c. anzusetzen ist. Im Norden dagegen fällt dieselbe für den *jeu parti* erst in die Jahre 1250—90 c. Es ist daher nicht anzunehmen, daß die Dichter des Nordens eine von ihnen selbständig erfundene Gattung der Poesie so lange vernachlässigt hätten, während dieselbe vom Süden erst übernommen und so stark gepflegt wurde. Weiterhin spricht dagegen, daß wie die ganze neue Auffassung der höfischen Minne, so auch die äußeren Formen, in denen sie vorgetragen wurde, von dem Süden abstammten. Ich denke hier vor allem an die Canzone, Sirventes u. a. m. In jenem frühen Vorkommen des *jeu parti* haben wir m. E. nur eine vereinzelte Nachahmung des *partimen* zu sehen.[1]) Diese ist zwar sehr früh und daher merkwürdig genug, um näher darauf einzugehen.

Wie ich hoffe, in dem Kapitel über den Ursprung der Minnefrage klargelegt zu haben, sind Minnefragen vor dem *partimen* und *jeu parti* anzusetzen. Doch keine dieser Fragen ist uns aus dieser Zeit überliefert, und ihren Inhalt kennen wir nicht. Allgemeineres jedoch läßt sich mit ziemlicher Sicherheit für sie erschließen. Da uns das Stellen von Minnefragen schon aus den Anfängen des Minnesangs her bezeugt wird, so ist es sehr wahrscheinlich, daß bei diesem beliebten Spiel eine gewisse Anzahl von Fragen des öfteren wiederkehrten und sich so allmählich zu einem festen Bestand und Stamm von Fragen ausbildeten. Diese Fragen werden, wie sich aus dem Zweck, zu dem sie gestellt wurden, erschließen läßt, die wichtigsten, allgemeineren Lehren dieser neuen Religion der höfischen Minne zum Inhalt gehabt haben.

[1]) Gegen den Wunsch Jeanroys, die Urheberschaft des *jeu parti* dem Norden zu sichern, spricht auch, daß aus dieser frühen Zeit schon die rein persönliche Tenzone belegt ist, die er doch wohl dem Süden nicht abstreiten kann. Diese älteste Tenzone ist gewechselt zwischen Gautier von Argies und Richard von Fournival. Voretzsch (Einfg. 368) meint Richard von Semilli; vgl. dagegen Zarifopol, Rich. v. Fournival S. 17.

Sie gerade erregten und förderten das Interesse an der neuen Auffassung. Ich denke hier im besonderen an Fragen über Minne, über Ehre und Genuß, über Eigenschaften der Minnenden u. a. m. Probleme solcher Art, die in die Grundlehren der Minne einführten, werden vorzugsweise als Thema der ältesten Minnefragen gedient haben. Und nun enthalten gerade diejenigen von unseren Minnefragen, die mit den Fragen des *partimen* übereinstimmen, solche Probleme. Daher liegt die Schlußfolgerung auf der Hand, daß wir in ihnen Fragen von jenem alten Stamm vor uns haben. Diese Minnefragen sind dann in das *partimen* und den *jeu parti* als Streitfragen aufgenommen worden.

In einigen *jeux partis* stimmt nun die Frage, wie die Darlegung der Gründe so mit denen des *partimen* überein, daß eine Kenntnis des provenzalischen Gedichtes zum mindesten angenommen werden muß, um nicht von einer direkten Nachahmung sprechen zu wollen. In den weitaus meisten Fällen dagegen ist nur die Streitfrage dieselbe, die Begründungen der verschiedenen Ansichten sind aber nicht die gleichen. Ist nun auch in diesen Fällen eine Entlehnung aus dem Provenzalischen anzunehmen? Ich vermute, daß hier eine andere Erklärung besser am Platze ist.

Die Minnefragen, die ja, wie wir gesehen haben, auch zu dem ersten gehörten, was der neue Kult der höfischen Minne dem Norden brachte, waren keine Erzeugnisse des Nordens selbst. Es waren vielmehr Minnefragen des Südens, die dort schon gestellt waren. Wir werden nicht fehlgehen in der Annahme, daß es Fragen jenes gekennzeichneten Bestandes waren, also Fragen nach den Grundlehren der höfischen Minne. Und in der Tat wird uns diese Annahme bestätigt durch das Zeugnis des Kaplan Andreas. Seine *judicia amoris* enthalten solche einfacheren Probleme, wie wir oben gesehen haben (vgl. S. 261/62).

Es ist daher für den Norden wie den Süden ein ziemlich gleichartiger Bestand von Minnefragen anzusetzen. Nun schöpften aus den Fragen des Nordens die Dichter des *jeu parti*, aus denen des Südens entnahm man die Streitfragen für das *partimen*. Was ist daher natürlicher, als daß dadurch auch eine große Übereinstimmung in den beiderseitigen Streitgedichten zu Tage trat? Sehr viel Wahrscheinlichkeit gewinnt diese Annahme für sich durch die Tatsache, daß diese Übereinstimmung eben nur in einfacheren Fragen vorliegt, dagegen die komplizierteren weit auseinander gehen. Diese Vermutung hat m. E. sehr viel Wahrscheinlichkeit für sich, wenn uns auch ein sicherer Beweis nicht möglich ist, da uns die Minnefragen jener älteren Zeit fehlen.

Um an einem Beispiel den Fall vorzuführen, so dürfte eher anzunehmen sein, daß die Frage des *jeu parti* R. 331, ob Leid oder Freude in der Liebe größer sei, gleichzeitig mit der Frage des *partimen: Gaucelm Faidit, ieu vos deman* auf eine und dieselbe Minnefrage zurückgeht, wie sie uns in Nr. 3 erhalten ist, als daß eine Nachahmung des französischen Dichters vorläge. Diese Frage ist, wie es uns vor allem die Lyrik des Südens wie des Nordens zeigt, ein allgemein beliebtes Motiv gewesen. So scheint daher dieses Problem eine ältere Minnefrage zu sein, die sowohl im Norden wie im Süden als Frage des Streitgedichtes Verwendung gefunden hat.

Dieser Weg der Übertragung ist m. E. bei einem großen Teil der Streitfragen als gesichert anzusehen. Auf diese Weise, durch die Vermittlung der Minnefrage, ist es auch leicht zu erklären, wieso dieselbe Frage in mehreren Streitgedichten erörtert worden ist, ohne daß sich eine direkte und bewußte Nachahmung feststellen ließe. Der Weg scheint mir hierbei der indirekte durch die Minnefrage gewesen zu sein. Wie ich vermute, haben wir daher die Minnefrage als ein ver-

mittelndes Bindeglied zwischen *partimen* und *jeu parti* anzusehen.

Das eben Gesagte gilt natürlich nur für jene älteren Minnefragen. Für die Fragen unsrer Sammlungen können wir dies nicht mehr sagen, da die Sammlungen jünger sind als *partimen* und *jeu parti.* In ihnen ist gerade das Gegenteil davon zu bemerken; die Minnefragen werden hier dem Streitgedicht entnommen. Ob dies nun immer der Fall ist, wo sich eine Übereinstimmung oder Ähnlichkeit in der Frage nachweisen läßt, bleibe dahingestellt. Wir müssen nämlich bedenken, daß in diesen Fällen die Antworten niemals zusammen gehen, und daß weiterhin auch die Begründungen nicht die gleichen sind. Es könnten daher nur die Fragen übernommen sein, die Antworten der Minnefragen dagegen müßte man eigens erfunden haben. Es wäre daher m. E. sehr leicht möglich, daß solche Übereinstimmung sich auch durch eine ältere Minnefrage erklären ließe, die in beiden aufgegangen ist. Eine endgültige Entscheidung ist uns unmöglich, da wir von den älteren Minnefragen keine kennen, und daher auch nicht mit Sicherheit sagen können, bei welchen Fragen dies etwa der Fall sein dürfte. Wir haben oben vermuten können, daß eine große Anzahl von Minnefragen älter sind als die uns erhaltenen Sammlungen, von denen die älteste, B, vielleicht noch aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts stammt. Somit liegt die Vermutung nahe, daß sich unter ihnen noch weitere ältere Minnefragen befinden; doch diese herauszuschälen oder genauer zu bezeichnen, ist für uns heute ein Ding der Unmöglichkeit.

VI. Kapitel.

Minnefrage und Minnehöfe.

Auf Grund der bisherigen Untersuchung können wir zuletzt noch dem viel umstrittenen Problem der Minnehöfe, der *cours d'amour*, nachgehen. Seit mehr als einem Jahrhundert taucht von Zeit zu Zeit die Frage nach ihrer Existenz wieder auf und wird ebenso heftig bekämpft wie verteidigt. Obwohl durch die gründlichen Untersuchungen von Diez[1]) und Trojel[2]) die Frage schon in bejahendem, wenn auch sehr eingeschränktem Sinne gelöst worden war, so ist in neuerer Zeit ihr Vorkommen abgeleugnet worden.[3]) Ich hoffe, daß mit den bisher gewonnenen Ergebnissen sich eine, vielleicht endgültige, Lösung der Frage herbeiführen läßt. Da Trojel in seiner Arbeit eine eingehende Darstellung der einschlägigen Literatur gibt, kann ich mir diese ersparen. Die später erschienene Arbeit von Pio Rajna bringt keinerlei

[1]) Über die Minnehöfe.

[2]) Middelalderens Elkovshoffer.

[3]) So von G. Paris, Litt. franç. au moyen âge (203): *C'est à peu près toujours l'amour qui fournit le thème de ces débats, dont l'ensemble constitue une sorte de manuel de jurisprudence galante, et dont les „envois" interprétés avec exagération, ont donné lieu à la légende des „cours d'amours", qui naturellement n'ont jamais été tenues.* Früher äußerte er sich nicht so scharf (vgl. Journ. d. Sav. 1888). Auch Voretzsch (Einführ. 355) verneint ihre Existenz entschieden.

wichtiges, neues Material herbei. Wir können sie daher übergehen.[1])

Der Name *cour d'amour* wurde, wie allgemein bekannt, zuerst von Nostradamus in seinen Lebensbeschreibungen der Troubadours gebraucht. Merkwürdigerweise wird ihm auch der bekannte juristische Sinn des Ausdrucks zugewiesen. Er soll zuerst auch von den Minnehöfen als Minnegerichtshöfen gesprochen haben, vor denen Liebende Streitigkeiten zwischen sich vorgebracht hätten, um einen rechtskräftigen Urteilsspruch zu erhalten. Sehen wir uns einmal die Stellen an, wo er von den *cours d'amour* spricht:

[S. 15.] *Les tensons estoyent disputes d'amours, qui se faisoyent entre les chevaliers et dames poetes entreparlans ensemble de quelque belle et subtille question d'amours, et ou ils ne s'en pouvoyent accorder, ils les envoyoyent pour en avoir la diffinition aux dames illustres presidentes, qui tenoyent cour d'amour ouverte et planiere a Signe et a Pierrefeu ou a Romain, ou a autres, et la dessus en faisoyent arrests, qu'on nommoyt lous arrests d'amours.*

[S. 27.] *Finalement, voyant que ceste question estoit haulte et difficile, ils l'envoyerent aux dames illustres, tenans cour d'amour a Pierrefeu et a Signe, qu'estoit cour planiere et ouverte, pleine d'immortelles louanges, aornee de nobles dames et de chevaliers du pays, pour avoir determinaison d'icelle question.*

Von der Mutter Marcabrus sagt er in dessen Biographie:

[S. 208.] *Laquelle estoit docte et savante aux bonnes lettres et la plus fameuse poete en nostre langue provençalle*

[1]) Leider war es mir nicht möglich, Crescinis Arbeit über die Minnehöfe (Per la questione delle corti d' amore. Atti e memorie della R. Academia VII. Padova 1892), die auch nach Friedwagner (Meraugis LXXVI) französisch von Martel (Felibrige latin 1895) erschienen ist, in die Hand zu bekommen.

et es autres langues vulgaires, autant qu'on eust peu desirer, tenoit cour d'amour ouverte en Avignon, ou se trouvoyent tous les poetes, gentilshommes et gentilsfemmes du pays pour ouyr les deffinitions des questions et tensons d'amours, qui y estoyent proposees et envoyees par les seigneurs et dames de toutes les marches et contrees de l'environ.

Auch von Petrarkas Laura und ihrer Verwandten Estephanette von Gantelmes rühmt er, daß sie

. . . deffinissoyent les questions d'amour, qui y estoyent proposees et envoyees.

Wie aus diesen Stellen hervorgeht, handelt es sich um Liebesfragen, die an diesen *cours d'amour* entschieden wurden. Von Liebesstreitigkeiten, die einen Rechtsspruch erheischten, ist keine Rede. Diez weist schon auf diesen Punkt, wenn auch nicht sehr nachdrücklich, hin:

[S. 50.] „Ich bin daher geneigt zu glauben, daß unter Nostradamus Minnehöfen nichts anders als gelegentliche Vereine oder Zusammenkünfte von Frauen und Rittern zu verstehen seyen, von welchen außer mancherlei poetischen Unterhaltungen mitunter auch Fragen aus der Erotik vorgelegt und abgehandelt wurden. Hierin erblicke man aber nichts anderes, als gewöhnliche Gesellschaftsspiele, die dem spitzfindigen Geiste der Zeit angemessen und willkommen waren."

Erst dem Geiste der Romantik blieb es vorbehalten, die Idee von Minnegerichtshöfen zu erfinden dadurch, daß man die Angaben des Nostradamus erweiterte und übertrieb. In dem Roman *Guillaume de Cabestaing*, erschienen im September 1782 in der *Bibliothèque des romans*, findet sich eine eingehende Schilderung eines Minnehofes. Hier werden vor einem aus Damen und Rittern bestehenden Gericht Streitigkeiten zwischen Liebenden durch gültige Urteilssprüche entschieden. Diese Rechtssprüche sind nun nichts anderes als einige *Arrests d'amour* von *Martial von Auvergne*. Der un-

bekannte Verfasser des Romans hat demnach die Worte des Nostradamus wörtlich ausgebeutet und dessen Irrtum vergröbert. Denn die *Arrests d'amour* haben nichts mit Minnehöfen zu schaffen. Trojel und andere vor ihm haben gezeigt, daß das Werk des Martial als eine reine phantastische Erfindung des Verfassers anzusehen ist. Mit den *judicia amoris* des Kaplans Andreas, mit denen man sie oft zusammengestellt hat, haben jene nicht das geringste zu tun.

Dem romantischen Geiste sagten diese Minnehöfe sehr zu. Sie finden sich auch in einem Werke, das auf Raynouards Darstellung der Minnehöfe eingewirkt hat, und das Diez nicht kannte. Es ist dies eine Sammlung von provenzalischen Dichtungen, herausgegeben von Fabre d'Olivet unter dem Titel *Le Troubadour*. Im zweiten Bande dieser Sammlung findet sich eine längere Schilderung eines *cour d'amour* zu *Romanin*, die ebenfalls auf die Angaben des Nostradamus zurückgeht. Sechs *Arrests d'amour* sind auch in diesem Werk verwendet. Aus diesen Darstellungen von Minnehöfen ging jene bekannte juristische Auffassung hervor, deren Bekämpfung und Widerlegung sich Diez und andere haben angelegen sein lassen. Aus den Worten des Nostradamus selbst läßt sich nichts derartiges herauslesen.

Wie Diez gezeigt hat, kommt der Name *cour d'amour* in der Bedeutung, wie ihn Nostradamus anwendet, in der Literatur der Zeit nicht vor. Nur in poetischen Darstellungen vom Hof der Minne wird dieser mit jenem Namen bezeichnet; so z. B. *La Cour d'Amour*, ein provenzalisches Gedicht, das den Hofstaat der Frau Minne schildert.[1]) In der Bedeutung eines wirklichen Hofstaates, genauer einer Versammlung von Damen und Rittern, ist der Name weder in poetischen

[1]) Ausgabe von Constans, Rev. d. lang. rom. 3e série VI. Die Ruine dieses Schlosses steht noch unweit Saint Remy, am Rande des Alpillen; vgl. Mistrals Gedicht.

Erzeugnissen, noch bei Chronisten, Moralisten und Predigern der Zeit erwähnt. Der Name in jener engeren Bedeutung ist demnach von Nostradamus eingeführt worden zur Bezeichnung für gesellige Versammlungen von Damen und Rittern, in denen „Liebesfragen“ gestellt, erörtert und entschieden wurden.

Alle Belege, die vor Diez zum Beweise der Existenz von Minnehöfen in dem Sinne von Minnegerichtshöfen beigebracht worden waren, weist er als unzureichend ab. Er zeigt, daß diese Stellen sich nicht in diesem Sinne ausdeuten lassen. Seine Darlegungen schließt er mit den Worten:

[S. 108.] „Alles beschränkt sich theils auf eine Sitte, verliebte Streitigkeiten dem Urtheil einzelner Schiedsrichter anheim zu stellen, theils auf eine Übung des Witzes in geselligen Kreisen, welche mehr oder weniger den Schein jener eingebildeten Gerichtshöfe an sich tragen.“

Vergleichen wir einmal hiermit unsere gewonnenen Ergebnisse. Wir haben gesehen, daß von den ältesten Zeiten des romanischen Minnesangs an das Spiel bestand, das wir nach dem Ausspruch des Grafen Wilhelm *joc d'amor* genannt haben. Dieses Spiel bestand darin, daß ein Mitglied der Gesellschaft einem oder auch mehreren anderen eine Minnefrage vorlegte. Im Anschluß daran entspann sich ein kleines Wortgefecht, dessen endgültige Entscheidung man in die Hand einiger aus der Gesellschaft gewählter Schiedsrichter legte. Dieses Amt übertrug man wohl vor allem solchen Personen, die man für kompetent in Minnestreitigkeiten hielt. Dieses Spiel ist dann mit der neuen Lehre auch nach dem Norden gewandert und hat hier unter dem Namen *au roy qui ne ment* große Verbreitung gefunden. Diese feststehenden Tatsachen können wir für unsere weitere Untersuchung als Grundlage annehmen.

Es handelt sich nun vor allem darum, festzustellen, ob diese Minnefragen, die entschieden wurden, als Streitigkeiten zwischen Liebenden anzusehen sind oder nicht. Denn nur im ersten Falle könnten Minnehöfe als Gerichtshöfe in Betracht kommen. Da die Fragen unsrer Sammlungen ziemlich jungen Datums sind, wenngleich sich sicher eine sehr große Anzahl von alten Fragen darunter befinden, so können sie zur Lösung dieses Problems erst in zweiter Linie herangezogen werden. Als älteste Sammlung dieser Art sind die *judicia amoris* des Kaplans Andreas herbeizuziehen. In seiner Datierung dieses wichtigsten Zeugnisses für Minnehöfe hat sich Diez geirrt. Das Werk ist um 1220 anzusetzen, wenn es nicht noch früher entstanden ist. Jedenfalls sind die „Minneurteile“ zwischen 1170—80 entstanden, noch zu Lebzeiten der Persönlichkeiten, von denen sie gefällt worden waren.[1]) Sehen wir uns diese *judicia amoris* näher an, so finden wir, daß es sich in einzelnen Streitfragen um reine Minnelehren handelt, daß in anderen dagegen Streitigkeiten vorliegen können. Zu den letzteren rechnet Trojel die Fragen Nr. 13, 15, 18, 19. Er hätte auch dazu noch nehmen können Nr. 1, 2, 6, 12, 14, 16 und 17. Es kann ebenfalls in diesen Streitfällen, so gut wie in denen, die Trojel annahm, für den Fragesteller ein wirkliches Erlebnis zugrunde gelegen haben (vgl. S. 247/48). An den Belegen aus den *razos*, aus *Meraugis de Portlesguez*, *Francesco da Barberino*, dem *Livre du Chevalier de la Tour-Landry* und anderen haben wir gesehen, daß man in der damaligen Zeit sich die Entstehung von Minnefragen aus tatsächlichen Vorkommnissen dachte.[2]) Wir können somit nicht leugnen, daß in einzelnen *judicia amoris* wirkliche Streitfälle vorliegen, wenn auch G. Paris und Jeanroy andrer

[1]) Vgl. S. 242.

[2]) Vgl. auch Trojel, Sur les cours d'amour. S. 180 ff.

Ansicht sind. Konnte man in solchem Dilemma sich nicht entscheiden, so legte man die Streitfrage anderen vor, sei es einem einzelnen Schiedsrichter, oder sei es einer ganzen Versammlung. Das erstere ist unter anderem der Fall in der Novelle des Raimon Vidal *En aquel temps c'om era jays.*[1]) Es wird uns hier erzählt, daß ein solcher wirklicher Streitfall dem Grafen Ugo von Mataplana zur Entscheidung vorgelegt wurde. Ein Sänger trägt ihm den Fall unter Verschweigung der Namen der Beteiligten vor. Merkwürdig genug ist nun, daß der zum Schiedsrichter angerufene Ritter genau nach dem Gerichtsverfahren der Zeit handelt. Früh am Morgen nach der Messe und nüchtern, wie die Richter erscheinen mußten, geht der Graf mit dem Sänger und dem Erzähler Raimon Vidal zum Urteilfinden auf eine Wiese. Das Urteil soll also wie bei den *placita minora,* den Gaugerichten, unter freiem Himmel gefunden werden. Wie aus der ganzen Art der Erzählung hervorgeht, handelt es sich für den Erzähler wie für den Hörer um eine beiden geläufige Sitte. Selbst Diez, der doch den sonstigen Angaben über Minnehöfe sehr skeptisch gegenübersteht, gibt hier zu, daß in dieser Novelle ein Brauch jener Zeit geschildert wird.

Ein anderes Minnegricht wird uns mehr als eine Vision in einer Romanze des Bartolome Zorzi geschildert.[2]) Ebenso ist uns ein Urteil eines Unbekannten in einem Streit des Guillem von Berguedan mit seiner Dame überliefert. Weitere Beispiele für diese Sitte im Provenzalischen bietet uns auch Andreas Capellanus, auf den wir noch zurückkommen werden.

Den ältesten Beleg für einen Minnehof, genauer Minnegericht, bietet uns das *Concil von Remiremont.*[3]) Dieses

---

[1]) Vgl. S. 286.
[2]) Ausgabe von Levy S. 63—67. Vgl. auch S. 17.
[3]) Ausgabe von Waitz. Z. f. deut. Alt. VII, 160 ff.

lateinische Gedicht, das aus den ersten Jahren des 12. Jahrhunderts stammt,[1] schildert uns einen Minnehof, der aus Nonnen unter dem Vorsitz einer *cardinalis domina* zusammengesetzt ist. Es wird hier über die Frage verhandelt, wer geeigneter zur Liebe sei, ein *clerc* oder ein *chevalier*. Über diese Frage entsteht eine lebhafte Erörterung unter den Nonnen, bis dann endlich die *cardinalis domina* den Streit zugunsten des *clerc* durch ihren Schiedsspruch entscheidet. Das Gedicht hat in der Folge für eine Reihe ähnlicher Erzeugnisse als Vorlage gedient. Dieselbe Streitfrage in einem wenig veränderten Rahmen — der Streit spielt sich vor dem Hof der Liebe ab — wird uns geschildert in der *Altercatio Phyllidis et Florae.*[2] Sie wird auch hier in demselben Sinne entschieden. Ganz ähnlich ist auch der Inhalt der beiden Erzählungen von *Hueline und Eglantine*[3] und *Florance und Blancheflor.*[4]

Einen sehr wichtigen Beitrag zur Lösung der Frage bietet uns der schon oben besprochene Roman des Raoul von Houdenc *Meraugis de Portlesguez.* Das Hauptproblem des Romans, das aber der Dichter im Verlauf der Darstellung aufgibt, ist, die Überlegenheit der geistigen über die sinnliche Liebe zu zeigen. Entschieden wird die Frage durch einen Minnehof, der an König Arturs Hofe gebildet wird. Es beraten zuerst fruchtlos die männlichen Mitglieder:

[Meraugis, ed. Friedwagner V. 855 ff.]
Quant a la cort furent venu,
Lidoine n'a plus atendu,

---

[1]) Vgl. P. Meyer, Rom. XV, 333.

[2]) Ausgabe von Grimm, Abhandlungen, und in Carmina burana S. 155/56.

[3]) Méon, Nouveau recueil I, 353.

[4]) Barbazan und Méon, Fabliaux et contes IV, 354. Vgl. auch Langlois, Origines S. 6 ff., der noch mehrere Versionen zitiert.

Ainz a la parole contee
Devant le roi et recitee
L'amor dont cil l'aiment einsi.
Et quant li rois Artus l'oï,
Mout s'esmerveille et si comande
Dou jugement qu'ele demande,
Qu'ele l'ait; que il veut savoir
Li queus doit mieuz s'amor avoir.
Quant li baron ce entendirent,
Aprés ce plus n'i atendirent,
Ainz en vont tuit au jugement.

Sie gelangen zu keinem Resultat. Da greift die Königin ein und erklärt, daß der Streit vor ihren Hof gehöre und ihr allein die Entscheidung darüber zustände:

[V. 886 ff.] *Et quant il ont assez parlé,*
La reïne vient et demande
Sa cort, et li rois li comande
Qu'el se tese, mes non fera.
Mout fierement li demenda
Et dist: „Sire rois, l'en set bien
Que tuit li jugement sont mien
D'amors, vos n'i avez que fere.“

Auf *Keys* Vorschlag hin wird ihr sodann die Entscheidung überlassen. Die Königin ruft ihren gesamten weiblichen Hofstaat zusammen und eröffnet die Versammlung:

[V. 920 ff.] *La reïne qui fu devant*
Parla premiere — et il fu droiz —
Et lor dit en haut par .II. foiz:
„Dames, entendez, pensez i!
Vos avez bien totes oï
De quoi cist jugementz doit estre.

De vos doit teus jugemenz nestre
Qui bien puist estre oïz par tot.“

Nach längeren Reden dafür und dagegen kommen sie, durch die gewandte Verteidigung von *Lorete au blont chief* für die Sache des Meraugis gewonnen überein, diesem als dem besten Liebhaber Lidoine zuzusprechen. Diese Entscheidung wird den beiden Gegnern mitgeteilt in Gegenwart des gesamten Hofes:

[V. 1029 ff.] *Mes en la fin, ce m'est avis,*
Se tindrent devers Meraugis
Totes les dames a .I. mot.
Et la reïne, quant el l'ot,
Ne dit plus, ainz fu apelez
Li rois, et lors fu recitez
En plaine cort le jugement.

Bemerkenswert sind die Worte, mit denen die Königin Genievre das Urteil in der Streitfrage als eine ihr allein zustehende Angelegenheit für ihren *cort* fordert. Sie zeigen uns, daß es für sie keine ungewöhnliche Sache ist, Streitigkeiten in der Minne zu entscheiden. Das beweist uns, daß auch für den Dichter wie für seine Zuhörer oder Leser ein solches Minnegericht nichts Neues war. Bedenken wir dabei, daß die Dichter jener Zeiten bei solchen Beschreibungen sich eng an das ihnen in Wirklichkeit Gebotene anschlossen,[1]) so haben wir hier jedenfalls die Schilderung eines den Zeitgenossen geläufigen Brauches zu erwarten. Wenn dieses Zeugnis des Raoul von Houdenc allein für sich stände, so könnte mit Recht die Wahrheit seiner Darstellung angezweifelt werden. Seine Glaubwürdigkeit wird uns jedoch von anderen Zeugnissen der Zeit bestätigt. Eine Anzahl von

[1]) Vgl. darüber Ch. v. Langlois, La société française au XIII[e] siècle.

ihnen haben wir schon kennen gelernt. Das wichtigste bleibt noch zu besprechen.

Es sind dies die schon oben gegebenen *judicia amoris* des Kaplans Andreas. Diez setzte das Werk des Andreas erst in das 14. Jahrhundert und mißt ihm daher für das 12. Jahrhundert wenig Glauben zu. Für die von ihm angenommene Zeit dagegen schenkt er seiner Darstellung Vertrauen.[1]) Die neuere Forschung hat aber erwiesen, daß das Werk spätestens um 1220 entstanden ist, wenn nicht noch früher. Die *judicia* selbst müssen zwischen 1170—80 ohne Zweifel als eine eigene Sammlung geschrieben sein, wie wir oben gesehen haben. In ihnen haben wir daher mit größter Wahrscheinlichkeit authentische Quellen vor uns. Diese 21 „Minneurteile" sind teilweise reine Minnefragen, d. h. Fragen nach Problemen der Minne, teilweise jedoch auch Streitfragen, wie ich hoffe gezeigt zu haben.[2]) Die Entscheidungen stammen sowohl von Höfen des Südens wie des Nordens, wobei die letzteren überwiegen. Von Eleonore von Poitou, wohl schon als Königin von Frankreich, werden uns zwei *judicia* überliefert (II, VI), von ihrer Tochter Marie von Champagne acht (I, III, IV, V, XIV, XVI, XVII, XXI), von der *regina* Aéliz von Champagne drei (VII, XIX, XX) und von der Gräfin Elisabeth von Vermandois zwei (XII, XIII). Aus dem Süden wird uns als Schiedsrichterin Ermengard von Narbonne in fünf Urteilen genannt (VIII—XI, XV) und dann ist noch eine nicht näher bezeichnete *dominarum curia in Guasconia convocata* im XVIII. *judicium* erwähnt. Diese Fürstinnen haben wohl allein den endgültigen Spruch erteilt. Vorauf ging sicherlich auch hier eine Beratung und Erörterung mit ihrem

---

[1]) Über die Minnehöfe S. 88.

[2]) Ebd. S. 89 gibt Diez zu, daß es sich bei einzelnen Fragen um Streitigkeiten zwischen Liebenden handle.

weiblichen Hofstaate.[1]) So fällt die Gräfin Marie von Champagne ein Urteil *sexagenario accersito sibi numero dominarum,* ein anderes (286) *Quum igitur super hoc negotio longo esset utriusque assertione certatum* —. Darauf deutet weiter hin die oben erwähnte *dominarum curia* und der unten in der Anmerkung gegebene Beleg. Auch in der Schilderung im Meraugis sind allein die Damen zu der Beratung zugelassen. Die Entscheidungen selbst wurden, wie Andreas bei Nr. 9 und 20 ausdrücklich hervorhebt, *philosophica consideratione* und *mirifica subtilitate* gefällt.

In den allermeisten Fällen werden wohl diese Streitfragen mündlich vorgetragen und entschieden worden sein. Andreas teilt uns jedoch auch einen Fall mit, in dem Marie von Champagne brieflich um Entscheidung angegangen wird. Eine *mulier nobilis A.* und ein *comes G.* bitten sie um ihr Urteil mit der Begründung *ut inde iustitiae praecipue inquiratur effectus, ubi sapientia ipsa manifeste cognoscitur sibi domicilium invenisse, et rationis veritatem potius ex fontis quaerere plenitudine quam ex parvorum tenuitate rivorum emendicata postulare suffragia* (Andr. 150).

In diesem Briefe handelt es sich um eine reine Minnefrage, wie es uns der Anfang deutlich zeigt: *Quadam ergo die, dum sub mirae altitudinis et extensae nimis latitudinis umbra pini sederemus et amoris essemus penitus otio mancipati eiusque suavi et acerrimo disputationis conflictu studeremus investigare mandata, duplicis dubitationis nos coepit instigare discretis et laboriosi fatigare sermones, an scilicet*

---

[1]) Diez (a. a. O. S. 97) glaubt auch, daß Ritter an der Erörterung teilgenommen hätten, und stützt seine Ansicht auf eine Stelle bei Andreas: *et dominarum plurimarum atque militum curia convitata,* jedoch ist die Stelle falsch. Es muß heißen (Andreas S. 150): *et aliarum quam plurimarum dominarum consilio roboratum.* Seine Ansicht kann daher, da alle anderen Stellen gegen sie sprechen, nicht unbedingt gelten.

inter coniugatos verus amor locum sibi valeat invenire, et an inter amantes vigens sit zelotypia comprobanda.

Über diese beiden Fragen streiten sie sich lange hin und her, suchen sie mit Gründen zu stützen, können aber nicht zu einer Verständigung gelangen: *Quarum quidem dubitationum quum frequens inter nos valde disputatio verteretur, et uterque nostrum suam partem videretur rationabili sententia roborare, neuter alterius voluit acquiescere voluntati vel productis rationibus consentire.* Sie kommen daher überein, der Gräfin Marie die Entscheidung der Fragen zu überlassen: *Super quo vestrum postulamus arbitrium utriusque vobis partis plenarie disputatione transmissa, ut sic a vobis subtiliter veritate discussa nostrum valeat iurgium competenti fine sopiri et iusta definitione sedari. Nam liquide et manifesta veritate scientes, sapientiae vos omnimodam plenitudinem possidere ac neminem iustitia velle decipere, decipi nullatenus credentes, Excellentiae vestrae instantissime iudicium imploramus et animi pleno desideramus affectu, praesenti vobis devotissime supplicantes affatu, ut huius negotii pro nobis frequens vos sollicitudo detentet, vestraeque prudentiae iustum super hoc procedat arbitrium, nulla temporis dilatione prorogante iudicium.*

Auf diese Frage antwortet Marie in einem, wie es scheint, authentischen Brief. Wie aus dessen Anfang hervorgeht, ist sie gewohnt, daß man ihre Entscheidung in solchen Fragen anruft: (Andreas 152) *Quoniam cnnctorum iustas tenemur exaudire petitiones, et nullis digna quaerentibus nostrum decet denegari auxilium, maxime ubi in amoris oberrantes articulis nostro postulant arbitrio revocari, quod litterarum vestrarum series indicavit, cuiuslibet intensae dilationis mora reiecta diligenti sollicitudine suo curavimus effectui mancipare.*

Mit ihrem weiblichen Hofstaat erörtert sie das in Frage stehende Problem, und die für richtig befundene Entscheidung teilt sie den Fragestellern mit: (Andreas 154) *Hoc igitur*

nostrum iudicium cum nimia moderatione prolatum et aliarum quam plurimarum dominarum consilio roboratum pro indubitabili vobis sit ac veritate constanti.

Wie uns diese Schilderung des Andreas zeigt, haben wir es hier mit dem Stellen von Minnefragen zu tun, wie wir es z. B. in dem *Ensenhamen de la donzela* kennen gelernt haben. Es handelt sich hier um unser bekanntes Spiel, das *joc d'amor* oder *joc partir*. Klar können wir hier dessen Zusammenhang mit den Minnehöfen erkennen. Diese sind eine Erweiterung des Spieles nach einer Seite hin.

Wechssler[1]) weist treffend dabei auf die Parallele hin, daß Ermengard von Narbonne als regierende Fürstin mit ihren Vasallen Gerichtssitzungen abhielt. Es ist daher nicht Wunder zu nehmen, wenn einzelne Anschauungen und Gebräuche aus dieser Laiengerichtsbarkeit in die Minnehöfe und ihre Entscheidungen übergegangen sind. Wir haben dies an dem Beleg aus der Novelle des Raimon Vidal bemerken können.

Die wichtigste Frage, an deren Beantwortung Raynouard, Trojel u. a. gescheitert sind, ist die nach der Rechtskräftigkeit solcher Urteile. Der erste findet die Macht der Minnehöfe in der allgemeinen Meinung, der zweite hilft sich durch die Erklärung *si l'indignation des dames les a portées une fois ou l'autre à prononcer des jugements qu'on est obligé de regarder comme maladroits, ce n'est pas une raison pour rejeter comme inexécutables les jugements qu'on pouvait très aisément exécuter sans danger, du moment que les parties désiraient loyalment se mettre d'accord.* (Midd. Elkovshoffer S. 183; vgl. Jour. d. Sav. 1888, S. 729.)

Bei allen reinen Minnefragen scheidet durch die Natur der Fragen jede Rechtskräftigkeit des Urteils aus. In der

[1]) Kulturproblem des Minnesangs S. 402.

Mehrzahl der Fragen ist dies der Fall. Nur bei den Fragen, die Streitigkeiten zwischen Liebenden enthalten, kann ein Urteil Gültigkeit haben. Aber auch in diesen Fällen ist oftmals eine Entscheidung gefällt, in der nur Verhaltungsmaßregeln gegeben werden. Es wird dem Fragesteller anheimgestellt, ob er diese befolgen will oder nicht. Von einer Rechtsverbindlichkeit kann daher gar keine Rede sein. Anders ist es dagegen in den *judicia* 12, 13, 16 und 18. Hier liegen Urteile vor, die sich fast wie gerichtliche ausnehmen. In dem ersten Streitfall handelt es sich um die Bestrafung eines treubrüchigen Liebhabers, und es wird von der Gräfin von Flandern entschieden: (Andreas 283) *Vir iste, qui tanta fraudis fuit machinatione versatus utriusque meretur amore privari et nullius probae dominae debet ulterius amore gaudere, quum impetuosa credatur in eo regnare voluptas, quae penitus amoris est inimica, ut in capellani doctrina manifestius edocetur.*

In dem *judicium* 13 liegt folgender Fall vor: Ein untüchtiger Liebhaber wird durch die Liebe zu einer Dame zu einem tüchtigen herangebildet. Nun weiß eine andere Dame ihn an sich zu fesseln. Was soll die erste Dame tun? Die Entscheidung der Gräfin von Flandern lautet: (Andreas 258) *Laudandum videtur a cunctis, ut prior amatrix suum coamantem ex cuiuslibet mulieris valeat amplexibus revocare, quem ipsa per sui laboris industriam de improbitatis ino ad summum curialitatis ac probitatis culmen adduxit.*

Sehr bemerkenswert ist das 16. Minneurteil: Ein Liebender, der sich seiner Dame nicht zu offenbaren wagt, betraut einen *secretarius*, einen Vertrauten, damit. Dieser wirbt jedoch selbst um die Liebe der Dame und erhält sie. Der hintergangene Liebende bringt den Streit vor die Gräfin von Champagne: (Andreas 289) *Miles autem pro fraude sibi facta commotus Campaniae comitissae totam negotii seriem indicavit*

et de ipsius et aliarum dominarum iudicio nefas praedictum postulat iudicari, et eiusdem comitissae ipse fraudulentus collaudavit arbitrium. Der „Betrüger“ unterwirft sich demnach selbst dem Urteil der Gräfin von Champagne. Die Stelle kann offenbar gar nicht anders verstanden werden, als daß die beteiligten Personen bekannt waren. Das scheint mir mit Sicherheit aus den Worten des *judicium* hervorzugehen. Weiterhin erhellt aber auch, daß das Urteil irgendeine Verbindlichkeit nach sich ziehen konnte. Was hätte es sonst für einen Sinn gehabt, wenn sich der *fraudulentus* dem *arbitrium* unterwarf? Das Urteil selbst lautete: *Amator iste dolosus, qui suis meritis dignam reperit mulierem, quae tanto facinori non erubuit assentire, male acquisito fruatur amore, si placet, et ipsa tali digna fruatur amico. Uterque tamen in perpetuum a cuiuslibet alterius personae maneat segregatus amore, et neuter ad dominarum coetus vel militum curias ulterius devocetur, quia ipse contra militaris ordinis fidem commisit, et illa contra dominarum pudorem turpiter secretarii consensit amori.*

Im 18. *judicium* verlangen *omnes militantes amoris* die strenge Bestrafung eines Liebenden, der die Geheimnisse seiner Minne ausgeplaudert hatte. Der schon erwähnte Minnehof in der Gascogne fällt das Urteil: (Andreas 291) *ut ulterius iste omni amoris spe frustratus existat et in omni dominarum sive militum curia contumeliosus cunctis ac contemptibilis perseveret. Si qua vero mulier haec dominarum ausa fuerit temerare statuta, suum ei puta largiendo amorem, eidem semper maneat obnoxia poenae et omni probae feminae maneat exinde penitus inimica.*

Diese vier *judicia* heben sich vor allen anderen ab, da sie nicht wie jene nur mehr oder weniger subjektive Entscheidungen für das *pro* oder *contra* des vorgetragenen Streitfalles enthalten, sondern tatsächliche Urteile sind. Schwierig-

keiten setzt allein Nr. 13 einer Erklärung entgegen, da hier ein Urteil vorliegt, dessen Ausführung schwer, wenn nicht gänzlich unmöglich war. Wie soll diese erste Geliebte es anstellen, um ihren Geliebten aus den Armen der anderen „zurückzufordern"? Irgend eine Rechtsbefugnis dazu konnte ihr nicht zur Seite stehen, so daß eine Ausführung des Urteils kaum möglich war. Es scheint mir jedoch in diesem *judicium* kein eigentliches Urteil vorzuliegen, sondern mehr ein Schiedsspruch ähnlich jenen oben gekennzeichneten. Darauf deuten meines Erachtens die Ausdrücke *Laudandum videtur a cunctis* und *valeat revocare.* Doch könnte auch ein reines Urteil vorliegen. Unbedingte Sicherheit läßt sich keiner der beiden Ansichten zusprechen, und die Stelle bleibt nach wie vor zweifelhaft.

Klarer sind dagegen die anderen drei Urteile. Es scheint in der Tat möglich gewesen zu sein, über solche für schuldig befundene Personen eine Art gesellschaftlichen Boykotts zu verhängen. Denn das wird doch mit den Worten ausgesprochen, daß sie nicht mehr der Minne einer Dame der feineren Kreise für würdig erachtet werden. In eine solche gesellschaftliche Acht verfällt auch Parzival durch die gegen ihn erhobenen Anklagen der Gralsbotin Kundry. Die Angaben der *judicia* stehen somit nicht vereinzelt da. An ihnen zu zweifeln haben wir m. E. keine Ursache, da sie sich noch von anderer Seite belegen lassen. Auch sind die 21 Minneurteile sicher noch zu Lebzeiten der beteiligten Fürstinnen entstanden, und schwerlich würde man sie damals in Verbindung mit unwahren Angaben gesetzt haben. Wir haben somit meiner Meinung nach keinen Grund, an der Glaubwürdigkeit der Urteile zu zweifeln und dürfen mit gutem Gewissen ihren Worten historischen Wert beimessen.

Für ausgeschlossen halte ich jedoch, daß diesen *judicia*

irgend eine weitere Rechtsverbindlichkeit zukam. Von einer solchen ist auch in den alten Zeugnissen keine Rede. Ihre Erfindung ist erst auf Kosten des Martial von Auvergne und der Romantiker zu setzen, wie wir oben gesehen haben. Denn es fehlte diesen Minnehöfen jegliche richterliche Gewalt, um solche Urteile auch durchführen und in die Tat umsetzen zu können. Hierin stimme ich völlig den Ansichten von Diez, Gaston Paris und anderen bei.

Ich glaube aber nicht fehlzugehen, wenn ich vermute, daß wir gelegentlich Minnehöfe als eine Art von Ehrengerichten ansehen dürfen, die über Fragen des gesellschaftlichen Taktes eine Entscheidung, ja auch wohl über solche Personen, die die Sitte oder gesellschaftliche Moral verletzt hatten, ein verdammendes Urteil fällen konnten. Klar ist es, daß dann die Namen der Schuldigen bekannt sein mußten, da sonst ein solches Urteil nicht den geringsten Wert besaß. Und das scheint auch in der Tat der Fall gewesen zu sein. Andreas erzählt selbst, daß ein *fraudulentus* sich dem Urteil der Gräfin von Champagne unterwarf. Er muß demnach bekannt gewesen sein. Dagegen sagt uns Andreas an einer anderen Stelle (vgl S. 248), daß bei einem solchen Streit die Namen der Personen geheim gehalten werden sollten. Wir haben somit hier einen direkten Widerspruch in den beiden Angaben vor uns, auf den sich besonders G. Paris bei seiner Kritik stützt. Für die letzte Ansicht sprechen eine ganze Anzahl von Belegen bei Andreas selbst. Auch spricht weiter dafür, daß hier in Nordfrankreich allmählich sich die Ansicht gebildet hat, Minne müsse vor allem heimlich gehalten werden. Ja die Verschwiegenheit in der Liebe gilt als Haupttugend für den Minnenden und als Vorbedingung für das Bestehen eines Liebesverhältnisses. Dieses Motiv der *tougen minne* dringt hier im Norden jedoch erst aus dem ritterlichen Liebeslied und aus der ritterlich-höfischen Minneauffassung ein. Im Minnelied

des Südens ist nichts derartiges zu finden.[1]) Hier nennen die Sänger ihre Herrin mit vollem Namen.

Diese Auffassung der höfisch-frauenhaften Minne haben wir, wenn ich recht vermute, für den älteren Teil des Andreas Capellanus, nämlich für die *judicia amoris*, anzusetzen. Zu der Zeit ihrer Entstehung waren die ideellen Liebesbeziehungen einzelner Personen noch der Allgemeinheit bekannt. In dem Zeitraum, der die „Minneurteile" von dem eigentlichen Werk des Andreas trennt, und der ungefähr 40 Jahre umfassen dürfte, ist nun die neue, ritterliche Auffassung von der heimlichen Minne aufgekommen und vorherrschend geworden. Dieses Motiv stammt vor allem aus dem ritterlichen Minnelied und den alten Pastourellen, und andrerseits haben hier die viel mehr sinnlichen und real dargestellten Liebesverhältnisse der keltischen Sagen und Erzählungen mit eingewirkt. Ich erinnere hier nur an Tristan und Isolde, Lancelot und Genievre, Cliges und Fenice und andere. Infolge dieser Einwirkungen entstand im Norden dann die höfisch-ritterliche Minneauffassung, die wir auch im Minnekompendium des Kaplan Andreas finden. Die Sammlung der Minneurteile hat er dagegen ohne Änderung in sein Werk aufgenommen, sei es, daß er bei den wohl weit bekannten judicia aus einer Art Ehrfurcht nichts änderte, oder sei es aus einem anderen, uns heute nicht mehr erkennbaren Grunde. Auf diese Weise, also allein durch den zeitlichen Zwischenraum, ist jener Widerspruch entstanden. Noch niemand, so weit ich sehen kann, hat auf diese einfache Lösung des Problems hingewiesen, an dem allein, wie G. Paris mit Recht bemerkt, Trojel gescheitert ist. Wenn die ausgesprochene Vermutung, die ja die vorstehenden Ausführungen ziemlich sicher erscheinen lassen, richtig ist, so dürfen wir daher für

[1]) Vgl. Wechssler, Kulturproblem I, 205 ff.

unsere Untersuchung nicht auf Andreas selbst zurückgreifen, sondern müssen uns allein an die Angaben der älteren Minneurteile halten. Somit liegt nur ein scheinbarer Widerspruch vor, der keine Geltung und auch keinen Einfluß auf unsre gewonnenen Ergebnisse haben kann.

Aus eben denselben Gesichtspunkten erklärt sich dann auch leicht die immerhin merkwürdige Tatsache, daß wir von solchen „Minnehöfen" nur aus dem 12. Jahrhundert hören. Sie scheinen schon um 1200 c. aufgegeben worden zu sein Der Grund für dieses auffällige Verschwinden eines beliebten Brauches liegt eben meines Erachtens in dem allmählichen Aufkommen der *tougen minne*, die eine öffentliche Erörterung eines richtigen Liebesverhältnisses aus leicht zu begreifenden Gründen nicht erlaubte. Bei den ideellen, nur einseitig von dem Sänger angenommenen Liebesbeziehungen des Südens brauchte eine solche Rücksicht nicht genommen zu werden.

Unsre durch die vorstehenden Bemerkungen gesicherten Ergebnisse zeigen uns, daß die Frage nach der Existenz der „Minnehöfe" wohl kaum noch verneint werden dürfte. Sie haben einmal bestanden, nicht als feste, förmliche Gerichtshöfe, bei denen sich Liebende in Streitigkeiten Recht holen konnten, sondern als eine Form der geselligen Unterhaltung in den feinen höfischen Kreisen. Sie sind hervorgegangen aus dem *joc d'amor*, dem Vorlegen von Streitfragen nach Problemen der höfischen Minne, deren Erörterung zwischen den Parteien und der endgültigen Entscheidung durch gewählte Schiedsrichter. Nur gelegentlich sind sie auch als eine Art Ehrengericht zu betrachten. In den allermeisten Fällen werden jedoch die Minnehöfe ihren ursprünglichen Charakter als Spiel des Geistes und Witzes beibehalten haben.

Literaturverzeichnis.

(Angegeben sind nur die wichtigeren und öfter benutzten Arbeiten.)

I.

Ausgaben.

ADAM DE LA HALLE, Oeuvres complètes du trouvère — p. p. E. de Coussemaker. Paris 1872.

ALTERCATIO PHYLLIDIS ET FLORAE, hg. von J. Grimm (Abhdlg. der Berl. Akad. 1846. 218 ff.

ANDREAS CAPELLANUS, De amore libri tres. Recensuit E. Trojel. Hauniae (Kopenhagen) 1892.

APPEL, Karl, Provenzalische Chrestomathie. Leipzig 1895.

BARBAZAN-MEON, Fabliaux et contes. 4 Bde. Paris 1808.

BARTSCH, Karl, Chrestomathie provençale. Berlin [5] 1892.

— Altfranzösische Romanzen und Pastourellen. Leipzig 1870.

— Denkmäler der provenzalischen Literatur. (Bibliothek des Stuttg. Liter. Vereins 39). 1856.

BOCCACCIO, Il Filocopo. Venetia 1564.

BONNARDOT, F., Notice du manuscrit 189 de la Bibl. d'Epinal. Bull. d. l. Soc. d. a. t. 1876. S. 64 ff.

BOUCHERIE, A., Fragments d'une anthologie picarde. (Rev. des lang. rom. III, 311 ff.) Montpellier 1872.

BRAKELMANN, Die Berner Handschrift 389. Herrigs Archiv 41. 42. 43. 1867/68.

BRETEL, Les tournois de Chauvenci. p. p. Delmotte. Mons 1835.

CHRISTIAN VON TROYES, Der Löwenritter (Yvain), hg. von W. Foerster. Halle 1887.

CHRISTINE DE PISAN, Les Poésies de — p. p. M. Roy. (Soc. d. a. tex.) 3 Bde. 1886—96.

DINAUX, A., Trouvères, jongleurs et menestrels du nord de la France. 4 Bde. 1836—63.

EUSTACHE DESCHAMPS, Les oeuvres de — p. p. St. Hilaire et Raynaud (Soc. d. a t.). 10 Bde. 1878—1901.

FABLEL DOU DIEU D'AMOURS, Li — p. p. Jubinal. Paris 1834.

FRANCESCO DA BARBERINO, Documenti d'Amore. p. p. Ubaldini. Firenze 1640.

— Reggimenti e costume di donna. (Opere inedito o raro.) Bologna 1875.

FROISSART, Les Chroniques de — p. p. Kervyn de Lettehove. 1870 ff.

— Les oeuvres poétiques — p. p. Scheler. 3 Bde. Brüssel 1870—72.

JEANROY, A., Jeux partis inédits. (Rev. d. lang. rom. 1897. 350 ff.)

JEHAN DE CONDET, Gedichte von — hg. von A. Tobler. (Bibl. d. Stuttg. Lit.-Ver. 54.) 1860.

JEHAN DE NUEVILE, Die Lieder des altfrz. Lyrikers — hg. von M. Richter. Diss. Halle 1904.

KELLER, A., Romvart. Mannheim 1844.

LA FAYETTE, Mad. de, La Princesse de Clèves. Paris o. J.

LANGLOIS, E., Le jeu de Robin et Marion de Adam le Bossu. Paris 1896.

LEVY, Emil, Der Troubadour Bartolome Zorzi. Halle 1883.

LIEBESKONZIL, Das, hg. von Waitz. Z. f. d. Alt. VII, 160 ff.

LIVRE DU CHEVALIER DE LA TOUR-LANDRY, Le — p. p. A. de Montaiglon. Paris 1854.

LUBINSKI, Die Unica der Jeux partis der Oxforder Liederhs. Rom. Forsch. XXII, 507 ff. 1908.

MAHN, Ed., Gedichte der Troubadours. 4 Bde. Berlin 1856—73.

— Werke der Troubadours. 4 Bde. Berlin 1846—57.

MÉON, Nouveau recueil de fabliaux et contes. 2 Bde. Paris 1823.

MEYER, P., Les derniers troubadours de la Provence. (Bibl. d. l'Ecole des Chartes. 6e série V.) 1859.

PASSY, L., Fragments d'histoire littéraire à propos d'un nouveau manuscrit de chansons françaises. (Bibl. d. l'Ec. des Chartes XX.) 1859.

PERRIN VON ANGICOURT, Die Lieder des troveors — hg. von Steffens (Rom. Bibl. 18). Halle 1905.

RAIMON VIDAL, So fo e·l temps c'om era iays. Ausgabe von M. Cornicelius. Diss. Berlin 1888.

RAOUL VON HOUDENC, Meraugis de Portlesguez. Hg. von Friedwagner. Halle 1897.

RAYNOUARD, Choix des poésies originales des troubadours. 6 Bde. Paris 1816 ff.

RICHARD VON FOURNIVAL, hg. von Zarifopol. Diss. Halle 1904.

SCHELER, A., Dits et Contes de Baudowin et Jehan de Condé. 3 Bde. Brüssel 1868/69.

— Trouvères belges. I, II. Brüssel 1876—79.

SCHULTZ-GORA, Oskar, Einige unedierte Jeux partis (Rom. Forsch. XXIII, 497 ff.) Erlangen 1908.

— Vier unedierte Jeux partis (Mussafiaband 90 ff.).

— Die provenzalischen Dichterinnen. Leipzig 1888.

STEFFENS, Georg, Die altfranzösische Liederhandschrift von Siena (Herrigs Arch. 88, 301 ff.). 1892.

— Die altfranzösische Liederhandschrift der Bodleiana zu Oxford (Herrigs Arch. 97, 98, 99, 104). 1896—1900.

SUCHIER, Hermann, Denkmäler der provenzalischen Literatur und Sprache. Halle 1883.

TARBÉ, Les chansons de Thibaut IV., roi de Navarre. Reims 1851.

TROUBADOUR, Le, Poésies occitanniques du XIII[e] siècle. p. p. Fabre d'Olivet. Paris 1804.

VENUS, la deesse d'Amor, hg. von W. Foerster. Bonn 1880.

WECHSSLER, Eduard, Ein altfranzösischer Katechismus der Minne (Vollmöllerband 131—39). Erlangen 1908.

WIESE, Bertold, Die Lieder des Blondel de Nesle (Ges. f. rom. Liter. V). Dresden 1904.

II.

Abhandlungen.

ANGLADE, Joseph, Les Troubadours, leurs vies, leurs oeuvres, leur influence. Paris 1908.

AROUX, E., Les mystères de la Chevalerie et de l'amour platonique au moyen-âge. Paris 1858.

BARTSCH, Karl, Grundr. z. Gesch. d. provenzal. Lit. Elberfeld 1872.

— Vorträge und Aufsätze. Tübingen 1883.

BEDIER, Joseph, Les Fabliaux. Paris [2] 1895.

DIEZ, Friedrich, Die Poesie der Troubadours. Leipzig [2] 1883.

— Leben und Werke der Troubadours. Leipzig [2] 1882.

— Über die Minnehöfe. (Beiträge zur Kenntnis der romantischen Poesie, I.) Berlin 1825.

v. EICKEN, Heinrich, Geschichte und System der mittelalterlichen Weltanschauung. Stuttgart 1887.

FAURIEL, Histoire de la poésie provençale. 3 Bde. Paris 1846.

FISET, Fr., Das altfranzösische Jeu parti. (Rom. Forsch. XIX, 407 ff.) 1905.

GUY, H., Essai sur la vie et les oeuvres littéraire du trouvère Adam de le Hale. Thèse, Paris 1898.

HENTSCH, Alice, De la littérature didactique du moyen-âge s'adressant spécialement aux femmes. Diss. Halle 1903.

HOEPFFNER, Ernst, Die Frag- und Antwortspiele in der französischen Literatur des 13. und 14. Jahrhunderts. (ZrPh. XXXVIII, 605 ff.) Halle 1909.

JANTZEN, H., Geschichte des deutschen Streitgedichtes im Mittelalter. (Germanistische Abhdl. XIII.) Breslau 1896.

JEANROY, Alfred, De nostratibus medii aevi poetis qui primum lyrica Aquitaniae carmina imitati sunt. Thèse, Paris 1889.

— Les Origines de la poésie lyrique en France au moyen-âge. Paris [2] 1904.

— La tenson provençale. (Ann. du Midi II.) Toulouse 1890.

KNOBLOCH, Heinrich, Die Streitgedichte im Provenzalischen und Altfranzösischen. Diss. Breslau 1886.

KRAUS, Beiträge zur Kenntnis der Mundart der nordöstlichen Champagne. Diss. Giessen 1901.

LANGLOIS, Ch. V., La société française au moyen-âge d'après dix romans d'aventures. Paris 1904.

— La vie en France au moyen-âge. Paris 1908.

LANGLOIS, Ernest, Le jeu du roi qui ne ment et as rois et as roines. (Rom. Forsch. XXVI, 163 ff.) 1906.

— Origines et sources du roman de la rose. Thèse, Paris 1890.

LÖSETH, Le roman en prose de Tristan (Bibl. de l'Ec. des H.[tes] Etudes, phil. hist. 82). Paris 1891.

LÜDERITZ, Anna, Die Liebestheorie der Provenzalen bei den Minnesingern der Stauferzeit (Literarhist. Forsch. XXIX). 1904.

MEYER, Paul, Notice d'un Recueil Manuscrit de Poésies françaises. (Bull. d. l. Soc. d. a. t. 1875. S. 25 ff.)

— Le Manuscrit 8336 de la Bibliothèque de Sir Philipps à Cheltenham. (Rom. XIII, 503 ff.)

— Troisième Rapport . . . (Arch. des missions scientifiques 2e série V.) 1868.

MORF, Heinrich, Die romanischen Literaturen. (Kultur d. Gegenwart I, Abt. XI, 1, 138 ff.) 1909.

MÜLLER, Martin, Minne und Dienst in der altfranz. Lyrik. Diss. Marburg 1907.

NOSTRADAMUS, Vies des plus celèbres et anciens poètes provensaux. Lyon 1575.

PARIS, Gaston, Etudes sur les romans de la table ronde: Lancelot du Lac. (Rom. XII, 459 ff.)

— La littérature française au moyen-âge. Paris [3] 1905.

— Les cours d'amour du moyen-âge. (Journal d. Savants 1888, 684—75, 727—36.)

RAJNA, Pio, Le corti d' amore. Milano 1890.

— L' episodio delle questioni d' amore nel Filocolo del Boccaccio. (Rom. XXXI, 28 ff.) 1902.

RAYNAUD, Gaston, Bibliographie des Chansonniers du XIIe et XIIIe siècle. 2 Bde. Paris 1884.

SCHRÖTTER, Wilibald, Ovid und die Troubadours. Halle 1908.

SCHULTZ, Alwin, Das höfische Leben zur Zeit der Minnesinger. 2 Bde. Leipzig [2] 1889.

SCHWAN, Eduard, Die altfranz. Liederhandschriften. Berlin 1886.

SELBACH, Ludwig, Das Streitgedicht in der altprovenzalischen Lyrik. (Ausg. u. Abh. 57.) Marburg 1886.

[SPANGENBERG, Er. Pt. Jh.] Die Minnehöfe des Mittelalters und ihre Entscheidungen oder Aussprüche. Leipzig 1821.

SPECHT, Franz Anton, Geschichte des Unterrichtswesens in Deutschland. Stuttgart 1885.

STIMMING, Albert, Die provenzalische Literatur (in Gröbers Grundriß II, Abt. 2, 1—69). Straßburg 1897.

SUCHIER-BIRSCH HIRSCHFELD, Geschichte der franz. Literatur. Leipzig 1900.

THOMAS, Antoine, Francesco da Barberino et la littérature provençale en Italie au moyen-âge. (Bibliothèque d. éc. franç. d'Athènes et de Rome, XXXV.) Paris 1883.

— Rez. von Wechssler, Minnekatechismus. (Rom. XXXVIII, 328.)

TROJEL, E., Middelalderens Elkovshoffer. Kopenhagen 1888.

— Sur les cours d'amour. (Rev. d. lang. rom. XXXIV, 179—83.) 1890.

WECHSSLER, Eduard, Das Kulturproblem des Minnesangs, I. Christentum und Minne. Halle 1909.

— Frauendienst und Vasallität. (Zeitschr. f. franz. Sprache XXIV, 1, 159—190.) 1902.

— Germanisches in der altfranz. Lyrik. (Rom. Jahresber. V, 384 ff.) 1902.

WIESE-PERCOPO, Geschichte der italienischen Literatur. Leipzig 1900.

WRIGHT, Anecdota litteraria. London 1844.

ZENKER, Rudolf, Die provenzalische Tenzone. Diss. Straßburg. Erlangen 1888.

Berichtigungen und Zusätze.

S. 9. Mitte lies: *anc.* Ebenso S. 10 oben.

Zu S. 15. 5. Zeile von unten lies: Les Joyeusetez, facecies et folastres imaginations de Caresme Prenant.

Zu S. 17. Durch eine im Text vorgenommene Neunummerierung muß es bei 6. heißen (50 + 9 + 15) = 74 Fragen.

Zu S. 25. Die letzte Frage unter F, I, 10, gehört schon zur Sammlung G.

S. 36. Letzte Zeile lies: werden,

S. 41. Frage 11 lies am Schlusse: aultruy?

S. 42. 5. Zeile von unten lies: sceüre.

S. 46. Letzte Zeile lies: mercy?

S. 48. Antwort 35 lies: Dame,

S. 51. 6. Zeile von unten lies: maintenir,

S. 54. Mitte lies: Raison,

S. 55. 2. Zeile von oben konnte vielleicht auch die hs. Lesart *enpare* bleiben.

S. 66. Frage 10 lies am Schlusse: l'amie?

S. 67. Antwort 12 lies am Schlusse: seüre. Frage 13 lies: riche,

S. 69. Ergänze am Schlusse der Fragen 21 und II, 1: hardis? — amors?

S. 83. Antwort 21 lies: vertus,

S. 103. Ist in der Mitte: 8 zu streichen; ebenso in Frage 1 der Punkt nach III.

S. 105. Oben Frage 1 lies: cause,

S. 146. 2. Zeile lies: clamez,

S. 159. Frage 3 lies: demant,

S. 160. Zeile 2 von unten lies: amissiez für an ussiez

S. 188. Anm. 24 lies: *esnoueler

S. **207.** 4. Zeile von unten lies: Bonnardot

S. 248. 3. Zeile von unten lies: indicari

Zu S. 288. Selbst bei MOLIÈRE, „Facheux" II, 4 findet sich noch der Brauch, über Minnefragen zu diskutieren. Es handelt sich bei diesem Streit zwischen Orante und Climène um die Frage, ob ein eifersüchtiger Liebhaber besser sei als einer, der es nicht ist. Sie rufen Eraste als Schiedsrichter auf. Ähnlich auch in „Ecole des Femmes" III, 4 zwischen Horace und Arnolphe.

Zu S. 346. Mitte lies statt Andreas 258: 285.

Druck von Ehrhardt Karras in Halle a. S.